ACAD. LESEH.
2-OKT.1911

717

Nr. 40 Berlin, den 1. Oktober 1911 LXIV. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 2. Oktober
O dreifach ungeheures, bittres Leid!
Aus ihren Fugen geht die arme Zeit.

Dienstag, den 3. Oktober
Ist's möglich, frag' ich, Kann es Wahrheit sein?
Aus dunklen Tiefen kommt die Antwort „Nein".

Mittwoch, den 4. Oktober
Und doch — und doch — da ist es wieder, da!
Aus weiter Ferne hallt es leise „Ja!"

Wochenkalender

Donnerstag, den 5. Oktober
Mein Herz erzittert bange in der Brust;
Zertrümmert bald liegt meine höchste Lust.

Freitag, den 6. Oktober
Der liebste Sohn des wackeren John Bull
Bald, lieber Himmel, ist er eine Null.

Sonnabend, den 7. Oktober
Den Mann, der uns so viel zu lachen gab,
Den braven Fairfax Cartwright sagt man ab!

P. W. Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ½jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., b. direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Cunctator

Der Winter naht. Mit fürchterlichem Grinsen
Zeigt sich von weitem das Gespenst der Not,
Und für ein ärmliches Gericht von Linsen
Verlangt man bald ein schwindelndes Gebot.
So mancher Mann, der nimmer über Zinsen
Gebietet, weint sich schon die Augen rot.
Und die Regierung geht in milder Regung
Des Herzens von Erwägung zu Erwägung.

Allein den Hunger stillt kein Leitartikel
Und die Erwägung macht nun mal nicht satt.
Hat grimme Not den Hausherrn erst beim Wickel,
Dann intressiert ihn, ach, kein Zeitungsblatt;
Mehr intressiert ihn dann der kleinste Nickel,
Wenn ihn der Ärmste, notabene, hat.
Und ist der Beutel leer, so nutzt es nimmer,
Wenn auch des Kanzlers Zeitung voll ist immer.

Allein es nahn nicht nur des Winters Qualen,
Es naht der bittre Notstand nicht allein,
Es nahen auch die bösen Reichstagswahlen.
Da schlottert, ach, so manchem das Gebein.
Auf manchem blassen Angesichte malen
Sich Angst und Furcht in bänglichem Verein.
Ob auch des Reiches Spitzen leise schaudern,
So zaudern sie doch immer noch und zaudern.

Viel Tinte ward auf dem Papier verklexelt.
Soll es denn lange noch so weiter gehn?
Ist ein Erlaß auch noch so schön gedrechselt,
Er hilft uns nichts, und wären's ihrer zehn.
Der Worte sind fürwahr genug gewechselt,
Nun wollen wir auch endlich Taten sehn.
Das Volk ruft laut und nicht mehr mit Geflüster:
Mehr Dampf, mehr Dampf, mehr Dampf, o Herr Minister!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0717
© Universitätsbibliothek Heidelberg

718

Klassisches

☽ Die Stadt Charlottenburg will eine große moderne Badeanstalt erbauen, in der drei verschiedene Klassen von Schwitzbädern verabreicht werden sollen. Der sozialdemokratische Stadtverordnete Zietzsch sprach sich gegen diese Klassifizierung aus, die einen plutokratischen Charakter trage und dem Begriffe eines Volksbades widerspreche. In der Tat ist es bedauerlich, daß jene drei Klassen nach dem Preise der Bäder, also nach dem Vermögen der Badenden, eingerichtet werden sollen. Auf diese Weise kann es vorkommen, daß ein Lump, der Geld hat, ein Bad erster Klasse nimmt, während ein unbemittelter Ehrenmann mit einem Bade dritter Klasse vorliebnehmen muß. Das geht nicht. Die drei Klassen müssen im Preise gleich sein und nach einem ganz andern Maßstab bestimmt werden. Sie dürfen nur von den entsprechenden Klassen der Landtagsurwähler und ihren Angehörigen benutzt werden.

Die Anstalt soll auch Hundebäder erster und zweiter Klasse enthalten. Herr Zietzsch bekämpft auch diese Einrichtung mit Recht. Die Einteilung in zwei Klassen ist geradezu lächerlich und widerspricht allen Grundsätzen des Proletariats. Die Hunde dürfen nicht schlechter gestellt werden als die Menschen, bloß weil sie zufälligerweise als Hunde geboren sind. Auch sie müssen drei Klassen bekommen; da aber die Hunde bis jetzt das Landtagswahlrecht noch nicht besitzen, so wird für sie eine andere Einteilung gefunden werden müssen; und die ist doch sehr einfach. In der ersten Klasse baden sprechende Hunde und Polizeihunde, in der zweiten die anderen Hunde, für die eine Hundesteuer gezahlt wird, und in der dritten die steuerfreien Köter.

Abendlied

Friede blieb's bei dem Trubel
Und Ruh;
Von alle dem Agadirjubel
Spürest Du
Kaum einen Hauch.
Es schweigt in dem Blätterwalde —
Tripolis, balde
Ruhest du auch!

w.

Carusos Geheimnis

r. m. Caruso wird gegen sich selbst indiskret und enthüllt der Welt das Geheimnis, er lasse durch Zeitungen ab und zu die Nachricht verbreiten, seine Stimme habe gelitten, oder gar, er sei in Gefahr, sie gänzlich zu verlieren. Das habe dann den doppelten Erfolg, daß die Kritik seine Leistungen besonders hoch einschätze und daß ferner die Nachfrage nach Billetten außergewöhnlich groß sei, weil viele seine Stimme vor deren Untergang nochmals hören wollten.

Das Geheimnis, die Erwartungen herabzuschrauben, um den Erfolg zu steigern, ist so alt wie die Welt und wiederholt sich tagtäglich, wenn auch meist nicht die Vorbereitungen in der marktschreierischen Weise Carusos ausposaunt werden. Manchmal vollzieht sich diese Vorbereitung mit stillschweigender Selbstverständlichkeit. So sagt z. B. Herr von Bethmann bei offiziellen Gelegenheiten meist gar nichts, und wenn er sich dann einmal nichtssagend zeigt, so wundert sich alle Welt über seine Beredsamkeit und über das, was er gesagt hat. Ähnlich verhält es sich mit Herrn von Kiderlen in der Marokkofrage; man ist darauf vorbereitet, daß bei den Kompensationen für uns wenig oder nichts herauskommen wird; es würde sich also niemand darüber wundern, wenn wir schließlich noch etwas herausgeben müßten. Nur bei Kraetke liegt die Sache anders, weil der nie mehr gehalten als er versprochen hat; und wenn es heute heißen würde, daß er beabsichtige, aus seinem Amte zu scheiden, so würde das kein Mensch glauben.

Unverbürgtes aus Posen

Exzellenz Schwarzkopff hält unter den Klängen des Liedes „Noch ist Polen nicht verloren!“ seinen Einzug in Posen. Er trinkt aus dem Schuh einer schönen Polin auf das Reich des weißen Adlers und versucht sogar eine polnische Ansprache, kommt aber nur wenig über das Wort „Psiakrew“ hinaus.

Am Oberpräsidium wird der Weiße Adler und der polnische Falke (Sokol) angebracht.

Schwarzkopff konferiert mit Heydebreck über ein Gesetz betreffend die Zwangsenteignung des hakatistischen Grundbesitzes.

Er bereist den Landbezirk, um die polnische Wirtschaft kennen zu lernen, über die er sich sehr befriedigt äußert.

Auf vielfachen Wunsch entschließt er sich, seinen Namen in „Skwaczkopski“ umzuändern, nachdem er sich mit dem Fürstbischof Kopp verständigt hat, der sich künftig „Kopski“ nennen will, während der Rektor Kopsch allerdings ein gleiches Ansinnen ablehnt.

Schwarzkopff, Kopp und Kopsch werden daraufhin unter Hardens „Köpfe“ aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

Die schlaue Marianne

oder der unversöhnliche Gegensatz in den Verhandlungen um die Offene Tür

„Sieh mal, lieber Michel, die Türe ist gerade weit genug offen, aber — dein Kopp ist zu dicke!“

Müller. Eenen furchtbar komischen Vornamen hat doch der Cartwright.

Schultze. Ach, wat der englische Botschafter in Wien is, der det Maul so weit uffjerissen hat?

Müller. Jawoll. Fairfax heeßt er.

Schultze. Fairfax, det is französisch. Faire heeßt machen und fax heeßt Faxen. Fairfax ist een Faxenmacher.

Müller. Ach so, also in det Deitsche übersetzt, heeßt der Vorname: Aujust. fr.

Müller. Haste jelesen, det se jetzt an ville Mumien eene Arterienverkalkung festjestellt haben?

Schultze. Ach Quatsch, det is doch heute nich mehr möglich.

Müller. Aber warum denn nich? Du hast ja keene Ahnung, wat man heute mit die Wissenschaft fertigkriegt.

Schultze. Det is janz scheen. Aber der Kalk is doch in de Arterien lange nich mehr drin; den haben se doch for den Bau von Grabkammern in die Pyramiden verbraucht. fr.

Müller. Na, also! Nu is't ja bald so weit mit Marokko.

Schultze. Ick denke ooch.

Müller. Jott sei Dank, det der Zimt denn endlich uffhört! Det Jeschrei war ja doch nich mehr auszuhalten. Kiderlen scheint doch ooch nich zu wissen, wat er will!

Schultze. Stimmt! Bei uns heeßt et: Ville Geschrei un wenig Wille! w.

Müller. Wat sagste nu? In Oberschlesien hat een katholischer Jeistlicher bei eene Prozessionspredigt die jroßpolnische Bewegung als verderblich for det Volk bezeichnet.

Schultze. Nanu! Wer is denn det?

Müller. Der Pfarrer Jrund aus Himmelwitz! Un nu verfluchen ihn die Polen in Jrund un Boden.

Schultze. Aber feste! Wenn man bei die jroßpolnische Bewejung uff den Jrund jehn wollte, denn würde se jleich uff den Jrund jeraten. Un so is et natierlich, det se da von irgendeenen Jrund nischt nich wissen wollen. w.

Der spanische Hospitalsritter vom heiligen Johannes dem Täufer

m. br. „Weeßte Schulze", erzählte August Pieseke, „ick bin mißtrauisch jejen alle Ordensritter-Aktiengesellschaften jeworden, ob se nu Johanniter oder Moabiter heißen, seitdem ick mit dem Orden der spanischen Hospitalsritter vom heiligen Johannes dem Täufer so ringefallen bin. — Denk dir mal: ick hatte diese Würde for 50 Reichsmark (ohne Kledasche, die extra kostet!) von Don Juan de Moser de Veiga, wat früher en jewöhnlicher Fritze Moser war, jekooft und stelzte nu in vollem Ornat zu unseren Skatabend im „Lausigen Affen". Uff dem Hinwege jing noch alles fein, obgleich die Schafsköppe uff der Straße höllisch nach meinem himmelblauen Mantel mit dem meterlangen Kreuz det Jenick drehten. Als ick aber nach Hause torkelte — ick hatte eenen Mördermäßigen sitzen — sammelte sich bald son halbes Hundert Kaffern und folgte mir mit Halloh und Feldjeschrei. Ick jab mir nu so würdig wie möglich, det half aber nischt, die Bande jröhlte immer doller, bis mir schließlich een Schutzmann ans Jenicke kriegte und brüllte: „Herr, wat machen Sie for Zicken?" — Ick richte mir nu kolossal in Positur: „Haben Sie denn jar keenen Respekt vor een richtigen Spanischen Hospitalsritter vom heiligen Johannes dem Täufer?!" — „Dummer Quatsch", sagt er, „erstens jibts keene spanische Hospitalsritter, zweitens sind Sie ooch keiner, und drittens müssen Sie ins Hospital zur Beobachtung Ihres Jeistesthermometers!" — Nu vermöbelte ick ihn denn janz jehörig. Det brachte mir drei Monate in, die ick Wand an Wand mit unseren „Ordensmeester", Juan de Moser de Veiga, wat Fritz Moser heißt, absitze, den se schon vorher wegen Betrugs innjespunnt hatten. Schönes Ordenskapitel, wat?!"

) Die Fahrkartensteuer soll reformiert werden. Offiziös wird gemeldet, daß durch die Reform eine Besteuerung der Karten 4. Klasse nicht beabsichtigt ist. Die Regierung hütet sich eben, in den Fehler zu verfallen, den sie früher bei der Fahrkartensteuer begangen hat; durch die Besteuerung der Karten 1. und 2. Klasse hat sie damals eine Abwanderung der Reisenden in die 3. Klasse veranlaßt. Durch eine Besteuerung der Karten der 4. Klasse würde sie zweifellos eine Abwanderung der Reisenden in die 1. Klasse veranlassen. Dies muß aber wegen der Kostümierung der meisten Reiseuden 4. Klasse vermieden werden. Schon jetzt klagen bekanntlich die Passagiere der 1. Klasse darüber, daß sie so oft gezwungen sind, mit Reisenden zusammenzufahren, die Röllchen tragen. Pfui Teufel!

Ultramontanes Klagelied

Wie die Zeitungen berichten, antwortete Kardinal Kopp einer Zentrumsabordnung auf die Bemerkung, daß das Zentrum zugrunde gehen müßte, wenn der Fürstbischof seine Haltung nicht ändere: „Meine Herren, wäre denn das so schlimm?"

Nun kommt und streut auf euren Schädel Asche!
Hüllt eure Glieder ein in einen Sack.
Ergreift die oft bewährte Kümmelflasche —
O Himmel! Unser Zentrum ist ein Wrack.

Was ist noch hehr in diesem Jammertale,
Was ist noch irgend eines Opfers wert —
Herbei! Hat man von einem Kardinale
Zu irgendeiner Zeit so was gehört?

Erzberger, Roeren, Gröber, o ihr Zierden
Der wunderbaren, herrlichen Partei,
Laßt lodern eure heiligsten Begierden,
Die Schleusen öffnet, redet frank und frei!

Denkt an den großen, edlen, heil'gen Fischer,
Ihr Mannen, die ihr noch ultramontan,
Und gebt den wohlverdienten, strammen Wischer
Dem Apostaten, der uns das getan!

Mir wird so dumm im Kopf! Wie eine Kiepe
Voll Stroh erscheint er mir zum erstenmal.
Ein Kirchenfürst erklärt: „Mir ist ganz piepe
Das Zentrum." Himmel, das ist ein Skandal!

Mir schwindelt. Auf denn alle, die da schwanken!
Man wird, so scheint es, fast verrückt darob!
Auf, sammelt, wenn's noch möglich, die Gedanken
Und rennt an eine Wand mal mit dem Kopp! w.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu vier Beilagen

Wir bitten die Weiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0719

© Universitätsbibliothek Heidelberg

E20

R 1311

Die arme Börse zwischen Krieg und Frieden

„Halten Sie an, meine Herren! Entweder Sie sagen Krieg oder Sie sagen — Frieden! — Aber das Schaukeln muß aufhören!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0720

© Universitätsbibliothek Heidelberg

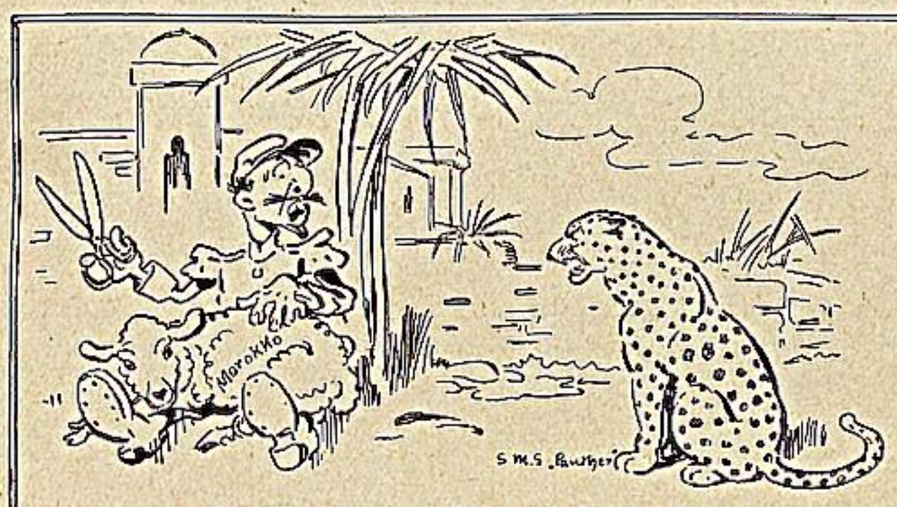
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

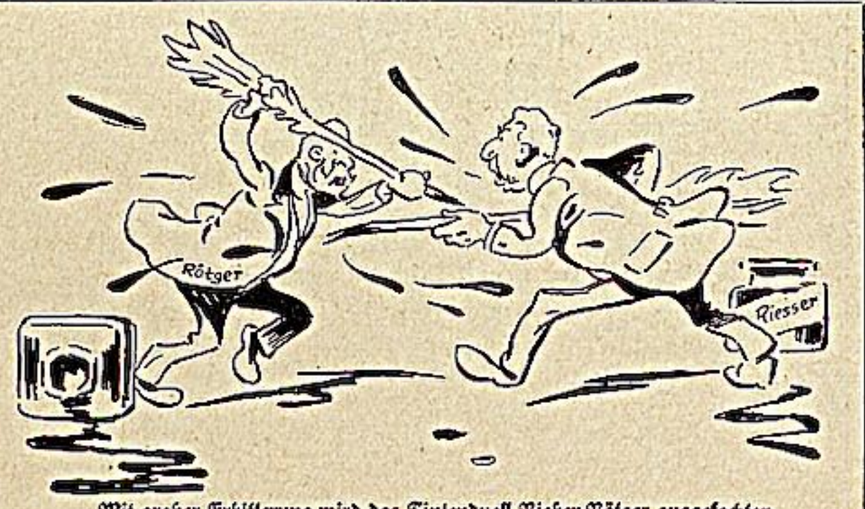
ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 40 Erstes Beiblatt | Berlin, den 1. Oktober 1911 | LXIV. Jahrgang

Illustrierte Rückblicke vom 1. Juli bis zum 30. September 1911

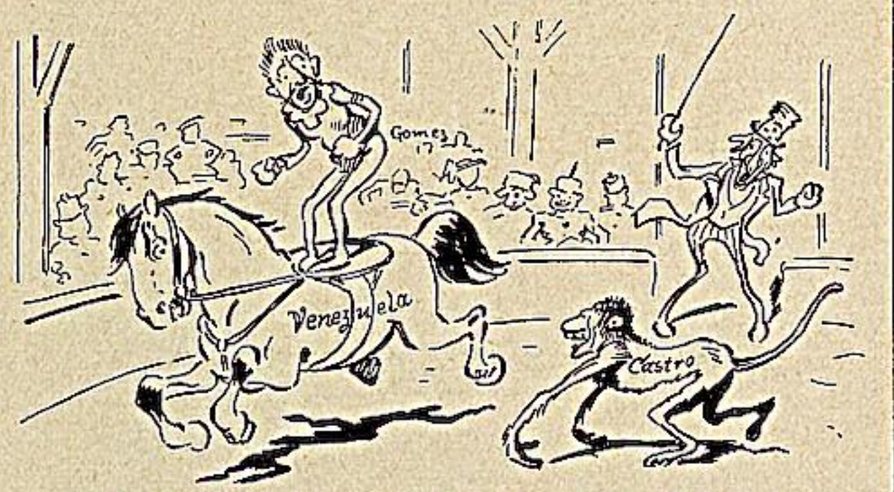


Eben wollte Monsieur Jean die Schafschur beginnen, als er mit Schrecken einen recht unangenehmen Zuschauer bemerkt.



Mit großer Erbitterung wird das Tintenduell Rießer-Rötger ausgefochten, und man darf gespannt darauf sein, wer schließlich auf dem Platze bleibt.

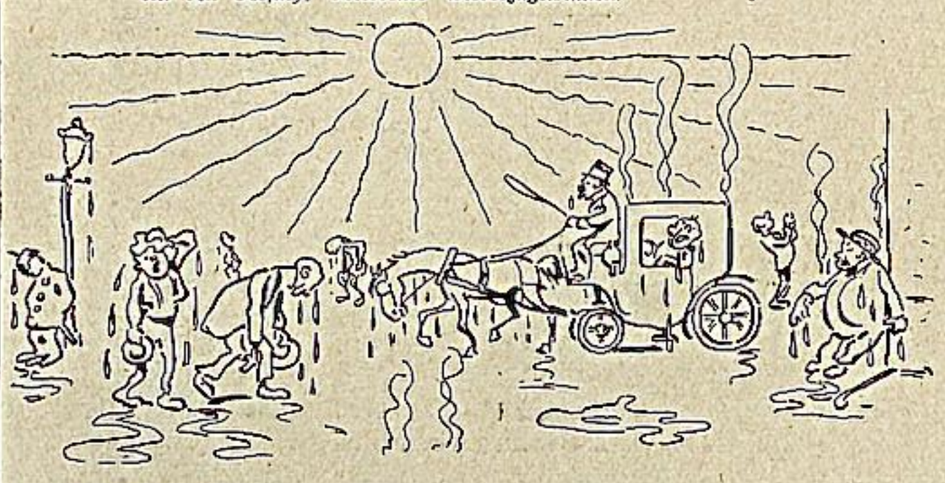
So sehnsüchtig der arme Gefangene auch ausblickt, — kein Geldbriefträger will nahen.



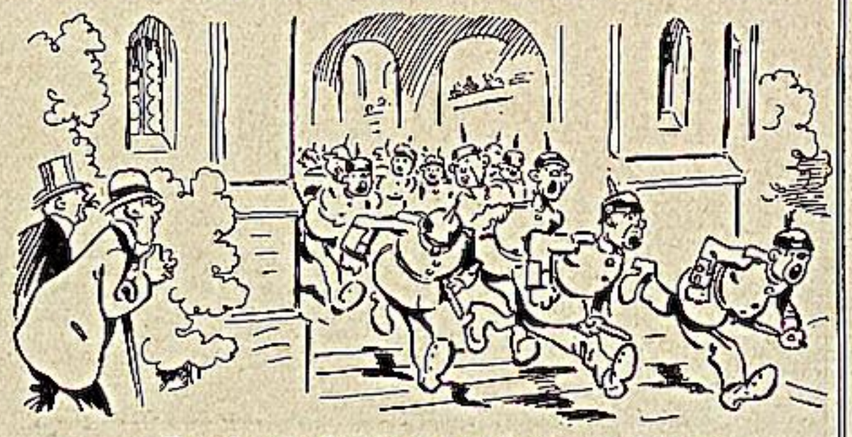
Trotz aller Vorsicht ist der „Venezuela-Affe" wieder auf der Bildfläche erschienen und droht das ganze Programm über den Haufen zu werfen.

Mit Hilfe seines Freundes Iwan macht Mohamed Ali den Versuch, Verlorenes wiederzugewinnen.

Um die ankommenden Fremden nicht zu verscheuchen, wird der unheimliche Gast höflich gebeten, sich nicht gerade mitten in die Türe zu setzen.



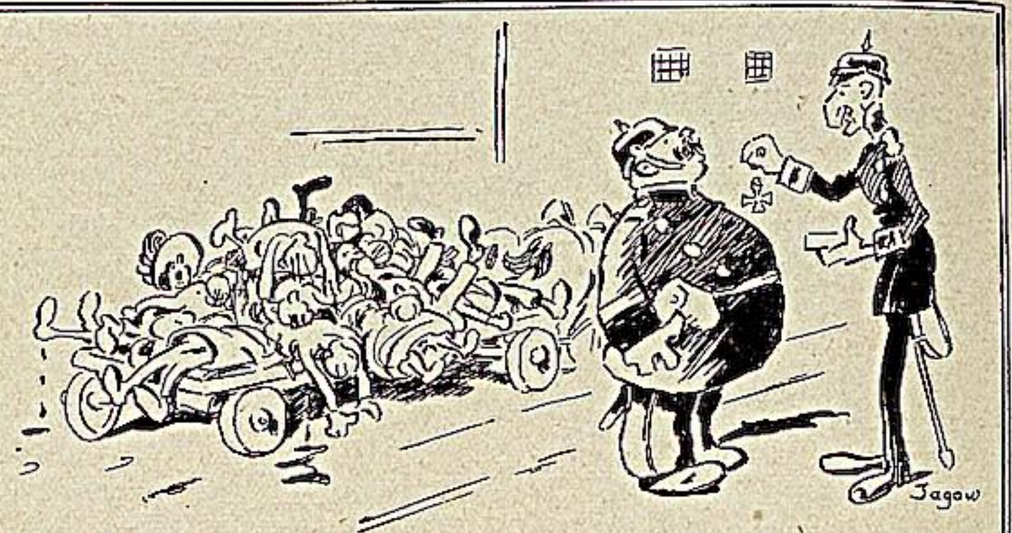
„Und die Sonne versendet glühenden Brand."



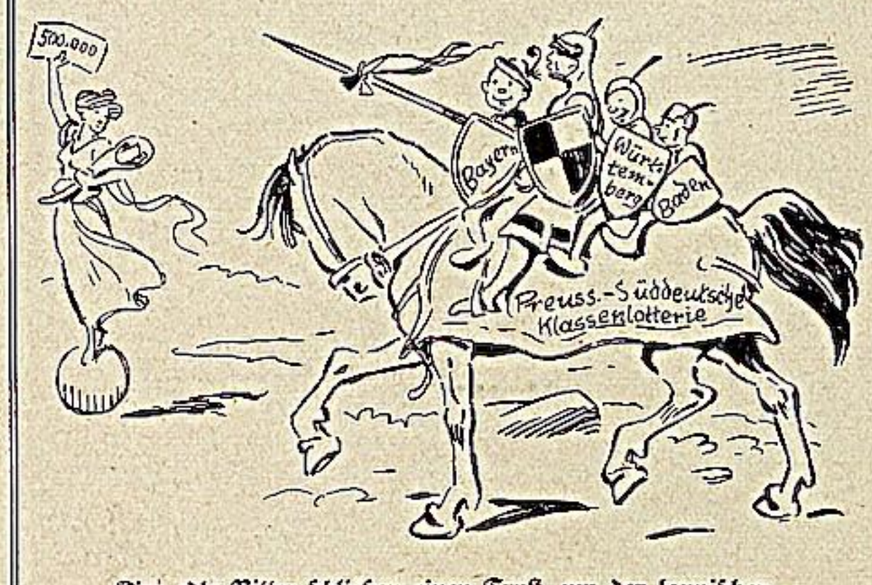
Ein aufregender Vorfall wird aus Charlottenburg gemeldet: Als von der Kanzel herab das Wort „Jatho" fiel, ergriffen alle in der Kirche befindlichen Soldaten die Flucht. — Die Franzosen wollen nunmehr „Jatho" als Feldgeschrei wählen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0721
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mit gemischten Gefühlen nimmt Michel von dem Theaterzettel Kenntnis; eine Abwechslung könnte wirklich nichts schaden.

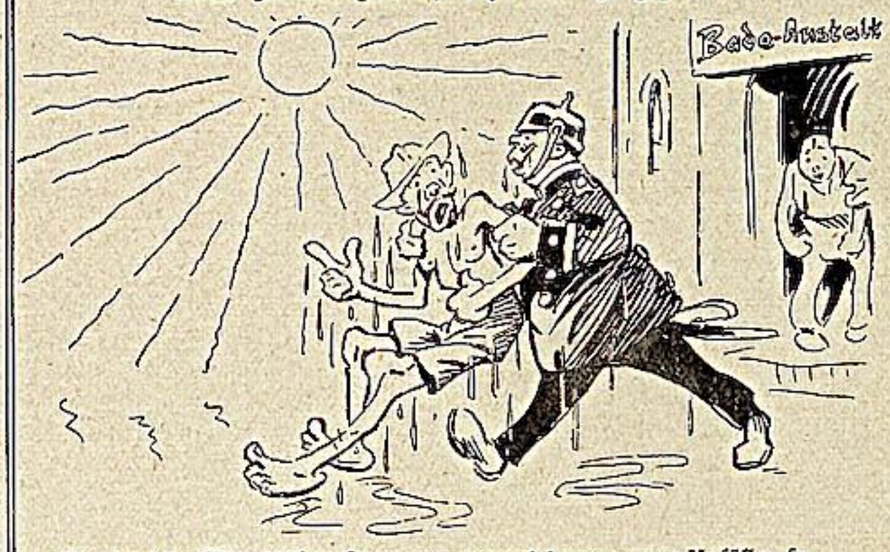


Schutzmann Pachulke erstattet nach dem verschärften Schießerlaß des Polizeipräsidenten seinen Streckenrapport und erhält das Verdienstkreuz für hervorragende Leistungen.



Vier edle Ritter schließen einen Trust, um der launischen Göttin Fortuna gemeinsam zu Leibe zu gehen.

Zu seinem großen Mißvergnügen sieht sich John Bull im eigenen Land einem Kerl gegenüber, von dem sich das Schlimmste befürchten läßt.



Die brutale Hitze dieses Sommers erzeugt immer neue Unfälle; so mußte gestern ein nur mit Schwimmhose und Panamahut bekleideter Mann, der durchaus ein russisches Dampfbad zur Abkühlung nehmen wollte, mit Gewalt einer Heilanstalt zugeführt werden.

Um die flüchtige Dame wiederzuerlangen, greifen die Pariser zu einem auch anderwärts sehr beliebten Mittel. Der Erfolg dürfte immerhin zweifelhaft sein.

Endlich ist der Langersehnte eingetroffen, und nach Erledigung einiger Formalitäten kann Richter die Heimreise antreten.

Eine sehr bekannte Dame ist eifrig bemüht, die seit ihrer Flucht hinterlassenen Spuren soviel als möglich zu beseitigen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0722
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Weltbrüderschaft

l. tr. Vielen Beifall fand auf einer Versammlung von Sozialisten und Anarchisten ein Plakat mit der Inschrift: „Alle Völker sind Brüder."

Als ob das etwas Neues wäre! Sagte doch Zschokke schon in seinem schönen Liede, das von den frohen und klugen Zechern handelt:

„Wir Menschen sind ja alle Brüder,
Und jeder ist mit uns verwandt."

Hinter „verwandt" hätte er hinzufügen können: „wenn auch nur weitläufig."

Also daß alle Völker nicht nur, sondern sogar alle Menschen Brüder sind, ist eine alte Sache, ebenso leider auch, daß sich Brüder nicht immer gut miteinander vertragen. Das haben in alter Zeit schon Kain und Abel und in neuerer Karl und Franz Moor bewiesen. Auch bei den Kaufleuten entzweien sich Gebrüder nur zu leicht. Allein Studenten machen eine Ausnahme. Wenn einer mit dem andern Schmollis getrunken oder Brüderschaft gemacht hat, dann halten sie einander unentwegt die Treue, auch „si fractus illabatur orbis", selbst wenn die Welt entzweigeht.

) Herr James Kingtown aus Chicago empfiehlt in den Zeitungen einen von ihm konstruierten Stuhl für Selbstmörder. Der Selbstmörder setzt sich in den Stuhl und drückt auf einen Knopf; darauf steigen herrliche Düfte auf, die ihn in einen haschischähnlichen Wonnerausch versetzen; nun drückt er auf einen zweiten Knopf, worauf sechs Schüsse seinen Kopf, sein Herz und seine Lungen durchbohren, sodaß er in einer Art Wollust aus dem Leben scheidet. Der Stuhl kostet je nach der Ausführung 250—1800 Mark.

Kann es etwas Herrlicheres geben? Als der treueste Schwiegersohn, den die Erde trägt, schenkte ich diesen Stuhl sofort meiner Schwiegermutter zu ihrem Geburtstag. Aber was geschah? Meine Schwiegermama setzte sich niemals in diesen Stuhl; und als sie nach langen, langen Jahren, in einem anderen Stuhl sitzend, das Zeitliche segnete, da zeigte es sich, daß sie mich enterbt hatte. Die Undankbare!

---

m. l. In Emden wurden zwei englische Offiziere verhaftet, weil sie dort photographische Aufnahmen gemacht hatten.

Nun, da sie verhaftet wurden, kann wenigstens von einer guten Aufnahme nicht die Rede sein.

Geschäftliche Mitteilungen

Die außerordentliche Beliebtheit der sich die Fabrikate der **Emil Busch A.-G., Optische Industrie in Rathenow**, wie Busch Prisma-Binocles, Operngläser, Feldstecher, photographische Objektive und Handkameras erfreuen, geht wohl am besten daraus hervor, daß die genannte Firma in den letzten Jahren ihren Betrieb ständig durch Neubauten vergrößern mußte und auch in diesem Jahre wieder einen ganz bedeutenden Eisenbeton-Erweiterungsbau aufführt, der helle, geräumige, der Neuzeit entsprechende Arbeitssäle enthält. Für das Wohl ihrer Arbeiter ist die Firma Emil Busch A. G. ebenfalls besorgt, es wurden von der letzten Generalversammlung 25000 Mk. für eine Badeanstalt bewilligt, deren Bau demnächst in Angriff genommen werden wird.

Auf der Walze

Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen
von **Heinrich Schaeffer.**
Mit viel. Illustrationen v. Arthur Krüger.
Broschiert 2 Mark, geb. 2,75 Mark.

.... Dabei ist das Ganze aber nicht etwa nur ein heiterer Dichterulk. Es liegt ein tiefer Sinn in den lustigen Versen und den zündenden Witzen. Schaeffer weist mit einer verblüffenden Selbstverständlichkeit Motive und Konsequenzen der Völkerwanderung nach, an die bisher kein Mensch dachte. Man lacht mitunter unwillkürlich laut auf. Köstlich wirkt es, wie er dabei vom zeitlosen Standpunkt aus berichtet und folgert. Solch einen alten Germanen mit Adlerhelm, Wehrgehänge — Krimstecher und nachfolgendem Kofferträger auf der Wanderschaft zu sehen, solch ein Bild vermag doch nur der echte Humorist hervorzuzaubern.... („Magdeb. Gen.-Anz.")

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp.
Berlin SW. 68, Zimmerstrasse 8

Berliner Luft Weltstadtgeschichten von Benno Jacobson

Broschiert 1,50 Mark, gebunden 2 Mark.

Inhalt: Aus einer kleinen Konditorei — Die Beine weg! — „Ach, Quatsch!" — Zwei Luft-Schöpfer — Das neue Fräulein — Der Rundreise-Frack — Die Hof-Equipage — Nacht-Asyl — Herr Leisezahl — Eine Konferenz im „Trikot-Theater" — Auf dem Witwen-Ball — Die Reichstags-Mieze — Die fliegenden Händler — Wie sie die Feste feiern! — Olga mit 'n Hopser — Die große Überschwemmung — Die Nixen-Grotte — Ludi — Zwei Ehen — Der Bierhallen-Dichter — Zu Hause — Verein „Euterpe" — „Kuschelmann, jeh' nich bei de Meechens!" — Mein Volontär.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag v. A. Holmann & Comp., Berlin SW. 68

liefern wir erstklassige **Präzisions-Uhren**, die erprobtesten Schweizer und Glashütter Fabrikate, deren Name jede weitere Empfehlung erübrigt, zu **Original-Verkaufspreisen!** Wir führen Uhren in jeder Preislage, von M. 4,— an bis M. 550,— unter langjähriger schriftlicher Garantie. Unser jährlicher Verkauf beträgt über **25 000 Taschenuhren!** Wünschen Sie sich daher von unserer Leistungsfähigkeit zu überzeugen, so füllen Sie nachstehenden Bestellschein aus und senden denselben im **offenen 3 Pf.-Kuvert** an uns ein.

Jonass & Co., Berlin H. W. 308
Belle-Alliance-Straße 3

Bestellschein Nr. H. W. 308

Bitte senden Sie mir ohne jede Kaufverpflichtung, umsonst u. portofrei:

a) Haupt-Katalog mit 4000 Abbildungen über Uhren, Goldwaren, Brillantschmuck nebst Bedingungen für Zahlungserleichterung,
b) Ihren Spezial-Katalog über Photo-Apparate, Prismengläser, phot. Bedarfsartikel usw. nebst Bedingungen für Zahlungserleichterung.

(Das Nichtgewünschte ist zu durchstreichen.)

Name und Stand: .....

Genaue Adresse: .....

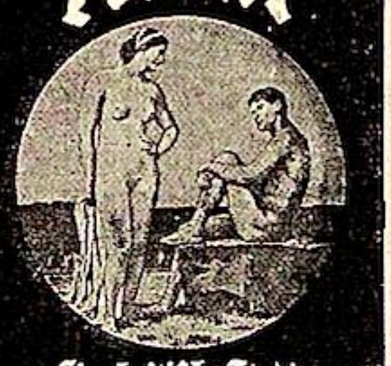
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0723
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die öffentliche Meinung

w. Der Münchener Polizeipräsident von der Heydte hat dem Dichter Frank Wedekind auf die Frage, warum er sein Stück „Oaha" verboten habe, geantwortet: „Sie haben die öffentliche Meinung gegen sich. Solange das der Fall ist, gebe ich Ihr Stück nicht frei."

Diese Begründung ist so vortrefflich, daß man sie nicht genug loben kann. Wohin kämen wir, wenn wir in solchen Dingen nicht an die öffentliche Meinung dächten! Man kann das leicht aus der Literaturgeschichte ersehen. Da dichtete in früheren Zeiten ein gewisser Christian Günther. Dieser Kerl soff und versumpfte und hatte daher die öffentliche Meinung gegen sich, und trotzdem wird er wegen der Gedichte, die er verfaßt, noch heute geschätzt. Da war ferner ein gewisser Bürger. Dieser hatte die öffentliche Meinung gegen sich, weil er einen sittlich keineswegs einwandfreien Lebenswandel führte, und trotzdem werden einzelne seiner Gedichte — es ist schrecklich, so etwas eingestehen zu müssen, — noch heute sogar in den Schulen gelernt. Da war auch ein Judenjunge, namens Heinrich Heine, ein Flegel, der schon zu seinen Lebzeiten die öffentliche Meinung in noch höherem Grade gegen sich hatte als die beiden anderen. Trotzdem gilt er wegen einiger sogenannter Gedichte noch heute für einen Dichter und hervorragenden Menschen. Und da war endlich ein gewisser Johann Wolfgang Goethe, der durch seinen unsittlichen Verkehr mit einer Person, namens Vulpius, um nur eine zu nennen, lange Zeit öffentliches Ärgernis gab. Nichtsdestoweniger genießt dieser Mensch noch heute seiner Schriften wegen ein leider nicht unbedeutendes Ansehen. Das heißt ja geradezu das Laster prämiieren! Pfui! Nein, die öffentliche Meinung darf nicht mißachtet werden, ganz besonders, wenn sie einer gegen sich hat, der sich eigentlich gar nichts hat zuschulden kommen lassen. Denn das ist gerade das Gute an der öffentlichen Meinung, daß sie auch da etwas findet, wo die Sinne des gewöhnlichen Sterblichen versagen. Wer die öffentliche Meinung gegen sich hat und doch etwas zu leisten wagt, der müßte aufs strengste bestraft werden. Verstanden, Herr Wedekind?

Gebrüder Sachsenberg A.-G.,
Rosslau (165) Elbe
Gegründet 1844 - Filiale Köln-Deutz - Gesamtpersonal ca. 1200
Weltausstellung Brüssel 1910: Kl. 29. „Grand Prix"
bauen als Spezialität:
Dampfer ▪▪▪▪ Schwimm- und Trocken-Bagger ▪▪▪▪ Dampfmaschinen und Dampfkessel ▪▪▪▪ Kugelmühlen ▪▪▪▪ Kugelkocher ▪▪▪▪ Kompl. Einrichtungen von Ziegeleien, Hartzerkleinerungsanlagen, Tonröhren- und Schamottewarenfabriken, Brennereien, Preßhefefabriken, Kartoffeltrocknungsanlagen

Das aktuellste Werk ist
Nackt

Eine kritische Studie von Richard Ungewitter
40. Tausend
Die brennendsten Fragen
unserer Zeit: Nacktkultur, Körperkultur, natürliche Moral, Sexualethik, Rassenhygiene und Gesundheitspflege behandelt dieses Buch auf 120 Seiten, unterstützt von
62 Abbildungen nach dem Leben
in ernster, offener Weise.
Die Schilderungen aus dem Leben für das Leben sind für jeden Gebildeten von höchstem Werte. Das Buch bildet ein Kulturdokument der Gegenwart! — Zu bez. durch jede Buchh. oder gegen Einsend. v. M. 2.20 (Fr. 2.90; Kr. 2.60) für das geheftete, M. 3.50 (Fr. 5.—; Kr. 4.40) für das eleg. gebundene Buch. (Nachn. 20; Ausland 50 Pfg. mehr.)
Früher erschienen:
Die Nacktheit mit 60 Abb. 50. Tausend.
Zum gleichen Preise wie obenstehendes. Beide Bücher zus. brosch. M. 4.30 (Fr. 5.75; Kr. 5.10), geb. M. 7.30 (Fr. 10.—; Kr. 8.60). (Nachn. wie oben.)
Zu beziehen von
R. Ungewitter, Verlag, Stuttgart R.

Schutzmarke.

Sitzen Sie viel?
Gressners präpar. Sitzauflage aus Filz f. Stühle etc. D.R.-G.-M. verhütet das Durchscheuern u. Glänzendwerden d. Beinkleider. 75000 in Gebrauch. Preisl. frei.
H. Gressner, Steglitz-Berlin 139a.

Städt. Gewerbe-Akademie
Polytechn. Friedberg (Hessen) Institut.
5 Bahn-Min. v. Bad Nauheim, 1 Bahnstde. v. Frankfurt a. M.
Abteil. f. Maschinenbau, Elektrot., Architekt. u. Bauingenieurwes.
Progr. d. d. Sekret. Beginn der Semester: April u. Oktober.

Ohne
Riesen-Reklame!
„Glänzend begutachtet von bekanntem Nervenarzt in einem Vortrage auf der **„Internationalen Hygiene-Ausstellung** in **Dresden** am **15. Juni 1911** vor einem Auditorium zahlreicher Professoren und Aerzte."
Herren aller Altersstufen, die bei Nervosität, Schwächezuständen alles mögliche (Apparate, Geheimmittel, sogenannte Kräftigungsmittel usw.) erfolglos oder ohne dauernde Wirkung angewandt haben, brauchen nicht mehr zu verzagen. Verlangen Sie sofort Broschüre über „Rubiacithin". Beim Kaiserlichen Patentamt gesetzlicher Schutz angemeldet. Das Präparat enthält als wirksamen Bestandteil das einzige bis jetzt wissenschaftlich erforschte Heilmittel gegen **sexuelle Nervenschwäche** von andauernder Wirkung. Infolge der scharfen Beobachtungsgabe eines Naturvolkes in einer unserer Kolonien ist die Heilwirkung entdeckt worden. Das Mittel ist nun auch von zahlreichen in- und ausländischen Professoren und Aerzten erprobt (zum Teil am eigenen Körper) und geradezu glänzend begutachtet. Am 26. April schreibt mir Herr Professor Dr. med. L. i. B.: „Das mir von kollegialer Seite zur Verfügung gestellte ‚Rubiacithin' habe ich mit außergewöhnlichem Erfolge angewendet. Alle Formen der sexuellen Neurasthenie erliegen der Bekämpfung durch dieses Präparat innerhalb der allerkürzesten Zeit. Aber nicht nur auf einem spezifischen Gebiete entfaltet es seine Wirkung, sondern eine ganz intensive Besserung des Allgemeinbefindens läßt sich konstatieren. Ihre segensreiche Erfindung läßt uns nun auch dem bisher so traurigen Kapitel der sexuellen Neurasthenie ruhig entgegentreten mit dem Gefühl des unbedingten Erfolges der Behandlung." Ohne ausdrückliche Bestellung erhalten Sie keine Nachnahmesendung, wie dies bei vielen Firmen üblich. Urteilen Sie selbst an Hand der Broschüre, und dann bestellen Sie eventuell. Zusendung kostenlos franko (in verschlossenem Kuvert ohne jeden Aufdruck) durch **den General-Vertrieb für Deutschland:**
Th. Hille, Berlin SW., Dessauer Str. 10 Abt. 12.
Depot und Versand für Berlin: Radlauers Kronen-Apotheke, W., Friedrichstraße 160. **Zions-Apotheke,** J. Semmel, N. 28, Anklamerstraße 39. **Apotheke zum gekrönten schwarzen Adler,** Hugo Loebinger, N. 24, Auguststraße 60. **Wittes Apotheke,** Julius Hirschberg, W., Potsdamer Straße 84 a. **Diana-Apotheke,** NW. 21, Turmstraße 23. **Reimers Apotheke,** Inh.: S. Saft, S. 61, Blücherstraße 53. **Bellealliance-Apotheke „Zum weißen Hirschen",** Dr. P. Weinreich, SW. 61, Belle-Alliance-Straße 1.

Italienisch
Zur Aneignung u. Erweiterung gediegener Kenntnisse in der italienischen Sprache bietet den besten Stoff in belehrender und unterhaltender Form die Wochenschrift „La Settimana". Sie bringt kurze politische Artikel, Erzählungen, Gedichte, Theaterstücke, Anekdoten, Rätsel, Übersetzungsaufgaben mit Schlüssel, alles m. erläuternden Fußnoten und Aussprachebezeichnung. — Preis vierteljährl. M. 2—, mit Porto M. 2,40, für das Ausland M. 2,65, Probenummern gratis von Rieger'sche Universitäts-Buchhandlung, München A.

Seit 20 Jahren bewährt!
Lauterbachsche Hühneraugen-Seife
Das souveräne Mittel gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik **Ferdinand Lauterbach, Breslau X**

Alkoholkranke
Sanatorium Nesse (Bez. Bremen)

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

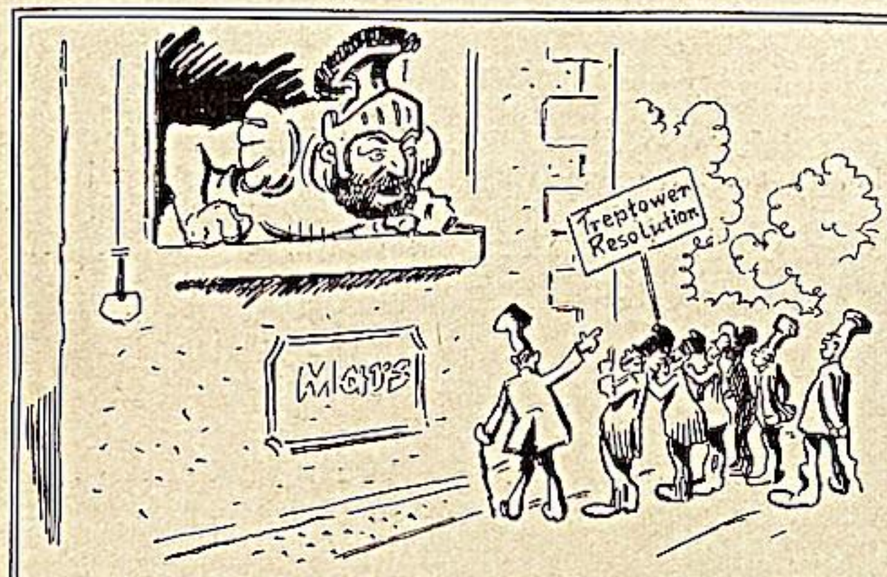
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0724
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 40
Zweites Beiblatt

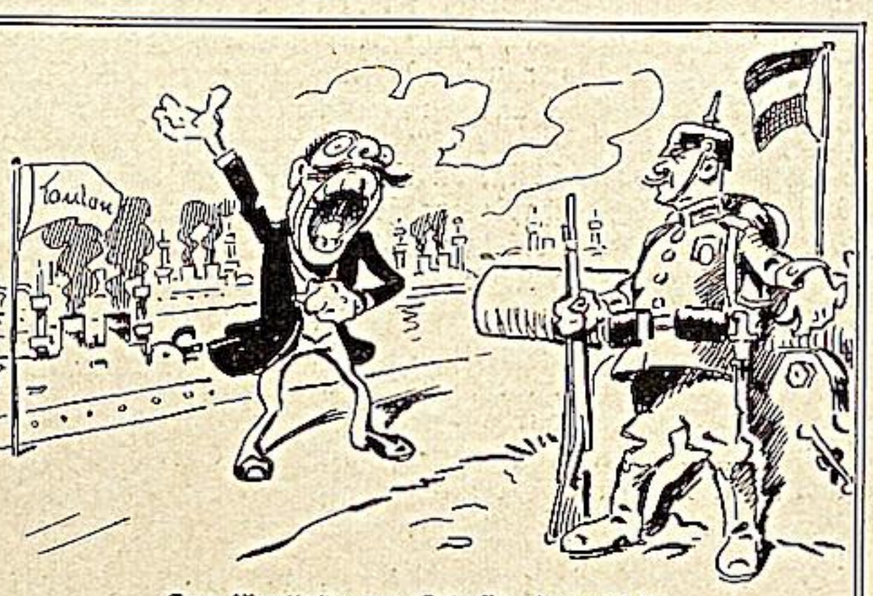
Kladderadatsch

Berlin,
den 1. Oktober 1911

Illustrierte Rückblicke vom 1. Juli bis zum 30. September 1911

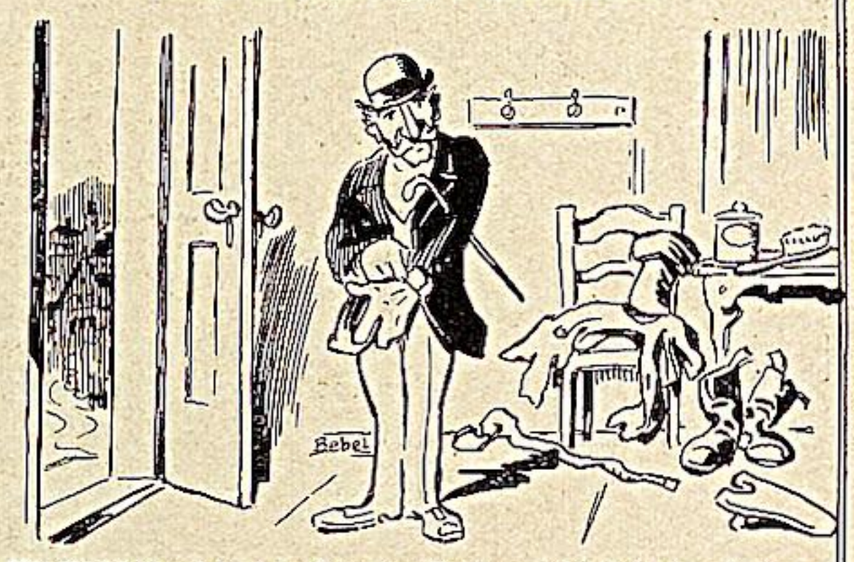


Von den Genossen auf die Resolution aufmerksam gemacht, erwidert Herr Mars mit einer sehr bekannten Einladung.

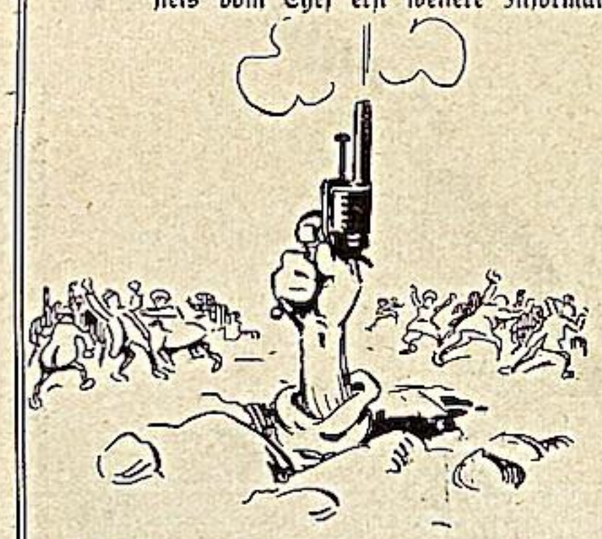


Dem Maulheldentum Delcassés begegnet der Deutsche mit stolzer Ruhe; er ist immer bereit.

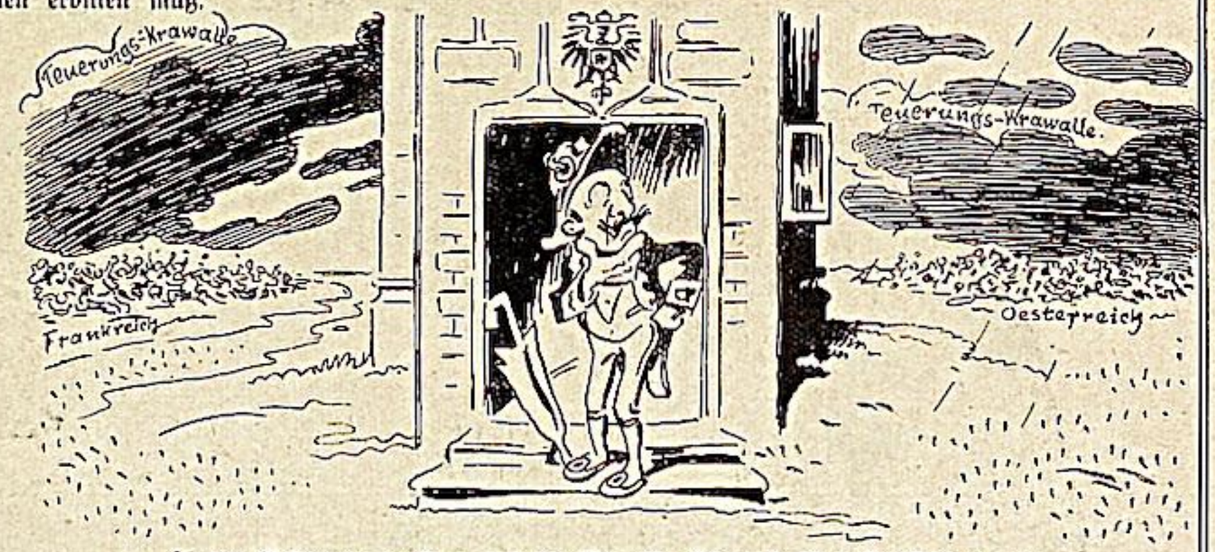
Noch immer können die Beiden sich nicht einigen, und ein Ende des Handels ist um so weniger abzusehen, als der Kommis stets vom Chef erst weitere Informationen erbitten muß.



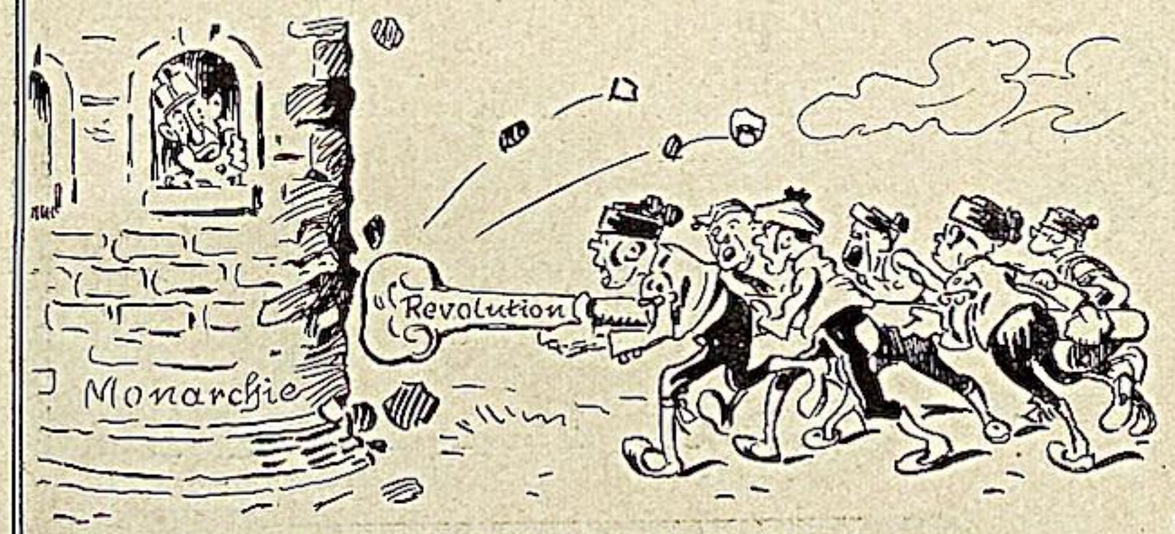
Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen entschließt sich der alte Herr, sein verschlissenes Gewand einmal mit einem modernen zu vertauschen.



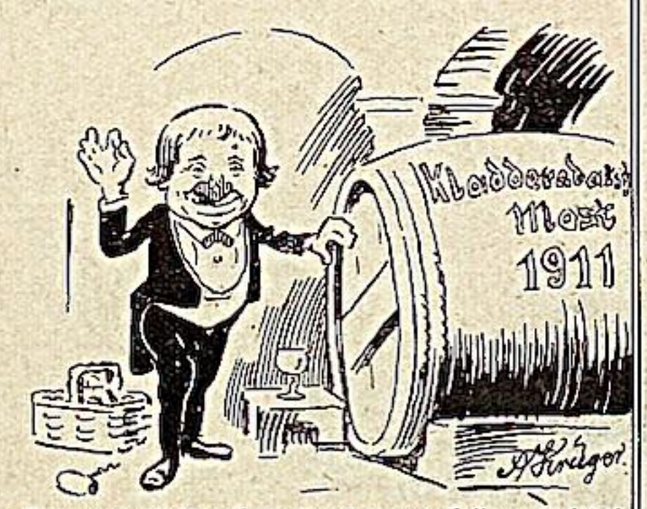
In Rußland erhebt der Terrorismus aufs neue sein Haupt und verbreitet allgemeines Entsetzen.



In der Besorgnis darüber, daß die Unwetter sich auch über Deutschland ausbreiten könnten, zieht die Regierung Vorbeugungsmaßregeln in Erwägung.



Auch in Spanien gärt es wieder, und der gute Alfons ist gar nicht sicher davor, daß er nicht eines Morgens als Republikaner aufwacht.



Die Weinernte ist über Erwarten gut ausgefallen und ladet zur Mostprobe — Mark 2,50 pro Quartal — alle seine Freunde und Gönner ergebenst ein Kladderadatsch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0725

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mainzer Sittlichkeit.

fr. Unter dem veredelnden Einfluß der Polizei hat sich die Mainzer Sittlichkeit in einer Weise gehoben, wie sich der Kurs der dreiprozentigen preußischen Konsols nie gehoben hat. Die Mainzer Polizei hat eine Sittlichkeitsmaschine, Schapirograph genannt, aufgestellt, die die Zahl und die Innigkeit der Küsse von Personen verschiedenen Geschlechts selbsttätig aufzeichnet und so unter sittenpolizeiliche Kontrolle stellt.

Allein wo Licht ist, da ist auch Schatten. So hat sich denn auch an dem Schapirographen in der Praxis ein Mangel herausgestellt. Die richtig und dauerhaft mit einander verlobten Paare, deren Küsse von Sittlichkeit geradezu triefen, fürchten sich, von dem Schapirographen mißverstanden zu werden. Hierüber ist in Mainz eine große und gerechtfertigte Mißstimmung entstanden. Es mußte Wandel geschaffen werden. Und er wurde geschaffen. Verlobte Paare, die von ihrem Rechte, sich platonisch zu küssen, Gebrauch machen wollen, haben sich jetzt unter Beifügung eines notariellen Zeugnisses über ihre Verlobung an die Polizeibehörde zu wenden, die ihnen eine Verlobungslegitimationskarte ausstellt. Diese Urkunde gilt als Eintrittskarte zu dem polizeilichen Küßzimmer; verlobte Paare sind berechtigt, sich in diesem Raum während der Bureaustunden platonisch und maßvoll zu küssen, und zwar täglich bis zur Dauer von achtzehn Minuten. Die Aufsicht führt ein älterer Polizeiwachtmeister.

Auf diese Weise werden die Verlobten der peinlichen Kontrolle des Schapirographen überhoben, ohne daß ihre Sittlichkeit des polizeilichen Schutzes zu entbehren braucht.

♀ Dü Marokkovörhandlungen sünd vülfach eun Göschöft gönannt worden. Söhr rüchtüg! Ös fragt süch nur, wör dabeu eun Göschöft macht. Ümmer dörjönige wölcher.

Gegen den Strich

✡ Der Regierungspräsident in Potsdam hat angeordnet, daß die märkische Stadt Neu-Ruppin, die durch ihre berühmten Mitbürger Karl Friedrich Schinkel, Theodor Fontane, Gustav Kühn und Onkel Fritz bekannt geworden ist, künftig nicht mehr Neu-Ruppin, sondern Neuruppin geschrieben werden soll. Diese Verfügung hängt mit der allgemeinen Finanzlage des preußischen Staates zusammen, die allenthalben Sparsamkeit erheischt. Man hofft, durch die Weglassung der Trennungsstriche und durch das kleine r soviel Tinte zu ersparen, daß man in Neuruppin eine Siegesallee mit den Denkmälern der Grafen von Ruppin errichten kann.

Warnung an Italien

Italien, rüste dich! Dir drohn Gefahren;
Dir droht der Krieg mit Brand und Not und Tod.
Du warst so fürchterlich seit langen Jahren,
Italien, glaub' es mir, nicht mehr bedroht.
Was nützen dir die vielen guten Schiffe,
Was hilft dir nun dein wohlgerüstet Heer,
Was helfen alle Diplomatenkniffe —
Weh' dir! Das alles rettet dich nicht mehr!

Da du dich nun mit deinen wackern Mannen
Voll Mut hinausgewagt nach Tripolis,
Wenn dort auch Ruhm die Söhne dir gewannen,
Verderblich wird es dir, des sei gewiß.
Weh dir! Auf deinen Jubel folgt der Kater,
Daß du entblößt von deiner besten Kraft —
Für seine Schweizer hat der Heilige Vater
Moderne Schießgewehre angeschafft! ℓ

Reden Sie nicht so viel!

Lernen Sie nur ein Wörtlein:

Amol

Gründliche Heilung zum Beispiel v. Hexenschuß, Rheumatismus, Gicht und Zipperlein!

Praktische Anwendungsweise
ohne logisches Denken bildlich dargestellt, gratis

Einzig dastehende Methode. — Erfolge über Erwarten. — Anerkennungen aus allen Kreisen. — Proben und Prospekte frei durch

Amol, Hamburg 39

Gespräch der Apokalyptischen Reiter

(Frei nach dem „Osservatore Romano")

m. br. Die Hungersnot: „Kameraden, wir wollen satteln! Der ‚Osservatore Romano' wünscht es mit Genehmigung des Kardinalkollegiums und des Heiligen Vaters. Wir nennen uns mit Stolz die Gardekavallerie des Vatikans und hoffen, daß wir den sündigen, kirchenfeindlichen Pöbel wieder zur Raison bringen werden. Da soll das Donnerwetter dreinschlagen!"

Der Krieg: Fürwahr, das Maß ist voll; böse und arg hat es die ungläubige Rotte getrieben. Schändlich, ruchlos hat man gehandelt und aus dem Trauerjahr des Vatikans, an den sich für den Felsen Petri die unangenehmsten und peinlichsten Erinnerungen knüpfen, ein Jubeljahr der Ketzer gemacht. Schmäht doch Nathan, der Sindaco von Rom — den der Teufel holen möge! — sogar in höchst unverschämter Weise die Heiligen! Bomben, Mohren und Granaten!

Die Pest: „Sogar im guten, braven Deutschland mehren sich die antichristlichen Verbrecher! Habt ihr es gehört, wie man in dem einst so frommen Düsseldorf wütet, um die frommen Zentrumsmänner hinauszuwerfen? Wie man selbst die himmlisch guten, geduldigen Nationalliberalen aufzupeitschen sucht, daß sie bei diesem Höllenwerke Hilfe leisten? Dunnerkiel und Streichbolzen!" —

Der Krieg: „Also zur Attacke — im Galopp — marsch — marsch!"

Geschäftliche Mitteilungen

Zu den Plagegeistern des täglichen Lebens, die manchem Menschen arg zu schaffen machen, muß man zweifelsohne die Hämorrhoiden rechnen. Oft nur mit einem kleinen Jucken beginnend, manchmal eine geringe Knötchenbildung, das sind die Zeichen des herannahenden Übels. Da heißt es dann, rechtzeitig — sofort gegen diese Plagegeister einschreiten, denn wenn sich dieselben erst durch schmerzhaftere Folgen in ihrer ganzen Größe zeigen, dann muß man sich wohl oder übel damit abfinden, eine längere Zeit auf die Beseitigung dieser Hämorrhoidal-Beschwerden zu verwenden. Ein wirksames, auch von vielen Ärzten erprobtes Mittel hiergegen sind die bekannten Noridal-Suppositorien, welche in allen Apotheken zu 3.— und 6.50 Mark im Handel sind. Diese Noridal-Zäpfchen haben sich bestens bewährt bei allen Hämorrhoidalbeschwerden, wie Juck- und Kitzelgefühl, Entzündungen, Verschwärungen, Risse, Blutungen usw. Für Interessenten versendet die Fabrik: **Kontor chemischer Präparate, Berlin C 2,** eine kleine Broschüre über Noridal-Zäpfchen gratis.

Salzstengel
Feinste Delicatesse.
Rudolf Gericke
Kais. Königl. Hoflieferant. Potsdam.
Überall in erst. Delikatesshdlg. kauf.

Diejenigen

welche sich ihre Kraft u. Ausdauer lange erhalten wollen, gebrauchen einzig nur **„Elixier Doré".** Kein Heilmittel gegen krankhafte Zustände, sondern ein wirkliches Kräftigungsmittel der Natur, von **belebender u. stärkender Wirkung,** wohl geeignet, **das körperliche Kraftgefühl zu erhöhen.** Effektive Erfolge lt. dankbarer Anerkennungen. Flasche M. 6.— exkl. Porto. — Nur echt durch
Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstraße 4

Briefmarken echt und verschieden
40 altdeutsche 2.75, 100 Übersee 1.50, 40 deutsche Kol 3.—, 200 engl. Kol 4.50
Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung. LEIPZIG –4
Zeitung und Liste gratis. Briefmarken-Katalog Europa = 1 = Mark

IN DEN APOTHEKEN:
ENGELHARD'S
Isländisch Moos-Pasta
gegen
HUSTEN u. HEISERKEIT
80 PFENNIGE.
Bewährt als linderndes Mittel vorzüglich bei Katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden

Parlez-vous français?

Haben Sie Vorkenntnisse in der englischen oder französischen Sprache? Dann lesen Sie regelmäßig die im 7. Jahrg. stehenden illustrierten Unterhaltungs- und Fortbildungs-Zeitschriften:

»Little Puck« und »Le Petit Parisien«.

Es gibt kein besseres Mittel, seine Sprachkenntnisse aufzufrischen und zu erweitern. Nicht durch trockene, grammatikalische Abhandlungen und schwer verständliche Aufsätze belehren die Blätter, sondern mit »Humor«: Anekdoten, Scherze, Witze mit reizenden Illustrationen, Humoresken, Novellen, Erzählungen und Gedichte erster englischer bezw. französischer Schriftsteller wechseln in bunter Folge miteinander ab; Privat- und Geschäftsbriefe, zahlreiche Gesprächsübungen, Streifzüge durch die Grammatik u. a. m. fesseln den Leser nicht minder. Der ganze Text ist mit Anmerkungen und Vokabeln versehen, so daß das lästige Nachschlagen im Wörterbuch fortfällt. Die Aussprache wird in schwierigen Fällen durch eine genaue Aussprachebezeichnung angegeben. Der Inhalt ist leicht verständlich und durchaus dezent. Mitarbeiter sind erste Fachlehrer der betreffenden Nation

Bestellen Sie bitte ein Probe-Abonnement

für ¼ Jahr, um sich selbst von dem vielseitigen Inhalt der beiden Zeitschriften, die über 20,000 Abonnenten haben, zu überzeugen.

Bezugsbedingungen: »Little Puck« und »Le Petit Parisien« erscheinen abwechselnd Donnerstags und können einzeln abonniert werden. Preis je M 1.50 vierteljährlich in jeder Buchhandlung oder am nächsten Postschalter (P. Z. L. Seite 512 bezw. 536). Direkt unter Kreuzband je M 1.70, Österreich-Ungarn K 2.— (Nachnahme K 2.50), Ausland M 1.80, einschließlich Porto. Ausführliche Prospekte mit Abdruck von zahlreichen Preßstimmen, Gutachten und Anerkennungsschreiben kostenfrei.

In demselben Verlage erscheint auch eine gleichartige spanische Monatsschrift **»Don Quijote«,** die vierteljährlich M 1.— (K 1.20), Ausland M 1.10 einschließlich Porto kostet. Probeseiten kostenfrei.

Paustian Gebrüder, Verlagsbuchhandlung
:: Hamburg 64, Alsterdamm 7 ::

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0727
© Universitätsbibliothek Heidelberg

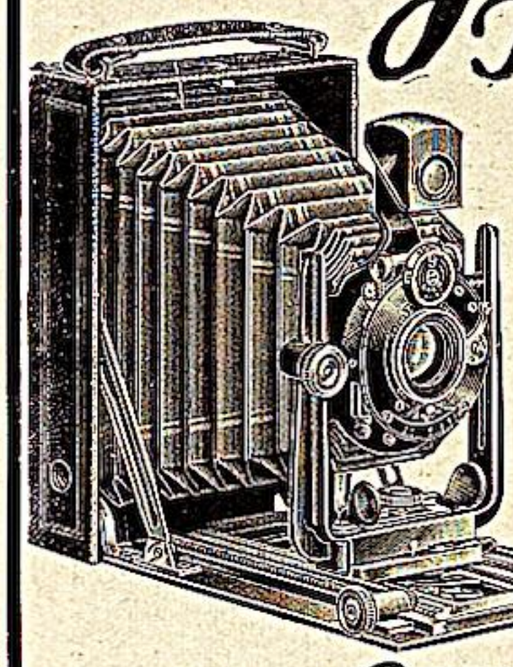
728

Erfreuliches aus der Kunstwelt.

m. br. Es geht aufwärts mit unsrer monumentalen Plastik! Das ist die schöne, hoffnungsreiche Überzeugung, die jeder von dem Besuch der „Konditorei-Ausstellung“ am „Zoo“ mit nach Hause bringt. Denn nicht nur das Brandenburger Tor mit der Viktoria präsentiert sich dort in wundervollem Zuckerguß, nein, auch die gesamten Helden der Siegesallee sind aufmarschiert und fordern ihre „Verwandten in Marmor“ zu einem Vergleich heraus, der — das ist unsre felsenfeste Überzeugung! — zum entschiedenen Nachteil der letzteren ausfällt. Man sehe sich nur diese pompösen Zuckerkerle an! Nichts von der Langeweile, die uns von den „Echten“ entgegenstrahlt. Im Gegenteil, hier sind hübsche Pikanterien vorhanden, weil an unzähligen Stellen Rosinen, Mandeln und Pralinées hervorblinken. Otto der Faule hat eine kandierte Wallnuß im Munde und kneift viel vergnügter die Augen als sein „Vetter“ am Brandenburger Tor. Ludwig das Kind ist aus einem Baiser aufgebaut und muß täglich dreimal erneuert werden; aber das ist es gerade, was ihm diesen unsagbaren jugendlichen Reiz gibt. Wundervoll ist Albrecht der Bär, der Wendenbezwinger, oben Bellevue-Torte, unten Marzipan. Unglücklicherweise hat ihm der Konditor zwei „Lukka-Augen“ eingesetzt, was in keiner Weise zu rechtfertigen ist und den Eindruck entschieden beeinträchtigt. — Ein „Roi soleil“, den ein strebsamer Zuckerbäcker in Anlehnung an Walter Schott versuchte, übertrifft aber alles, was wir an moderner Hofbildhauerei bisher gesehen haben, allerdings stört auch hier der Puderzucker feinfühlende Ästheten. — Die wundervoll schmeckende Masse ist übrigens Erfindung des Künstlers und soll pfundweise in netten, kleinen Kadiner Majolikavasen an zahlungsfähige patriotische Gemüter verkauft werden.

♀ Auf Helgoland fand am 24. September eine Altherrenkneipe der deutschen Studentenkorps statt, an der 450 Vertreter von 42 Korps teilnahmen. Kurz vorher war aus Helgoland von großem Wassermangel berichtet worden. Das Trinkwasser war vollständig ausgegangen. Dieser fürchterlichen Wassersnot war doch hoffentlich schon abgeholfen, als die durstigen alten Herren dort zusammenkamen?

Goerz Tenax



Handliche Cameras von grösster Stabilität für alle Zwecke der Photographie. Präzisions-Arbeit

:: Katalog kostenfrei ::

Bezug durch alle Photohandlungen.

Optische Anstalt C. P. Goerz Aktiengesellschaft

Berlin-Friedenau 59

Wien Paris London New York.

mit Goerz Doppel-Anastigmaten Dagor, Celor oder Syntor

J. A. HENCKELS

Zwillingswerk Solingen.

Stahlwaren bester Qualität

Alle meine Fabrikate tragen mein Zwillingszeichen; wenn sie bei Wiederverkäufern nicht zu haben sind, bitte sich zu wenden an die Hauptniederlage:

Berlin W. 66, Leipziger Straße 118.

MORPHIUM etc. Entwöhnung mildester Art ohne Zwang. Nur 20 Gäste. Spezialsanatorium Dr. F. H. Muellers Schloss Rheinblick Godesberg b. Bonn für Erholungsbed. Nervöse bes. Schlaflose u. Entwöhn. Kuren. Prospekt frei. Zwanglos Entwöhnen von ALKOHOL

Trä - tä - tä!

geht am besten auf „necesse est“ und „Beneficium“

„necesse est“ für 1,50 M. bei Kläke & Prochnow, Zehlendorf-Wsb., Hauptstraße 48.

„Beneficium“ bei Jul. Ganske & Co. G. m. b. H., Zehlendorf-Wsb., Stahnsdorfer Str. 4, f. 6,— M., m. Schwimmgürtel f. 2,25 M. u. 4,— M. mehr.

Man verlange es in allen einschlägigen Geschäft. Versand per Nachn. od. Betrag vorher einsenden.

Chemische Fabrik Helfenberg A.-G., Helfenberg (Sa.).

Torpedo

Schnellschreibmaschine

Erstklass. deutsches Fabrikat. Wunderbar leichter Anschlag.

Verbindungen gesucht, wo nicht vertreten.

Weilwerke G.m.b.H. Frankfurt a.M. Rödelheim

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. &
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Und es erhe
waren, und

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0728

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ise hat ihm der
s in keiner Weise
den beeinträchtigt.
ckerbäcker in An-
trifft aber alles,
r gesehen haben,
ker feinfühlende
lasse ist übrigens
weise in netten,
ähige patriotische

r eine Altherren-
an der 450 Ver-
vorher war aus
let worden. Das
Dieser fürchter-
abgeholfen, als
amen?

ELS
lität
wenn sie bei
zu wenden

nung mildester
vang. Nur 20
zialsanatorium
berg b. Bonn
OHOL

- tä!
cesse est" und
neficium"
Kläke & Prochnow,
raße 48.
e & Co. G. m. b. H.,
rfer Str. 4, f. 6,— M.,
M. u. 4,— M. mehr.
chlägigen Geschäft.
g vorher einsenden.

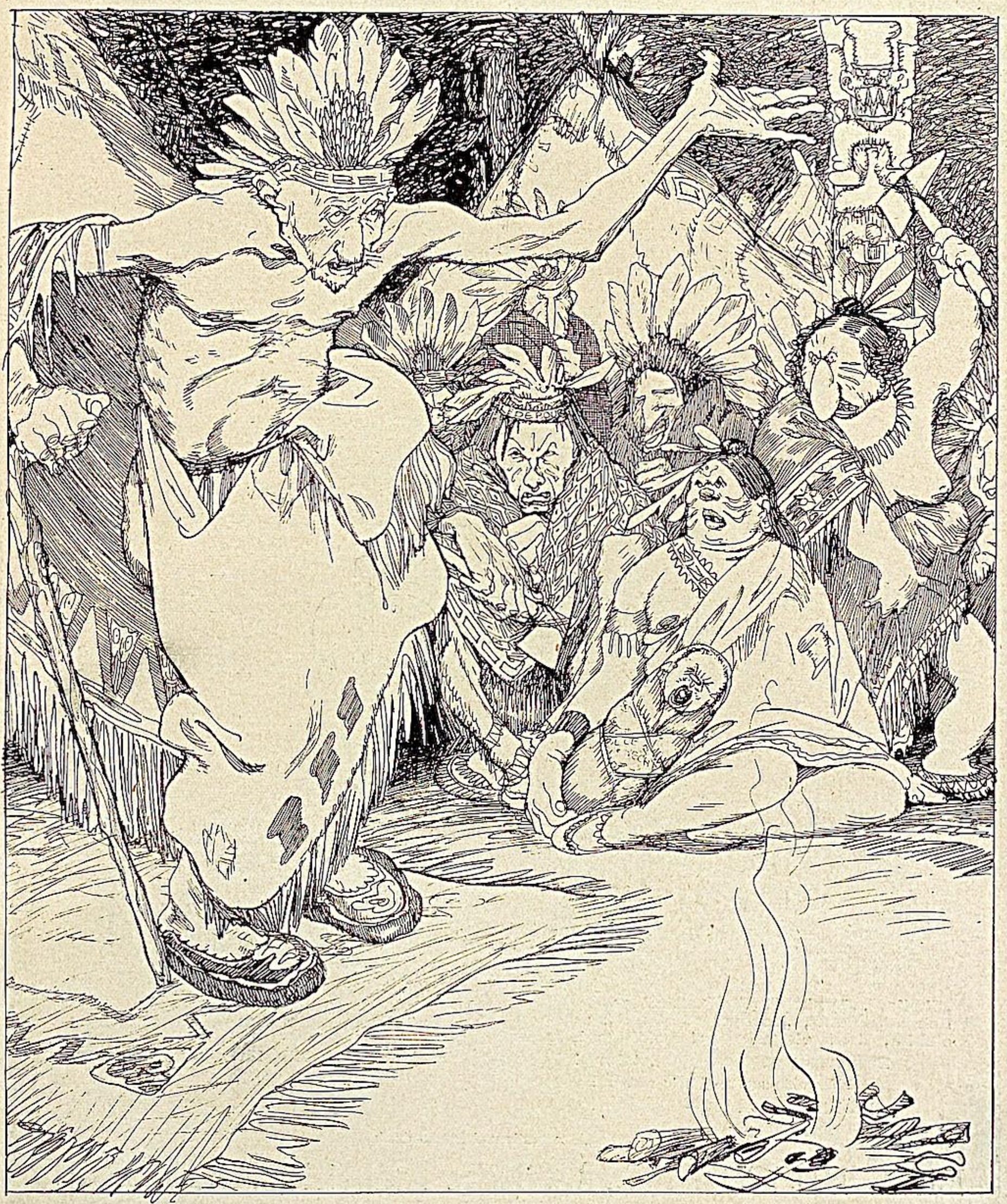
berg (Sa.).
SW. 68, Zimmerstr. 8

Nr. 40
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 1. Oktober 1911

Im roten Wigwam zu Jena



Und es erhob sich der greise Oberhäuptling des Stammes, über dessen weißes Haupt viele Sommer und Winter dahingezogen waren, und sprach zu den Kriegern und Squaws: „Genossen, begrabt das Kriegsbeil unter euch und verachtet mir nicht die Jagdgründe des weißen Mannesmanns. Ich habe gesprochen! Hugh! Hugh!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0729

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus Heines Buch der Lieder

(Neubearbeitung für Mainz von Hirsch)

„Donna Klara, Donna Klare,
Heißgeliebte langer Jahre,
Wirst du endlich mich besuchen
Auf Kaffee und Wein und Kuchen?

„Don Ramiro, Don Ramiro,
Hinter mir steht Frau Schapiro!
Folgt' ich dir zu meinem Schaden,
Würd' ich morgen vorgeladen."

„Donna Klara, du mein Engel,
Sieh das bunte Tanzgedrängel
In des Festsaals heller Mitte — —
Nur ein Schiebetänzchen, bitte!"

„Halt! Siehst du da in der Ecken,
Wo die falschen Blumen stecken,
Nicht das Weib, das schwarzvermummte?"
Und ihr holder Mund verstummte.

„Klara, meiner Hoffnung Schimmer,
Komm ins separierte Zimmer,
Wo des Sektes Perlen schäumen,
Liebe wohnt in diesen Räumen.

Folg' mir zum Buen retiro!" —
„Rückwärts, rückwärts, Don Ramiro!
Weh', dort sitzt sie ja am Tische,
Späht umher, wen sie erwische." —

„Ein Phantom siehst du, o Klara,
Gleich dem Trugbild der Sahara." —
„Nein, sie ist's! Sie schaut nach mir, o!
Nun verfiel ich der Schapiro.

Meinen Namen wird sie buchen,
Und sie läßt mich untersuchen,
Stellt mich Arme, Liebestolle
Unter Sittlichkeitskontrolle!"

Don Ramiro stand versteinet,
Doch die Donna klagt und weinet:
„Ha, da kommt sie durch die Tür — o
Hilf mir, hilf mir, Don Ramiro!"

Ja, sie kam, trat zu dem Paare,
Und sie griff die Donna Klare,
Nahm sie mit sich auf ihr „Büro". —
Fort im Dunkel schwand Ramiro.

A. Wer ist nun der Bessere in diesen Zeitläuften, der Optimist oder der Pessimist?

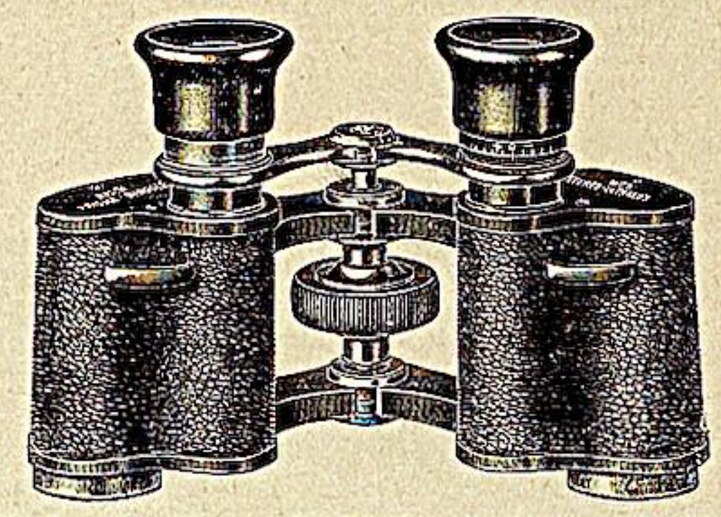
B. Taugen tun sie beide nichts. Meiner Ansicht nach ist am besten der Kuhmist.

A. Und auch der wird dies Jahr knapp sein.

B. Leider.

Tröstet euch, ihr Herren Kiderlen und Cambon, über die Vorwürfe, die gegen euch erhoben werden! Lacht die Nörgler aus, denen eure Verhandlungen zu lange dauern! Laßt sie nur über eure diplomatische Sendung spotten! Wilhelm Meisters theatralische Sendung hat noch länger gedauert und ist schließlich doch erschienen!

Prisma-Binocles **Busch** Hand-Kameras

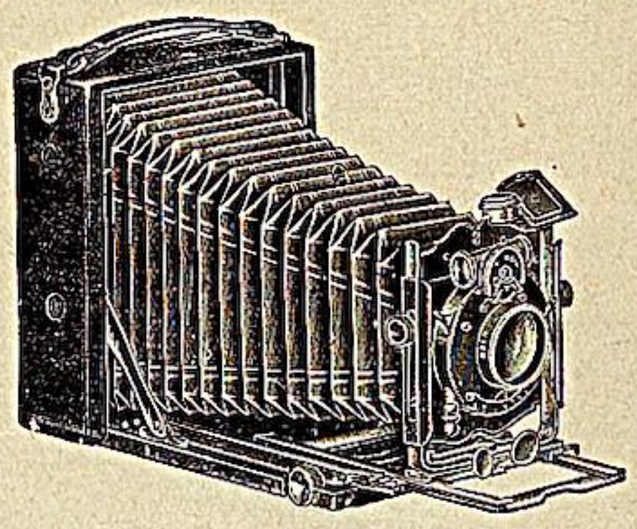


„Thaliar", „Lynkop", „Stellux", „Stereo-Doppeltlicht", „Sollux", „Terlux" zeichnen sich aus durch **stabile,** dabei **elegante** und **gefällige Bauart.**

Hervorragende optische Leistung!

Vergrößerung 2½ bis 18 mal.

Preislage Mark 110,— bis 230,—.



mit **Busch-Aplanaten** und **Anastigmaten.**

Preiswerte Modelle für alle vorkommenden Zwecke.

Kataloge gratis und franko durch

EMIL BUSCH A.-G., Optische Industrie, RATHENOW

Zu beziehen durch die einschlägigen Handlungen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0730

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gefängnisleben

Die Hochstaplerin Etelka Willenberg, genannt Violetta, wurde als Untersuchungsgefangene in die Charité übergeführt, weil sie einem freudigen Ereignis entgegenzusehen schien, und dort entlassen; für die Straßenbahn wurden ihr dort noch zehn Pfennig geschenkt.

's kann kein bessres Leben
Auf der Erde geben,
Als in der Berliner Charité.
Ist man in Bedrängnis,
Dort ist das Gefängnis
Stets fidel und ohne Leid und Weh.
Ist kein Moos in Bänken,
Tun sie einem schenken
Dort noch Geld in dulci jubilo.
Nirgends lebt — zum Geier —
Der Gefangene freier,
Nirgends lebt er, ach, so frisch und froh.

Nimmt man beim Schlafittchen
Dich und geht's ins Kittchen,
So verzweifle nicht! Nein, ruhig bleib'!
Sei nicht bang und banger!
Stell' dich einfach schwanger,
Notabene, wenn du bist ein Weib.
Diesen Kasus bucht man
Und dann untersucht man
Dich vom Kopf hinunter bis zur Zeh'.
Dann fährt man in Rage
Dich per Equipage
In die Königliche Charité.

Bist du dort geländet,
Ist dein Leid geendet.
Abends kannst du gehen schon zum Schwof.
Nennst du deinen Namen,
Wirst du wie die Damen
Dort behandelt an dem Königshof.
„Bitte, meine Gnädige",
Sagt devot der ledige
Assistenzarzt, „hab die Ehr', adieu."
Man begleitet munter
Dich zum Tor hinunter
In der Königlichen Charité.

Willst du still und friedlich
Auf der Tram gemütlich
Heimwärts fahren, ei, so brauchst du Geld.
Hast du in der Tasche
Aber keine Asche,
Ist's drum doch nicht schlecht um dich bestellt.
Fehlt's an Pinke-Pinke,
Ei, dann winke, winke,
Und man stiftet dir zehn Pfennige.
Denn ein gutes Herze
Hat man allerwärtse
In der Königlichen Charité.

Viele, die nicht sitzen,
Plagen sich und schwitzen
In der Freiheit um ihr täglich Brot.
Doch ein Charité-Mann
— Schultze oder Lehmann —
Leidet niemals nicht die kleinste Not.
Ohne viel zu fragen,
Füllt man ihm den Magen
Und sodann auch noch das Portemonnaie.
Ach, ich möcht' auf Erden
Eingesperrt stets werden
In die Königliche Charité.

Prunkvoll, wie nur wenige,
Leben heut die Könige,
Wie es seit Jahrhunderten geschah.
Herrlich ohne Sorgen
Lebt der Pierpont Morgan
In dem fernen Nordamerika.
Aber deren Gaben
Sind nur Waisenknaben
Gegen einen Aufenthalt, juchhe:
's kann kein bessres Leben
Auf der Erde geben,
Als in der Berliner Charité. m. fr.

Marke

Asbach „Uralt"

echter alter Cognac

Deutscher Cognac

Der Gipfel der Reinlichkeit

„Wach auf"

das neue schmerzlose hygienische Rasiermittel des Kenners

Keine Seife!

Eine Tube **„Wach auf"** ersetzt Seife, Schaum, Pinsel, Wasser und Napf und ist sofort zum Rasieren gebrauchsfertig. Das Rasieren mit **„Wach auf"** ist ein Vergnügen; schnell, einfach, bequem und schmerzlos. **Im täglichen Gebrauch Sr. Majestät des Kaisers,** vieler Fürstlichkeiten, der Herren Offiziere, ärztlicher Kreise und der Gesellschaft.

Grosse Tube M. 1.50 = 2.00 Kr., mehr als doppelgrosse Tube M. 2.50 = 3.00 Kr. François Haby, Hoflieferant und Hoffriseur Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Berlin NW 7, Mittelstrasse 7—8. — Engros und Export: Unter den Linden 60. Gen.-Depot f. Oest.-Ung.: M. Wallace, k. k. Hofl., Wien I, Kärtnerstr. 30.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0731
© Universitätsbibliothek Heidelberg

732

Magenfund

i. tr. Im „Chambres Journal“ wird berichtet, daß im Magen eines Haifisches, der an Bord eines Dampfers geschlachtet wurde, ganze Pakete von Zeitungen sich vorfanden. Alle Achtung! Der muß ja einen Straußenmagen gehabt haben. Ist es nicht ermittelt worden, was es für Zeitungen waren? Vermutlich enthielten sie im Feuilleton spannende Romane, sonst würde der Haifisch sie doch nicht so verschlungen haben.

Das köstliche Wort

Ich las in einem Blatt ein Wort,
Das klingt in mir beständig fort.

Merk's, Dichter dir, versäume nicht,
Es zu verwenden im Gedicht.

Genau wie Nachtigallenschlag
Klingt „Reziprozitätsvertrag“.

Grußerlaß der Eisenbahnverwaltung

r. m. Die Eisenbahnverwaltung hat kürzlich durch einen Erlaß eine höchst wichtige Verkehrsfrage geregelt. Bisher hatte dort in den Beamtenkreisen eine empfindliche Unsicherheit über den Grüßkomment geherrscht, besonders inbetreff der weiblichen Angestellten. Nun hat der Minister bestimmt, daß die Damen auch von den Vorgesetzten zuerst gegrüßt werden müssen.

Diese Entscheidung berührt besonders angenehm im Vergleich zu dem drakonischen Grußerlaß des Herrn von Jagow, und man kann nur wünschen, daß die Eisenbahnverwaltung bei der so ausgezeichneten weiblichen Beamtenschaft gut fahren möge.

♀ Die Heuschrecken in Yukatan sind von einer furchtbaren Epidemie heimgesucht worden. Ein Bazillus hat sich in ihren Gedärmen angesiedelt. Muß auch das noch zu der entsetzlichen Fleischnot hinzukommen? Wovon sollen die armen Eremiten leben, wenn sie sich keine Heuschrecken mehr braten können?

FAVORITE

Beste doppelseitige
SCHALLPLATTE
Repertoire von ca. 20000 Nummern
Neu! FAVORITE- Neu!
SPRECH-APPARATE
mit und ohne Trichter. — Kataloge über Platten und Sprech-Apparate gratis
Bei allen Sprechmaschinenhändlern zu haben, ev. weist Bezugsquellen nach:
Schallplatten-Fabrik „Favorite“ G. m. b. H., Hannover-Linden 4

Soeben erschien
die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von
CLARISSA.
Aus dunklen Häusern Belgiens
Nach dem französ. Original von Alexis Spitzgard.
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyn.
Preis: brosch. M. 1.20, eleg. geb. M. 1.50.

Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchenhändler. Deutsche Männer und Frauen, leset dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein!
Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 103

Chiffre-Annoncen

Wer etwas zu kaufen oder zu verkaufen hat, wer Personal, Vertreter, Teilhaber oder Kapital sucht, wird in der Regel nicht mit seinem Namen in der Annonce genannt sein wollen. In diesen Fällen nimmt unser Bureau die einlaufenden Offerten unter Chiffre entgegen und liefert sie uneröffnet und unter Wahrung strengster Diskretion seinem Auftraggeber aus. Die Benutzung unserer Annoncen-Expedition verursacht keine Mehrkosten, der Inserent erzielt vielmehr bei Aufgabe seiner Annoncen durch uns eine Ersparnis an Kosten, Zeit und Arbeit!

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse
Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hamburg, Köln am Rhein, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien und Zürich.

Grande liqueur Française
CORDIAL-MÉDOC
G. A. Jourde, Bordeaux

Cannstatter Misch- u. Knet-Maschinen- u. Dampf-Backofen-Fabrik
Werner & Pfleiderer
CANNSTATT-STUTTGART
Berlin, Köln, Hamburg, Frankfurt a. M., Dresden, Wien, Haag, Mailand, Zürich, Paris, Moskau, London, Saginaw U.S.A.

Complete Einrichtungen für Lebensmittel u. Chemie.
Patente überall.
165 höchste Auszeichnungen.

Geschäftliche Mitteilungen

Die Zahl derer, die an rheumatischen Schmerzen, Gicht, Hexenschuß, Ischias usw. leiden, ist Legion und wissen wohl die wenigsten, wie sie in wirksamer Weise nicht nur vorübergehend von den Schmerzen, sondern auch gänzlich geheilt werden können. Gerade für die genannten Leiden, die naturgemäß auf das Gemüt deprimierend wirken, werden viele in der Regel teure und nach Gebrauch sich doch meistens als wirkungslos erweisende Mittel angeboten, und wie der Ertrinkende nach dem Halme, greift der Leidende nach jedem Mittel, um nichts unversucht zu lassen und schließlich doch immer wieder enttäuscht zu werden. Den vielen Tausenden an Gliederreißen, Rheumatismus usw. Leidenden bietet sich nun Aussicht auf Heilung und Befreiung von ihren Schmerzen, indem sie das heilkräftige „Amol und Amolwatte“ verwenden, die in Apotheken und Drogenhandlungen zu haben sind. Dieselben helfen ausgezeichnet, und ist die Wirksamkeit allseitig von hervorragenden Leibärzten, außer anderen auch von dem bekannten Leibarzt Sr. Heiligkeit des Papstes, Pius X., Professor Dr. Guiseppe Petacci, mit bestem Erfolg erprobt und begutachtet worden. Außerdem liegen zahlreiche andere Anerkennungen von Autoritäten vor, gewiß ein glänzender Beweis für die Güte des Amol, das in keiner Familie als Familienhausmittel fehlen sollte.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0732
© Universitätsbibliothek Heidelberg

733

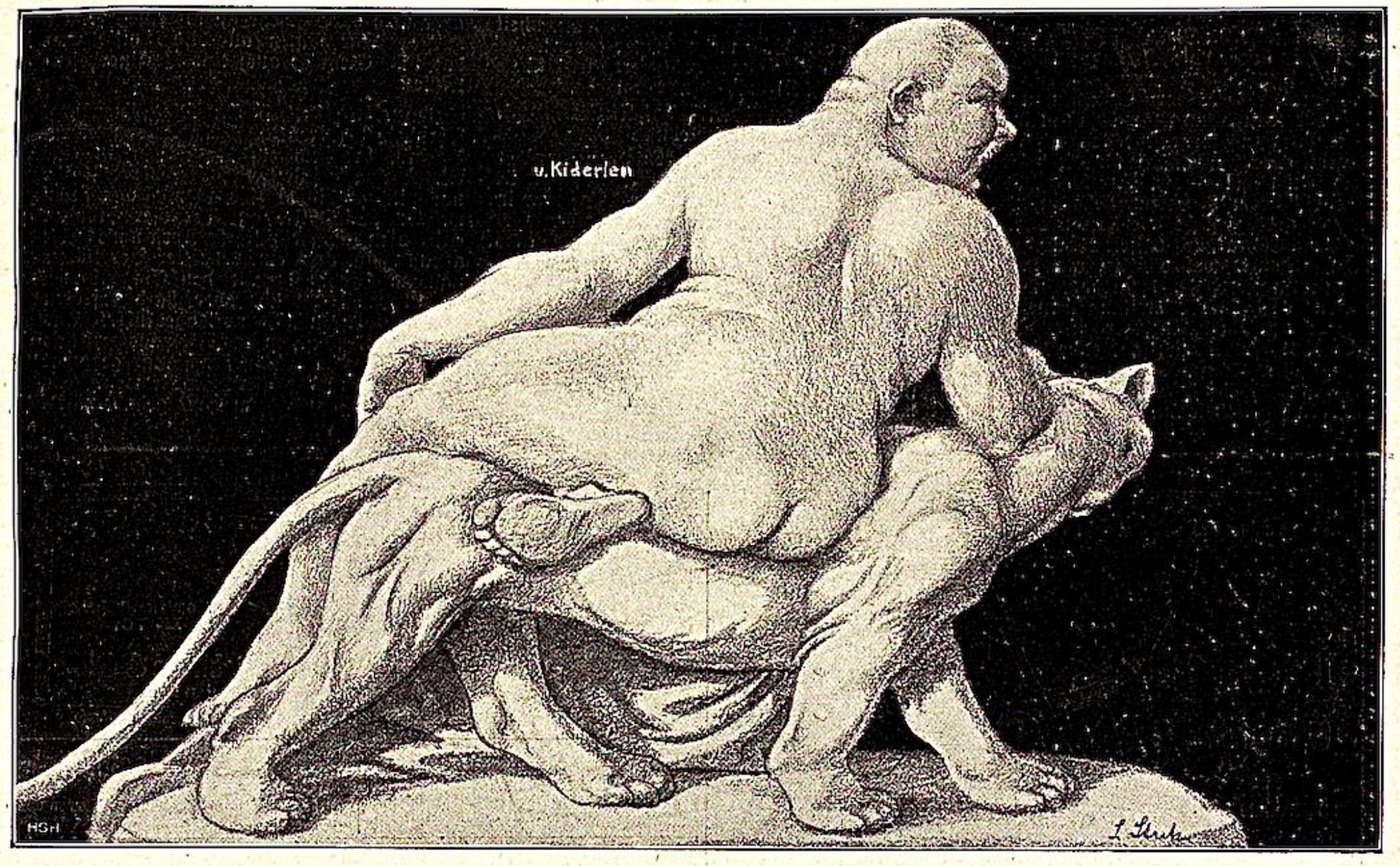
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 40 Viertes Beiblatt | Berlin, den 1. Oktober 1911 | LXIV. Jahrgang

Aus dem Bethmannschen Hausmuseum zu Frankfurt



Die neue Ariadne auf dem „Panther"

Gründlich. Fernunterricht
Deutsch. Französisch. Englisch. Lateinisch. Griech. Literaturgesch. Geographie. Geschichte. Kunstgesch. Pädagogik. Philosophie. Stenogr. Mathematik. Physik. Chemie. Naturgeschicht. Evang. Religion. Kath. Religion. Buchführung u. Handelswissensch. Musiktheor. Fächer des Konservatoriums. 19 Professoren, 5 Direktoren als Mitarbeiter. Glänz. Erfolge. — Dankschreiben, Prospekte u. Probelektion zur Ansicht.
Rustinsches Lehrinstitut
POTSDAM. Postfach 23

Vorbildung 1. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prüf. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

BROCKHAUS'
Kleines Konversations-Lexikon
Neue Ausgabe 1911
2 Bände in Halbleder geb. je 12 Mark
In jeder Buchhandlung

CEDERLUND
Feinste Marke
GENUINE CALORIC PUNCH
Echt schwedischer Punsch. Genußgetränk allerersten Ranges, eiskalt ohne Beimischung Hervorragender Kaffee-Likör. Unübertroff. Qualität. 28 erste Auszeichnungen. In d. Weinhandlungen, sonst direkt v. Generaldepot f. Deutschl.: Carl v. Freidenfelt, Lübeck.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0733
© Universitätsbibliothek Heidelberg

734

Briefkasten

Athen. J.: Der „Osman. Lloyd“ (Nr. 210) meldet: „Aufschub der bulgarischen Herbstmanöver. Sofia, 5. Sept. (Ag. de Konst.) Die großen Herbstmanöver, die im September in Schumla stattfinden sollten, wurden verschoben, damit die Einbringung der ausgezeichneten Entente keine Verzögerung erfahre.“ Was nützt es die Entente einzubringen, viel wichtiger ist es doch, daß sie etwas einbringt.

Bad Reichenhall. F. G.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Baußen. Kblr.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Berlin. W. L.: Die „Voss. Ztg.“ vom 1. Aug. berichtet über eine Zwangsversteigerung: „Mit dem Gebot von 228 200 Mark blieben der Dr. Georg Schuftan in Berlin und der Kaufmann Max Schuftan in Charlottenburg zu gleichen Rechten und Anteilen Mistbietende.“ Na, da! 228 200 Mark sind doch kein Mist! — E. H.: Das „Berliner Tagebl.“ vom 9. August behauptet: „Der hiesige portugiesische Geschäftsträger, Herr da Costa Cabral, ist zur Zeit vereist.“ Wenn man bedenkt, welche Hitze am 9. August in Berlin herrschte, denn muß man den Herrn ob seiner Vereisung beneiden. — G. Sch.: Im „Anzeiger für Tasdorf“ (Nr. 103) findet sich folgende Annonce: „Englischer Fetter braunweiß, entlaufen. Halsband Schmidt, Marburgerstr. 10. Abzugeben gegen Belohnung Gutshof Tasdorf.“ Unter den heutigen Verhältnissen würden wir keinen Pfennig opfern, um einen entlaufenen „Englischen Vetter“ (so soll es natürlich heißen) wiederzubekommen. Wir haben von den englischen Vettern, wie der Berliner sagt, „die Neese pläng.“ — Moguntiacensis quidam. Leider nicht verwendbar. — H. H.: Für uns nicht geeignet. J. P.: Leider nicht verwendbar. — Kellerfest bei Trarbach:

Im kühlen Keller sitzt ihr dort
Mit Trinken und mit Singen;
Ich laß zu manchem lust'gen Wort
Mein Saitenspiel erlingen.

Mag nach des Sommers Trockenheit
Kein Bach mehr Wasser geben:
Im Trarbach plätschert allezeit,
Juchhei! Das Blut der Reben!

Buckhagen (Post Rabel, Kr. Flensbg.). Mit bestem Dank abgelehnt.

Chemnitz. E. P.: Das „Chemnitzer Tageblatt und Anzeiger“ (Nr. 433) enthält eine Novelle von d'Annunzio. Es heißt in ihr: „Welch ein prachtvolles, wildes Geschöpf war diese Zarra! Groß und gerade wie ein Mast aus Minium, geschmeidig wie eine Tigerin, mit Zähnen wie eine Schlange und scharlachleuchtenden Lippen.“ Heiliger Gabriel! Weiter heißt es: „Sie und der Delphin hatten sich immer geliebt, seitdem sie im Sande gespielt, die Krebse gequält oder im Wasser geplätschert. Tausendmal waren sie sich in der Sonne am Meer begegnet und tausendmal hatten sie in der Sonne am Meer gejaucht — trunken vor Jugend!“ Pfui Spinne!

Darmstadt. J. J.: Nr. 211 des „Hessischen Volksfreundes“ enthält die Kritik einer Aufführung von Sudermanns „Heimat“ am Großh. Hoftheater zu Darmstadt. Es heißt da: „Dieses Schauspiel würde darum auch längst mit den anderen Kindern Sudermannscher Berlinerwesten-Muse in der Versenkung verschwunden sein, wenn es nicht eine Paraderolle hätte.“ Berlinerwesten-Muse? Weiß der Teufel! Dieser Ausdruck gefällt uns. Hoffentlich hat diese Muse aber noch etwas mehr an als eine Berliner Weste. Wir wissen allerdings nicht, was das ist. Giebt es auch eine Berlinerhosen-Muse?

Donauwörth. H. E.: Die „Augsburg. Abendztg.“ (Nr. 215) berichtet von einem Vorfall, bei dem ein Bergsteiger in eine Gletscherspalte stürzte, in der er von 2 Uhr nachmittags bis 11 Uhr abends aushalten mußte: „Die Hilfe aus der vier Stunden entfernten Zapporthütte traf erst um 11 Uhr abends ein, und ein beherzter Bergführer namens Gredig brachte den Eingestürzten alsbald noch lebend, aber halb erfroren und ganz durchnäßt ans Tageslicht.“ Ans Tageslicht! Da muß das Rettungswerk also noch bis zum Sonnenaufgang gedauert haben. Wenn der Verunglückte wenigstens noch zwei Männer zum Skat gehabt hätte!

Auflage 52 000 Exemplare!

Tägliche Unterhaltungsbeilage

Tägliche Rundschau
Unabhängige Zeitung für nationale Politik
Unterhaltungsblatt für die Gebildeten aller Stände
Herausgeber: Heinrich Rippler, Berlin

Handelszeitung

Wirksamstes Anzeigenmittel

Bezugspreis: 5,50 M. 1/4 jährlich

Probenummer kostenfrei durch den Verlag, Berlin SW

Aerztlich überall empfohlen!

fast Nicotinfrei

Sortim.-Kiste M. 10.

C. W. Schliebs & Co., Breslau N.

Prospekt frei.

Bücherkatalog reichhaltig und amüsant, gratis u. franko von Gust. Engel, Berlin I, Potsdamer Str. 131.

Journalisten-Hochschule Berlin W. 35 Vorlesungen und Übungen für Herren und Damen. Lehrplan umsonst. Das Sekretariat.

Bei Neurasthenie, Erkrankung des Nervensystems, Gedächtnisschwäche, Angstzuständen, Kopfdruck, Zittern, Wallungen etc. nehme man immer nur

Muiracithin

Dasselbe ist garantiert unschädlich und von ausserordentlichem Erfolg bei allen oben geschilderten Leiden, die auf neurasthenischer Grundlage beruhen. Man verlange die Zusendung der ausführlichen Literatur über Muiracithin gratis und franko. Dieselbe enthält eine grosse Zahl von Gutachten erster deutscher und fremder Professoren etc.

Kontor chem. Präparate, Berlin C. 2/15.

Muiracithin ist in allen Apotheken erhältlich.

Versand in Berlin durch die Engel-Apotheke, Kanonierstraße 43, Radlauers Kronen-Apotheke, Friedrichstraße 160, Elefanten-Apotheke, Leipziger Straße 74.

Imitationen und Ersatzpräparate weise man im eigenen Interesse zurück.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0734

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dresden. N.: Der „Bote vom Wilisch" (Nr. 80) meldet aus Dresden: „Das 75jährige Jubiläum der sächs.-böhm. Dampfschiffahrts-Gesellschaft wurde heute vorm. in den Direktorialräumen der Gesellschaft durch einer Fastaktus eingeleitet." Wie armselig! Eine so reiche Gesellschaft hätte ihr Jubiläum durch Essen und Trinken, nicht durch Fasten feiern sollen!

Eisenach. N. M.: Nr. 217 der „Eisenach. Zeitung" meldet: „Infolge der in Novi Bazar herrschenden Cholera ist unter der Bevölkerung eine Panik ausgebrochen; massenhaft fliegen die Bewohner der Städte auf die Dörfer." Die Bevölkerung von Novi Bazar ist uns weit in der Kultur voraus. Der Flugsport ist dort offenbar sehr viel mehr entwickelt als in irgendeiner anderen Gegend des Erdballs.

Florenz. J. J.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Goslar. v. Sch.: Die „Goslarsche Ztg." (Nr. 183) bringt einen Artikel über „das Abkochen der Touristen." Im Harz leben die Einwohner zum großen Teil freilich von den Touristen; daß sie sie aber vorher abkochen, war uns bisher unbekannt.

Halle a. S. H. S.: Die „Saale-Zeitg." (Nr. 430) enthält die Besprechung eines Vokal- und Instrumentalkonzertes zum Besten der Wärter-Unterstützungskasse des Zoologischen Gartens. In dieser Besprechung heißt es: „Herr Kapellmeister Elsmann vollbrachte besonders mit der ‚Tannhäuser'-, ‚Freischütz'- und Fest-Ouvertüre von Lassen gute Gesamtleistungen." Lassen hätte das Komponieren einer Tannhäuser- und Freischütz-Ouvertüre doch lieber lassen sollen.

Hamburg. P. F.: Die „Hamb. Nachr." vom 5. August behaupten über die Bevölkerungsziffer Hamburgs: „Auf einen Quadratmeter kommen im hamburgischen Staatsgebiet 1910: 2454,1; 1871: 816,8." Gemeint sind Einwohner. Und das in einer Republik! Da haben ja die Einwohner viel weniger Bewegungsfreiheit als in Ostelbien. — E. S: In Nr. 434 der „Neuen Hamburger Zeitung" lesen wir unter „Mitteilungen aus dem Publikum": „Die körperliche Züchtigung in der Volksschule . . . . . Wenn das Reichsgericht tatsächlich den Grundsatz ausgesprochen hat, daß leichte Züchtigungen des Lehrers auch trotz des Verbots der Schulbehörden straffrei bleiben müssen, so hat es sich damit in Widerspruch gesetzt mit seinen früheren Entscheidungen." Karlchen Mießnick meint, daß das Reichsgericht trotzdem den Nagel auf den Kopf getroffen habe. Wohin, sagt er, würden wir älteren Semester kommen, wenn uns nicht mal leichte Züchtigungen des Lehrers gestattet sein sollten!

Harburg (Elbe). D. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Heilbronn (Neckar). Sch.: Die „Neckar-Ztg." (Nr. 183) berichtet von dem Anthropologentag in Heilbronn: „Dann ging es an die Ausgrabungen: zuerst an ein prähistorisches Wohnhaus, das schon früher einmal ausgegraben worden war und eines der Hauptbeispiele der Schlizschen Konstruktionen bildete, auch mit seiner ganzen (rechteckigen) Anlage mit Kochgrube, (zweiter) Feuerstelle, wie einem höheren und niedrigeren Wohnteil, an der Wand Gesimse zum Liegen, ein durchaus instruktives Beispiel eines Bauernhauses aus der Ära der jüngeren Steinzeit, somit vielleicht vor nunmehr fünf Jahrhunderten, bildete." Der Tausend! Wir hätten nie geglaubt, daß die Steinzeit schon so lange her ist! Da können sich ja selbst die ältesten Leute nicht an sie erinnern.

Hess.-Lichtenau. Stammtisch zum grünen Baum: Nr. 411 des „Kasseler Tageblatts und Anzeigers" meldet über die Herbstparade in Berlin: „Es fand nur ein Vorbeimarsch statt. Der Kaiser führte das Erste Garderegiment vor. Hinter ihm ritten 10 Ritter des Schwarzen Adlerordens, nämlich die Großherzöge von Baden, Hessen und Sachsen, der Herzog von Koburg, der Kronprinz, Prinz Friedrich Leopold, Prinz August Wilhelm und vier Generäle. Die Fürstlichkeiten kontierten bei ihren Regimentern. Mit den Garde-Kürassieren ging der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin vorüber. Der türkische Thronfolger beobachtete den Vorbeimarsch stehend im Wagen, augenscheinlich mit großem Interesse." Das glauben wir wohl! In gewissen Dingen läßt sich ein Türke so leicht kein y für ein i machen. Hier ist er Fachmann.

Holloway. J. G.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Homburg v. d. Höhe. K.: Die „Kreis-Ztg. für d. Obertaunus-Kreis" (Nr. 184) berichtet aus Konstantinopel: „Der ‚Tanin' meldet: Die türkische Flotte erhielt, um angesichts der Kundgebungen der kretischen Opposition für jeden Fall bereit zu sein, den Befehl, die Gewässer des ungarischen Meeres nicht zu verlassen." Was wird Mikosch dazu sagen?

Höxter. In Nr. 108 der „Huzaria" vom 14. September heißt es: „Ausland. Frankreich. Paris, 12. September. Die Minister werden heute Nachmittag einen Kabinettsrat abhalten, in dem sie über die von dem Minister des Äußern vorbereitete Antwort beraten werden, die Botschafter Cambon dem Staatssekretär Kiderlen-Wächter überreichen soll. (Wegen Marokko gibts keinen Krieg. D. Red.)" So, so! Na, nun erklärt sich alles! Die Redaktion der „Huzaria" hat erklärt: „Wegen Marokko gibts keinen Krieg!" Da war denn freilich nichts zu machen.

Kempten (Allgäu). H.: Im „Nesselwenger Anzeiger" (Nr. 91) lesen wir das herrliche Gedicht eines Sommerfrischlers an den schönen Ort Pfronten. Wir geben aus dem Poem folgende Zeilen wieder:

„Wand'rer nimm hier fürlieb
Und steige aus in Pfronten-Ried,
Du wirst es sicher nicht bereuen —
Da kannst an der Natur Dich freuen:
Hier gibts schöne schattige Aleen
Mit Sitzbänken überall.
Hier gibts Berg und Wald zu sehen
Und auch schönen Wasserfall.
Hier gibts vielerlei der Bäder,
Wählen kann man auch: entweder
Sonnen-, Lichtluftbad oder Schwimm-,
Wenn die Hitze ist zu schlimm.
Hier gibts hohe grüne Hügel
Und die Luft, sie gibt uns Flügel.
Tag für Tag man leichter geht
Und am Morgen dann gern aufsteht.
— — — — — — — — — — —
Alles atmet Ruh und Friede
Und der Kühe Glockenlieder
Tönt melodisch durch die milde
Frische reine Abendstille.
Ja, recht gerne weilt man hier
Im Allgäu voller Freude,
Denn recht gut gefällt es mir,
Wo so freundlich sind die Leute!"

Es ist nicht schön von dem Sommerfrischler, den Pfrontenern ihre Freundlichkeit so zu vergelten.

Landsberg a. W. W. F.: Besten Dank für Übersendung der trefflichen Übersetzung des Liedes des Kallinos.

Leipzig. M. M.: Todesanzeigen und Danksagungen Hinterbliebener glossieren wir selbst dann nicht, wenn in dem poetischen Dank „Wegen" auf „Ehren" und „Kollegen" auf „verehrten" gereimt wird.

Magdeburg. H. M.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Mainz. A. J. D.: Leider nicht verwendbar.

Malchin. C. W.: Leider nicht verwendbar.

Mexiko. J. W. P.: Die „Neuhaus-Ostener Ztg." (Nr. 101) enthält folgende „Ehrenerklärung. Die Beleidigungen, die ich über die Ehefrau Anna Wolff, geb. Sahlke und Fräulein Marie Sahlke, der Martha Beckmann und dem Handelsmann Alex Hüstrei gegenüber ausgesprochen habe, nehme ich als unwahr zurück und erkläre, daß die Erstgenannten ordentliche und anständige Personen sind. Frl. Christine Beckmann." O weh, o weh, Frl. Beckmann!

REVUE
Cigarette bevorzugt jeder verwöhnte Raucher
4 Pfg. per Stück
Fein u. mild! SULIMA DRESDEN

Aus dem Buchhandel

Die schönsten Märchen für die nationale Kinderwelt. Bearbeitet im Sinne des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie von Dr. Rudolf Franz. Mit zahlreichem Bilderschmuck von Reinhold Pfeiffer. Eleg. brosch. 1 Mk. G. Birk & Co., m. b. H., München.

Eine politische Satire ersten Ranges aus der Feder des durch seine Schrift „Warum ich kein Sozialdemokrat bin!" schnell bekanntgewordenen Verfassers. In allen Buchhandlungen vorrätig.

Im tollen Jahr. Erster Jahrgang des Kladderadatsch 1848. Neudruck mit Anmerkungen und Erläuterungen. Kartoniert 3 Mark. Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin.

Für ältere Herren, welche die Erhebung von Anno 1848 und ihre unmittelbaren Folgen selbst erlebt haben, sowie für Geschichtsfreunde und Forscher ist dieser Jahrgang von hohem Interesse. Zum Verständnis der behandelten Vorgänge und Persönlichkeiten trägt das beigegebene Erläuterungsheft wesentlich bei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0735
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nun werden die Letztgenannten Ihnen auf die Bude rücken!

Mittweida i. S. E. M.: Besten Dank für die Mitteilung. Aber man müßte doch abwarten, was geschieht.

Münstereifel (Regbz. Köln). W. E.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Niederschelden (Sieg). W. R.: Besten Dank! Der Stoff, der uns bereits von anderer Seite zugegangen war, ist in Nr. 39 (5. Beibl., S. 3) behandelt worden.

Aus **Oberschlesien.** R. Z.: In Nr. 222 der „Kösliner Zeitung" lesen wir den Bericht über ein durch ein Automobil angerichtetes Unglück: „Ohne sich um das unglückliche Kind zu kümmern, fuhr der Kraftwagen davon." Der Kraftwagen hatte offenbar überaus auto-kratische Neigungen.

Plön. M. D.: Wir lesen im „Plöner Wochenblatt" (Nr. 201): „Der Sommer dieses Jahres hat eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Sommer 1911." Die Ähnlichkeit ist nicht zu bestreiten. Aber sie „auffallend" zu nennen, das würde uns nicht einfallen.

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Fritz Reuter-Kalender auf das Jahr 1911. Herausgegeben von K. Th. Gaedertz, mit Schmuck von J. Bahr, Porträts gezeichnet von Fr. Reuter und P. Spangenberg, handschriftlichen Gedichten Reuters, Abbildungen nach alten Originalvorlagen und neuen Aufnahmen im Dietrichschen Verlage bei Theodor Weicher, Leipzig."

Un kam ick dormit ok tau lat, — So mein' ick doch, dat dat nich schad't, — Wenn ick för Reuterfrünn' un-Kenner — Anprisen dauh den hübschen Klenner. — For eine Mark so'n nettes Bauk! — Wer dat nich köfft, dei is nich klauk!

Schiltigheim (Unterelsass). S.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Schönberg b. Wildbad. H. Sch.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Stade. M. K.: Die „Stader Zeitung" (Nr. 179) widmet der Ausstellung des Niedersächsischen Kunsthandwerks in Stade folgende tief empfundene Worte: „Es geht ein Sehnsuchtszug durch unsere Zeit (vergleichbar dem Heimweh nach dem Kinderland), der darauf gerichtet ist, aus der Höhe der Kultur in schlichte einfache Verhältnisse zu kommen. Es ist das Verlangen nach dem befreienden Gefühl der Ursprünglichkeit und Natürlichkeit, dasselbe, das den Großstadtmenschen in die Heide lockt, oder an den Strand, das ihn treibt, es zu erreichen, nur einmal ganz der Empfindung leben zu können: ‚Hier bin ich keusch, hier darf ich's sein!'" Wie lange haben wir schon nach einem Orte gesucht, wo man keusch sein darf! O, man möchte es ja so gerne, aber nirgends duldet es die Polizei. Nun haben wir es: Auf nach Stade! Seien wir keusch, so lange unsere Kräfte reichen. Dort dürfen wir es sein! — A. M.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Stettin. H. v. B.: Der „Hannoversche Anzeiger" (Nr. 203) sagt in einem Aufsatz über die freie Konkurrenz: „Wer handeln will, muß nach dem alten Goetheschen Worte verfahren: „Wer verdienen will, der gib." „Verfahren", ja, das stimmt, aber das Goethesche Wort stimmt nicht. Goethe konnte Deutsch.

Wermelskirchen. W. J.: Besten Dank für die Worte frdl. Anerkennung. Wir werden Ihren Vorschlag in Erwägung ziehen.

Wilmersdorf. Tr.: In der „Voss. Ztg." vom 13. September liest man unter der Überschrift „Erfolge der Polizeihunde" u. a.: „Von einzelnen Hunden wird berichtet, daß sie bei einer großen Zahl von Diebstählen, Einbrüchen, Verbrechen usw. erfolgreich mitgewirkt haben." Ja, ja, es gibt gemeine Hunde. Diese Hunde möchten wir sogar als Schweinehunde bezeichnen.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 27. September 1911.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:

Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz

ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder

haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung

Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Religion und Kosmos

von

Johannes Schlaf

Preis broschiert 2 Mark | Preis broschiert 2 Mark

Mit der religiösen Krisis, die heute bänglich Europa bedrückt, hängt eine nicht minder brennende der exakten mechanistischen Wissenschaft innigst zusammen. Man ist bestrebt, die religiöse Krisis mit gewissen Ausmachungen der exakten Wissenschaft zu ihrem Austrag zu bringen. In der Tat kann auch eine Lösung der religiösen Krisis auf anderem Wege ihrer Entscheidung nicht entgegengeführt werden. Die neueste wissenschaftlich-philosophische Veröffentlichung „Religion und Kosmos" von Johannes Schlaf, dem Verfasser von „Christus und Sophie", „Der Fall Nietzsche" und „Das absolute Individuum und die Vollendung der Religion", hebt diese Sachlage mit aller Entschiedenheit hervor. Die hohe kulturelle Tragweite der Resultate, zu denen der Weimarer Dichter-Denker in dieser seiner neuesten Schrift gelangt, kann keinen Augenblick im Zweifel stehen, und sie werden nach des Verfassers Meinung zu einer endgültigen Lösung der religiösen Krisis führen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0736
© Universitätsbibliothek Heidelberg

737

Nr. 41 Berlin, den 8. Oktober 1911 LXIV. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 9. Oktober
Am Montag sagt der Zentrumsmann
Zum roten Radikalen:
Ich biete dir ein Bündnis an
Zum Reichstag für die Wahlen.

Dienstag, den 10. Oktober
Am Dienstag sagt er laut und klar:
Ein Bündnis mit den Roten
Ist ausgeschlossen ganz und gar
Für jeden Patrioten.

Mittwoch, den 11. Oktober
Am Mittwoch sagt er: Liebes Kind,
Schweig' still von meinen Sünden.
Wenn wir nachher zu Hause sind,
Wird sich schon alles finden.

Wochenkalender

Donnerstag, den 12. Oktober
Am Donnerstag da schreibt er fest:
Wer früher oder später
Sich mit dem roten Pack einläßt,
Der ist ein Volksverräter.

Freitag, den 13. Oktober
Am Freitag spricht er wieder keck:
Wir wollen uns vereinen,
Natürlich zu besondrem Zweck
Und nicht im allgemeinen.

Sonnabend, den 14. Oktober
Am Samstag sagt der Zentrumsmann
Zum Sozi: Herr Collega,
Das Mittel, das mir helfen kann,
Heißt: Si fecisti, negal
M. Fr. Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., b. direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

So geht's!

Das sind die stolzen Römerhelden,
Sie sind es, ja, sie sind's gewiß,
Von denen uns die Blätter melden,
Daß sie erobern Tripolis.
Da spricht die Menschheit höchst verwundert:
Ha, diese Römer! Welcher Schneid!
Sie sind im zwanzigsten Jahrhundert
Genau so wie zu Cäsars Zeit.

Seht, wie zu unbekannten Triften,
Bewohnt von wilder Völkerschaft,
Der stolzen Roma Söhne schifften
Voll Löwenmut und Jugendkraft.
Wo bleiben Gallier und Germanen,
Wo selbst der selige Hannibal,
Sieht überwogt von Halbmondsfahnen
Man dieser Türken Völkerschwall!

Denkt nur: die Türken, lieber Himmel,
Die einst bedroht das stolze Wien,
Die, ein unzählbar Volksgewimmel,
Tod und Verderben ausgespien!
„Welch' eine Tat!" spricht zur Marchesa,
Der Herr Marchese, „denken Sie,
Gebändigt liegt vor uns Prevesa!
Gott, welch ein Held ist Luigi!

Das ist der Herzog der Abruzzen,
Von dem die Menschheit singt und sagt.
Ja, wer vermöchte ihm zu trutzen,
Der ein Torpedoboot verjagt!
Indes am Strand der Panke schwätzen
Der Kiderlen und der Cambon,
Erfüllt die Erde mit Entsetzen
Italiens Napoleon!

Den Seinen gibt's der Herr im Schlafe
Der anderen! Auf denn und raubt!
Schlag' denn der Römerheld, der brave,
Den Türken, der da schläft, aufs Haupt.
Marokko mag der Franzmann zwingen:
Fez liegt gefesselt da, indes
Uns soll nicht weniger gelingen:
Besiegen lasset uns den Fez!

Der Krieg schwingt lustig seine Sichel,
Du aber stehst, du armer Tropf,
Du angsterfüllter, guter Michel,
Und greifst erstaunt an deinen Kopf.
Du bliesest mit beseeltem Schwunge
Des Friedens liebliche Schalmei —
Potzblitz! Und so ein Laufejunge
Schlägt dir das Instrument entzwei!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0737
© Universitätsbibliothek Heidelberg

738

Der Tag eines Erfinders

) Edison hat sich darüber beklagt, daß er in Berlin von Reportern übermäßig in Anspruch genommen worden sei. Wir wissen nicht, ob dies wahr oder nur eine Erfindung von Edison ist, dessen starke Seite bekanntlich das Erfinden ist. Jedenfalls trifft der Vorwurf auf unseren Reporter nicht zu, der in der diskretesten und taktvollsten Weise über Edisons Leben folgendes berichtete:

Früh um 7 Uhr erhob sich der große Mann vom Lager, in dem er auf zwei Kopfkissen und unter einer wollenen Decke geschlafen hatte. Er zog zuerst den rechten, dann den linken Strumpf an, legte demnächst ein Paar Trikotunterhosen an und begann nach Entfernung des Nachthemdes sich zu waschen. Er wusch Hände, Gesicht, Kopf, Hals und Brust in dieser Reihenfolge und trocknete sich dann mit den vom Hotel gelieferten Handtüchern ab. Er frühstückte ein warmes Getränk, Gebäck, Butter und Eier und reinigte nach Beendigung des Frühstücks seine Zähne mit einem Zahnstocher, den er dem auf dem Tisch stehenden Behälter entnahm. Mittags lunchte er, und zwar warm; nach der Mahlzeit benutzte er wieder einen Zahnstocher, aber einen anderen als nach dem ersten Frühstück. Am Abend dinierte er und zwar ebenfalls warm; nachher benutzte er einen Zahnstocher und zwar wieder einen anderen als nach dem Lunch. Abends legte er sich in das oben beschriebene Lager zur Nachtruhe nieder, nachdem er seine Kleider und seine Wäsche in der umgekehrten Reihenfolge ausgezogen hatte als die war, in der er sie angezogen hatte.

So verbringt ein großer Mann den Tag in Berlin.

---

i. tr. Unter den russischen Millionären wurde eine Umfrage veranstaltet des Wortlautes: „Wie sind Sie zu Ihrem Reichtum gekommen?“ Darauf antwortete einer: „Durch des Himmels Gnade!“ ein Zweiter: „Durch Fleiß und Sparsamkeit“, ein Dritter: „Durch Beerbung meiner Tante“ usw. usw. Ehrlich und aufrichtig war nur einer, der auf die Frage erwiderte: „Das weiß der Deibel.“

Und dennoch —

(Ein Interview bei Goltz-Pascha)

„Wieviel Prinzen haben Sie schon im Manöver besiegt, Exzellenz?“

„O, eine ganze Masse!“

„Donnerwetter, und — doch Feldmarschall geworden!“

Das Weltwunder von Steglitz

„Für uns Steglitzer ist dieser Geburtstag unserer Kronprinzessin in gewissem Sinne doppelt bedeutungsvoll. Wohnt doch in unserem Orte jene nützliche Frau, die der Kronprinzessin in ihren schweren Stunden schon öfter beigestanden hat, und auch diesmal wohl, wenn die Zeit erfüllet ist, wird Frau Josepha Kotzer in Potsdam erscheinen und als erste das neue Prinzlein sehen.“ (Steglitzer Anzeiger.)

Steglitz, sei gegrüßt, du hochgebaute,
Du so hochgebenedeite Stadt!
Wahrlich jeden nenn' ich einen Schaute,
Der nicht deinen Ruhm gepriesen hat.

Kommt herbei und staunet, Menschenkinder,
Auf! Nach Steglitz laßt uns alle ziehn!
Wunder findet überall ihr minder,
Als im schönen Steglitz bei Berlin.

Vieles Herrliche gibt es hienieden:
Seht, die Peterskirche glänzt in Rom,
In Ägypten stehn die Pyramiden
Und in Köln am Rhein der stolze Dom.

Mit dem schiefen Turm prahlt ewig Pisa,
Und der Louvre mit manch stolzem Saal,
Und zumal mit dem, draus Mona Lisa
Jüngst ein frecher Schwerenöter stahl.

Stratfords Ruhm, den niederen, erhöhte
Shakespeare einst, das herrliche Genie.
Weimar protzt noch heut mit seinem Goethe
Und mit seinem Friedrich Sanssouci.

Aber, ach, in nichts versinkt das alles,
Wenn ich denke nur an Steglitz' Ruhm.
Ob in Gold ihr schwimmt, ob ihr im Dalles:
Auf! Und wallt zu Steglitz' Heiligtum.

Ja, ihr Bettler alle und ihr Protzer,
Kommt nach Steglitz her mit Jubelklang,
Wo die gute Frau Josepha Kotzer
Lebt und wirkt mit kunstgeübter Hand.

Frau Josepha Kotzer, die als Hebe-
Amme höchsten Ansprüchen genügt,
Spricht sogar zu Prinzen nur „Er lebe!“
Und sieh da, schon lebt er kreuzvergnügt.

Laut erschall' es drum durch die Provinzen,
Es erklinge hell von Stadt zu Stadt:
Ehret diese Frau, die Prinz auf Prinzen
An das Licht der Welt befördert hat!

Strömt herbei und jubelt laut jetzunder:
Großes Heil ward aller Welt verliehn!
Völker kommt und seht das große Wunder-
Tier im schönen Steglitz bei Berlin! w.

Müller. Kannste mir nich sagen, warum der deutsche Michel so furchtbar jeduldig is un nich mal den Knüppel aus dem Sack springen läßt, wenn die andern ihn immer so ärjern?
Schultze. Ja, ick frage mir ooch immer, will er nich, oder kann er nich?
Müller. Ick gloobe, er soll nich.
Schultze. Oho, wer will denn det nich haben?
Müller. Det sage ick nich.
Schultze. Nanu, kannste nich oder willste nich?
Müller. Ick derf nich. r. m.

Müller. Weeßte, wie der Finanzminister von Brasilien heeßt?
Schultze. Nee, det weeß ick nich.
Müller. Salles.
Schultze. Nu und wenn schon?
Müller. Sag' det nich! Det is een Beweis, wie schlau die Brasilianer mit ihre Finanzen sind; die lassen sich keen D for een S machen. fr.

Müller. Nanu! Un Deutschland un Österreich kieken janz ruhig zu bei diese Tripolitik Italiens.
Schultze. Na ob! Det is ja doch die Folje von die Tripol-Allianz. w.

Müller. Du, wovon kommt et woll, det dieser italienisch-türkische Krieg bei die anderen Mächte durchweg so wenig Beifall findet?
Schultze. Weeß ick nich.
Müller. Na, det is doch klar: Ihnen ist dabei sehr unbe-Haag-lich zumute. w.

Bessere deutsche Diplomaten!

m. br. Unsere Diplomaten versagen leider überall: Herr Wolff-Metternich in London, Herr v. Schoen in Paris und Herr von Jagow in Rom. Sie werden dafür bezahlt, daß sie „Gras wachsen hören" sollen, sie hören aber nicht nur kein Gras wachsen, sie hören und sehen nichts, rein garnichts! Ihretwegen dürfte man die „offene Tür" in Marokko mit Donnergepolter zuschlagen, der „kranke Mann" am „goldenen Horn" könnte gesund werden und Polka tanzen, Rußland seine gesamte Kriegsmacht bei Memel konzentrieren, Spanien eine Expedition nach Holland ausrüsten, der Mond könnte vom Himmel fallen, ja — Mecklenburg könnte eine Republik werden, sie sehen und hören nicht eher etwas, als bis ein Blinder das Fait accompli mit dem Stock fühlt! — Hoffentlich bewahrheitet sich das Gerücht, nach dem das Auswärtige Amt folgendes Inserat in den Lokal-Anzeiger" setzen will: Tüchtige, junge Leute, die nicht taub auf beiden Ohren sind, nicht blind auf beiden Augen, deren geistige Kapazität nicht zu weit unter der normalen steht, die vor allem in der Lage sind, aus den mit ihren fünf Sinnen gemachten Beobachtungen gewisse einfache logische Schlüsse zu ziehen, finden dauernde Beschäftigung im Auswärtigen Amt, Berlin W., Wilhelm-straße. Sogenanntes Ahnungsvermögen, auf deutsch „Schweinsnase" genannt, wird sehr geschätzt und extra honoriert.

Persischer Kriegsgesang

(Im Kampfe gegen den Exschah führt die Artillerie ein General Hase, ehemaliger deutscher Unteroffizier.)

Jetzt weicht ihr Kurden! Ali, flieh'!
Denn jetzt rückt an die Artillerie,
Bum, bum.

Jeden aufruhrlustigen Perser
Knallt sie nieder mit dem Mörser,
Und ein Deutscher Namens Hase
Kommandiert die ganze Blase,
Bum.

Der Hase, das ist ein besonderes Tier,
Und zeigt er die Löffel im Kampfrevier,
Ergreifen die Feinde das Hasenpanier.
Er sitzt nicht im Kohl, und er liegt nicht im Pfeffer,
Er pfeffert selbst mit so manchem Treffer
Heraus aus dem Kohle die bissigen Kläffer!
Bumbum, trara, bumbum, trara,
Und ex ist's mit dem Perserschah!
Ja, ja.

---

8 Edison, der im Auto einige Tage Deutschland bereist und außer der Bergmannschen Fabrik fast kein deutsches Industriewerk gesehen hat, war in Deutschland des Lobes voll über Deutschland und seine Entwicklung. Unmittelbar darauf erklärte er in England Deutschland auf industriellem Gebiet für ganz rückständig. Das erscheint manchem unerfindlich. Sie vergessen eben, daß sie es mit Edison zu tun haben, für den nichts unerfindlich ist.

Nachfrage auf dem Schloßplatz

„Salem aleikum! Wohnt hier nicht irgendwo in der Nähe der Schutzherr der Muselmanen?"

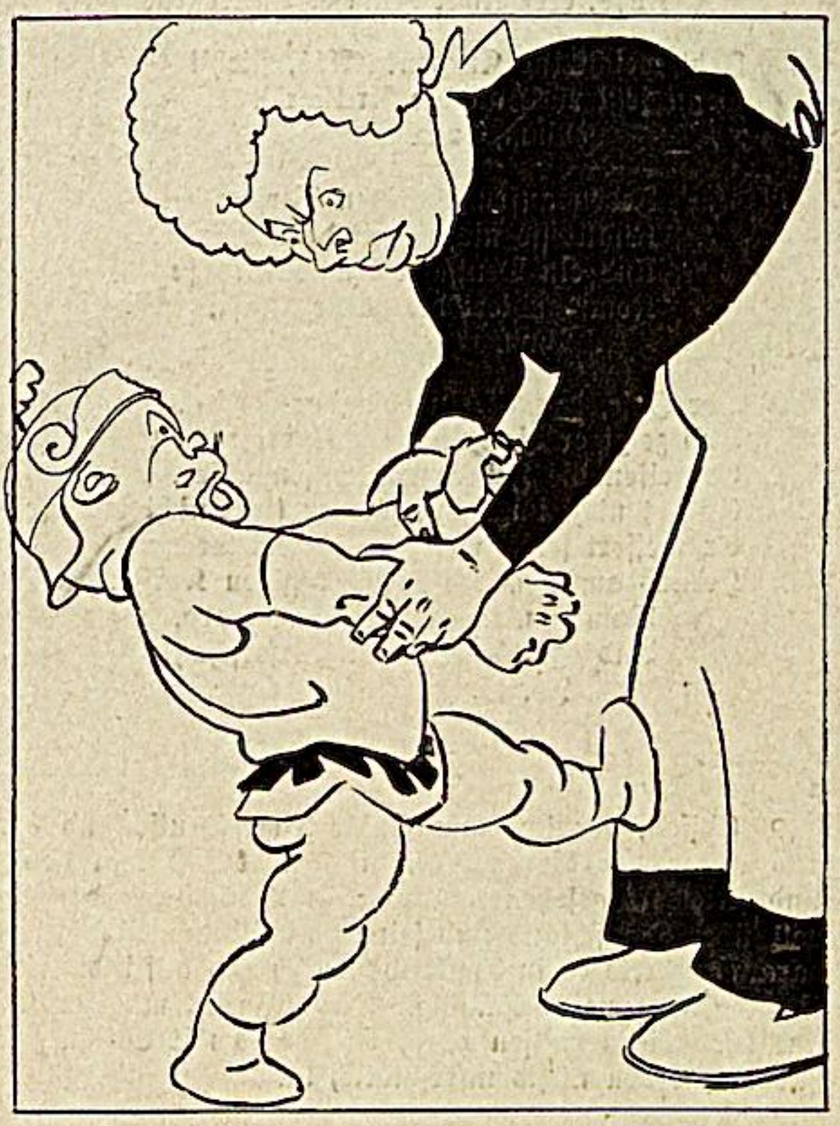
Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

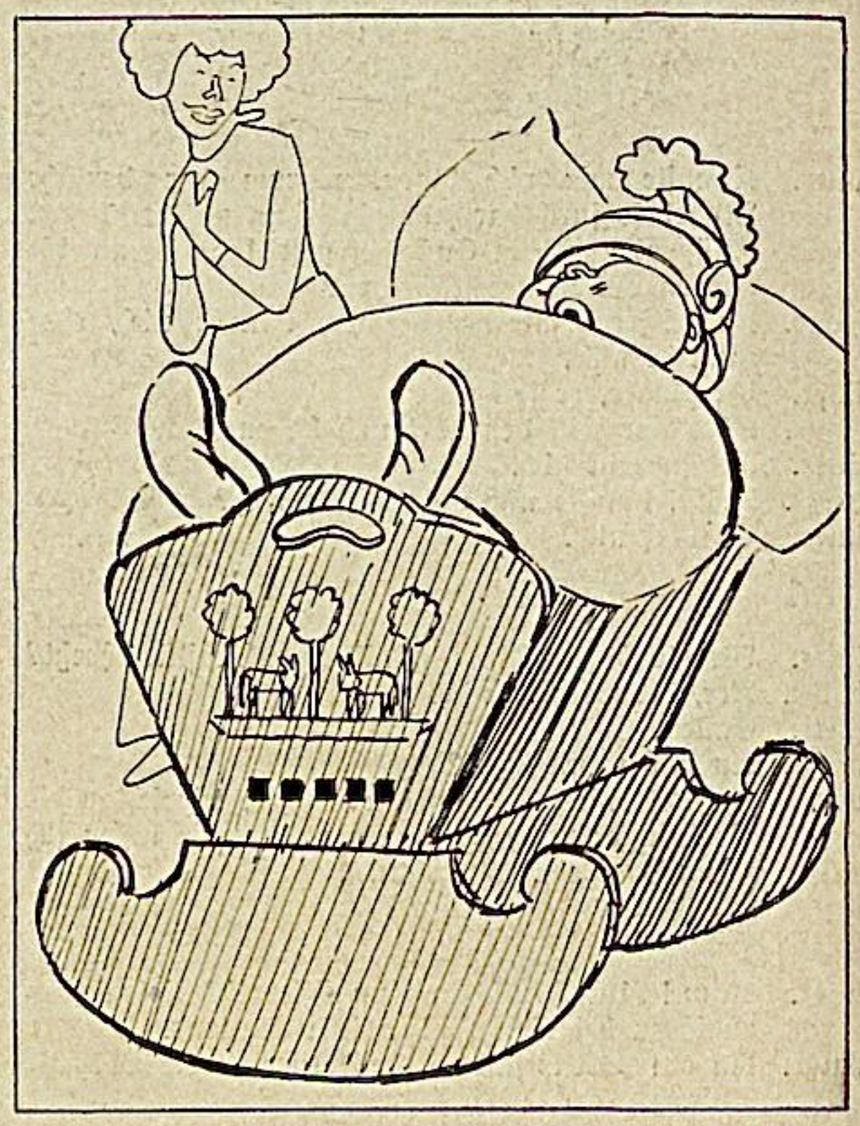
Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Berta von Suttners Ärger

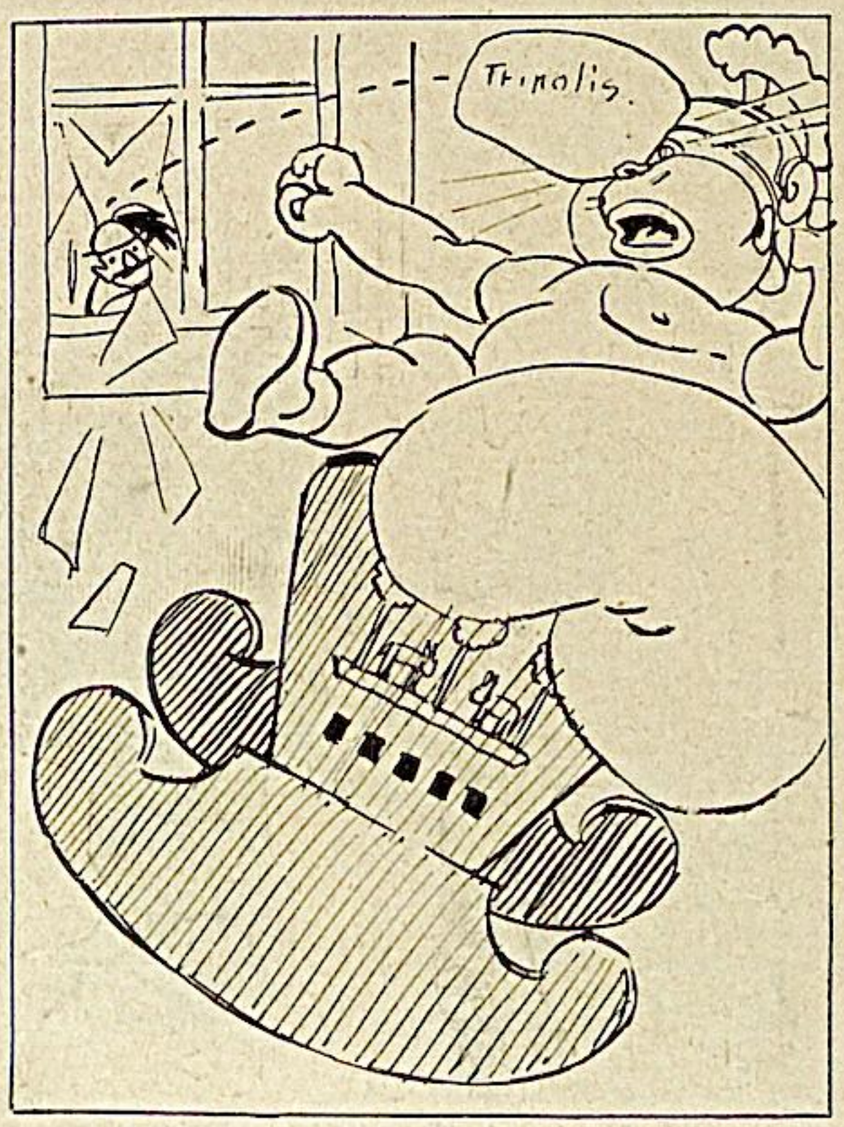
Was hat die Berta nicht alles zu tun,
Um die Mäuler zu stopfen! — Nie darf sie ruhn!



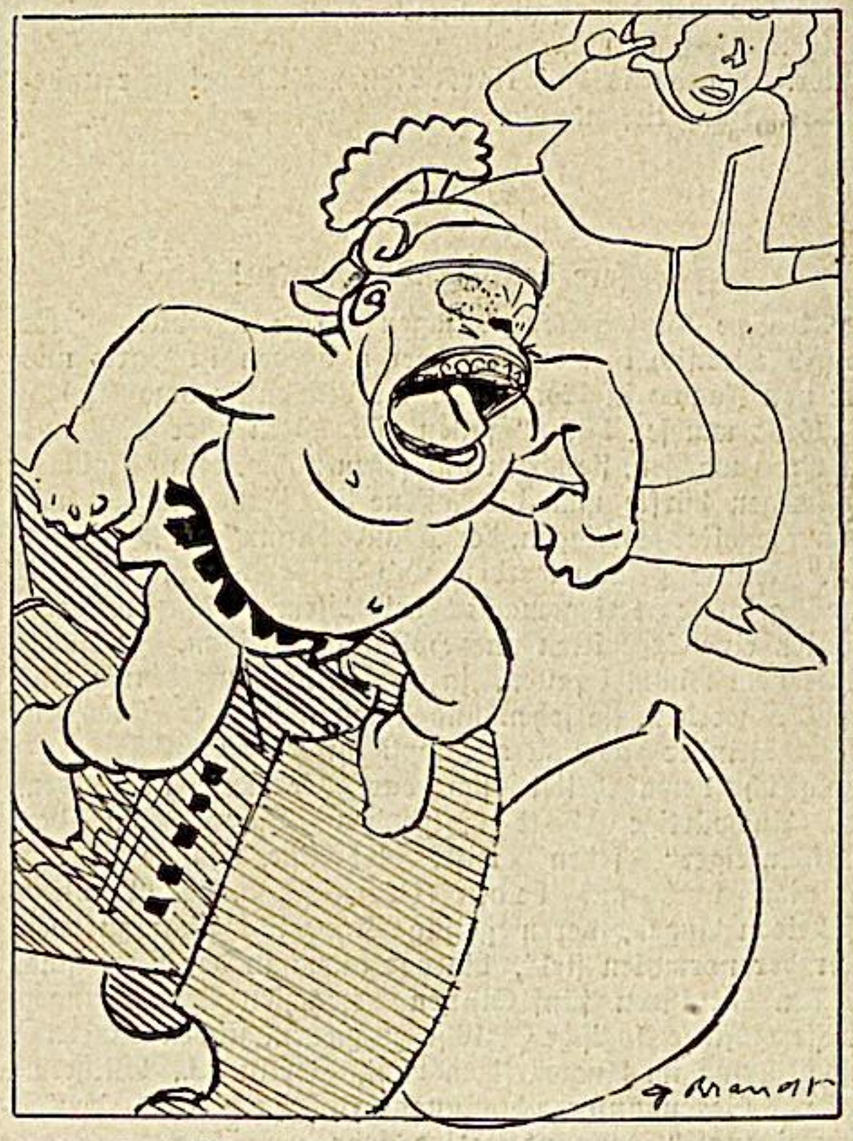
Der Bengel, er wollt' erst partout nicht ins Bett,
Nun lag er endlich und schnarchte so nett.



Sie sorgte sich ernstlich drei Monate lang,
Nun schlief er endlich! — Na, Gott sei Dank!



Bauz! fiel ihm ein Etwas, das gar nicht klein,
Mit ziemlicher Wucht auf das Nasenbein!



Da brüllte der Bengel. — O Schicksalsstoß!
Nun siehst du, mein Bertchen, jetzt geht's wieder los!

Wirksame Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für
deutsche Zeitungen Deutsch-
lands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresd

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0740
© Universitätsbibliothek Heidelberg

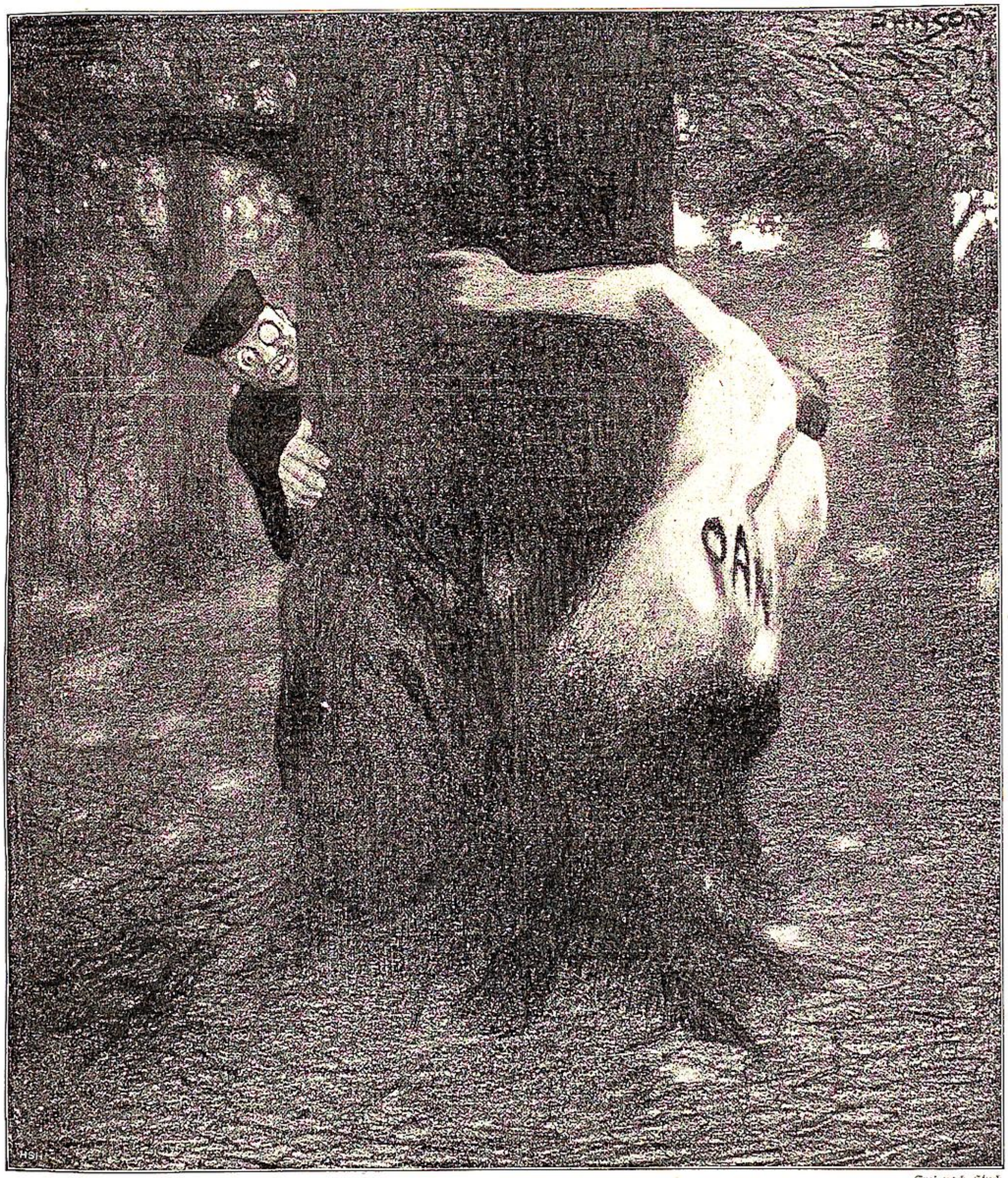
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 41 Erstes Beiblatt | Berlin, den 8. Oktober 1911 | LXIV. Jahrgang

„Pan" und Staatsanwalt



Frei nach Stuck

Was sich liebt, das neckt sich!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0741

© Universitätsbibliothek Heidelberg

742

Der Branntwein nach Mitternacht

Nachdem die Reichseisenbahnverwaltung für die Ernüchterung ihrer Angestellten genügend gesorgt hat, geht sie nunmehr auch der Trunksucht der verehrten Reisenden tatkräftig zu Leibe. Nach einem neuerlichen Erlasse dürfen in der Zeit von Mitternacht bis 8 Uhr morgens Kognak und ähnliche Getränke auf den Bahnhöfen nicht mehr verkauft werden, ausgenommen den Fall, daß ein Reisender — z. B. wohl nach einem Eisenbahnunfalle — einer besonderen Stärkung bedarf. Wer also auf einen solchen Unfall nicht unbedingt rechnen kann, der versehe sich vor dem Antritt jeder Reise mit einem Attest seines Hausarztes über seine besondere Stärkungsbedürftigkeit. Hierbei ist jedoch hervorzuheben, daß Atteste, die nur auf einen gewohnheitsmäßigen Alkoholbedarf der Patienten gestützt sind — wie z. B. das beliebte „S. s. s. s." („Sauft sehr, selbst Schnaps") — nicht berücksichtigt werden sollen. Ausgenommen hiervon sind nur die Atteste für sog. Quartalstrinker, auf denen jedoch dis Quartalstage, und zwar nach den Kalenderquartalen, genau zu bezeichnen und blau zu unterstreichen sind. Jedes Attest muß die Überschrift „Saufschein" (nicht „Saufschwein") tragen und mit dem Namen des Arztes in völlig leserlicher Handschrift unterzeichnet sein. (Hieran wird die Erlangung giltiger Atteste nicht scheitern.) Geplant ist übrigens auch, Reisende, die schon betrunken einsteigen bezw. eingeladen werden, mit der Aufschrift „Voll" zu versehen — dann darf ihnen überhaupt nichts mehr verabfolgt werden — und für solche, die besonders schwer geladen haben, Übergewicht zu berechnen.

Prozessuale Unfähigkeiten

r. m. Dieser Tage kam es bei einer Verhandlung vor dem Amtsgericht in Charlottenburg zu stürmischen Szenen. Es handelte sich um die Vertretung eines geistesschwachen Studenten durch einen Rechtsanwalt, und die Rechtsanwälte beider Parteien beschuldigten sich abwechselnd gegenseitig der Prozeßunfähigkeit.

Die Unfähigkeit tritt im Gerichtswesen immer mehr hervor und zeigt sich in den verschiedensten Formen. Phili und Frau von Schönebeck sind — anscheinend dauernd — verhandlungsunfähig, und erst ganz kürzlich hat die Haftunfähigkeit der Varietésängerin und Hoteldiebin Violetta viel von sich reden gemacht. Es fehlt nur noch, daß der Vorsitzende leitungs- oder leistungsunfähig, die Richter urteilsunfähig und die Zeugen zeugungsunfähig werden. Die Sachverständigen haben schon wiederholt Beweise ihrer partiellen oder totalen Unfähigkeit gegeben. Nur der Staatsanwalt ist gegen eine derartige Gefahr immun. Bei ihm kann in Prozeßsachen ebensowenig wie beim Landrat in der Verwaltung von irgendwelcher Unfähigkeit die Rede sein; diese beiden sind eben zu allem fähig.

♀ Für 30000 Jahre noch, haben die Gelehrten ausgerechnet, ist Deutschland mit Kohlen versorgt. Nur für so lange noch? Da kann einem ja angst und bange werden wegen der Zukunft. Jedenfalls empfiehlt es sich, schon jetzt etwas sparsamer beim Einheizen zu sein.

Versicherungsstand 54 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

Rentenversicherung.

Versicherte Jahresrente 3 Millionen Mark.

Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.

Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 3 Prozent der Rente.

Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.

Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in Stuttgart.

Champagner

Roederer & Cie in Longeville

GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG bei METZ

Des Kenners Lieblingsmarke!

„DIANA" Züchterei u. Handlung edler Rassehunde

Wideburg & Co., Eisenberg S.-A.

Deutschland

Versand all. Rassen tadelloser, edler, rassereiner Exempl. v. kl. Salon- u. Schoßhund bis z. gr. Renommier-, Schutz- u. Wachhund sowie samtl. Jagdhund-Rassen. Export nach allen Weltteilen z. jed. Jahreszt. unt. Garantie gesund. Ank.

Kulante Bedingungen. Illustriertes Pracht-Album mit Preis-Verzeichnis und Beschreibung der Rassen Mark 2,00. — Preisliste gratis und franko.

Vergnügungs- und Erholungs-Reisen zur See

nach Madeira, Portugal und Spanien,
Italien, Sizilien, Griechenland,
Aegypten, Tunesien, Algerien,
nach der Europäischen und Asiatischen
Türkei, dem Schwarzen Meere, Palästina
und Syrien usw.,
Ceylon, Vorder- und Hinterindien,
China, Japan, nach Australien.

Weltreisen

Reise-Schecks :: Welt-Kreditbriefe

Auskunft erteilen

Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine Vertretungen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0742

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Ein Harmloser: Ob die Engländer über den hinterlistigen Überfall Italiens auf Tripolis wirklich so betrübt sind, wie es nach den Londoner Blättern scheint? Na, und ob! Die Themse ist durch die geweinten Krokodilstränen schon so stark angeschwollen, daß die größten Dreadnoughts einlaufen können.

Literarisch gebildeter Genosse in O.: Sie fragen: „Wie konnte Goethe nur seinen Mephistopheles sagen lassen, daß alle Theorie grau ist? Bei uns z. B. ist die Theorie rot, meist sogar noch viel röter als die Praxis.“ Wissen Sie, wahrscheinlich hat Goethe hier das Wort „grau“ in dem Sinne von „gräulich“ gemeint; dann stimmt's auch bei Ihnen.

Ein Deutschrusse: Wir haben auch schon gelesen, daß die Haussuchungen, die man in Wilna bei Anarchisten abgehalten hat, „interessantes Material“ zutage gefördert haben. Ja, ja:

„Greift nur hinein ins Anarchistenleben
Und wo ihr's packt, da ist's interessant.“

Ein Unkundiger: Wem es zu verdanken ist, wenn der Krieg um Marokko vermieden wird? Nun, natürlich nur dem roten Parteitag und dem Berliner Lokalanzeiger.

Kassandra in Warnemünde: Ach, liebe Kassandra, unken Sie nur nicht mit der Furchtbarkeit der französischen Panzerschiffe und Torpedos: die können wir im Kriegsfalle ruhig sich selbst überlassen, die haben sich, bis das erste deutsche Kriegsschiff erscheint, längst gegenseitig überrannt, in den Grund gebohrt und in die Luft gesprengt. Nur der kleine Delcassé bleibt übrig, der schwimmt immer oben.

Literat in M.: Gewiß, die neuerschienenen Memoiren Bebels werden den andächtigen Genossen manche ungeahnten Aufschlüsse bringen. Und doch — sollte nicht auch der kluge Umsturzgreis das Wort beherzigt haben:

„Das Beste, was du wissen kannst,
Darfst du den Buben doch nicht sagen“?

Politischer Barde in Düsseldorf: Sie singen:

„Noch spät im Herbst am Rheinesstrand
Trägt Früchte uns ein Haberland.“

Nette Früchte!

Zentrumsmann im Westen: Ihre Freude darüber, daß Paris endlich in sich geht, da es doch dem Papste Leo XIII. ein Denkmal setzen wolle, ist leider verfrüht. Es handelt sich diesmal nur um den Polizeihund „Leo“.

An die janz Frommen

von Schultze-Berlin

Die Städte, wo die Toten man verbrennt,
Die sind et, die ihr bloß mit Abscheu nennt.
Auch seid den Jeistlichen, wie wir jesehn,
Ihr jram, die ihre eijenen Weje jehn,
Doch wärt ihr anderen Sinnes an dem Dato,
An dem in Jotha man verbrennt den Jatho. w.

i. tr. Dem Zaren sind aus dem Schlafzimmer in seinem Palais zu Krasnoje-Selo mehrere Eiderdaunenkissen gestohlen worden.

Der arme Zar! Er hat sich jetzt, um wenigstens, was in seinem Nachttischchen steht, zu sichern, ein Schloß daran anbringen lassen und legt abends den Schlüssel dazu unter sein Kopfkissen.

Wenn sie ihm nur nicht doch dabeigehen!

JASMATZI-
QUALITÄT
in höchster Vollendung.
ELMAS
-CIGARETTEN
No 3. 4. 5.
Preis: 3, 4, 5 Pfg.
per Stück.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Religion und Kosmos

von

Johannes Schlaf

Preis broschiert 2 Mark — Preis broschiert 2 Mark

Mit der religiösen Krisis, die heute bänglich Europa bedrückt, hängt eine nicht minder brennende der exakten mechanistischen Wissenschaft innigst zusammen. Man ist bestrebt, die religiöse Krisis mit gewissen Ausmachungen der exakten Wissenschaft zu ihrem Austrag zu bringen. In der Tat kann auch eine Lösung der religiösen Krisis auf anderem Wege ihrer Entscheidung nicht entgegengeführt werden. Die neueste wissenschaftlich-philosophische Veröffentlichung „Religion und Kosmos“ von Johannes Schlaf, dem Verfasser von „Christus und Sophie“, „Der Fall Nietzsche“ und „Das absolute Individuum und die Vollendung der Religion“, hebt diese Sachlage mit aller Entschiedenheit hervor. Die hohe kulturelle Tragweite der Resultate, zu denen der Weimarer Dichter-Denker in dieser seiner neuesten Schrift gelangt, kann keinen Augenblick im Zweifel stehen, und sie werden nach des Verfassers Meinung zu einer endgültigen Lösung der religiösen Krisis führen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0743

© Universitätsbibliothek Heidelberg

m. l. Auf die Klagen eines Veteranen, wie bitter enttäuscht die Hoffnungen seien, die so mancher auf das Ergebnis der Blumentage gesetzt habe, erwidert Evamarie von Hennings im „Steglitzer Anzeiger“ strafend:

„Ich plante, einen Veteranenfonds damit zu gründen, hat schon einen Arzt, die Invaliden umsonst zu behandeln und einen Herrn, die Verwaltung zu übernehmen. Jedes Jahr sollten davon etwa 500 Mark verteilt und der Fonds immer wieder durch Sammlungen oder Veranstaltungen ergänzt werden. Das alles haben sich die Veteranen, bezw. ihre Anstifter, durch ihre undankbaren, voreiligen Anschuldigungen gegen die Leitung des Kornblumentages verscherzt.“

Ja, ja, die liebe Ungeduld! Dabei sollte man doch meinen, die Veteranen seien wahrhaftig alt genug, um endlich warten gelernt zu haben. Aber nein, kaum ein Vierteljahr, nachdem die Blume geblüht hat, verlangen sie bereits die Frucht zu sehen. Da haben sie es nun! Jetzt wird die Spende höchstens zu einem Denkmale für sie verwendet, und das bekommen sie erst, wenn sie tot sind. Inzwischen bleibt ihnen nichts übrig, als sich über den Kornblumentag mittels eines kleinen Korns zu beruhigen.

Das neue „Riesen-Vergnügungs-Etablissement“

m. br. Das neue „Riesen-Vergnügungs-Etablissement“, das von einigen Finanziers für Berlin geplant wird, soll erfreulicherweise alles übertreffen und in Schatten stellen, was bisher — den Lunapark nicht ausgeschlossen — an den Ufern der Spree entstanden ist. Seine Räume sollen die ganze Friedrichstraße vom Oranienburger Tor bis zum Bellealliance-platz bedecken und einer Million Besucher Platz gewähren. Vom Zentral-Riesen-Restaurant, in dem 1000 „Ober“ und 2000 „Stifte“ servieren, führen radienartig nach allen Richtungen der Windrose zu den einzelnen Clous Schwebe-Schaukel-Gebirgs-Ober- und Untergrundbahnen. Die kolossale Musik wird von 90 Zigeunerkapellen, 40 Hottentottenbanden und 3000 afrikanischen Gong- und Trommelschlägern aus der Kongo-Kompensation bestritten. Das Wunder der Welt aber wird ein Wackeltopp vorstellen, der ungefähr die Größe des Wertheimschen Warenhauses hat. Ein Teufelsrad von ungeheuren Dimensionen ist überdies imstande, 30 000 erwachsene Berliner Personen binnen 10 Minuten total verrückt zu machen. Ein Pavillon „Das Mensch“ (nicht zu verwechseln mit dem Pavillon „Der Mensch“ der Hygiene-Ausstellung) wird älteren Lebekreisen reichliche Anregung bieten. — Da die Bedürfnisfrage für diese Riesen-Veranstaltung unbedingt bejaht werden muß, ist an der Gewährung der Konzession nicht zu zweifeln, doch befürchtet man, daß sich einige Nachbarorte Berlins, unter anderem Charlottenburg, Schöneberg und Rixdorf, über den Skandal beschweren werden.

Ein Siegesbericht

)) Es lebe das Vaterland! Es lebe der König! Wir haben gesiegt! Am 30. September, vormittags 11 Uhr, wurden auf unserm Flaggschiff zwei feindliche Boote gesichtet, deren jedes mit zehn Mann und einem Offizier besetzt war. Sie waren alle bis an die Zähne bewaffnet, der eine Offizier führte sogar einen Revolver. Eine geradezu wahnsinnige Kampfesgier bemächtigte sich unserer Leute; ich durfte es nicht wagen, ein Schiff oder gar mehrere untätig zu lassen; deshalb befahl ich unsere ganze Flotte, nämlich zwei Linienschiffe, drei Fregatten, drei Korvetten, sechs Kreuzer, zehn Kanonenboote und zwölf Avisos zum Kampf. Unsere Leute bewiesen eine bewunderungswürdige Bravour, die hinter dem Heldengeist ihrer Vorfahren, der alten Römer, nicht zurückstand; trotz der stundenlangen Dauer des Kampfes zuckte weder ein Mann noch ein Schiff auch nur mit der Wimper. Dem unwiderstehlichen Elan unserer Flotte unterlagen die Feinde; nach stundenlangem Kampfe wurde das eine Boot gezwungen, auf den Sand aufzulaufen, während das andere in schimpflicher Flucht den Hafen erreichte. Nach kaum sechs Stunden war die Seeschlacht zu Ende, die um die ruhmreiche Flagge unseres teuren Vaterlandes neue Lorbeerkränze gerankt hat. Es lebe der König! Es lebe das Vaterland!

Schutzmarke.
Sitzen Sie viel?
Gressners präpar. Sitzauflage aus Filz f. Stühle etc. D. R.-G.-M. verhütet das Durchscheuern u. Glänzendwerden d. Beinkleider. 75 000 in Gebrauch. Preisl. frei.
H. Gressner, Steglitz-Berlin 139a.

Aus alter und neuer Zeit
Ein Kladderadatsch-Album 1848-1910
Preis 50 Pfennig Preis 50 Pfennig
Enthaltend 12 verschiedene Nummern aus den älteren Jahrgängen des Kladderadatsch, darunter die interessantesten aus der frühesten Zeit.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder gegen Einsendung von 80 Pfennig einschl. Porto direkt von
A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68
Verlag des Kladderadatsch Zimmerstraße 8

100 seltene Briefmarken von China, Haiti, Kongo, Korea, Kreta, Siam, Sudan etc. etc. — alle versch. — Garant. echt — Nur 2 M. Preisl. gratis. E. Mayn, Naumburg (Saale) 76

CACAO garantiert rein, im Geschmack pikfein. ½ Kilo von M. 1,20 an, ½ „ M. 6.— portofr.
Cacao-Walther, Halle-S., Mühlweg 20

Torpedo
Schnellschreibmaschine
Erstklassiges deutsches Fabrikat.
Wunderbar leichter Anschlag.
Vorbindungen gesucht, wo nicht vertreten.
Weilwerke G. m. b. H.
Frankfurt a. M.-Rödelheim.
Stets sichtbare Schrift!

Lustige Leier von Louis Herrmann
Preis geb. 2 M. 25 Pf.
Jedem Freunde feinen Humors mit drastischen Pointen, aber auch allen, die gesellige Kreise durch Vorträge erheitern wollen, kann Louis Herrmanns „Lustige Leier“ als ein Schatz von unzweifelhafter Wirkung empfohlen werden. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstrasse 8.

Geschäftliche Mitteilungen

Sitzende Berufstätigkeit bzw. sitzende Lebensweise bringt neben gesundheitlichen Nachteilen noch viele andere Unannehmlichkeiten mit sich, die nur jene voll zu würdigen verstehen, die tagtäglich auf Stühlen oder Schemeln zubringen müssen. Besonders wirken harte Büro-Sitzmöbel unvergnüglich, auf die Knochen, und besorgen ebenso wie Rohr- und andere Stühle das Durchscheuern und Glänzendwerden der Beinkleider. Diesem Umstande ist es auch zuzuschreiben, daß jeder zu einer sitzenden Berufstätigkeit Verurteilte für Beinkleider das 3—4fache mehr als andere ausgeben muß. Polster- und Lederkissen erfüllen hier ihren Zweck nicht, da beide gewölbt sind und es sich infolgedessen auf ihnen schlecht sitzt, außerdem aber erstere sehr bald zerschleißen, während letztere unangenehm hitzen. Die von der Firma **Heinrich Greßner, Steglitz - Berlin-W 139a,** bereits in 75 000 Exemplaren in den Handel gebrachten präparierten Sitzauflagen aus Filz für Stühle und Schemel, D. R. G. M., erweisen jedermann mit sitzender Lebensweise einen sehr großen Dienst, da sie sich jeder Körperform anschmiegen und es sich infolgedessen auf ihnen sehr angenehm sitzt. Sie hitzen nicht und verhüten das Durch- und Blankscheuern der Beinkleider. — Außerdem sei noch darauf hingewiesen, daß obige Firma Fahrradsatteldecken aus Filz, Kuvert- und Briefmarken-Anfeuchter sowie Radelkissen aus Filz fabriziert, die ebenfalls allenthalben freundliche Aufnahme gefunden haben. Illustrierte Preislste versendet die Firma gern gratis und franko. Man verlange dieselbe.

Die Erfahrungen der Ärzte über die Wirkung des **Fachinger Wassers** haben festgestellt, daß der anhaltende Gebrauch des Fachinger Wassers wohl geeignet erscheint, in vielen Fällen von Gicht und Diabetes von heilwirkendem Einfluß zu sein.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gilhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0744
© Universitätsbibliothek Heidelberg

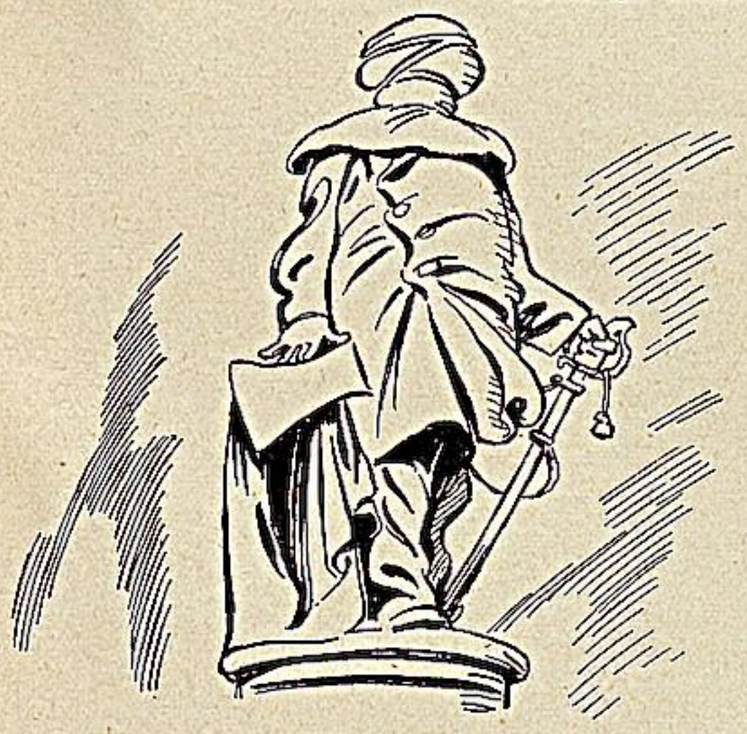
Nr. 41
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

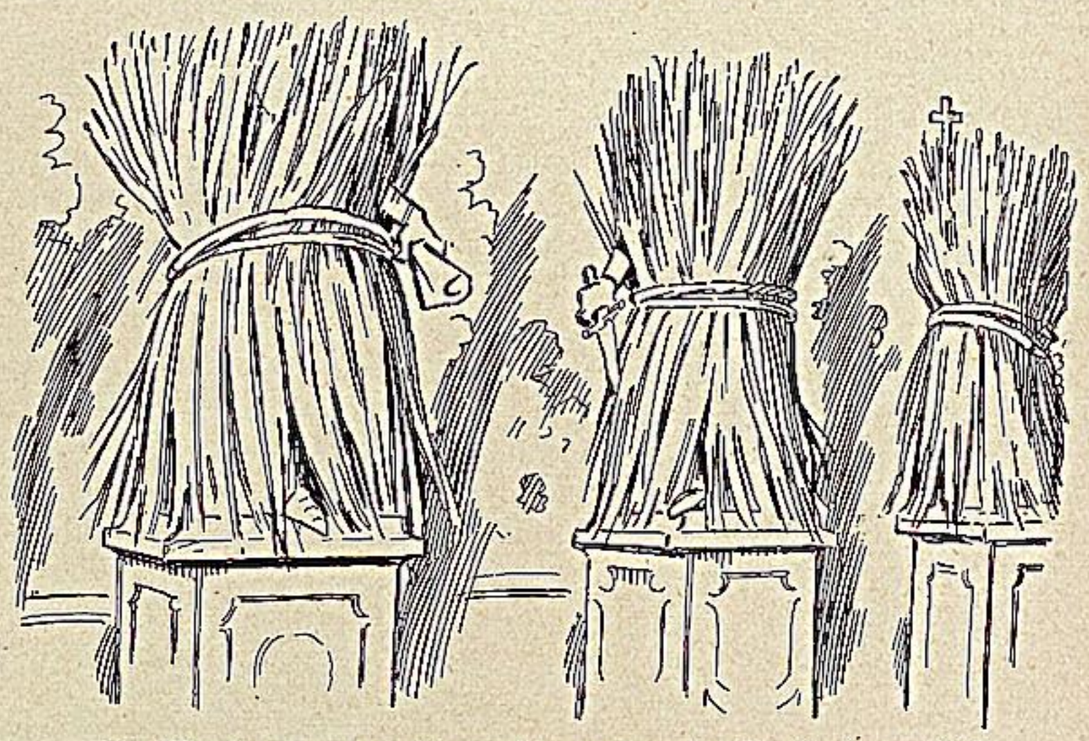
Berlin,
den 8. Oktober 1911

Nette Zukunftsmöglichkeiten

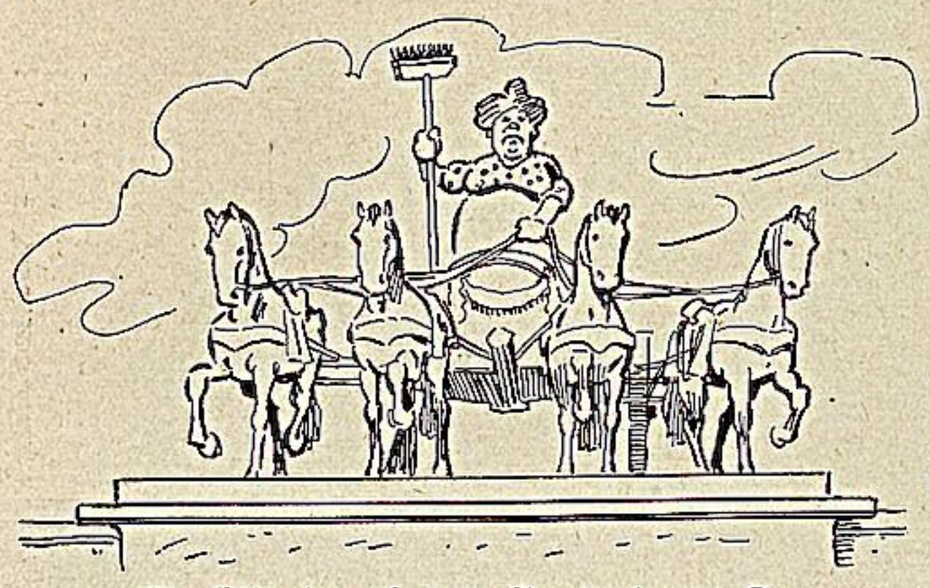
Die Rücksichtnahme der Stadt Jena gegen ihre roten Gäste hat allgemein so gefallen, daß auch die Stadt Berlin beschlossen hat, im Falle eines künftigen Parteitages in ihren Mauern alles zu mildern, was einen zielbewußten Proletarier kränken könnte:



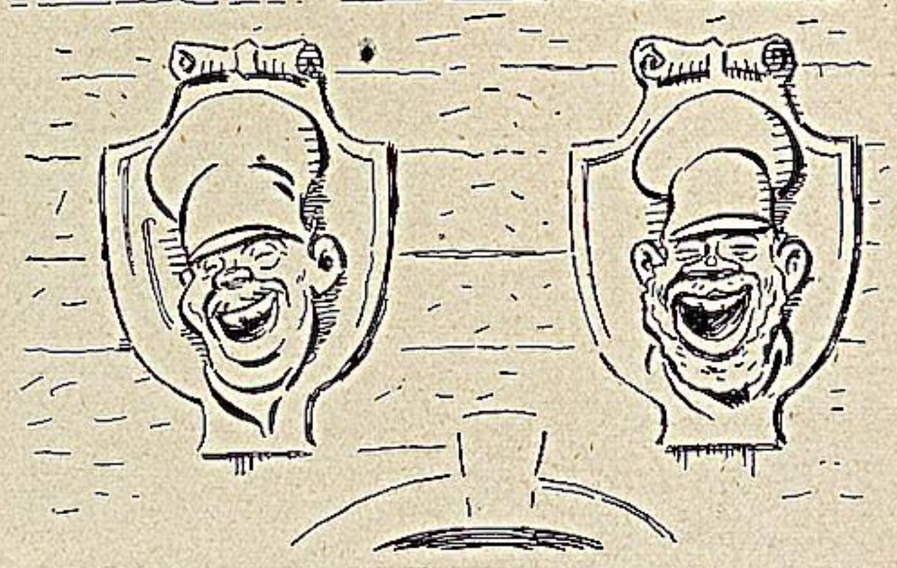
Der Kopf des Bismarck-Denkmals wird kaschiert



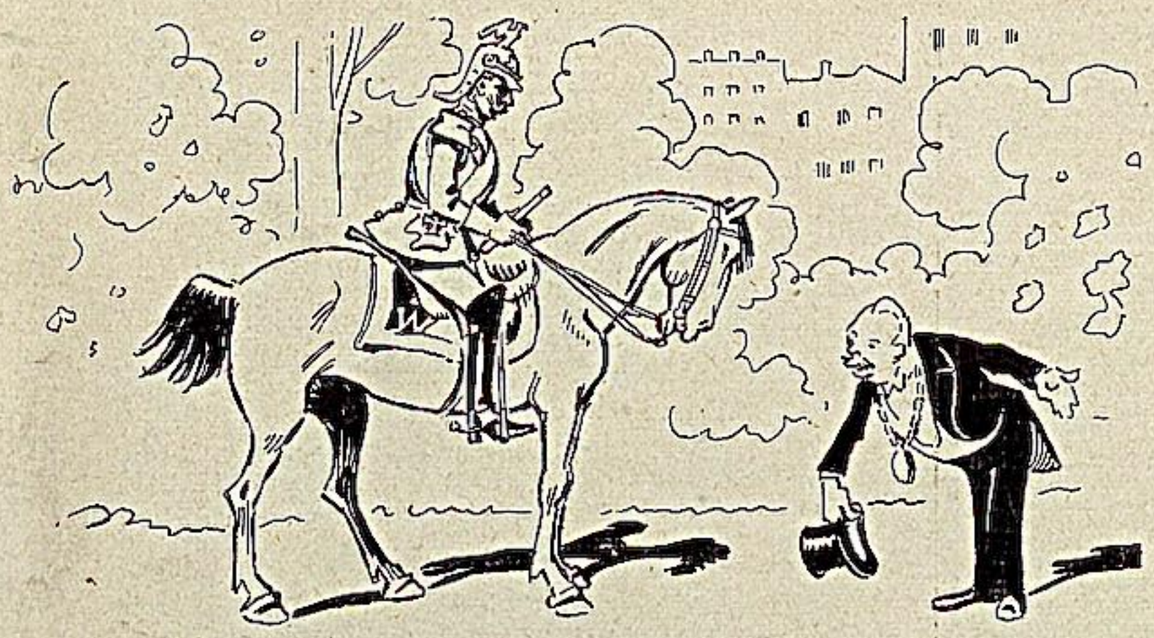
Die Markgrafen der Siegesallee werden in Stroh eingewickelt



Die Viktoria auf dem Brandenburger Tor wird für einige Tage durch Frau Zetkin ersetzt



Statt der Masken der „sterbenden Krieger" am Zeughaus erscheinen „lachende Genossen"



Der Kaiser endlich wird von Herrn Kirschner gebeten, statt seines gewohnten Spazierritts im Tiergarten, der wie eine Provozierung der Genossen wirken könnte, einen kleinen Spaziergang in Zivil am „Grünen Hut" zu unternehmen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0745

© Universitätsbibliothek Heidelberg

A46

Das Schiedsgericht

Ein Haus, gar prächtig aufgerichtet,
Erhebt im Haag sich hoheitsvoll,
Wo klug man Streitigkeiten schlichtet,
Wo still man Zwist versöhnt und Groll,
Wo man beseitigt jeden Hader
Ohn' Landungsheer und ohn' Geschwader,
Und wo man täglich freudig spricht:
Es lebe hoch das Schiedsgericht!

Wenn sich die Staaten jäh entzweien
Und mit dem Säbel rasseln wild
Und wenn die Wut der Kriegsparteien
Wie Donner der Kanonen brüllt,
Dann kommt die Liebe leis gezogen,
Gießt Öl auf die erregten Wogen
Und flötet zephirgleich und schlicht:
Es lebe hoch das Schiedsgericht.

O milde Religion der Christen,
O Menschenliebe dort im Haag!
Die finstern Ränke, ach, und Listen
Besiegt der lichtumstrahlte Tag.
Der Engel holde Himmelsscharen
Versöhnen liebend selbst Barbaren,
Und singen friedlich im Gedicht:
Es lebe hoch das Schiedsgericht!

Vorüber sind die alten Zeiten,
Wo immer nur die Flinte sprach
Und wo der Krieg mit blutigem Streiten
Jäh in die grünen Fluren brach.
Vorüber sind solch wilde Taten;
Wir haben heut' die Diplomaten.
Das Dunkel flieht, es naht das Licht.
Es lebe hoch das Schiedsgericht!

Nur wenn ein Großer seine Rache
An einem Kleinen nehmen will,
Dann ist dies eine andre Sache,
Dann schweigt das Schiedsgericht ganz still.
Der Große legt die Stirn in Falten
Und sagt gelassen: „Maul gehalten!"
Und näselt und geniert sich nicht:
Zum Teufel mit dem Schiedsgericht! m. fr.

✡ Der Kaiser hatte vor einiger Zeit dem Berliner Magistrat sein Bildnis geschenkt. Das königliche Stempel- und Erbschaftssteueramt hat den Wert des Bildes auf 8000 Mark geschätzt und 800 Mark Schenkungssteuer eingefordert. Die königliche Oberzolldirektion und der Finanzminister haben aber die Schenkung des Bildes für steuerfrei erklärt und die Verfügung des Steueramts aufgehoben.

Da der Stadt Berlin auf diese Weise die Steuer von 800 Mark geschenkt worden ist, so hat das Stempel- und Erbschaftssteueramt nunmehr von diesem Betrage die Schenkungssteuer gefordert.

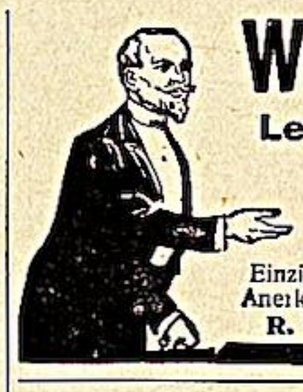
✡ Die Zentrumsblätter haben recht: in Düsseldorf haben die Feinde des Zentrums eine Niederlage erlitten. Die Ärmsten haben seit der letzten Wahl erhebliche Rückschritte gemacht.

Das ist ganz klar. Denn die vereinigten Feinde des Zentrums haben die Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigt: der Ansturm des Zentrums gegen ihre Phalanx war vergeblich, die Feinde standen unerschütterlich still. Stillstand aber ist bekanntlich Rückschritt; also haben sie seit der letzten Wahl, in der der Zentrumsmann gewählt wurde, Rückschritte gemacht. Also ist ihre Situation noch schlechter als bei ihrer damaligen Niederlage. Die Ärmsten!

Städt. Gewerbe-Akademie
Polytechn. **Friedberg** (Hessen) Institut.
5 Bahn-Min. v. Bad Nauheim, 3 Bahnstde. v. Frankfurt a. M.
Abteil. f. Maschinenbau, Elektrot., Architekt. u. Bauingenieurwes.
Progr. d. d. Sekret. Beginn der Semester: April u. Oktober.

Kuranstalt Bad Thalkirchen 20 Minuten vom Mittelpunkt Münchens entfernt, im Isartal gelegen.
Geeignet für Erholungsbedürftige, Nerven- und innere Kranke. Jeder Komfort; Zentralheizung. Gratisprospekte d. leitenden Arzt **Dr. Karl Uibeleisen.** (2 Ärzte).

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Hdlg.
Arthur Seyfarth,
Köstritz, Deutschland.
Weltbekanntes Etablissement. — Gegründet 1864.
Versand sämtl. ::: moderner ::: **Rasse-Hunde**
edelster Abstamm. v. kleinst. Salon-Schosshündchen bis z. gr. Renommier-, Wach- u. Schutzhund, sow. alle Arten Jagdhunde. Garant. erstkl. Qualität. Export nach allen Weltteilen unter Garantie gesunder Ankunft zu jeder Jahreszeit. Preisliste franko. Illustr. Pracht-Album mit Preisverzeichn. nebst Beschreib. d. Rassen M. 2. Das interess. Werk: „Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten" M. 6. Lieferant vieler europäischer Höfe. Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen.



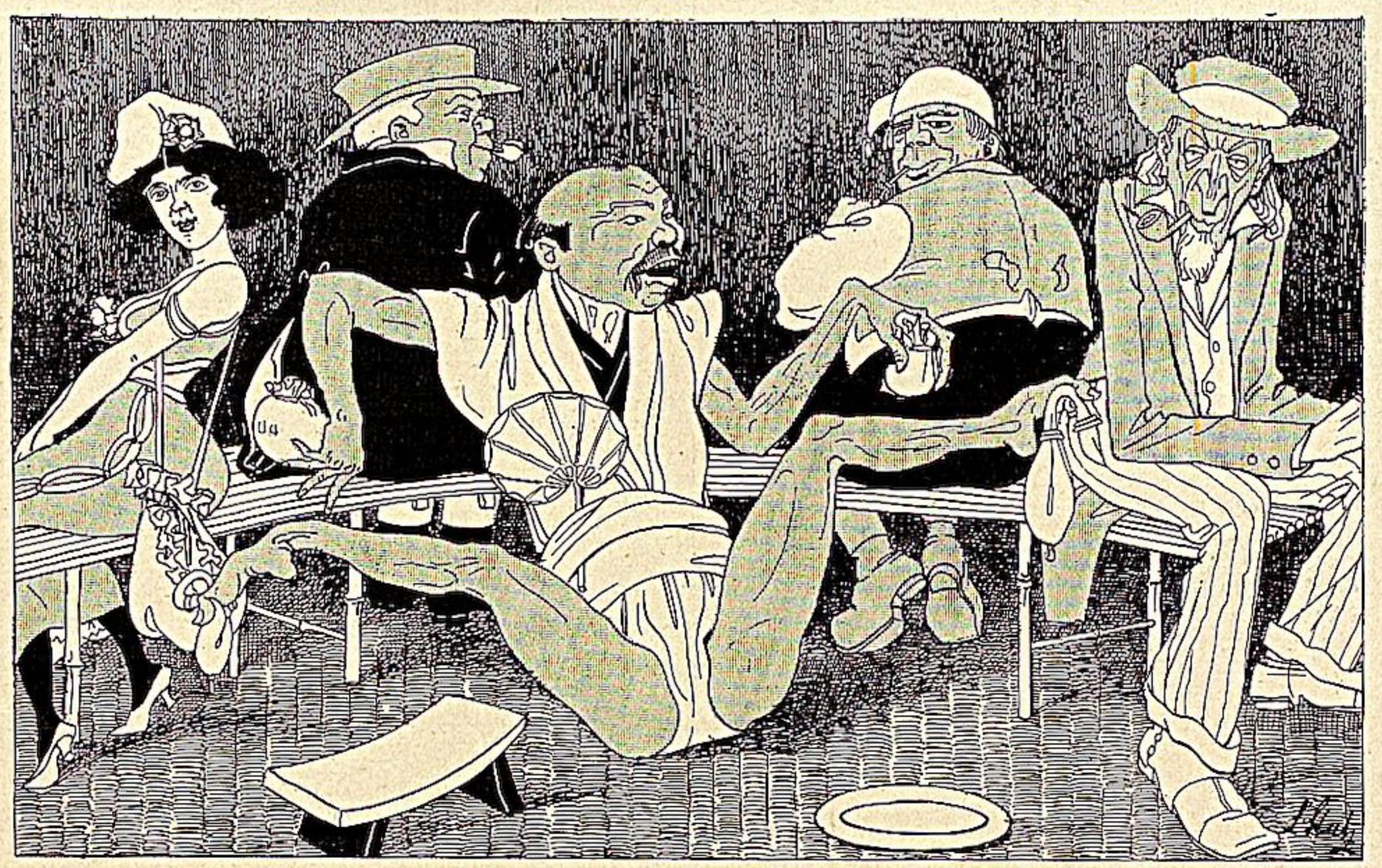
Werden Sie Redner!
Lernen Sie groß und frei reden!
Gründliche Ausbildung zum freien Redner durch Brechts Fernkursus für
praktische Lebenskunst, logisches Denken,
freie Vortrags- und Redekunst.
Einzig dastehende Methode. — Erfolge über Erwarten. Anerkennungen aus allen Kreisen. Prospekte frei durch
R. HALBECK, Berlin 357, Potsdamerstr. 123b.

Chiffre-Annoncen

Wer etwas zu kaufen oder zu verkaufen hat, wer Personal, Vertreter, Teilhaber oder Kapital sucht, wird in der Regel nicht mit seinem Namen in der Annonce genannt sein wollen. In diesen Fällen nimmt unser Bureau die einlaufenden Offerten unter Chiffre entgegen und liefert sie uneröffnet und unter Wahrung strengster Diskretion seinem Auftraggeber aus. Die Benutzung unserer Annoncen-Expedition verursacht keine Mehrkosten, der Inserent erzielt vielmehr bei Aufgabe seiner Annoncen durch uns eine
Ersparnis an Kosten, Zeit und Arbeit!
Annoncen-Expedition Rudolf Mosse
Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hamburg, Köln am Rhein, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien und Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0746
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das chinesische Jongleurstück oder Der Viermächte-Pump



Aus dem Osten kommt die Nachricht von einer ganz erstaunlich geschickten Finanzoperation, wie sie allein in der Welt nur ein Asiate fertig bekommt.

Schluß der Anzeigen-Annahme
6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0747
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Beginn der „Wohltätigkeits-Saison“ in Berlin W.

m. br. Die langersehnte „Wohltätigkeits-Saison“ wird in Berlin W. in kurzem eröffnet. Nun soll es losgehen! — Zum „Schutz der Säuglinge“ sind bereits bei Hertzog, Gerson und Wertheim 3740 Balltoiletten bestellt im Gesamtwerte von 3 000 000 Mk., die doppelte Anzahl von Pleureusen, 900 Hektoliter beste Parfüms und rund eine Million Handschuhe. 1000 Friseusen sind bereits in voller Tätigkeit, „zum Schutz der Säuglinge“ die herrlichsten Coiffüren aufzubauen. Für den Magen sind „zum Schutz der Säuglinge“ vorläufig bereitgestellt: 9 000 000 Austern, davon die Hälfte englische Natives, 700 Zentner besten Malossoll-Kaviar, 10 000 Helgoländer Hummern, 10 Zentner Krebsschwänze, 800 Riesen-Schildkröten, 90 Fuder Endivien-Salat, 100 Zentner Artischocken, anderes Gemüse usw. — Von Käsesorten werden für diese Saison „zum Schutz der Säuglinge“ besonders Gorgonzola, Camembert und alter bester Cadiner, sogenannter „Majolikäse“ empfohlen. Dazu sollen „zum Schutz der Säuglinge“ getrunken werden: 3 000000 Flaschen Sekt, 2000000 Rot- und Weißweine, 100000 Flaschen bester englischer Porter (Double stout) und die gleiche Quantität Ale. — Von Schnäpsen und Likören „zum Schutz der Säuglinge“ will man auf dringendes Bitten der „Antialkohol-Vereinigungen“ für diese Saison absehen, höchstens darf ein kleiner, reiner ostpreußischer Korn in bestimmten Zeiträumen genossen werden.

Vier Dinge

Eine Dame, die keine Hutnadeln trägt,
Ein Bethmann, der nicht erwägt und erwägt,
Ein mächtiger Großstaat, der nicht annektiert,
Ein gallisches Kriegsschiff, daß nicht explodiert,
Das sind vier ganz unmögliche Dinge,
Vier Messer sind's ohne Heft und Klinge.

fr. Die Zensur der Depeschen und der telephonischen Gespräche wird in Italien jetzt mit besonderer Strenge gehandhabt.

Der römische Korrespondent eines französischen Blattes telephonierte neulich an seine kleine Freundin. Er sagte gerade: „Warte nur, mein Mauseschwänzchen, ich werde dich schon kriegen —“, da trennte die Telephonistin die Verbindung mit den Worten: „über Kriegführung darf nicht gesprochen werden.“

Ein Automobilbesitzer telegraphierte an die Fabrik Fiat: „Zwei Reifen geplatzt, sendet sofort zwei Ersatz und zwei Reserven.“ Die Depesche wurde zurückgegeben, weil Nachrichten über Heeresersatz und Truppenreserven nicht befördert werden.

Folgende Postkarte an einen Hofkonditor in Rom: „Bitte mir morgen abend zwei Bomben Himbeer- und Vanille-Eis ins Haus zu senden“ wurde vernichtet, weil Geschosse und anderes Kriegsmaterial ohne Genehmigung der Regierung nicht bestellt werden dürfen.

Ein Gutsbesitzer telegraphierte aus seiner Stadtwohnung an seinen Inspektor: „Lassen Sie morgen zwei Kälber schlachten;“ aber das Telegramm wurde konfisziert, da Nachrichten von Privatleuten über Schlachten unzulässig sind.

✡ Endlich, endlich schlägt der Lebensmittelnot ihr letztes Stündlein; den vereinten Angriffen des Staats und der Gemeinden kann sie nicht widerstehen. Die beiden sind aber auch gar zu kräftig vorgegangen. Die Gemeinden haben beschlossen, an die Regierung eine Eingabe zu richten, und der Staat erklärt durch den Finanzminister, die Gemeinden müßten helfen. Hurra, nun hat die Not ein Ende, nun wird uns bald vom Staat und von der Gemeinde der Tisch zum leckeren Mahle gedeckt.

Jeder lud uns ein zum Mahle,
Und da keiner wollte leiden,
Daß der andre für ihn zahle,
Zahlte keiner von den beiden.

BROCKHAUS'
Kleines Konversations-Lexikon
Neue Ausgabe 1911
2 Bände in Halbleder geb. je 12 Mark
In jeder Buchhandlung

Extra starke
Echte **Hienfong-Essenz**
(Destillat), à Dtz. Mk. 2,50, wenn 30 Fl. Mk. 6,— portofrei. **Chemische Werke E. Walther**, Halle a. S., Mühlweg 20

Gottes Teppich
Märchen und doch nicht Märchen
von Reinhard Volker mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband 3 Mark. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels höchst amüsantes Buch. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Comp., Verlag
Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

Bei Haarsorgen
verwenden Sie
Sebalds Haartinktur

altbekanntes erstklassig. Haarpflegemittel — Genießt Weltruf infolge ihrer Wirkung. — ½ Fl. Mk. 2,50, 1/1 Mk. 5,—, zu haben in allen einschläg. Geschäften, direkt durch
Schutzmarke Joh. André Sebald, Hildesheim.

Berliner Luft Weltstadtgeschichten von Benno Jacobson
Broschiert 1,50 Mark, gebunden 2 Mark.
Inhalt: Aus einer kleinen Konditorei — Die Beine weg! — „Ach, Quatsch!“ — Zwei Luft-Schöpfer — Das neue Fräulein — Der Rundreise-Frack — Die Hof-Equipage — Nacht-Asyl — Herr Leisezahl — Eine Konferenz im „Trikot-Theater“ — Auf dem Witwen-Ball — Die Reichstags-Mieze — Die fliegenden Händler — Wie sie die Feste feiern! — Olga mit 'n Hopser — Die große Überschwemmung — Die Nixen-Grotte — Ludi — Zwei Ehen — Der Bierhallen-Dichter — Zu Hause — Verein „Euterpe“ — „Kuschelmann, jeh' nich bei de Meechens!“ — Mein Volontär.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag v. A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Seit 20 Jahren bewährt!
Lauterbachsche Hühneraugen-Seife
Das souveräne Mittel gegen **Hühneraugen** u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik **Ferdinand Lauterbach, Breslau X**

Dr. Teuscher's Sanatorium
Oberloschwitz - Weisser Hirsch
bei Dresden. **Physikal.-diätetische Kurmethoden.** Für Nerven-, Herz-, Stoffwechsel-, Magen-, Darmkranke u. Erholungsbedürftige. 3 Ärzte. Besitzer: **Dr. med. H. Teuscher.** Prospekte. Neuzeitl. Einrichtungen. Radium-Emanatorium. Winterkuren

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Annoncen-Expedition RUDOLF MOSSE
Berlin SW 19, Breslau, Dresden

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0748
© Universitätsbibliothek Heidelberg

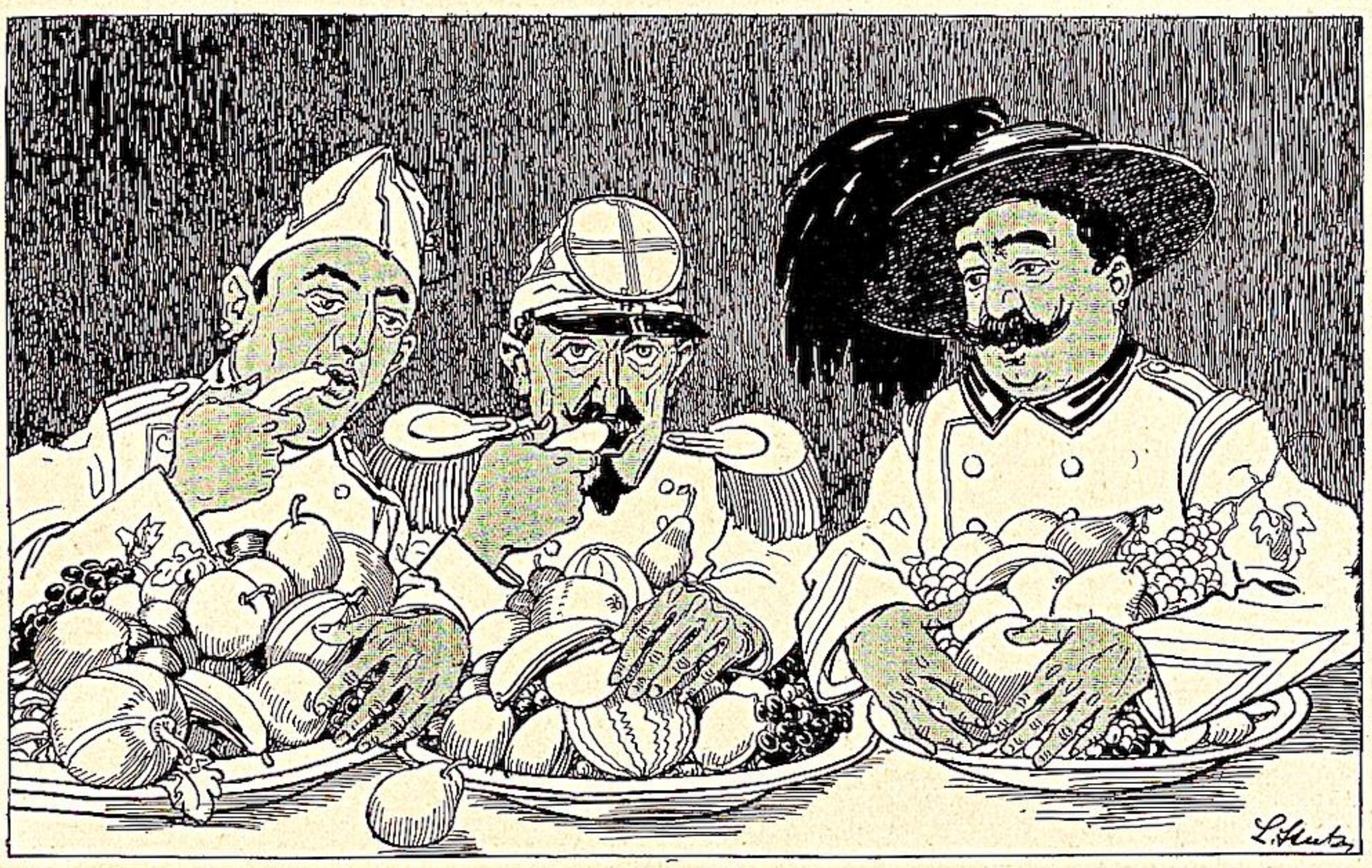
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

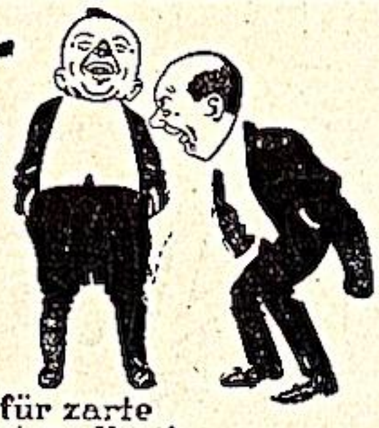
Nr. 41 Drittes Beiblatt | Berlin, den 8. Oktober 1911 | LXIV. Jahrgang

An der nordafrikanischen Tafel



Die beiden romanischen „Brüder" des speisenden Jean:
„Nu feste zugepackt, Cousin! Wir sind doch nicht der deutsche Michel!"

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife



von Bergmann & Co. Radebeul.

für zarte weisse Haut.

Schul-Bildung
die zu Gymnasien, Realgymnasien, Ober-Realschulen, höh. Mädchenschulen, Studienanstalten, Lehrerinnen-Seminaren, Lyzeen, Handelsschulen, Präparandenanstalt., Konservatorien erworben, bezw. die beim Einjährig-, Abiturienten-, Mittelschullehrer-Examenverlangt wird, erhält man durch die
Selbst-Unterrichts-Werke
Methode ustin
19 Professor., 5 Direktoren als Mitarbeiter.
Glänz. Erfolge. Dankschreiben. Ansichtssendungen ohne Kaufzwang. Kleine Teilzahl.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam
Postfach 23

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. I. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0749
© Universitätsbibliothek Heidelberg

750

Briefkasten

Altona. C. R.: Nein! Derartige Inserate glossieren wir auch dann nicht, wenn, wie hier, eine Witwe allen Freunden, Nachbarn und Bekannten für das Hinscheiden ihres lieben Mannes ihren herzl. Dank sagt.

Bad Berka a. d. Ilm. H. E.: Der „Ilm-Bote" (Nr. 108) teilt mit: „Die Ausstattung der Wagen vierter Klasse wird von der Eisenbahnverwaltung weiter vervollständigt. So werden jetzt sämtliche Wagen dieser Art mit Gebäckbrettern und Kleiderhaken versehen." Hoffentlich versieht die Verwaltung die Bretter dann auch täglich mit frischem Gebäck. Das wäre doch mal wirklich ein nobler „Zug".

Berlin. O. S.: Leider nicht verwendbar. Besten Dank! — C. G.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Bonn a. Rh. K. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Braunschweig. A. A.: Im „Braunschw. Allgem. Anzeiger" (Nr. 219) wird von dem internationalen Welt-Telegraphen-Denkmal in Bern gesagt: „Der Durchmesser des Monuments beträgt 13 Millimeter bei einer Höhe von 6 Metern." Natürlich soll es „6 Millimetern" heißen. Ist es so, dann muß das Denkmal entzückend sein. O, wären doch die meisten der neueren Berliner Denkmäler in der gleichen Größe ausgeführt!

Bremen. J. W. Sch.: Das „Bremer Tgbl." (Nr. 221) erzählt von einem Schulknaben, der aus Angst vor Strafe geflohen war: „Er gab an, seitdem er sich aus der elterlichen Wohnung entfernt habe, stets im Freien genächtigt zu haben, da die Temperatur unter den Gefrierpunkt sank, jedenfalls keine Kleinigkeit, zumal der Junge seiner Angabe nach sich während der ganzen Zeit nur von Obstabfällen, die er auf den Marokkoplätzen fand, genährt hat." So hat denn auch die Bremer Schuljugend schon wirtschaftliche Beziehungen zu Marokko angeknüpft, das immer mehr ein Marktplatz des Deutschen Reiches zu werden verspricht.

Bremervörde. H.: Leider nicht verwendbar.

Bruchweiler. R.: In Nr. 426 des „General-Anzeiger der M. N. N." findet sich ein Inserat, in dem das Buch „Die Körperpflege der Frau in gesunden und kranken Tagen. Ärztliche Ratschläge von Dr. med. F. Dumstrey, prakt. Arzt" empfohlen wird. Am Schluß heißt es: „Die Frauen sollten dem Verfasser Dank dafür wissen, daß er ihnen in seinem neuen Buche den Weg zu einem gesunden und lebensfrohen Frauenleiden zeigt." Ja, ja, das ist wirklich sehr freundlich von dem Verfasser.

Camenz. V. T.: Wir lesen in Nr. 110 des „Peilauer Volksboten": „In Hamburg wurde in dem von Berlin angekommenen Schnellzuge in einem Abort die Leiche eines Mannes gefunden, die sich mit einem Revolver in die Stirn geschossen hatte." Zu welchem Zweck tat die Leiche das? Nun, sie hatte wohl schon den Kopf verloren!

Caracas-Venezuela. C. v. U.: Wir danken Ihnen bestens für Übersendung des interessanten Buches, das, wie Sie sehen, unter „Potsdam" bereits in der üblichen Art angekündigt ist.

Danzig. H.: In der „Danziger Ztg." vom 18. September empfiehlt sich die Stephan Waetzoldt-Schule in Danzig-Langfuhr; die Annonce enthält folgende Worte: „Schulgebäude von unten auf bis auf die Oberlehrerin erneuert und erweitert." Die Oberlehrerin war wahrscheinlich schon alt, deshalb war ihre Erneuerung notwendig. Aber warum mußte sie erweitert werden?

Dommitzsch. N. N.: In einer Zeitung, deren Titel nicht zu erkennen ist, lesen wir: „Aus Stadt, Provinz und Nachbarstaaten. Dommitzsch, den 11. September. Erntefest. In der letzten geheimen Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums wurde beschlossen, in unserer Stadt das diesjährige Erntedankfest am Sonntag, den 17. Septemb., zu feiern." Das Dommitzscher Erntedankfest scheint danach eine höchst geheimnisvolle Sache zu sein.

Dotzheim (Kr. Wiesbaden). Sch.: Die „Dotzheimer Ztg." (Nr. 90) berichtet: „Auch bei uns hat die Hitze dieser Tage mehrere Unfälle herbeigeführt, indem die Betreffenden plötzlich bewußtlos zusammenbrachen. Glücklicherweise erholten sich die davon Betroffenen schon nach kurzer Zeit wieder, allerdings unter Hinterlassung unangenehmer Spuren tiefer Mattigkeit." Welcher Art die Spuren waren, die die betreffenden Betroffenen hinterließen, ist nicht gesagt; allein es ist anzunehmen, daß es Spuren waren, die in Ronen untergehen können.

Dresden. P. H. W.: Die in Thorn erscheinende „Presse" (Nr. 218) sagt in einer Statistik über die unehelichen Geburten des Jahres 1909 in Berlin: „Die älteste uneheliche Mutter zählte 53 Haare." Nun ja, im Alter gehen sogar unehelichen Müttern die Haare aus, sodaß man anfängt sie zu nummerieren. — J. N.: Die „Obererzgebirgische Ztg." (Nr. 218) meldet, daß der „Wolkensteiner Anz." über einen Liederabend des Männergesangvereins Harmonie aus Buchholz in Warmbad folgendes berichtet: „Die Sinkesonne vom 13. September erglühte über den Wipfeln von Warmbad. Festlich gekleidete Damen, von leise lispelnden Linden beschattet, lugten leuchtenden Auges in den glänzenden Saal hinein . . . Dieses sicherere Einsetzen der edelgebildeten Stimmen, diese Klarheit der Aussprache, diese ruhestarke Kraft sowohl, als auch dieses spielende Überwinden von Schwierigkeiten verliehen allen Darbietungen eine einzig schöne ‚Harmonie'. ‚Gretelein!?' — Wie sich da die Stimmen ineinanderwanden bis zur Gewagtheit, und wie sie sich dann lösten in bezauberndem Wohlklang . . . Und nun zu Herrn Baumeister Schwenke. Doch was wollen schwache Worte, hier, wo eine hehre Kunst ihre gewaltige Sprache redet? Voll graziöser Anmut in Liebe und Leidenschaft, voll tändelnder Eleganz in prickelndem Frohsinn, voll rollenden Donners in Ernst und Schmerz vermag uns Herrn Schwenkes herrliche Stimme bis ins innerste Herz hinein zu rühren." Wenn wir solch lohende Leidenschaft lesen, dann puckert uns das pinkende Pochpochherz in brausender Brust. Neckischer Nonsens nährt nebbich närrische Neidlinge. — G. S.: Der „Dresdner Anz." (Nr. 260) berichtet von dem Eisenbahnverkehr nach Dresden: „Zur Bewältigung des Verkehrs bedurfte es der Einrichtung von 33 Entlastungszeugen vor oder hinter den planmäßigen Zügen." Die Entlastungszeugen sind wahrscheinlich gedungen, um zu beschwören, daß gar keine Zugbelastung vorlag. — Dr. L.: Das „Berliner Tgbl." (Nr. 467) meldet: „Der Geburtstag der Prinzessin Viktoria Luise, die heute 19 Jahre alt wurde, ist in Potsdam festlich begangen worden. Von der dortigen Matrosendivision wurden 21 Salutschüsse abgefeuert." Wir können nicht umhin, diese Division als die Vision des Berichterstatters zu bezeichnen.

Eisenerz (Steiermark). J. H.: Nach der in Graz erscheinenden „Pädagogischen Zeitschrift" (Nr. 14) hat der Bezirksschulrat Mürzzuschlag-Kindberg die Schulleitungen beauftragt, einen Erlaß des Landesschulrats den „weiblichen Lehrerinnen" bekanntzugeben. Nach demselben Blatt hat ein Inspektor des steierischen Oberlandes in seinem Revisionsbericht gesagt: „Im Bezirk B. halten einige Lehrer auf ihre Kleidung gar nichts. Sie gehen mit verschmierten Hosen herum, die unten sogar ausgefranst sind, was ich bei Lehrerinnen noch nicht getroffen habe." Der Herr Inspektor hat die Hosen hoffentlich nur bei männlichen Lehrerinnen revidiert.

Elberfeld. P. B.: Die „Bergisch-Märk. Zeitg." vom 7. August berichtet aus Hilden: „Eine interessante Jagd fand heute morgen auf dem Kaiser-Wilhelmplatze statt, und zwar auf einen fliehenden Hund, der aus der Tiermenagerie von Bernhard Milker auf dem Kirmesplatz entwichen war und sich an dem Giebel des Raunenschen Hauses angeklammert hatte. Dem Sohne des Besitzers gelang es, das Tier vom Dache aus zu ergreifen." Außer Polizeihunden scheint es danach auch Feuerwehrhunde zu geben, die klettern können.

Esperanza San Fe (Argentinien). A.: Das „Sonntagsbl. der Deutschen La Plata-Ztg." (Nr. 202 gibt folgendes Rezept: „Ein gutes Mittel, die Mäuse oder Ratten in die aufgestellten Fallen zu locken, ist, den in der Falle sich befindlichen Köter mit einem Tropfen Rosenholzöl zu benetzen. Der Geruch dieses Öles zieht die Tiere so unwiderstehlich an, daß sie unfehlbar an den gelegten Köter gehen." Was ein richtiger Köter ist, stinkt so, daß er auch durch Rosenöl nicht bekehrt wird. Wird er mit Rosenöl benetzt, so fängt nicht er an zu duften, sondern das Rosenöl fängt an zu stinken. — Die in spanischer Sprache erscheinende Zeitung „La Union" (Nr. 1935) enthält folgende deutsche Anzeige: „Warnung. Ich warne hiermit jedermann, mir auf meinen Namen etwas zu borgen oder

CHAMPAGNE STRUB
Blankenhorn & Co, St Ludwig

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0750
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Getränke und Konserven zu verabreichen, widrigenfalls ich für keine Zahlung hafte. Esperanza 12. Auf. 1911. Pedro Jensen." Lasciate ogni speranza — —!

Essen (Ruhr). N.: Die „Monatsschrift für Schulgesang" vom 15. August sagt in einem Artikel über den Gesangunterricht an Mädchenschulen: „Wird das Gehör durch Musikzitate aller Art andauernd unter Kontrolle gestellt, so erhält die Einzelstimme mit der Zeit von selbst die Kraft zu unabhängiger Betätigung und die Fähigkeit, mehrstimmig und vom Blatt zu singen." Das imponiert unserem August Biermörder gar nicht. Wenn dieser das nötige Quantum getrunken hat, so singt er nicht nur mehrstimmig, sondern auch gleichzeitig in mehreren Tonarten.

Frankfurt (Main). N. N.: In dem Roman „Kinder der Stadt" von Kurt Münzer („Frankf. Zeitg." Nr. 61) heißt es: „Danke," murmelte er und sah sie an, wie er sie seit einer Stunde ansah. Mit einem dunklen, forschenden Blick. Die Zerbrechlichkeit ihres Mundes begann ihn zu erschüttern." Himmel! Na, hoffentlich war er nicht so zerbrechlich. Sonst hätte ihm die Erschütterung verderblich werden können.

Friedenau. E. N.: Das „Illustrierte Unterhaltungsblatt", Sonntagsbeil. für den „Friedenauer Lokal-Anz." (Nr. 39) enthält einen humoristischen Roman „Der Luftschifferleutnant" von Alwin Römer, in dem es heißt: „Bald danach fuhr er (nämlich der Onkel Stillboom) an der Seite seiner bedrückten und doch von einem wohligen Gefühl des Erlebens ausgleichend durchfluteten Nichte in einem Taxameter aufs neue zum Polizeipalast." Ist der Onkel Stillboom an der Seite seiner durchfluteten Nichte nicht naß geworden? — F. M.: Leider nicht verwendbar. — W. H.: Leider nicht verwendbar.

Friedrichroda. X.: Die „Friedrichrodaer Zeitg." (Nr. 52) meldet aus Gotha: „Am Sonntag waren es 40 Jahre, daß Herr Kirchenrat Hermann Müller auf eine 40jährige Tätigkeit im Kirchendienst zurückblickte." Da Herr Müller mindestens 20 Jahre alt gewesen sein muß, als er in den Kirchendienst eintrat, so muß er heute mindestens 100 Jahre alt sein. Wir gratulieren, Herr Müller! Der Kirchendienst in Gotha muß sehr gesund sein.

Hamburg. A.: In der „Neuen Hamb. Ztg." (Nr. 434) lesen wir: „In der Fischerei-Zeitung berichtet ein Herr Heyking darüber (über die Ringelnatter als Fischräuberin) folgendes: Die Ringelnatter hat sich in der Oberlausitz unheimlich vermehrt. Neulich sitze ich an einem Tisch, den wir kürzlich mit einsömmerigen Karpfen besetzt haben." Es erscheint praktischer, Teiche mit Karpfen zu besetzen. Tische mit Karpfen zu besetzen empfiehlt sich nicht, es sei denn, daß die letzteren vorher in Bier gekocht sind. — M. E.: Im „Hamburg. Fremdenblatt" (Nr. 224) lesen wir über das neue Offizierkasino der Landwehrbezirke I und II Hamburg: „Dem Rauchzimmer schließt sich nach der Bergstraße das Lesezimmer an, dessen Einrichtungen größtenteils aus wertvollen Spenden bestehen, darunter nimmt eine Schenkung von Senat und Bürgerschaft die erste Stelle ein: es ist ein Gemälde von Professor Lutteroth, das einen Ausschnitt des Hamburger Hafens und die Katharinenkirche darstellt, sowie zwei Bücherschränke" Ein merkwürdiges Gemälde offenbar!

Hannover. H. M.: In der „Hannov. Abendpost" (Nr. 182) befindet sich folgende Anzeige: „Schönes nettes Mädch., Stütze, 21 Jahr, wünscht per sof. Handwerker oder Mädchen zum Verkehr, da sie fremd hier ist." Das schöne nette Mädchen, Stütze, bedarf offenbar selbst einer Stütze. Aber „per sofort"? Ist denn das so eilig? Übrigens eine Frage: Liegt vielleicht ein Druckfehler vor? Muß es vielleicht statt „Mädchen" heißen „Männchen"?

Hannoversch Münden. T. B.: Die „Mündenschen Nachrichten" (Nr. 225) enthalten folgende Bekanntmachung: „Zwangsversteigerung. Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die ideellen Hälften des Schuhmachermeisters Georg Herr in Hann. Münden an I. den in der Gemarkung Uschlag belegegenen, im Grundbuche von Uschlag, Artikel 241, Abt. I, Nr. 1 bis 5 eingetragenen Grundstücken, . . . II. dem in der Gemarkung Benterode belegenen, im Grundbuche von Benterode, Art. 87, Abt. I, Nr. 2 eingetragenen Grundstücke, am 13. Oktober 1911 vormittags 10 Uhr . . . durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11, versteigert werden. Hannoversch Münden, 16. August 1911. Königliches Amtsgericht 2." An den Grundstücken, an denen die ideellen Hälften des Herrn Herr liegen, wird am 13. Oktober ein großes Gedränge sein.

Holloway. J. G.: Leider nicht verwendbar. Besten Dank!

Kiel. K.: Die „Kieler Ztg." (Nr. 9651) behauptet, die „Deutsche Tages-Ztg." habe von Dr. Potthoff geschrieben: „Ob er als Urwäldler einem sozialdemokratischen Wahlmann oder als Wahlmann einem sozialdemokratischen Kandidaten seine Stimme gegeben habe, wissen wir nicht." Seitdem Dr. Potthoff als Reserveoffizier seinen Abschied genommen hat, ist er ein ganz gewöhnlicher Wald- und Wiesen-Urwäldler geworden.

Kreuzburg O.-S. L.: Im „Breslauer Gen.-Anz." (Nr. 257) lesen wir folgendes Inserat: „Sechs Erben such. ein Darlehn von 500 Mk. v. Selbstgeber zur Durchführung ein. hoh. Erbschaft, welche d. Rechtsanwalt zur Bestreitung d. persönl. Reisen beansprucht Bei Erfolg das Doppelte retour." Wenn der Rechtsanwalt die Erbschaft zur Bestreitung seiner Reisekosten beansprucht, dann bleiben den sechs Erben ja nur die gepumpten 500 Mk. übrig, für die sie 1000 Mk. „retour" geben wollen. Ein schlechtes Geschäft!

Langensalza. U.: Im „Langensalzaer Tageblatt" (Nr. 223) lesen wir einen von Herrn Franke dem Jägerregiment zu Pferde Nr. 2 gewidmeten Willkommengruß, aus dem wir folgende Zeilen zitieren:

„Zusammengeschweißt zum Regiment
So kühn und stolz beritten
Ein immer bereites Instrument
Dem Kaiser in Krieg und Frieden!

Wir sahen's erstehen, wir kennen's gut
Alljung ein deutsches, tapfres Blut
Gefeilt, poliert, geschliffen
Im Tal, auf Höhn, in Tiefen!

Ihr Feinde draußen bei Meer und Land
Wagt Ihr uns anzureiten,
Beim Herrgott — wir schlagen eklatant
Nieder alle Frechheiten! — — —"

Erschüttert stammeln wir:

Wir gratulieren, Herrn Franke
Zu diesem herrlichen Sange.

Leipzig. E. D.: Die „Leipz. Neuesten Nachr." (Nr. 262) enthalten folgende Anzeige: „Suche zum 1. Okt. besseres, nicht zu

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

Aus dem Buchhandel

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Dr. C. Toenniges. Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pfg.

Der Mensch stirbt nicht . . . . . er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwer fallen dürfte.

Die schönsten Märchen für die nationale Kinderwelt. Bearbeitet im Sinne des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie von Dr. Rudolf Franz. Mit zahlreichem Bilderschmuck von Reinhold Pfeiffer. Eleg. brosch. 1 Mk. G. Birk & Co., m. b. H., München.

Eine politische Satire ersten Ranges aus der Feder des durch seine Schrift „Warum ich kein Sozialdemokrat bin!" schnell bekanntgewordenen Verfassers. In allen Buchhandlungen vorrätig.

Im tollen Jahr. Erster Jahrgang des Kladderadatsch 1848. Neudruck mit Anmerkungen und Erläuterungen. Kartoniert 3 Mark. Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin.

Für ältere Herren, welche die Erhebung von Anno 1848 und ihre unmittelbaren Folgen selbst erlebt haben, sowie für Geschichtsfreunde und Forscher ist dieser Jahrgang von hohem Interesse. Zum Verständnis der behandelten Vorgänge und Persönlichkeiten trägt das beigegebene Erläuterungsheft wesentlich bei.

Für die Reise nach Paris.

Paris und Umgebung in 8 Tagen.

Mit 54 Abbildungen, davon 12 in Buntdruck, 58 Plänen und 1 Karte. Preis Frs. 5.— = M. 4.— (aus der rühmlichst bekannten Sammlung: Joanne's Reiseführer). Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und durch Brockhaus & Pehrsson, Leipzig, Paris, London.

Dieses von einem viele Jahre in Paris lebenden deutschen Schriftsteller sehr übersichtlich und genau bearbeitete Reisebuch ist nach einer ganz neuen und äußerst praktischen Methode eingerichtet, die die Benutzung derartig erleichtert, daß man, statt beständig darin hin und her zu springen, nur dem Buche Seite für Seite zu folgen braucht, um in 8 Tageswanderungen alles Sehenswerte von Paris kennen zu lernen. Außer diesem Vorzug sind es die große Fülle von Plänen und wirkliche kleine Gemälde darstellenden Abbildungen, die diesem interessanten Buche auch nach der Rückkehr einen bevorzugten Platz im Bücherschranke sichern.

Johannes Trojan, Von Drinnen und Draußen. Gedichte. Broschiert 1,50 Mk., gebunden 2 Mk. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Trojan ist ein Schriftsteller, den man nicht lesen kann, ohne ihn liebzugewinnen und herzlich zu verehren. Alle diese Verse, diese Gedanken, diese Bilder sind einfach, klar wie die Natur selbst, schlicht, anmutsvoll und rein wie die Blumen des Feldes. Bei aller liebenswürdigen Schalkhaftigkeit seines Humors schaut doch ein tiefer, klarer Ernst, eine mannhafte Gesinnung aus allen Worten hervor, die ohne Erbarmen das Schlechte und Niedere beim rechten Namen nennen. (J. Lohmeyer.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0751

© Universitätsbibliothek Heidelberg

junges Fräulein zu Kindern, hauptsächlich zu einem 3½ jährigen kleinen Mädchen, welches im Schneidern und in Handarbeiten bewandert und musikalisch ist." Zu einem so talentvollen 3½jährigen Mädchen wird sich gewiß leicht ein besseres Fräulein finden, da es ja von seinem Zögling noch viel lernen kann. — Dr. R.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Lübeck. H. L.: In den „Lübecker Nachrichten" (Nr. 215) erläßt die Lübecker Staatsanwaltschaft einen Steckbrief gegen eine polnische Arbeiterin, der folgendermaßen schließt: „Besondere Kennzeichen: Trägt einen Sack mit Kleidungsstücken bei sich." Wenn sie ihn man bloß noch hat!

Luzern. E. J.: Nach Nr. 256 der „Frankf. Zeitg." wurde dem Major Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg der Charakter eines Oberleutnants verliehen. In Majorskreisen soll eine Panik ausgebrochen sein.

Moers. Gesellschaft „Societät". Im „Niederrhein. Generalanz." (Nr. 223) lesen wir den Bericht über eine Stadtverordnetensitzung in Moers. In ihm heißt es: „6. Versicherung der Stadt gegen Vermögensschäden. Die Stadt ist bereits gegen Haftpflicht versichert, aber nicht gegen Ansprüche von Bürgern, die durch Fehler städtischer Beamten hervorgerufen wurden. So nützlich wie die erstere Versicherung ist, kann sich auch die andere erweisen. Deshalb schlägt der Finanz-Ausschuß vor, die Versicherung mit der Deutschen Versicherungs-Gesellschaft abzuschließen. Bei einer Jahresprämie von 55,20 M. lautet die Versicherung auf 10 000 M. in jedem Einzelfalle. Mit dem Abschluß der Versicherung ist das Kollegium einverstanden." Heil dem Moerster Bürger, der durch Fehler städtischer Beamten hervorgerufen wurde! Es scheint dort viele dieser Art zu geben.

Mülhausen i. E. P. P.: Nr. 22 des „Mülhauser Tagbl." berichtet: „Aus dem Kanton Andolsheim, 22. Sept. Seit Montag ist die Weinlese in unserer Gegend in vollem Gange. Das Ergebnis entspricht im allgemeinen einer guten Mittelernte. Die Qualität jedoch ist äußerst vorzüglich; der Mist wiegt durchschnittlich 72—75 Grad nach Oechle, in bessern Lagen sogar bis 80 Grad. Der Handel hat bereits lebhaft angesetzt." Das hat natürlich auch so ein rabiater Abstinenzler geschrieben!

München. Kl.: Die „Badische Presse" (Nr. 342) meldet aus Karlsruhe unterm 26. Juli: „Die Temperatur betrug hier heute früh 8 Uhr amtlich 22,8 Gr. Celsius, nachmittags 2 Uhr 32,1 Gr. Celsius im Schatten." Da hat also Karlsruhe seine amtliche Hitze gehabt; anderswo gab es nur eine außeramtliche Hitze, aber auch die war quälend genug. — M.: Die „Aschaffenburger Ztg." (Nr. 473) berichtet nach der „Bayr. Landesztg.": „Bei einer durch die Polizei dahier (in Lohr) vorgenommenen Milchkontrolle bei den Lieferanten des hiesigen Hospitals wurde die Milch des frommen Magistratsrates Anton Steger beanstandet." Der fromme Magistratsrat hatte wahrscheinlich die Milch der frommen Denkart geliefert.

Neisse. A. S.: Die „Kreuzburg. Ztg." (Nr. 142) enthält folgende Anzeige: „Unserem werten Zuchtkollegen Herrn Francesco Fiori und seiner Gemahlin zur Geburt eines gesunden Mädchens ein dreimaliges kräftiges ‚Gut Zucht'! Franzl, deine Zucht ist gut, — Drum verliere nie den Mut, — Merk dir, daß wir im Verein — Auch gern trinken Bier und Wein! Kaninchen-Züchter-Verein für Kreuzburg und Umgegend." Zuchtkollegen? Haben die Vereinsgenossen dem Herrn Fiori bei seiner Zucht geholfen?

Oberscheld bei Dillenburg. Alter Abonnent A. M.: Die „Zeitung für das Dilltal" (Nr. 220) sagt von dem Tode Stolypins: „Während Privatnachrichten besagen, daß der Tod schon nachmittags 4 Uhr eintrat, wird amtlich 10 Uhr als Todesursache angegeben." Eine merkwürdige Todesursache! Die zehnte Stunde gilt sonst nicht als besonders lebensgefährlich; die meisten Menschen überleben sie ohne die geringsten Schwierigkeiten täglich zweimal.

Osterholz (Scharmbeck). N.: Das „Kreisbl. für den Kr. Osterholz" (Nr. 182) berichtet von dem Erntefest in Scharmbeckstotel: „Der Festball beginnt um 3 Uhr nachmittags und wird von der ganzen Finken'schen Kapelle ausgeführt." Das ist ja sehr schön und wird sich gewiß sehr imposant ausgenommen haben; aber wer hat denn nun zum Tanz aufgespielt? War außer der Finken'schen noch eine andere Kapelle da?

Osterode (Ostpr.). K.: Die „Osteroder Ztg." vom 26. September enthält folgende Annonce: „Mache die Herren Kaufleute wiederholt darauf aufmerksam, daß ich für keine Borg- und Saufschuld meines Mannes aufkomme u. keine Rechn. anneh. u. bitte, mich damit nicht mehr zu belästigen. Frau B. Kauffmann."

Kaufmann, hüte dich vor Kauffmann,
Dieser Kauffmann ist ein Saufmann.

Posen. Die Jone-Brüder: Das „Posener Tgbl." (Nr. 365) meldet: „Endlich wurde noch in der Nacht um ½1 Uhr der Melder Bäckermeister 12 böswilligerweise abgezogen und die Feuerwehr alarmiert. Es gelang leider nicht, die Täter zu fassen." Es ist interessant, daß in Posen numerierte Bäckermeister als Feuermelder fungieren. Entsetzlich ist es aber, daß man einen dieser opferwilligen Patrioten das Schicksal des Marsyas erleiden ließ, ohne daß man den rohen Täter faßte! — W. Gr.: Sie senden uns eine Postkarte, die das Bild des Kronprinzenpaares und der von ihm bewohnten Danziger Villa zeigt. Die Karte trägt die Unterschrift:

„In ferneren Tagen wird man sagen:
Hier nahm Quartier als Reiteroberst,
Eh' Kron' ihn schmückte und Sorge drückte,
Der Deutsche Kaiser Wilhelm der Dritte,
In seines treuen Volkes Mitte."

Tief ergriffen von der monumentalen Schönheit dieser Dichtung wie von der in ihr zutage tretenden wahrhaft patriotischen Gesinnung lallen wir folgende Fortsetzung:

In ferneren Tagen noch wird man sagen:
Als Wilhelm hier wohnte, der Reiteroberst,
Da spielte die Flöte in Danzig ein Goethe;
Von hoher Begeisterung tief durchdrungen
Machte er Verse, die ganz gelungen!

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Biographie von Johann von Uslar-Gleichen, kommandierender General und einer der hervorragendsten Kämpfer der Unabhängigkeitskriege von Venezuela. Zur Erinnerung an die Zentenarfeier 1811—1911. Tipografia Americana, Caracas."

Rosenberg (O.-S.). R. P.: Leider nicht geeignet.

Saarbrücken. C. K.: Die „Dudweiler Zeitg." (Nr. 217) enthält folgendes Inserat: „‚Tannhäuser', Saarbrücken 3, Kaiserstr.: Jeden Sonntag mittag von 4 Uhr ab großes Militär-Konzert. Bester Ersatz für Naturbutter." Es ist wahr: In manchen Konzerten wird vieles und noch was zusammengebuttert, aber nicht immer ist das Resultat so erfreulich, wie bei dem Saarbrückener „Tannhäuser".

Weilburg. C. Pl.: Das „Weilburger Tageblatt" (Nr. 224) zitiert aus dem Artikel eines türkischen Abgeordneten: „Weder Deutschland noch Österreich-Ungarn werden es Italien gestatten dürfen. Beide Staaten wissen genau, daß die Türkei weder Marokko noch der Kongo ist und die Türkei eine besondere Stellung im preußischen Gleichgewicht einnimmt." Was die beiden Staaten und der Abgeordnete Ismael Hakki Babanzade nicht alles wissen! Ja, ja, das preußische Gleichgewicht!

Weimar. H. K.: In Nr. 416 der „Tägl. Rundschau" lesen wir: „Wie uns die ‚Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H.' schreibt, wird die ‚Schwaben' vom 8. September an in Potsdam zu erwarten sein, günstige Witterung vorausgesetzt. An der Fahrt von Gotha nach Potsdam wird auch der Großherzog von Sachsen-Koburg-Gotha teilnehmen." Seit Ferdinand König geworden ist, scheint auch der übrigen Koburger sich der Drang nach oben bemächtigt zu haben. Der Herzog von Sachsen-Koburg ist, wie man sieht, schon vor seinem Aufstieg aufgestiegen.

Zell (Wiesenthal). H. Sp.: Die „Oberländer Tagespost" (Nr. 177) meldet aus Kehl: „Beim Baden im Kleinen Rhein verschwand ein junger Mann vor den Augen der mit ihm Badenden. Dem Taglöhner Bauer von Rupprechtsau gelang es, den Untergegangenen zu retten. Da die angestellten Wiederbelebungsversuche nur wenig von Erfolg begleitet waren, wurde der Verunglückte, ein Schüler aus Straßburg, nach Straßburg verbracht." Ein wenig leben ist besser als gar nicht leben und auch besser als zu viel leben.

Zwickau (Sa.). J. B.: Die „Zwickauer Zeitung" (Nr. 223) schreibt: „Der Nachfolger des Ministerialdirektors Dr. Thiel. Wie Berliner Blätter melden, steht die Ernennung des Generalkommissions-Präsidenten Brümmer in Düsseldorf zum Ministerialdirektor im preußischen Landwirtschaftsministerium (Dämonenverwaltung) als Nachfolger des Ministerialdirektors Dr. Thiel bevor." Der Hauptdämon aller preußischen Ministerien ist der heilige Bürokratius.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 4. Oktober 1911.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

ESPRIT
Lieblings-Cigarette der feinen Welt!
Erstklassige Qualität
5 Pfg. per Stück
SULIMA DRESDEN

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Nr. 42
Wochenk
Montag, den
Alle Welt versorgt
Jetzt nur noch mi
Lazzaroni, Maccar
Ach, mir ist schon
Dienstag, den
„Lazzaroni, Macce
Braust es übers
Und man hört vo
Ach, nicht das ge
Mittwoch, der
Weh'! Ich ahne
Was nun alsobald
Dort, wo sich die
Bei der großen
Dies Blatt erschei
heilt bei den Posta
Buchhandlung
Unheil ist her
Über das Osm
Das Geschütz,
Mancher wur
Sind die Türk
Da in Wut u
Zeigten zorn
Da Entschlos
Nein, o nein
Unentwegt
„Kismet!" m
Und sie dre
„Laßt die Gi
Rühren sich
Wir sind g
Was uns F

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0752
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
14.OKT.1911

753

Nr. 42 Berlin, den 15. Oktober 1911 LXIV. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 16. Oktober
Alle Welt versorgt Marconi
Jetzt nur noch mit Tripolis;
Lazzaroni, Maccaroni —
Ach, mir ist schon mau und mieß.

Dienstag, den 17. Oktober
„Lazzaroni, Maccaroni!"
Braust es übers Mittelmeer —
Und man hört von Marokko nie,
Ach, nicht das geringste mehr.

Mittwoch, den 18. Oktober
Weh'! Ich ahne schon mit Grausen,
Was nun alsobald geschieht
Dort, wo sich die Äffchen lausen
Bei der großen Mordgeschicht'.

Wochenkalender

Donnerstag, den 19. Oktober
Wo sie sich so zierlich putzen
Auf des Leierkastens Dach,
Klingt vom Herzog der Abruzzen
Bald die ganze Erde nach.

Freitag, den 20. Oktober
Auf dem Jahrmarkt, wo's noch immer
Von „Myrtill", dem alten, klang
Und vom sanften Lampenschimmer,
Hört man den Abruzzensang.

Sonnabend, den 21. Oktober
Nur von Tripolis geschrieben
Wird zur Stunde fern und nah —
Cambon, wo bist du geblieben?
Kiderlen, bist du noch da?
P. W. Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., b. direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Kismet

Unheil ist hereingebrochen
Über das Osmanenreich;
Das Geschütz, es hat gesprochen,
Mancher wurde schreckensbleich.
Sind die Türken aufgesprungen
Da in Wut und Leidenschaft?
Zeigten zornentbrannt die Jungen
Da Entschlossenheit und Kraft?

Nein, o nein! Zu Allah blicken
Unentwegt sie auf und stumm.
„Kismet!" murmeln sie und nicken,
Und sie drehen sich nicht um.
„Laßt die Giaurs doch, laßt die Christen
Rühren sich mit heißem Blut!
Wir sind gläubige Fatalisten,
Was uns Allah schickt, ist gut.

Warum sollen wir uns regen,
Warum sollen laut wir schrein?
Allah schickt uns seinen Segen
Oder — ach — er läßt es sein.
In dem ersten Falle siegen
Wir bestimmt in Tripolis,
In dem zweiten Falle kriegen
Schläge wir — das ist gewiß!

Ob zum Guten, ob zum Bösen,
Es geschieht, was Allah will.
Rauch ist alles ird'sche Wesen,
Darum halten stets wir still.
Nur nicht unnütz sich bewegen!
Allah gab uns unsern Schoß,
Um die Hand hineinzulegen.
Allah, Allah, er ist groß!"

Und inzwischen bombardieren
Panzerschiffe, ach, ihr Land,
Und vom hohen Bord marschieren
Fremde Truppen an den Strand.
Schüsse donnern, Kugeln fliegen!
Niemand regt sich weit und breit,
Und die Italiener siegen
In des Feinds Abwesenheit!

Tritt dem Feinde kühn entgegen,
Greife zu und greife fest!
Der ist halb schon unterlegen,
Der die Dinge kommen läßt.
Vorwärts! heißt es vor den Toren
Jedes tapfern Offiziers.
Wer stets wartet, ist verloren! —
Bethmann Hollweg, merke dir's!

Kladderadatsch
M. Fr.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0753
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hawke

Frei nach Th. Fontane

„Hawke!“
„Wer ist denn Hawke?“
„Hawke nenn' ich ein Schiff so stolz
Das nicht von Pappe und nicht von Holz.
Befestigt hat es Old Englands Ruhm,
Drum ehret es, Menschen, als Heiligtum:
Hawke!“

Es fliegt die „Olympic“ durch den Kanal,
Ein schwimmendes Schloß mit manchem Saal;
Dreitausend Menschen voll Lebensmut
Trägt es hinaus auf die weite Flut.
Europa, das alte, es bleibt zurück:
Vorwärts — im Dämmer da liegt das Glück!
Und wer es erfaßt, dem ist es nah,
Dort — im fernen Amerika.

Alle Herzen sind frei, alle Herzen sind froh.
Da plötzlich — was faucht und was stampft da so?
Und siehe und siehe, aus Nebelnacht
Plötzlich da ist es aufgewacht —
Ein stolzer Panzer neben ihm dicht:
Mensch, erkennst du die Flagge nicht?
Heil uns, Heil! Nun sehn sie es ganz
Englands Kriegsschiff in Ruhm und Glanz —
Hawke!

Heissa! Heissa! Und nun geht's los
Fauchen und Stampfen und Stoß auf Stoß,
Du stolzes Kriegsschiff, nun zeig' einmal,
Wie groß denn wohl deiner „Knoten“ Zahl!
„Dem Passagierkahn, dem tun wir's zuvor;
Englands Flotte, die steht in Flor!
Und führ' die ‚Olympic‘ ins Höllenloch —
Was gilt's? Wir überholen sie doch!“

Bumm! Bumm! Puff, paff! Es dröhnt, es stampft,
Der Kessel glüht, es braust, es dampft,
Es schnaubt und stöhnt und pustet und faucht,
Glück auf! Und die mächtige Esse raucht.
„Wir haben nur halbe Bemannung an Bord;
Juchheissa, was tut's? Wir heizen fort!
Wir überholen den Riesenkahn
Und wär's um die ganze Mischpoke getan!“ —

Da — rumms! Und knacks und bautz! Und krach.
„Damned! Was gibt's? Ob was zerbrach?“
Und von der Olympic ein einziger Schrei —
„Gott straf' mich — der Riesenkahn entzwei!
Ich habe ihn glücklich angerannt,
Ich, Hawke! — Heil dir, o Engelland!
Ja, England, Heil! Mit Müh und Not
Rettete man dreitausend vom Tod.

Da sage noch einer, daß Englands Macht
Größer nicht, als man je es gedacht.
Welch eine Flotte und welch ein Geist,
Der sich in solchem Rennen beweist!
Der selbst im Frieden mit Todesnot
Dreitausend Menschen tapfer bedroht!
England for ever! Vergiß es nie,
O du erbärmliches Germany!
Hawke!

w.

Zwei moderne „Direktoren“

Reinhardt: „Man macht mir Vorwürfe, daß ich aus der Ferne per Telephon, Telegraph oder Funkspruch die Regie führe!“

Wilhelm II.: „Mir auch!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0754
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Kennste Josef Meissauer?
Schultze. Ick habe nich die l'honneur.
Müller. Det is een Mann, der sich bloß in weibliche Kleedaschen wohlfühlt, un die Berliner Polizei hat nischt dajejen, det er als Dame rumläuft.
Schultze. Ach nee!
Müller. Ja woll! Wenn er eene männliche Kluft anhat, denn kriegt er Angstzustände und Herzklopfen, aber in weibliche Kostümkleidung, da jeht et ihm jut.
Schultze. Na warum haben se denn den Mann nich zum türkischen Minister des Auswärtigen jemacht, wo se doch so lange keenen finden konnten? fr.

Müller. Der Papst fängt nu ooch an sich zu mausern.
Schultze. Ach, du meenst, weil er die italienischen Waffen jejen die Türken segnet?
Müller. Nee, aber weil er seine Schweizerjarde mit neue Mauserjewehre bewaffnet hat. fr.

Müller. Wat sagste nu bloß, det for det Leipziger Polizeiamt for die Jahre 1912 un 1913 zusammen 71 Polizisten un 64 Pistolen mehr verlangt werden. Un det ausdrücklich wejen die patriotischen Feste, Völkerschlachtdenkmalseinweihung usw.!
Schultze. Ick finde, det die Leipziger Stadtverwaltung sozialdemokratisch anjehaucht is.
Müller. Nanu?
Schultze. Na ja! Et scheint doch, det se meent, so'n bisken Patriotismus is bloß „zum Schießen". w.

A. Allein für Stiefel hat Graf Wolff-Metternich in einem Jahre 593 Mark verbraucht.
B. Er hat eben auf sehr großem Fuß gelebt.

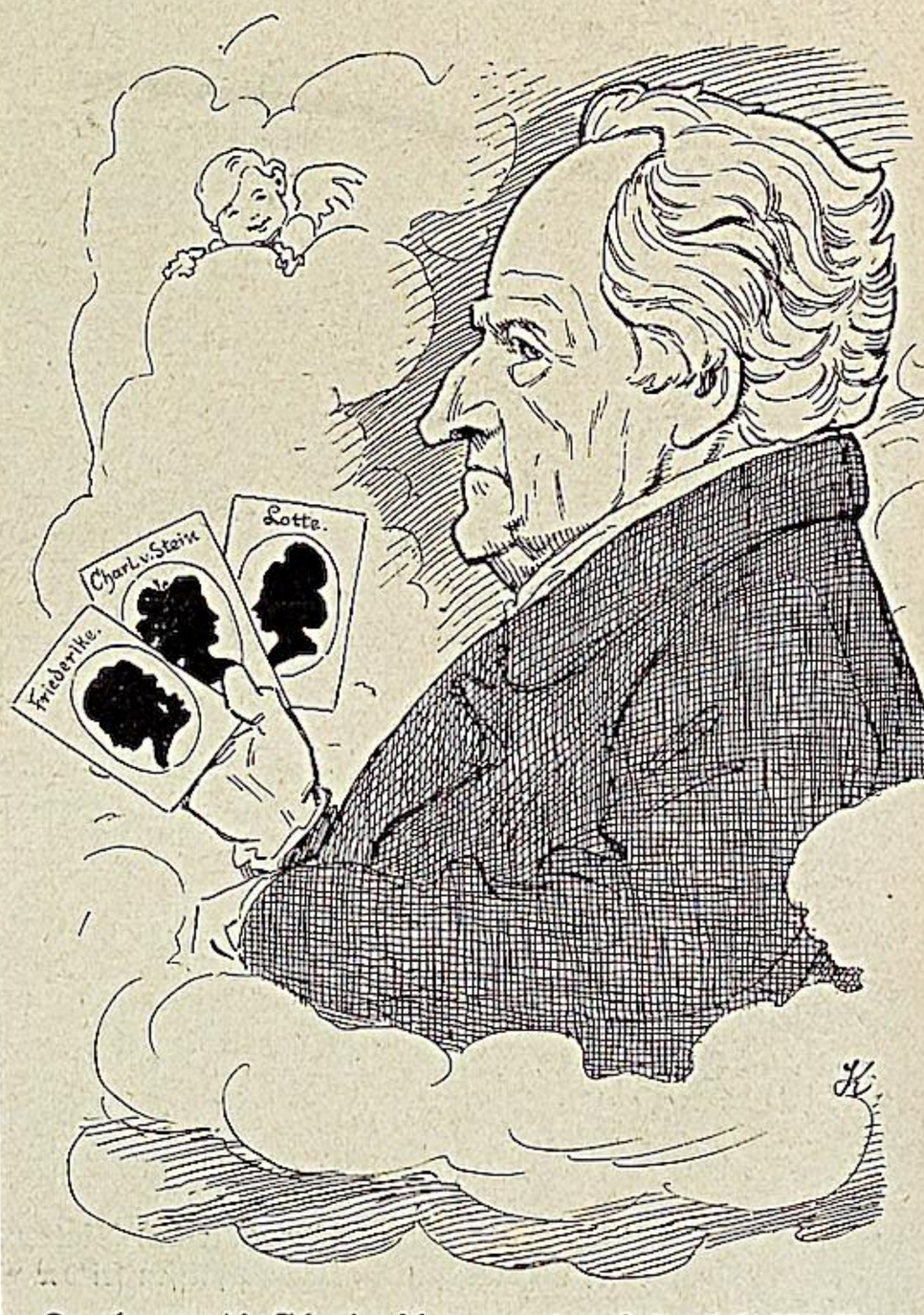
Herbstfreuden

m. br. Nun beginnen die langen, trauten Familienabende, so schreibt ein Paterfamilias aus Berlin W., und bei der Lampe Schein versammeln sich im Kreise die lieben Angehörigen, um die von mir sorgsam ausgewählten „aktuellsten Sensationen" der Literatur zu genießen. Neben anderen netten Geschichten haben wir erfreulicherweise den so vorzüglichen Wolff-Metternich-Prozeß zur Verfügung, dessen einzelne Abschnitte ich im Interesse meiner kleinen Lesergemeinde sammelte und zu einem geschmackvollen Bändchen vereinigte. Wir lesen meistens in verteilten Rollen. Ich bin der Vorsitzende, meine Frau der Staatsanwalt, der älteste Junge der Verteidiger, der zweite Junge, Tertianer, liest den Wolff-Metternich mit einer für seine Jahre ganz vorzüglichen Auffassungskraft. Die Töchter markieren Frau Wertheim, die Dolly Pinkus und die Kokotte, Fräulein Gustke aus dem „Palais de Danse". Den von Wolff-Metternich seiner Gönnerin zum Weihnachtsfest gespendeten Amethyst-Elefanten spielt der kleine Karl, das verständige Baby. — So gibt es wahrhaft genußreiche Abende. Heiterkeitsstürme werden aber entfesselt, wenn die alte, stark schwerhörige Großmutter die „Verhandlungen" mit den Worten unterbricht: „Wer ist doch dieser dolle Pinkus?" und die kleine Else ihr lachend in's Hörrohr trompetet: „Großmutter, du — mußt — immer — hübsch — Dol—ly Pin—kus sa — gen!"

Schilderung des Kongolandes in französischer deutscher Beleuchtung

D Das in Afrika gelegene, von der Französischen Republik dem Deutschen Reiche zugedachte Kongoland, dieses
Diadem Dreckloch
des französischen Kolonialreiches darf in keinem Falle als Kompensation von
Frankreich weggegeben Deutschland angenommen
werden. Es ist an allen kolonialen Produkten überaus
reich arm.
Frankreich ist über alle Maßen
betrübt froh,
wenn es dieses Kolonialland an Deutschland los wird, und Deutschland denkt mit
kaum verhehlter Freude unverhülltem Entsetzen
daran, daß über dieses Land einst seine Farben wehen werden. Denn dieses Land ist das
Herrlichste Miserabelste,
was Frankreich besitzt, und die französische Republik würde
verloren sein sich ins Fäustchen lachen,
wenn es dieses Land dem Deutschen Reiche
abtreten anschmieren
wollte. Einen größeren Hineinfall könnte
Frankreich Deutschland
nicht erleben. Denn wahrlich, das Kongoland ist
Goldes nichts
wert.

Erleichterungsseufzer eines alten seligen Frankfurters



„O weh, wenn die Schapiro schon zu meiner Zeit gelebt hätte!"

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

755

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0755
© Universitätsbibliothek Heidelberg

756

K 1377

Papas Segen

„Zieh' hinaus, du Gebenedeiter unter den Räubern, und fahre mit dem Schwerte der christlichen Liebe unter die ungläubigen Hunde. Gepriesen sei der Tag, mein Sohn, an dem wir uns wieder fanden."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0756

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 42
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 15. Oktober 1911

Der „Schirm“ der Muselmannen

Großmächtiger Allah! Ich glaube, der Schirm ist nicht ganz wasserdicht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0757

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Teremtete!

✡ Das Theater in Nagybecskerek in Ungarn ist feuergefährlich und nicht mehr sicher. Der Magistrat erkannte die Feuergefährlichkeit des Gebäudes an, erteilte aber „im Vertrauen auf die göttliche Vorsehung" die Spielerlaubnis.

Der Magistrat wurde deshalb heftig angegriffen. „Was wollt ihr denn?" sagte der Bürgermeister. „Nun ja, das Gebäude ist für seine Zwecke nicht geeignet und für das Publikum gefährlich, das geben wir ja zu. Aber wir Magistratsmitglieder sind für unseren Zweck auch nicht geeignet und für das Publikum auch gefährlich, und ihr habt uns doch im Vertrauen auf die Vorsehung gewählt. Nun, und es geht auch so!"

✡ In Glogau ist dem kürzlich verstorbenen, allgemein geachteten Maschinenschlosser Rabe seitens der Geistlichkeit nicht nur das kirchliche Begräbnis, sondern sogar ein Grab auf dem katholischen Friedhof verweigert worden, weil er in der letzten Zeit seines Lebens weder zur Kirche noch zur Beichte gegangen ist. Schließlich räumte die evangelische Gemeinde dem Toten eine Grabstätte ein. Das finden wir sehr töricht. Die evangelische Gemeinde hätte sich in treuer Liebe auf dem Standpunkt der Schwesterkirche stellen sollen. So ein Kerl wie dieser Rabe mag sich begraben lassen, aber wo, das ist seine Sache. Am passendsten wäre es gewesen, seine Überreste nach dem Beispiel früherer Zeiten an den Galgen zu hängen oder sie zu verbrennen und seine Asche in die Oder zu streuen. Auch könnte sie einem gestohlen werden, wenn sich nur einer dazu fände. Und endlich: was hätte wohl die Geistlichkeit an seinem Grabe reden sollen? Von seiner rabenschwarzen Seele konnte sie nicht sprechen, obwohl sie es gern getan hätte; denn seine Seele war ja doch so schwarz, weil sie eben gar nicht schwarz war!

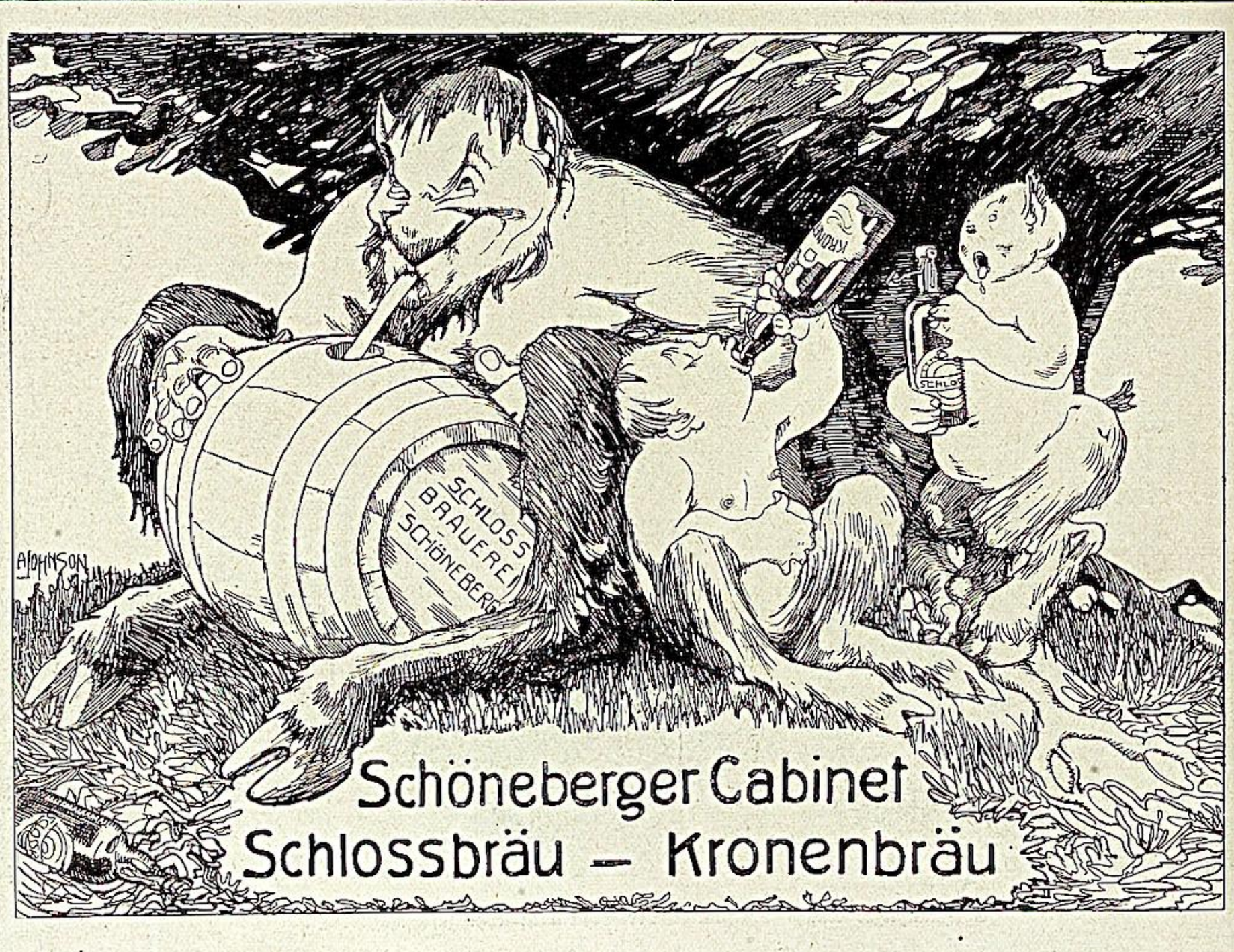
Kleine Anweisungen für deutsche Luftschiffer, die nach Böhmen verschlagen werden

m. br. Immer von neuem wiederholen sich die Fälle, daß deutsche Luftschiffer, die durch einen widrigen Wind in das Paradies der Tschechen verschlagen werden, bei ihrer Landung von den dortigen Eingeborenen gröblich insultiert und mißhandelt werden. Wenn wir auch den Tschechen nicht das Wort reden wollen, so glauben wir doch Grund für die Annahme zu haben, daß die Verständigungsversuche, deren sich die deutschen Aeronauten meistens bedienen, durchaus falsch gewählt sind und „Versuche am untauglichen Objekt" bedeuten. Die Tschechen, das sei immer wieder betont, reagieren nur höflich auf gewisse ganz markante, drastische Anredeformen, die sich ihren Ohren, oder auf eine besondere Art von symbolischen Handlungen, die sich ihren Geruchsorganen einprägen. Es ist total verfehlt, beim Heruntersteigen aus höheren Luftregionen höflich den Hut vor ihnen zu lüften und mit verbindlicher Artigkeit zu sprechen: „Ich begrüße Sie, meine Herren, hätten Sie vielleicht die besondere Güte und Liebenswürdigkeit usw." — Dagegen kann dringend als Einleitung zu einer Verständigung empfohlen werden:

1. „Ungeputztes Lausepack, faßt mal das Landungsseil an, damit wir auf euren schäbigen heimatlichen Misthaufen hinuntersteigen können!"

2. (Etwas verstärkt, aber klarere Form) „Infame, niederträchtige Ruppsäcke, kratzt euch nicht soviel im Herde herum, und sagt uns, an welchem Orte eurer verfluchten Dreckerde wir uns befinden!"

3. (Diese letzte symbolische Begrüßung wird angewendet, wenn schon vor der Anrede Steine, Knüttel und Dreck um die Köpfe der Luftschiffer fliegen.) Man nimmt den für den Ausflug nach Böhmen bereitgehaltenen Pot de chambre und gießt ihn der Rasselbande ohne weitere Erklärung auf die Köpfe.



Hin zu Siechen!

Das Berliner Siechenhauskuratorium beschäftigt sich jetzt mit der Frage einer Heranziehung der Siechenhausinsassen zur Arbeitstätigkeit. Die Arbeit der Siechen soll, wie ausgeführt wird, ihnen selbst zum Segen und daneben der Stadtgemeinde zum Vorteil gereichen. Bei Durchführung der betreffenden Bestimmungen wird natürlich mit der gewohnten Humanität der Berliner Stadtverwaltung vorgegangen werden. Vor allem wird von einem eigentlichen Arbeitszwang nicht die Rede sein. Arbeitsverweigerung wird nicht etwa durch körperliche Züchtigung, sondern nur durch gelinde Kostentziehung bestraft. In der Zahl der Arbeitsstunden werden keine bestimmten Grenzen gezogen. Die Hospitaliten haben also keineswegs nötig, sich, um das festgesetzte Tagespensum zu erledigen, mit ihren zitternden Händen zu überhasten, sondern dürfen sich ruhig so viele Stunden über den Feierabend hinaus, wie sie nur wollen, dazu Zeit nehmen. Siehe, die ein ärztliches Zeugnis darüber vorweisen können, am Gebrauch ihrer Glieder völlig behindert zu sein, werden zur Arbeit nicht mit herangezogen. Zur Aufnahme ins Siechenhaus ist ein Attest über Arbeitsfähigkeit erforderlich. Vom 90. Lebensjahre an wird keinerlei Arbeitsleistung mehr von den Insassen des Siechenhauses verlangt.

---

w. Im „Westfälischen Volksblatt" ist dieser Tage eine „Parole für die Rekruten" veröffentlicht worden, in der es heißt:

„Liebe Freunde! Die Abschiedsstunde naht. Ihr zieht euer staubiges oder gar schmutzig und schadhaft gewordenes Arbeitszeug aus, um es ... gar bald mit der sauberen Uniform, dem schmucken Königsrock, zu vertauschen. Keiner von euch wagt es, ungewaschen und in schmierigen und zerlumpten Kleidern zu erscheinen. Sorgt aber noch viel mehr für eure unsterbliche Seele! Diese dürft ihr noch viel weniger vernachlässigen. Unterlaßt es deshalb nicht, vor der Abreise eine gute Beichte abzulegen. Anzuraten ist eine Lebens- oder Generalbeichte. .... Wer bisher vielleicht lau und lässig geworden war, sollte vor allem nicht bange sein. Verzagtheit oder Furcht geziemt sich in keinem Falle für einen Soldaten. Wie in den Kaufläden die Rekruten fast überall 10—20 Proz. Rabatt erhalten, so wird mit ihnen in religiöser Hinsicht besonders gnädig verfahren werden, wenn sie nur guten Willen mitbringen. Benutzet deshalb die günstige Gelegenheit! ...."

Die Tonart dieser geistlichen Ansprache gefällt uns, und wir können nur wünschen, daß sie allgemein üblich und noch weiter, vielleicht auch poetisch, gestaltet werde. Zum Beispiel würde sich vielleicht folgende Fassung empfehlen:

Nur immer frisch und froh heran,
Herbei ihr alle, Mann für Mann!
Versorget euer ewig Teil!
Hier gibt es billig Seelenheil.
Bedenkt: ein End' hat die Geduld,
Und groß ist eure Sünd' und Schuld.
Du mußt sie zahlen, junges Blut,
Das merke dir, wirst du Rekrut!
Ein jedes Ding hat seine Zeit —
Benutze die Gelegenheit!
Herbei, herbei, wirst du Rekrut!
Ja, die Gelegenheit ist gut.
Wenn du nur gut und willig bist,
Verlängert man die Zahlungsfrist.
Und du erhältst, sobald du willig
Das Fahrbillet zudem ganz billig
Zur Reise in die Ewigkeit,
Ganz wie in dieser Zeitlichkeit.
Herbei, herbei, du junges Blut!
Ja, die Gelegenheit ist gut.
Benutze die Gelegenheit
Und spare tüchtig in der Zeit.
Sieh, Mensch, wenn etwa dein Verstand
Nur wenig von der Welt umspannt,
So kennst du — na, sonst wär's auch stark —
Doch den berühmten Lunapark.
Wie man nun dort, weil du beliebt,
Billets dir freudig billiger gibt,
So, denk 'mal an, wird dir sogleich
Zum Eintritt in das Himmelreich
Herabgesetzet das Entree,
Wenn ich dich brav und willig seh'.
Folg' du dem Pfäfflein jederzeit —
Benutze die Gelegenheit!
O junges Blut, die Mahnung hör' se:
Herbei, herbei zur Seelenbörse!
Denk' an die heiligen Sakramente
Zur rechten Zeit! Dann gibt's „Perzente"!

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen.
Der Verlag des Kladderadatsch.

Bücherkatalog
reichhaltig und amüsant, gratis u. franko von **Gust. Engel. Berlin I,** Potsdamer Str. 131.

„Dornrös'chen"
Hygienische Servietten-Hülse

Hygiene-Ausstellung Dresden: Halle für Krankenfürsorge Nr. 1380.
Niederlagen weist nach:
Fried. Christian, Wächtersbach

Muiracithin

Die sich auf eine **Reihe von Jahren** erstreckenden pharmakologischen und klinischen Untersuchungen seitens einer Zahl **erster Professoren** und **bekannter Ärzte** haben die **eminente Wirksamkeit des Muiracithin als Vorbeugungsmittel erwiesen,** speziell gegen **vorzeitige Nervenschwäche und sonstige neurasthenische Erkrankungen des Nervensystems, wie nervöse Depressionen, Unlust, Kopfschmerzen auf neurasthenischer Basis, Appetitlosigkeit usw.**

Preis des Muiracithin pro Fl. mit 50 Pillen Mark 6,—
mit 100 Pillen Mark 10,—
erhältlich in allen Apotheken.

Fabrik: Kontor chemischer Präparate Berlin C. 2/15.

Warnung: Ersatzmittel und Imitationen weise man im eigenen Interesse zurück.

Versand-Apotheken: Berlin: Engel-Apotheke, Kanonierstr. 43. **Frankfurt a. M.:** Engel-Apotheke, Gr. Friedbergstraße 46. **München:** Ludwig-Apotheke, Neuhauser Straße 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0759
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Semesterschluß

(Ein Zukunftsbild)

Mit den Zensuren und der Versetzungsliste in der Hand bestieg der Ordinarius schleunigst das sichere Katheder, das einem kleinen Panzerturm ähnlich sah; denn es war mit festen Eisenplatten eingedeckt und überdies von einem Gitter umgeben, auf dem zu lesen stand: „Achtung! Hier liegen Selbstschüsse und Fußangeln". Vorsichtig kauerte er sich hinter der Brüstung nieder, sodaß nur seine großen Brillengläser und einiges darüber sichtbar blieben, und überblickte die Reihen der Schüler, aus denen ihm schon einige Messer und Browningläufe entgegenblitzten. Dann begann er, die Versetzten der Reihe nach zu verlesen und seine Bemerkungen über die Zensuren der einzelnen zu machen. Zunächst ging noch alles gut, wenn auch bei mancher abfälligen Kritik ein Wutschrei erscholl oder ein Stein gegen die Eisenplatten schlug, einmal auch eine kleine Stinkbombe unter der Nase des Lehrers krepierte. Aber nun machte er eine Pause; durch einen Druck seines Fingers ließ er ein starkes, engmaschiges Netzwerk aus Stahl rings um seinen Kopf emporsteigen und dann begann er mit unsicherer Stimme „Nicht versetzt werden konnten" — Was jetzt folgte, war furchtbar: fast bei jeder Namensnennung knallte ein Schuß, teils selbstmörderisch gegen die eigene Stirn, teils gegen den unheilverkündenden Mund des Lehrers gerichtet; andere Schüler überstiegen das Schutzgitter und versuchten mit langen Dolchen durch das Netzwerk zu stechen. Keiner der Sitzengebliebenen blieb auf seinem Platze sitzen. Ihr Wutgeheul übertönte fast das Dröhnen der beschossenen Panzerplatten und das Klirren das Netzwerkes, dazu entluden sich die Selbstschüsse, und die in den Fußangeln steckenden Angreifer kreischten vor Schmerz und Grimm. Endlich war der Letzte der Sitzengebliebenen verlesen, der eine ganze Salve gegen das Katheder knattern ließ, und wieder drückte der Lehrer auf einen Knopf. Sofort erschienen bis an die Zähne bewaffnet sechs handfeste Pedellen, begleitet von dem Schularzte und je einem Geistlichen der in der Klasse vertretenen Konfessionen. Die Pedellen trieben die Angreifer hinaus, der Arzt legte den Verwundeten Notverbände an, und die ganz schwer Verletzten wurden, während man sie wegtrug, von den Geistlichen auf das bessere Jenseits vorbereitet, in dem es keine Versetzung mehr geben und jeder die Zensur „Ia" haben würde. Als alles wieder ruhig war, klappte der Pädagoge sein Heft zu. „Hm", meinte er, „diesmal ging es noch ziemlich glimpflich ab". Dabei überflog er die heil in dem Klassenraum Zurückgebliebenen und stellte mit Befriedigung fest, daß keiner seiner Musterschüler fehlte — das Darwinsche Gesetz von der Auslese der Tüchtigsten hatte sich wieder einmal glänzend bewährt. „Nun gehen Sie nach Hause, meine lieben Schüler", sagte er milde, „und freuen Sie sich mit Ihren Eltern des harmonischen Abschlusses Ihres Schuljahrs!" — „Die schönsten Erinnerungen des Lebens," so schloß er, während draußen noch einige verlorene Schüsse krachten, „bleiben doch stets die an eine glückliche Schulzeit und dankbar verehrte Lehrer."

Wildunger „Helenenquelle"

wird seit Jahrzehnten mit glänzendem Erfolge zur Haustrinkkur bei Nierengriess, Gicht, Stein, Eiweiss und anderen Nieren- und Blasenleiden verwandt. Sie ist nach den neuesten Forschungen auch dem Zuckerkranken vor allen anderen Mineralwässern zu empfehlen, um den täglichen Kalkverlust, der ein sehr wesentliches Moment seines Leidens bildet, zu ersetzen. Für werdende Mütter und Kinder in der Entwicklung ist sie für den Knochenaufbau von höchster Bedeutung.

Die Helenenquelle ist die Hauptquelle Wildungens und steht in ihrer überaus glücklichen Zusammensetzung einzig in der Welt da. Man überzeuge sich hiervon selbst durch Vergleich der Analysen und begegne allen Empfehlungen von Ersatzquellen oder anderen Ersatzmitteln mit der im eigenen Interesse durchaus gebotenen Vorsicht. Neueste Literatur frei durch Fürstliche Wildunger Mineralquellen, Bad Wildungen 8.
1910: 12 611 Badegäste. **1 774 412** Flaschenversand.

Geschäftliche Mitteilungen

Als geeignetes, wohlschmeckendes und leicht verdauliches Wasser kommt von allen einschlägigen Mineralwässern wohl besonders das natürliche **Fachinger Mineralwasser** in Betracht.

Dr. Emmerichs Sanatorium Baden-Baden. Gegr. 1890. Neubau 1910/11 für Nervenkranke, **Morphium-Alkohol-** Entziehungskuren mild. Form, zwanglos. Prosp. frei d. Bes. u. Dir. Dr. Arthur Meyer.

Likör-Essenzen

Für mindest 12 Liter ausreich. 12 Flaschen sort. Mk. 2.75 frk. überall hin. **Chemische Werke E. Walther**, Halle a. S., Mühlweg 20.

Humoristische Zeitschrift

modernsten Stils und von entschieden liberaler Tendenz sucht

Mitarbeiter

f. kurze scharfpointierte Beiträge u. für

Zeichnungen oder Bilder-Ideen

politischen und **sozialen** Inhalts. **Hohe Honorarsätze.** Probesendungen unter **J. C. 8529** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S.W.**

Chiffre-Annoncen

Wer etwas zu kaufen oder zu verkaufen hat, wer Personal, Vertreter, Teilhaber oder Kapital sucht, wird in der Regel nicht mit seinem Namen in der Annonce genannt sein wollen. In diesen Fällen nimmt unser Bureau die einlaufenden Offerten unter Chiffre entgegen und liefert sie uneröffnet und unter Wahrung strengster Diskretion seinem Auftraggeber aus. Die Benutzung unserer Annoncen-Expedition verursacht keine Mehrkosten, der Inserent erzielt vielmehr bei Aufgabe seiner Annoncen durch uns eine **Ersparnis an Kosten, Zeit und Arbeit!**

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hamburg, Köln am Rhein, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien und Zürich.

Seit 20 Jahren bewährt!

Lauterbachsche Hühneraugen-Seife

Das souveräne Mittel gegen **Hühneraugen** u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik **Ferdinand Lauterbach, Breslau X**

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

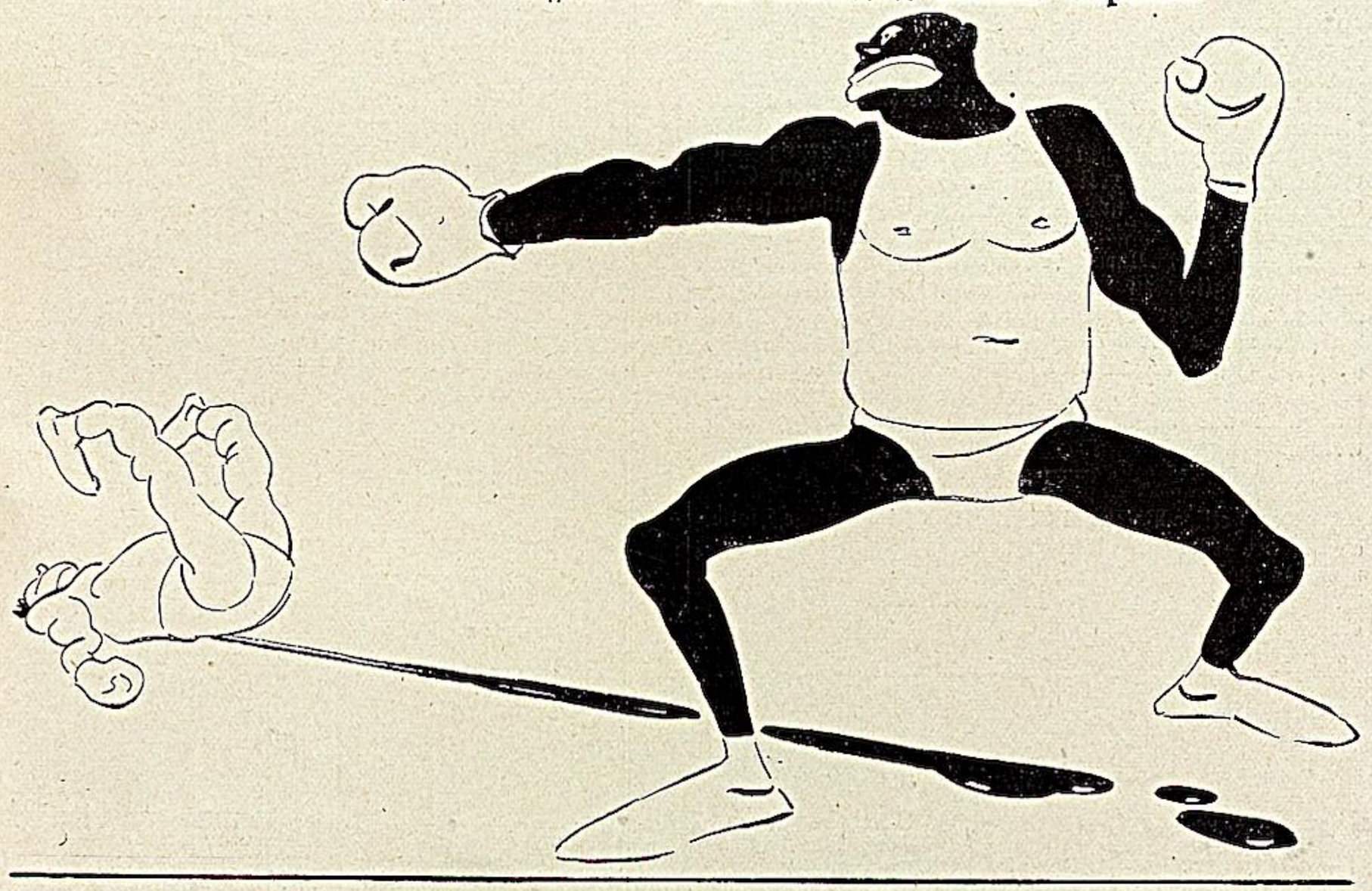
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0760
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 42
Zweites Beiblatt

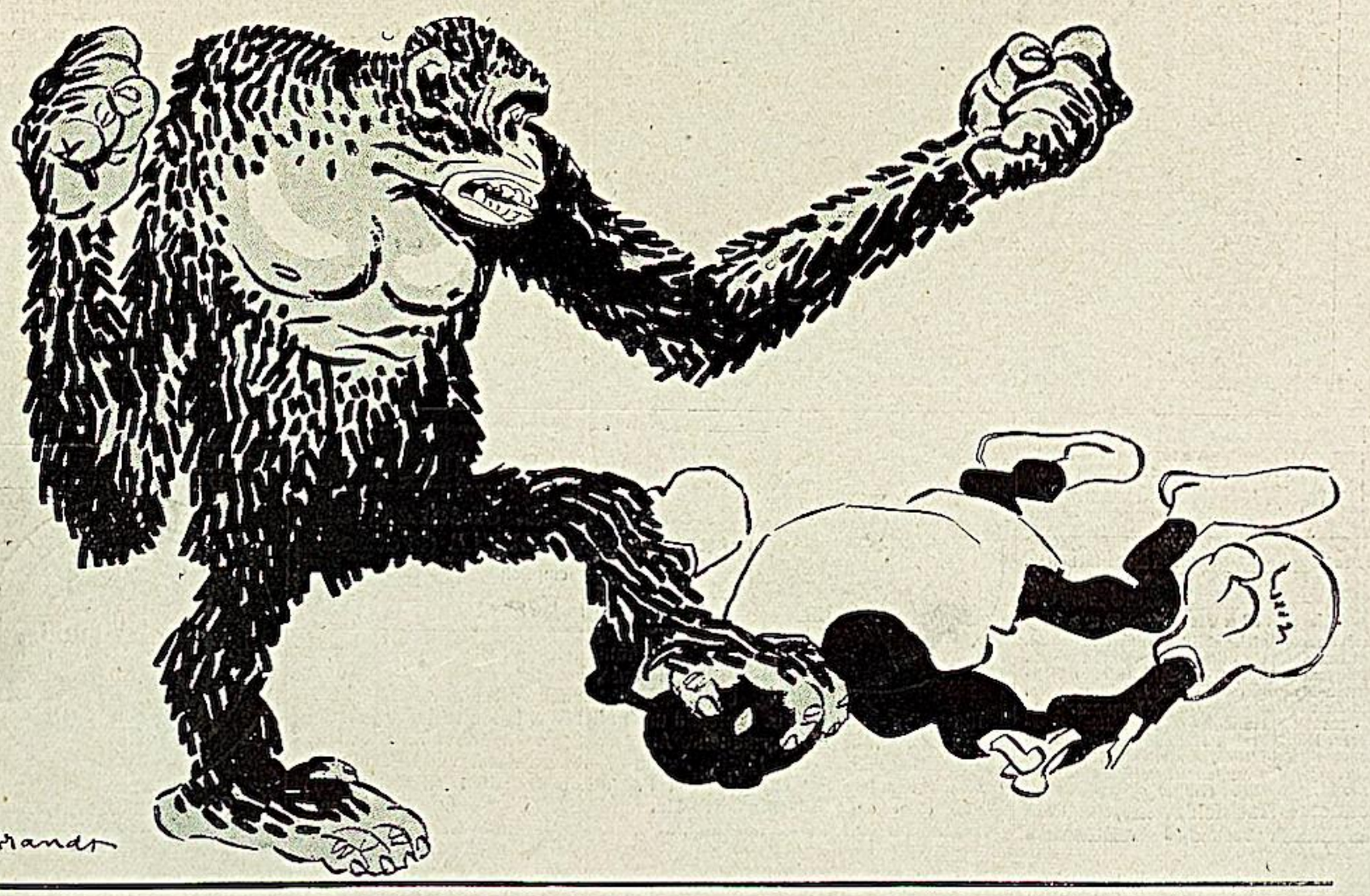
Kladderadatsch

Berlin,
den 15. Oktober 1911

Der Wettkampf der Rassen oder Der blamierte Homo sapiens



Jeffries, den Weißen, besiegt der Johnson, er schlägt ihn zu Boden,



Doch die Palme des Ruhms raubt der Gorilla ihm flugs!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0761

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Schuß

) An der Albanesenküste ist schon wieder ein Schuß gefallen oder gar mehrere; italienische Kriegsschiffe haben in der Bucht von San Giovanni di Medua ein türkisches Schiff bombardiert.

Als die italienische Regierung diese Siegesbotschaft erhielt, war sie außer sich. „Wie kommt unsere Marine dazu, die Geschütze abzufeuern? Ist der Krieg vielleicht zu Feindseligkeiten da? Haben wir die Geschütze zum Schießen und die Geschosse zum Töten? Kennt der Admiral die zehn Gebote nicht?“

In ihrem Entsetzen versicherte die Regierung den Großmächten, daß die Kanonen in der Bucht von San Giovanni di Medua nur aus Versehen losgegangen seien; leider sei nur der Schiffskommandant vernagelt gewesen, nicht aber die Geschütze. Um solche Mißverständnisse für die Zukunft unmöglich zu machen, wurden die Kriegsschiffe zurückberufen; der Schutz Italiens gegen die türkischen Angriffe wurde der Heilsarmee anvertraut. Sie ist angewiesen, wenn der Feind direkt das Leben ihrer Soldaten bedrohe, zum Schutz Italiens zu beten; von diesem Mittel solle aber nur im äußersten Notfalle Gebrauch gemacht werden.

♀ Der Heilige Vater hat Gebete für die italienische Flotte angeordnet. Das ist sehr edel, noch hübscher aber wäre es, wenn er zugleich für die türkische Flotte beten ließe. Auch Deutschland nimmt sich ja in Italien der Türken und in der Türkei der Italiener an.

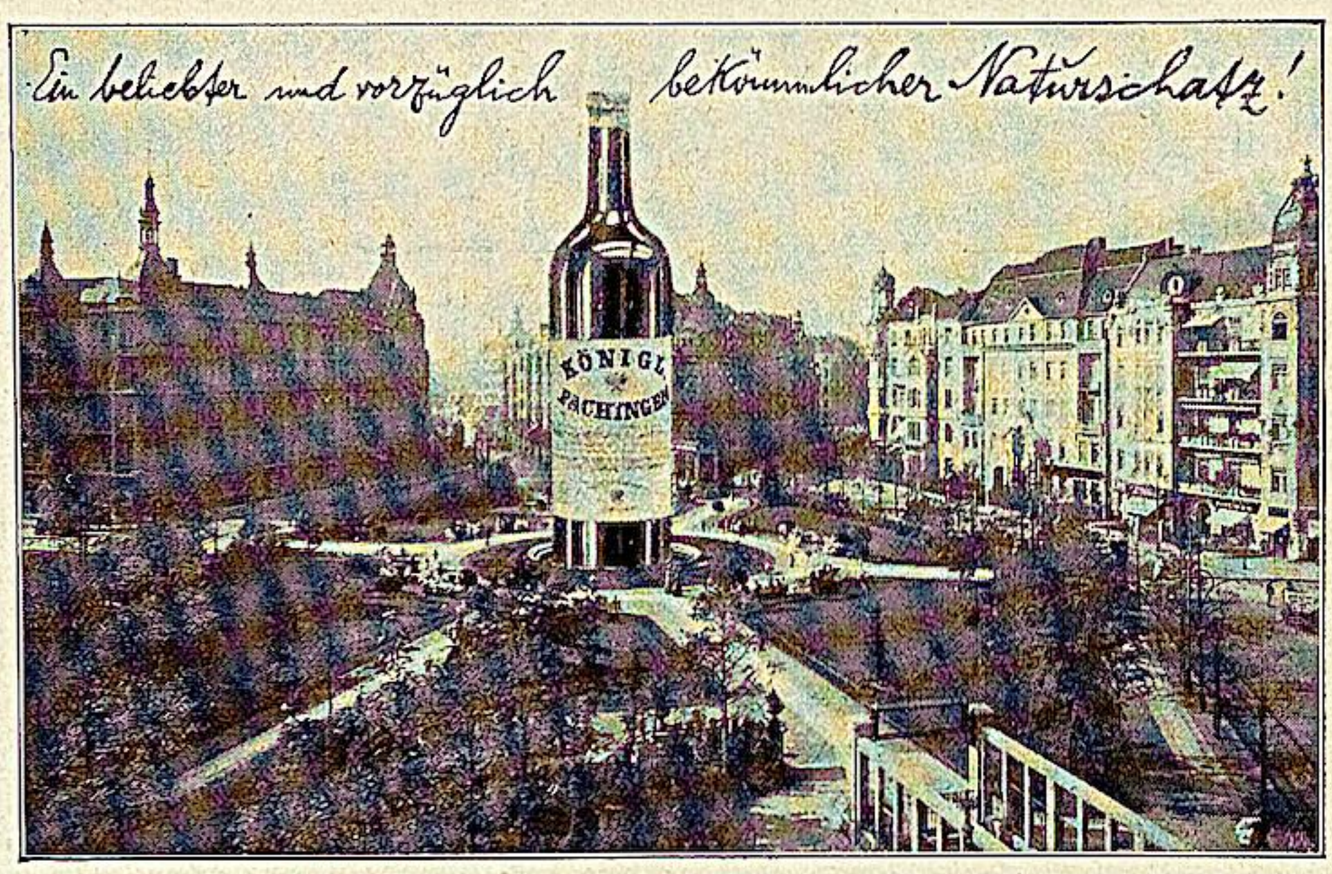
Frau Toselli, die arme, ist ein gehetztes Wild; sie hat nirgends ein dauerndes Heim, sondern muß sich bald in Sachsen, bald in Italien scheiden lassen. Wie sehr leidet sie unter diesem Nomadentum und unter der Internationalität ihrer Scheidungsprozesse! Hätte sie ein immerwährendes Obdach in einem Staate und würden ihre Ehescheidungsprozesse vor den Gerichten dieses einen Staates verhandelt, so käme sie viel billiger fort; denn sie könnte für ihre Scheidungen ein Abonnement nehmen und als Abonnentin den Vorzug ermäßigter Gerichtskosten genießen.

Pikantes

Heiß tobt der Kampf um Tripolis,
Doch was im Grunde los dort is,
Drob läßt die Welt in Finsternis
Man tapern.
Italiens Kreuzer, hipp hurra,
Durchstreifen flott die Adria;
Was machen sie am liebsten da?.
Sie kapern.

Da hab'n wir den Salat! Und wer
Bemerkt, das sei vielleicht nicht fair,
Bei dem scheint's mit der Schläue sehr
Zu hapern.
Das weiß ein jeder doch, daß grad'
Der italienische Salat
Erst schmackhaft wird und delikat
Durch — Kapern!

h. st.



Echte Briefmarken Europa-Katalog 1 Mark
40 altdeutsche 2.75, 100 Übersee 1.50.
40 deutsche Kol. 3.–, 200 engl. Kol. 4.50.
Zeitung und Liste gratis. Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung. LEIPZIG -4

19 Professoren, 5 Direktoren als Mitarbeiter.
Selbstunterrichtswerke
Methode Rustin
Der wissenschaftl. gebild. Mann. Der gebild. Kaufmann. Bankbeamte. Gymnasium. Realgymnasium. Oberrealschule. Abiturienten-Examen. Höhere Mädchenschule. Das Lehrerinnen-Seminar. Lyzeum. Studienanstalt. Handelsschule. Mittelschullehrer. Einj.-Freiw. Der Primaner. Konservatorium. Militäranwärter. Glänz. Erfolge. Anerkennungen u. Ansichtssendung. ohne Kaufzwang. Kleine Teilzahlungen.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam
Postfach 23

CÄSAR & MINKA
Racehunde-Züchterei und Handlung, ZAHNA (Preußen)
empfiehlt
Edelste Racehunde
Wach-, Renommier- und Begleithunde sowie alle Jagdhunde, vom großen Ulmer Dogg- und Berghund bis zum kleinsten Schoßhündchen. Illustr. Preiskurant gratis. Versand nach allen Weltteilen zu jeder Jahreszeit. Große eigene permanente Ausstellung am Bahnhof Zahna. Die Broschüre: „Des edlen Hundes Aufzucht, Pflege, Dressur und Behandlung seiner Krankheiten“ 6,50 M. Der Pracht-Katalog mit 100 Abbildungen und dazu das Büchlein: „Der Hundefreund“ 1,50 M. in Briefmarken.

Geschäftliche Mitteilungen

Die Biere der Schloßbrauerei Schöneberg, Schöneberg-Berlin W., gehören zu den besten und bekömmlichsten Berliner Bieren. Schloßbräu, Schöneberger Cabinet, Kronenbräu sind zu beziehen durch alle Kolonial-, Delikateß- und Nahrungsmittelgeschäfte. Schloßbrauerei Schöneberg. Telephon Amt VI. Nr. 9122.

Schutzmarke
Sitzen Sie viel?
Gressners präpar. Sitzauflage aus Filz f. Stühle etc. D.R.-G.-M. verhütet das Durchscheuern u. Glänzendwerden d. Beinkleider. 75 000 in Gebrauch. Preisl. frei.
H. Gressner, Steglitz-Berlin 139a

Salzstengel
Feinste Delicatesse.
Rudolf Gericke
Kais. Königl. Hoflieferant Potsdam.
Überall in erst. Delikatessndlg. kauf.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Pr. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 6.

Auskunft über schnelles und praktisches Erlernen der **Englisch. Sprache,** Engl. u. überseeische Erwerbsverhältnisse, **Eheschließung** in gesetzlicher Form ohne weitläufige Papierbeschaffung. (Amtskosten 65 Mark.) Prospekte gratis. Reisebureau **Heiden.** 155 New Park Road, Brixton Hill, **London SW.**

IN DEN APOTHEKEN:
ENGELHARD'S
Isländisch Moos-Pasta
gegen
HUSTEN u. HEISERKEIT
80 PFENNIGE.
Bewährt als linderndes Mittel vorzüglich bei Katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0762
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wermut im Freudenbecher di Torino

Ganz Italien schwimmt im Jubel,
Und wie kann es anders sein,
Wo der Mensch vor lauter Trubel
Nicht mehr aus sich kennt noch ein!

Wenn die Herzen so sich rühren,
Von dem Siegesrausch betört,
Kann's natürlich leicht passieren,
Daß man etwas überhört.

So blieb eine Trauerkunde
In Italien unbemerkt,
Weil sich dort mit frohem Munde
Jeder an den Siegen stärkt.

Alle Göttinnen, von Vesta
Bis zur Venus, sind erschreckt;
Malatesta, Malatesta
Ist — Gott sei's geklagt — verreckt!

Wer war Malatesta? fragst du.
Was? Du lebtest wohl im Schlaf?
Solche dumme Frage wagst du?
Ach, was bist du für ein Schaf!

Malatesta, der geehrte,
War ein Pferd, wie nie man's sah,
Das d'Annunzio einst gehörte.
So ein Roß war nimmer da.

Und die schönste Dichterseele,
Die je lebte irgendwo,
Ist der Dichtersmann Gabriele,
Zubenannt d'Annunzio.

Diesem hatten zugeschworen
Sichern Untergang und Tod
Seine vielen Kreditoren.
Ach, wie groß war da die Not!

Malatesta ward versteigert,
— Wem reißt da nicht die Geduld? —
Weil d'Annunzio sich geweigert
Zu bezahlen seine Schuld.

Zu des süßen Pöbels Ulke
Ward der Gaul verauktioniert;
Ach, und irgendein Pachulke
Hat ihn damals akquiriert.

Diese Schmach, sie hat gefressen
An des Malatesta Herz.
Niemals konnte er vergessen
Seines Lebens Mai und März.

Stumm ertrug er seine Schmerzen;
Ach, sein Los war fürchterlich,
Bis er am gebrochenem Herzen
— Weint, ihr Rosse all! — verblich.

Also ist's um ihn geschehen,
Jetzt ist er ein totes Vieh.
Doch bald wird er auferstehen
Wieder in der Salami.

Alle Menschen und die Pferde
Haben Hunger stets und Durst.
Doch das Leben dieser Erde
Ist dem Weisen nichts als Wurst.

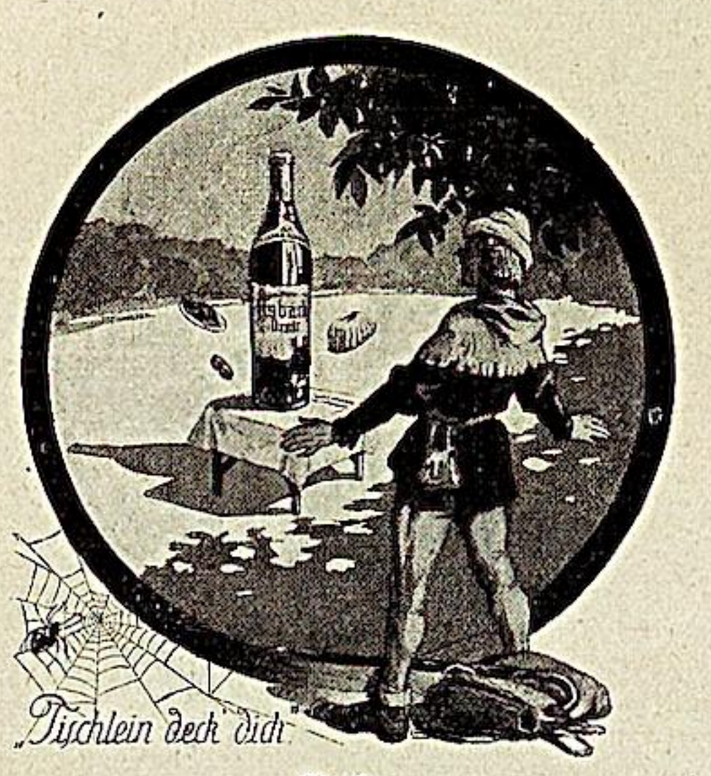
m. tr.

r. m. Ein Stolberger Bürger hat seiner Vaterstadt eine Schenkung von 30000 Mark zum Besten der Stolberger Veteranen gemacht, und der Fiskus hat daraufhin von der Stadt eine Schenkungssteuer in der Höhe von 1500 Mark eingezogen.

Der Fiskus legt offenbar Wert darauf, den Veteranen gegenüber ab und zu seine Teilnahme zu betätigen.

i. tr. Wegen der hohen Fleischpreise gehen jetzt viele Fleischesser zum Vegetarismus, und wegen der hohen Gemüsepreise viele Vegetarier zur Fleischkost über.

Natürlich kommt dabei nichts heraus. Wann wird die Wissenschaft endlich so weit sein, Nahrungsmittel herzustellen, die dem Stein- oder Mineralienreich entnommen sind?

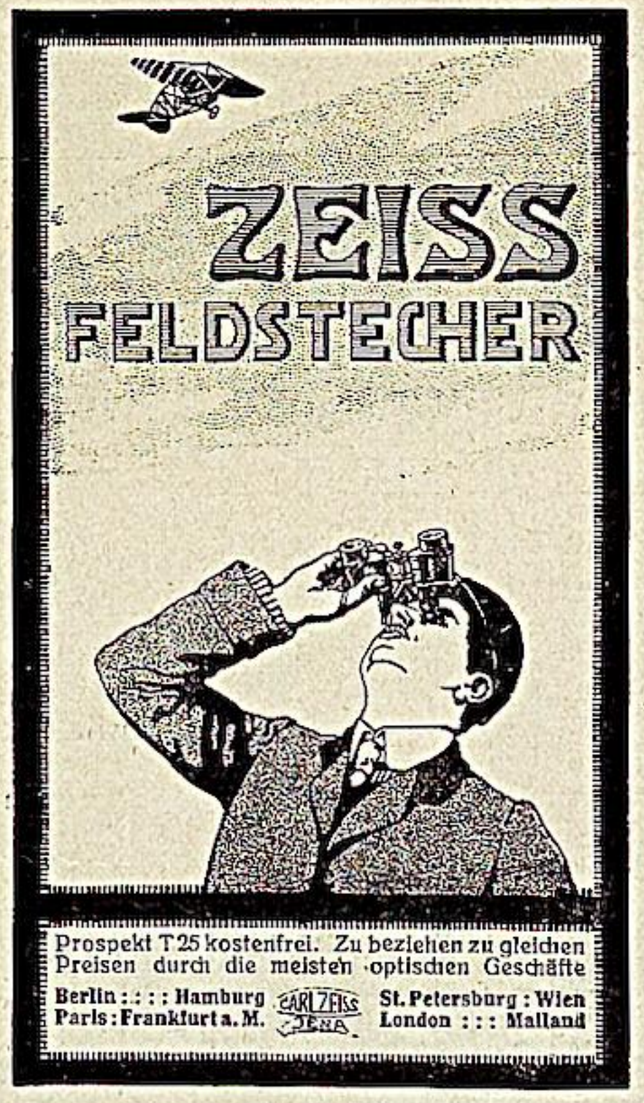


Marke

Asbach „Uralt"

echter alter Cognac

Deutscher Cognac



764

Der Raub der Amphitrite

(Nach Pariser Zeitungen)

Hört, Leute, was sich zugetragen
In Frankreich, schauerlich zu sagen,
Verblaßt ist selbst der Raub der Mona Lisa
Vor einer Untat, wie man sie noch nie sah!
Ein großes Bild, auch nicht von einem Stümper,
Hing im Museumssaale der Stadt Quimper —
(Man spricht sie richtiger „Kängpähr",
Doch dieses ist beschwerlich sehr),
Und den Neptun mit seiner Amphitrite
Sah man auf diesem Ölbild erster Güte,
Gemalt von Meister François Boucher,
Und jeder sprach: „Ist das mal nett, herrje!"
Jüngst aber stand vor diesem Bilde
Ein Paar, das Arges führt' im Schilde.
Im Lodenwams und Jägerhemd
Stand Er, den Zwicker eingeklemmt,
Gestützt auf einen Knotenstock
Beträchtlichen Gewichts;
Auch Sie trug einen Lodenrock,
(Vom Hemde weiß ich nichts);
Und daraus sieht wohl jeder klar,
Weß Volkes dieses Pärchen war.

Als nun der Wächter Eintrittskarten knipst
— Vielleicht war er ein wenig auch beschwipst —,
Da schnitt der Gast und zuckt' mit keiner Wimper,
Froh aus dem Rahmen das Juwel von Quimper,
Und seine Buhle rollte auf die Leinwand,
Und niemand, ach, erhob dagegen Einwand,
Weil niemand da war; ob in Rock, ob Hemd
Das Bild verschwand — genug, es war geklemmt!
Der arme Wächter kehrt zurücke,
Und ahnungslos von solcher Tücke
Fragt er: „Wolln Sie auch die Skulpturen sehn?"
Sie aber sagen grinsend: „Danke schön!
Wir haben nun genug" — (o arger Hohn!) —
Er sah, wie sie enteilten, fast entflohn,
Ob draußen Sturm und Regenböen
Sie packten auch aus Himmels Höhen.
Und als das wilde Wasser sie umsprühte,
Glich Er Neptun und Sie der Amphitrite.
Der Wächter aber am Kamin
Fand einen Rahmen, und nichts drin. —
So geht's, wenn man Teutonen und Vandalen
Die Bilder zeigt, die Frankreichs Meister malen.

Torpedo

Schnellschreibmaschine
Erstklassiges deutsches Fabrikat.
Wunderbar leichter Anschlag.
Verbindungen gesucht, wo nicht vertreten.
Weilwerke G. m. b. H.
Frankfurt a. M.-Rödelheim.

BROCKHAUS'
Kleines Konversations-Lexikon
Neue Ausgabe **1911**
2 Bände in Halbleder geb. je **12** Mark
In jeder Buchhandlung

MORFIUM Dr. F. H. Mueller in Godesberg bei Bonn am Rhein. Für Nervöse, Schlaflose bes. Entwöhnungskuren.
Alkohol etc. Entwöhnung ohne Zwang. Prospekt frei. Gegr. 1899. Spezial-Sanatorium Schloss Rheinblick von **ALKOHOL**

Soeben erschien in unserem Verlage:

Religion und Kosmos

von

Johannes Schlaf

Preis broschiert 2 Mark — **Preis broschiert 2 Mark**

Mit der religiösen Krisis, die heute bänglich Europa bedrückt, hängt eine nicht minder brennende der exakten mechanistischen Wissenschaft innigst zusammen. Man ist bestrebt, die religiöse Krisis mit gewissen Ausmachungen der exakten Wissenschaft zu ihrem Austrag zu bringen. In der Tat kann auch eine Lösung der religiösen Krisis auf anderem Wege ihrer Entscheidung nicht entgegengeführt werden. Die neueste wissenschaftlich-philosophische Veröffentlichung „Religion und Kosmos" von Johannes Schlaf, dem Verfasser von „Christus und Sophie", „Der Fall Nietzsche" und „Das absolute Individuum und die Vollendung der Religion", hebt diese Sachlage mit aller Entschiedenheit hervor. Die hohe kulturelle Tragweite der Resultate, zu denen der Weimarer Dichter-Denker in dieser seiner neuesten Schrift gelangt, kann keinen Augenblick im Zweifel stehen, und sie werden nach des Verfassers Meinung zu einer endgültigen Lösung der religiösen Krisis führen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0764
© Universitätsbibliothek Heidelberg

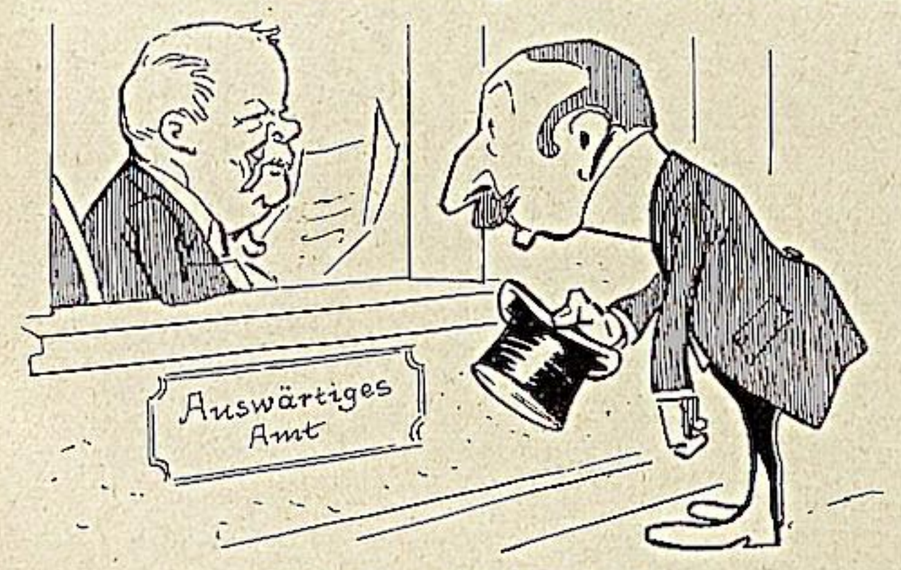
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

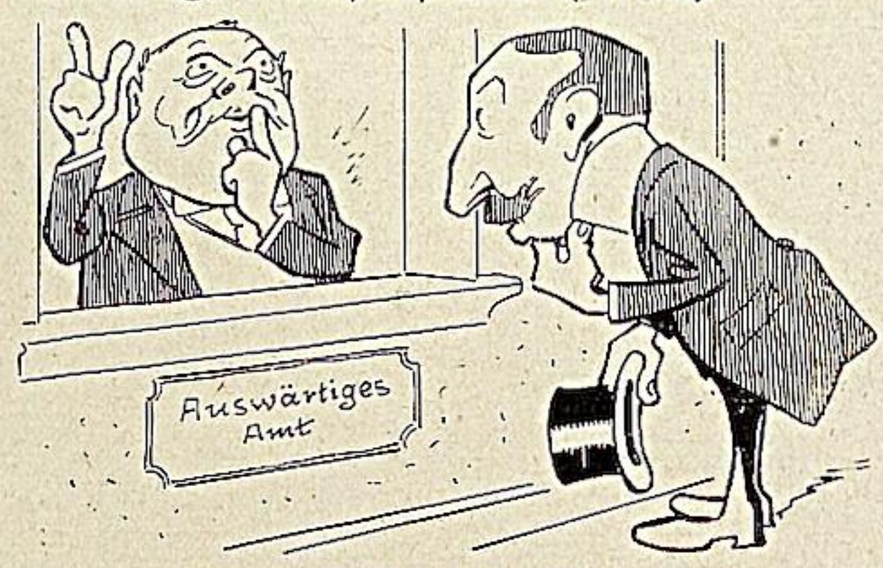
ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 42 Drittes Beiblatt | Berlin, den 15. Oktober 1911 | LXIV. Jahrgang

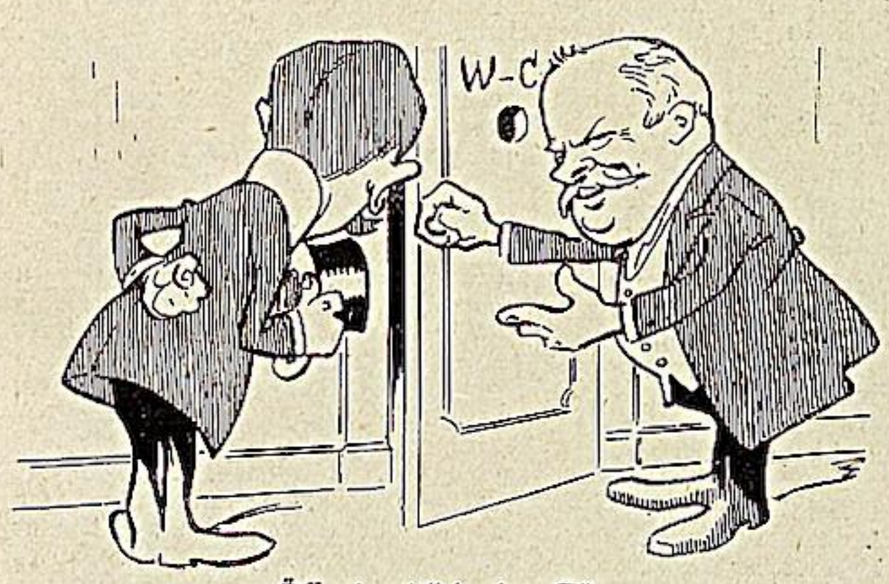
Das Auswärtige Amt (A. A.) und die Kongo-Kompensation (K. K.)



Fragst du an bei dem A. A.:
„Welchen Wert hat die K. K.?"



Tut man sehr geheimnisvoll,
Wie man das dir deuten soll.



Öffnet endlich eine Tür
Und hilft metaphorisch dir!

Stehst mit bangem Zweifel da:
„Solchen Wert hat die K. K.?"

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0765
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Agnetendorf i. R. Der „Dresden. Anz." vom 29. 9. enthält folgende „Amtliche Bekanntmachung": „Die Lieferung von Beköstigungsgegenständen, wie Seife und Soda, für das Jahr 1912 ist zu vergeben. Warenverzeichnisse und Lieferungsbedingungen werden auf Wunsch übersendet. Großschweidnitz (Bez. Dresden), den 27. Sept. 1911. Die Königliche Anstaltsdirektion." Nanu! Großschweidnitz liegt doch nicht in Rußland!

Beierfeld i. S. M. St.: Sie senden uns folgende Zuschrift des Bürgermeisters von Grünhain: „Es ist fortwährend und, wie ich auch selbst wahrgenommen habe, berechtigte Klage über nächtliche Ruhestörungen durch Hundebellen in Gehöften, Hausfluren oder auf der Straße unter zutreffenden Hinweis auf die große Rücksichtslosigkeit der beteiligten Besitzer erhoben und Abhilfe verlangt worden. Es wird daher auf die jeden Hundebesitzer gemäß § 360 11, des Reichsstrafgesetzbuches treffende Strafe für Bellenlassen seines Hundes in der Zeit von Abends 10 Uhr bis Sonnenaufgang mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß laut Gerichtsentscheidungen auch sog. Wachhunde nicht bellen, sondern nur anschlagen dürfen. Wer sich also vor Strafe, die unnachsichtlich erfolgt, bewahren will, mag gegenwärtige Warnung beherzigen." Wenn der Herr Bürgermeister in der Zeit von abends zehn bis Sonnenaufgang seine Bürger aufmerksam macht, so ist dies ein Beweis dafür, daß sein Amtseifer auch in der Nacht nicht erkaltet.

Bergedorf. F. K.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Berlin. W. A.: Die „Deutsche Tageszeitung" (Nr. 491) gibt die Vorschriften wieder, die für die Reisen des Kaisers an die Eisenbahnbeamten erlassen worden sind, und zitiert aus ihnen: „Die Beamten müssen alle Verrichtungen so geräuschlos wie möglich machen." Am besten wäre es, wenn sie sich bei allen ihren Verrichtungen Sordinen aufsetzten.

Blumberg b. Küstrin. Br.: Im „Elbe- und Elsterboten" vom 9. August 1911 findet sich folgendes Inserat: „Alle diejenigen, welche in den Monaten August 1910 bis Februar 1911 in Prettin, im Tiergarten oder am Hellersteg abends einen Mann mittlerer Größe mit oder ohne Mantel, steifem schwarzen Filzhut, hellgrauem Anzug, mit Mädchen, mit oder ohne Kopftuch, braunem Kleid oder grauem Jackett gesehen haben, werden gebeten, ihre Adresse in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen." Triumph! Die Rache siegt!

Bonn. H. R.: Die „Münsterl. Tageszeitung" (Nr. nicht ersichtlich) bringt einen Bericht über die Abende des „Torf" (Cloppenburger Philisterzirkel im Verbande der nicht farbentragenden katholischen Studentenvereine Deutschlands), in dem es u. a heißt: „Während die Aktivitas voller Arbeitsfreudigkeit an dem doch so verschrieenen blauen Montag bei einem lb. Alten Herrn in Gestalt eines Frühschoppens wirkte usw. . . . Nach einer unumgänglichen Kaffeetafel mit folgendem Rasenspiel auf der Festwiese beherrschte die leichtbeschürzte Terpsichore mit ihrem bunten Bänderstabe den Abend in geziemender Weise . . . Dem Einflusse der zahlreich erschienenen Damen, die eines jeden Burschen Auge durch Anmut und Schönheit fröhlich ergötzten, war es zu verdanken, daß das Schwärmen über das Trinken den Trumpf davontrug." Ein Glück, daß die leichte Schürze der Terpsichore nicht heruntergefallen ist; dann hätte die ungeziemende Weise wohl den Trumpf über die geziemende davongetragen.

Braunschweig. Stammtisch „Gold. Löwe": Nr. 54 der „Braunschweigischen Warte" enthält ein wundervolles Gedicht „Am Erlenbache!" von F. W. Strübing. Strübing ist ein Achill unter den deutschen Dichtern. In seinen Achillesversen wird von einem Runenstein im Bache gesagt:

„Auf ihm ruht die dicke Kröte
Ihre kalten, nassen Glieder,
Und im süßen Schmelz der Flöte
Spielt der Hirte seine Lieder."

Dann heißt es weiter:

„In dem Winde leise fächeln
Erlenzweige Melodien,
Und ein silbern Nixenlächeln
Hört man durch das Schilfrohr ziehen.

In dem Glanz des Mondenlichtes
Huschen dichte, schwarze Schemen,
Und um Stein und Hirtenknaben
Klingt es, wie ein dunkles Sehnen."

Wir aber sagen:

Heil dir, Götterliebling Strübing!
Selbst Apoll spricht hörbar lächelnd:
An mein Herz, geliebtes Bübing,
Erlenzweigmelodisch fächelnd!

Chemnitz. M. D.: Das „Chemnitzer Tageblatt" (Nr. 420) sagt in einer Besprechung über die d'Albertsche „Abreise" und den Leoncavalloschen „Bajazzo": „Zwar zeigt auch schon das d'Albertsche Frühwerk gelegentlich das Pulsen der veristischen Ader des Komponisten, die in ‚Tiefland' so völlig aufgebrochen ist . . . . Die Aufführung war im ganzen auch zweckgemäßer als im ersten Stück, und namentlich der darstellerisch sehr farbig gestaltete, im Musikalischen aber sehr vornehm gehaltene Tonio des Herrn Hermanns gab der Vorstellung eine dramatische Achse, um die sich alles übrige wie von selber drehte . . . Seine (des Herrn Petri) Stimme nimmt ganz anders ein, wenn sie im breiten Fluß italienischer Melodik fortziehen darf, als wenn sie auf das Prokrustesbett Beethovenscher Noten gespannt ist". Wenn man nur nicht die aufgebrochene Ader auf einer rotierenden dramatischen Achse in ein Prokrustesbett spannt! Das wäre nicht nur gespannt, das wäre sogar überspannt.

Darmstadt. O. L.: Leider nicht verwendbar.

Dehausen b. Rhoden (Waldeck). F.: Im „Amtlichen Teil" der „Waldeckischen Landeszeitung" (Nr. 222) lesen wir: „An die Ortsarmendirektionen im Kreise des Eisenbergs. Die Einsendung der Berichte der noch rückständigen Ortsarmendirektionen, über die Erziehung und Pflege der mit einer Präbände bedachten Waisenkinder wird hierdurch in Erinnerung gebracht. Corbach, den 15. September 1911. Die Kreisarmendirektion: Klapp." Die armen Armendirektionen im Kreise des Eisenbergs! Das geht denn doch etwas zu weit, daß sie sich öffentlich als „rückständig" bezeichnen lassen müssen. Schreiben die Ortsarmendirektionen etwa auch „Präbände"?

Donauwörth. P. A. D.: Nr. 149 des „Donauwörther Anzeigeblattes" meldet: „Telephonische Nachrichten des ‚Donauwörther Anzeigeblattes.' Paris. Heute früh erfolgte im Hafen von Turin auf dem Panzerkreuzer ‚Liberté' eine heftige Explosion. An Bord entstand Feuer, innerhalb ¼ Stunde sank das Schiff. Die Zahl der Toten schwankt zwischen 100 und 500; die Verluste sollen jedoch mindestens 130 Personen sein. Der Marineminister ist sofort nach Turin abgereist." Es fehlt bloß noch, daß dieser Delcassé auch die große Seestadt Leipzig für Frankreich reklamiert!

Dresden. O. H.: Todesanzeigen glossieren wir nicht.

Düsseldorf. H. Sch.: Mit Dank abgelehnt.

Emmendingen. E. H.: Die „Breisgauer Ztg." (Nr. 223) berichtet unter der Überschrift „Allerlei Humor": „Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat dem Zollverwalter Jos. Schmid in Singen unter Verleihung der Amtsbezeichnung Finanzsekretär die Stelle eines Zollabfertigungsbeamten übertragen." Wo steckt in der Zollabfertigung der Humor?

Forbach. A. L.: In der „Straßburger Neuen Zeitung" vom 4. Oktober lesen wir: „Rom. 4. Okt. (2,30 Uhr morgens.) Nach einem hier eingegangenen Telegramm aus Augusta, im Hafen von Syrakus ist seit gestern abend 5,30 Uhr die italienische Flotte auf dem Fort von Tripolis". Sogar die Flotte der Italiener scheint hochfahrend geworden zu sein. Auf dem Fort! Wenn sie nur glücklich wieder herunterkommt! Doch nein! Sie kann nicht herunterkommen.

Frankfurt (Main). N. N.: Ein Ausschnitt aus einer Zeitung, deren Titel Sie sorgfältig abgeschnitten haben, bringt einen Artikel, dessen Überschrift von Ihnen ebenso sorgfältig vertilgt worden ist; in ihm heißt es: „Wie viel Schaden hat die Dürre dieses Sommers angerichtet auf Feldern und Wiesen, in Gärten und selbst im Walde! Als der Herbst kam, schlug er die Hände über dem Kopf zusammen, so Trauriges erblickten seine Augen." Ein Herbst, der Hände und Augen hat, ist nichts Merkwürdiges. Es gibt sogar Herbste, die Hand und Fuß haben. Ob es aber einen Herbst gibt, der auch Hühneraugen hat, ist uns sehr zweifelhaft.

Geiswald (Kr. Siegen). W. V.: Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" (Nr. 1038) meldet: „Wegen Unterschlagung von Depotgeldern in Höhe von 12 000 M. wurde der Rechtsanwalt X. heute vormittag verhaftet. Der Rechtsanwalt erschoß sich kurz vor seiner Verhaftung." Die Verhaftung war ungerechtfertigt, denn nach der Strafprozeßordnung dürfen Leichen nicht verhaftet werden.

Göttingen. N.: „Die Post" (N. 443) bringt eine Drahtmeldung unter der Überschrift: „Ruhiger Fortgang der Marokko-Verhandlungen." Bei dem Chauvinismus

Matrapas
Feinste Cigarette!
3-5 Pfennig
SULIMA DRESDEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0766
© Universitätsbibliothek Heidelberg

der „Post“ ist es schon anzuerkennen, daß sie kuhig und nicht ochsig sagt.

Grimmeldingen (Rheinpf.). L.: Mit Dank abgelehnt.

Güstrow i. Meckl. M.: Die „Güstrower Zeitung“ vom 10. 1. 1911 enthält folgende Familiennachricht: „Verlobt: Tina Schultz mit cand. theol. Sigfrid Meier, Realschüler in Teterow.“

O Teterow, o Teterow,
Sind sie in dir noch immer — so?

Halle (Saale). H. S.: Die „Saale-Ztg.“ (Nr. 438) meldet: „Nach einem Pariser Telegramm wurde gegen die Blätter ‚Patrie‘ und ‚Eclair de l'Est‘ eine strafbare gerichtliche Untersuchung eingeleitet.“ Ja, ja, so manche gerichtliche Untersuchung ist strafbar. — O. B.: Die „Saale-Ztg.“ (Nr. 446) berichtet von dem städtischen Missionsfest in Halle: „Da die Domgemeinde für die Baseler Missionsgesellschaft arbeitet, so war diesmal ein Baseler Missionar, Herr Gutekunst, der Hauptredner des Abends. Mit seinem klardurchdachten, nach größeren Gesichtspunkten geordneten und von meisterhaften Einzelbildern gewürzten Schilderungen ergriff er die emsig lausenden Hörer.“ Das Geschäft des Lausens ist ja an sich durchaus lobenswert und im Interesse der Reinlichkeit dringend nötig; aber es ist durchaus unpassend, es während des Missionsfestes auszuüben. — H. S.: Die „Saale-Zeitung“ (Nr. 451) vom 26. Sept. bringt folgende „Witterungsaussicht für den 25. September: Ziemlich heiter, trocken, etwas wärmer“. Und das kommt so trocken heraus! Das stimmt überaus heiter und verdient nicht nur etwas wärmeren, sondern den wärmsten Beifall.

Halle (Westfalen). X.: Das „Haller Kreisbl., Amtl. Anz. d. königl. Landratsamtes und des Kreisausschusses zu Halle, der Amter Halle, Werther, Borgholzhausen und Versmold, sowie des königl. Amtsgerichts zu Halle (Westfalen)“ (Nr. 222) meldet aus Versmold: „Unter den Oberprimanern, die sich dieser Tage am Gymnasium zu Gütersloh mit bestem Erfolge der Abgangsprüfung unterzogen haben, befindet sich auch Herr Werner Eggerling, jüngster Sohn des Herrn Superintendenten in Versmold. Er gedenkt Theologie zu studieren.“ Beschämt bemerken wir, daß der Name dieses edlen Jünglings uns bisher gänzlich unbekannt war. Wir haben, um unsere mangelhafte Bildung zu ergänzen, sofort das Konversationslexikon aufgeschlagen, aber — es ist kaum zu glauben — weder das Meyersche, noch das Brockhaussche hat uns Auskunft gegeben. Es ist unglaublich, mit welch oberflächlicher Flüchtigkeit diese Bücher hergestellt sind. Hoffentlich arbeitet die Muse Klio sorgfältiger.

Hamburg. S. E. & D.: Die „Hamb. Nachricht.“ (Nr. 451) veröffentlichen folgende Auktionen: „Restaurationsinventar Adolf L. Elsas. Juwelen Johs. Thiessen. Graphit Rockstrohen & Wooge. Mobilien Gerichtsvollzieheramt. Damen-Buhsen Arthur Landjunk.“ Landjunk, Landjunk, Sie verhüllen das Verbrechen, das Sie vorhaben, wenigstens durch ein schamhaftes h. — R. d. H.: In dem Bericht der „Hamb. Nachricht.“ (Nr. 452) über eine Schwurgerichtsverhandlung heißt es: „Den Vorsitz in der Verhandlung führte Dr. Hastedt, Beisitzer waren die Landrichter Dr. Amsinck und Dr. Lewels; das Protektorat führte Gerichtsschreiber Tügel.“ Daß ein Protektorat über Schwurgerichtsverhandlungen geschaffen wird, ist neu, aber sehr zweckmäßig. Nur müßte das Protektorat nicht einfachen Gerichtsschreibern, sondern Prinzen oder noch besser Heiligen übertragen werden.

Hannover-Linden. W. H.: In Nr. 267 des „Hannoverschen Tageblatts“ wird über die Andreasberger Kleinbahn berichtet: „Die Vollendung und Inbetriebnahme der Bahn auf der ganzen Linie muß danach längstens innerhalb dreier Jahre nach der Genehmigung der Baupläne erfolgen. Die größte zulässige Fahrgeschwindigkeit ist auf acht Kilometer in der Stunde festgesetzt.“ Bei dem Gefahr ist die Gefahr aber auch gänzlich ausgeschlossen! Was will man mehr?

Köln-Lindenau. F. F.: Die „Kölnische Zeitg.“ (Nr. 1048) sagt in einem Artikel über Friedrich Hölderlin: „Als Friedrichs Vater 1772 starb, war er nämlich erst zwei Jahre alt.“ Danach scheint Friedrich Hölderlins Vater früh reif gewesen zu sein.

Krefeld. Ein alter Abonnent: Wir bitten Sie, sich einen Prospekt von der Firma auszubitten.

Lehe. H.: Mit Dank abgelehnt.

Lörrach i. B. W. St.: Das „Oberbadische Volksblatt“ (Nr. 233) berichtet: „Weinheim, 2. Okt. Dem Gendarmeriewachtmeister aus Birkenau war es gelungen, einen gefährlichen Fahrradmörder zu verhaften.“ Eine neue Spezialität! In früheren Jahren, als das Fahrrad sich zu einer Art Chausseeplage entwickelt hatte, wäre manchem ein solcher Fahrradmörder nicht unangenehm gewesen. Aber jetzt?

Mainz. A. G.: In Nr. 256 des „Mainzer Tageblatts“ lesen wir: „Oppenheim, 20. Sept. Im hiesigen Liberalen Verein sprach bei gutem Besuch Lehrer Weber von hier über ‚Die Marokkafage und die Stellung der einzelnen Parteien dazu‘.“ Da haben wir's! Nämlich die Marokkosage! (So soll es natürlich heißen.) Ja, die Geschichte hatte schon längst etwas Sagenhaftes.

Meiningen. F. N.: Nr. 114 der „Wasunger Zeitung“ enthält ein prächtiges Gedicht, dem wir folgendes entnehmen:

„Der König ist tot — es lebe der König.
Als Nachfolger des verstorbenen Herrn Kümpel wurde Herr Kremmer zum Schultheiß in Wernshausen gewählt.

Viel zu früh für die Familie
Und sein undankbares Amt
Starb der Bürgermeister Kümpel,
Trauernd steh'n wir allesamt.

Doch ein Haupt braucht die Gemeinde,
Niemals still steht ja die Welt.
Eine Handvoll Kandidaten
Sind in Kürze aufgestellt.

— — — — — — — — —

Endlich ist die Einsicht kommen
Und zur Wahl schreitet der Rat:
Aus der Urne als Gewählter
Herr Karl Friedrich Kremmer trat.

— — — — — — — — —

Kann nicht mehr im Gelde wühlen,
Wühlt dafür im Aktenstaub.
Um das Amt — das neue — wachse
Ihm ein Kranz von Eichenlaub!

Rechtlich lenke er und leite
Unsern Ort zur Sparsamkeit.
Dann wird ihn die Nachwelt feiern
Als den Helden seiner Zeit.“

Wir fügen hinzu:

Kremmer reich' die Hand zum Bunde
Dem, der dich besang so schön!
Als ein König und ein Sänger
Prangt ihr auf der Menschheit Höhn!

München. F. S.: Das „Straubinger Tgbl.“ (Nr. 219) enthält folgende Anzeige: „Erklärung! Ich erkläre, daß, wenn über mich schlechte, verleumderische Gerüchte unter den Leuten umhergestreut worden sind und ich auch nach den Behandlungen schließen kann als hätte ich ein Verbrechen begangen, indem mir aber gar nichts bewußt ist. Ich fordere solche Personen auf, die es gründlich wissen mir Zeuge zu machen, damit solche Leute gerichtlich behandelt werden können. Den durch meinen Namen oder durch meine Person ist in der ganzen Welt nicht verlangt worden, das Familie schaden würde. Solche schwere Gerüchte erfordern auch polizeiliche Anzeigen. Theres Schmid, Sattlerin, Straubing. (Obige Erklärung wurde auf ausdrückliches Verlangen der Inserentin wortwörtlich aufgenommen. Die Exp.)“ Theres, Theres, man hat dich schwer mißhandelt! Aber warum revanchierst du dich bei der deutschen Sprache, die dir doch nichts getan hat? Im Gegenteil, sie ist dir so fremd wie möglich. — E. M.: Nach Nr. 484 der „Voss. Zeitung“ hat der Minister di San Giuliano in der Nacht vom 26. auf den 27. September an den italienischen Geschäftsträger in Konstantinopel eine Depesche gerichtet, in der es heißt: „Andererseits stellen die Nachrichten, die die königliche Regierung von ihrem Konsularagenten in Tripolis und Czarnikau erhält, die Lage als außerordentlich ernst dar infolge der Bewegung gegen die italienischen Untertanen.“ Entweder bei di San Giuliano oder in dieser Depesche ist etwas nicht richtig. — O. H.: Der „Fränkische Kurier“ (Nr. 497) enthält ein Feuilleton „Die Zustände im Weltraum und ihr Einfluß auf die Tageslänge“. In diesem Aufsatze heißt es: „Ferner können Veränderungen der Rotationsdauer aus den Ebbe- und Flutbewegungen hervorgehen, die ja auch komische Eingriffe in die Drehung der Erde darstellen.“ Diese Auffassung einer Naturerscheinung erscheint uns vom kosmischen Standpunkt aus komisch. — F. H.: Leider nicht verwendbar.

Münster i. W. A. K.: In Nr. 233 des „Lenneper Kreisblatts“ wird berichtet: „Madrid, 4. Okt. Der Ministerrat beschäftigte sich gestern mit der monarchistischen Erhebung in Portugal. Der Minister des Innern legte dar, welche Maßregeln an der Grenze getroffen seien, um strenge Neutralität aufrecht zu erhalten. Er teilte mit, an der Grenze Galiziens sei die Festnahme eines Automobils erfolgt, mit welchem 40 Personen in Portugal einzudringen versucht hätten.“ Dies Galizien scheint Ihnen und anderen Einsendern „spanisch“ vorzukommen.

Kaltblütigkeit, Ruhe u. Geistesgegenwart in allen Lebenslagen ::: Einfaches, aber wirksames Mittel gegen schädliche Gemütserregungen. Hilft gegen Furcht, Schreck, Zorn, Aufregung und Lampenfieber. Ermöglicht kühles und scharfes Denken selbst in den verzweifeltsten Situationen. Preis 3 Mark. Hilft sofort und bleibt fürs ganze Leben. Adresse: Wächter-Wacht in Metz 22.

Grande liqueur Française
CORDIAL-MÉDOC
G. A. Jourde, Bordeaux

Gräme Dich Nicht! Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med. Preis elegant gebunden Mark 3.—. Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0767
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mit Recht! Es ist spanisch! Schlagen Sie nur den Atlas auf! — Übrigens herzlichen Gruß von P. W.

Nagold. Z.: Der „Gesellschafter" (Nr. 182) meldet aus Konstanz: „Ein im hiesigen Hafen liegendes türkisches Schiff ist mit der ganzen wertvollen Ladung verbrannt." Was hat das türkische Schiff auch in Konstanz zu suchen? Es muß mit der Eisenbahn hintransportiert worden sein.

New York. N.: Die in New York erscheinende „Romanwelt" vom 3. September sagt: „Frl. Moisant in ihrem Aeroplan. Sie ist die Schwester des bei Neworleans verunglückten Luftschiffers und gedenkt, es ihrem Bruder gleichzutun." Ach, das ist ja nur eine amerikanische Reklame, durch die sie möglichst viel Zuschauer anlocken will. In Wirklichkeit hat sie gar nicht so hochfliegende Aeropläne.

Oberlahnstein. H. W.: Das „Lahnsteiner Tagbl." (Nr. 220) berichtet: „Auf der großen Hundeausstellung zu München . . . erhielt die deutsche Schäferhündin Hella genannt Hexe von der Kriminalpolizei, welche hier in Oberlahnstein im Zwinger von Polizeisergeant Breitbach geboren und auch von Breitbach großgezogen wurde, den Siegertitel für 1911 zugesprochen . . . . . Damals noch nicht ein Jahr alt, lenkte die Hündin die Augen aller Schäferhundkenner auf sich und fand bald in dem Kaufmann Kronbauer zu Göttingen einen Liebhaber." Hat der Liebhaber der Hündin bei ihrer Mutter, dem Polizeisergeanten Breitbach, um ihre Vorderpfote angehalten?

Pössneck. X. Y. Z.: Das „Pößn. Tagbl." (Nr. 147) meldet aus Langenorla: „Hier ist man eifrig bemüht, ein Junggesellenheim zu gründen; die statutarischen Vorberatungen haben bereits am Mittwoch Mitternacht stattgefunden." Das ist merkwürdig; denn um Mitternacht haben doch gerade Junggesellen sonst keine Zeit. — Dasselbe Blatt (Nr. 214) sagt von einem verstorbenen Leutenberger Bürger: „Das Amt des Kirchenrechnungsführers begleitete er bis zu seinem Tode." Als was begleitete er denn dieses Amt? Vielleicht als Revisor? — Dasselbe Blatt (Nr. 215) zitiert aus der in Lobenstein erscheinenden „Reußischen Landesztg." folgendes Inserat: „Warnung! Dasjenige gemeine Frauenzimmer, welches mich Montag Vormittag 10—11 Uhr in Schönbrunn in gemeinster Weise beleidigt hat, ersuche ich diejenige falsche Brut künftig ihren Klatsch-Schnabel mit meinem eigenen erfundenen Patentmaulkorb nebst Schnabelbremse anzulegen, damit künftig diesem Subjekt in Schlangengestalt auf immer der Schnabel angebremst wird. Hilft dies nicht, gibt's Schellen. Bernhard Tyliaki, Schönbrunn."

Geh, den Weibern zart entgegen,
Du gewinnst sie, auf mein Wort,
Und wer rasch ist und verwegen,
Kommt vielleicht noch besser fort.

Rastatt. E. Sch.: Die „Bad. Presse" (Nr. 436) enthält einen Feuilletonaufsatz „Attentate", der so beginnt: „Seit den Ideen des März im Jahre 44 v. Chr. ist der politische Mord nicht mehr aus der Geschichte der Völker verschwunden." Der Mann, der das geschrieben hat, hat sonderbare Iden von der Zeitrechnung der alten Römer.

Rauden (Bez. Oppeln). Prinz H. v. R.: „Der Hausfreund", die tägl. Beil. zum „Oberschles. Anz." (Nr. 222) berichtet: „Seltenes Jagdglück. Seltenes Jagdglück hatte ein in Königsberg ansässiger Bäckermeister bei einer Besuchsreise in Stürlack. Auf einem Jagdausflug schoß er einen großen Adler, dessen Flügel eine Spannweite von nahezu zwei Metern aufweisen. Da der Vogel nur flügellahm geschossen war, wollten die beiden Jagdausflügler den Adler lebend nach Hause tragen. Auf dem Heimweg riß sich der wundgeschossene Adler los und schlug seine scharfen Krallen in den Arm des Bäckermeisters ein. Erst nach längeren Bemühungen gelang es, den wütenden, mit Schnabel und Krallen um sich schlagenden großen Vogel unschädlich zu machen und ihn mit einem Waldknüttel zu töten. Der verletzte Bäckermeister, dessen Arm mehrere tiefe und stark blutende Fleischwunden aufwies, mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen". Das also nennt man ein seltenes Jagdglück. Dem Waidmann, der zur Jagd geht, wünschte man bisher: Hals und Bein! Nach dem seltenen Jagdglück des Königsberger Bäckermeisters wird man künftig sagen müssen: Hals und Arm!

Regensburg. P.: Die „Regensburger Allg. Ztg." (Nr. 181) enthält folgende Stimme aus dem Publikum: „Regensburg. Ein Hilferuf des gläubigen Volkes dringt aus Herzensgrunde heraus und wäre der sehnlichste Wunsch, daß er von Se. Exzellenz Bischof von Henle geprüft und ein williges Gehör geschenkt würde. In der oberen Stadt ist es mit der kirchlichen Verrichtung Sonntag sehr traurig bestellt, wenn man morgens 7 Uhr den kirchlichen Verrichtungen nicht nachkommen kann, so ist es gar, und man muß eventuell den Dom oder Sankt Kassian aufsuchen. Da man Kinder des Sonntags nicht früher aus ihren Lager herausnehmen will und übrigens dieselben mehr Zeit beanspruchen; noch obendrein ist es manchen Familienhaupt, welcher ein Geschäft hat, nicht mehr möglich, seinen religiösen Verpflichtungen nachzukommen; folglich tritt eine Laxheit ein." Auch wir können uns in diesem Wunsche, wo er doch so begründet, wie will man es sonst, denn es geht wirklich nicht anders, machen.

Reichenbach i. V. B. B. In den „Reichenbacher Nachrichten" (Nr. 228) heißt es in einem Artikel: „Italiens Ultimatum an die Türkei": „Leicht wird den Italienern ihre Okkupation nicht werden, da sich die Tripolitaner heftig niedersetzen werden." Danach scheinen sich die Tripolitaner einer Verteidigungsart zu bedienen, die in ihrer Wirkung an die der chinesischen Stinkbomben erinnert.

Rochlitz (Sachsen). W.: Im „Rochlitzer Tageblatt" (Nr. 219) lesen wir folgende Anzeige: „Mit dem heutigen Tage verbiete ich sämtliches Überlaufen meiner Grundstücke, auch Truthühner, wer kein Futter hat. Ich fordere Herrn Vorstand Lungwitz auf, wer Hühner halten will, muß selbige auf seinen Grundstücken behalten oder dafür sorgen, daß selbige nicht Futter beim Nachbar suchen müssen, oder es werden Leichen auf meinem Grundstück von dieser Sorte. Für die Aufforderung des Herrn Gasthofsbesitzer Naumann, worüber jedenfalls andere Zeitungen Auskunft geben, erwarte ich Antwort von Herrn Gasthofsbesitzer Naumann in Topfseifersdorf und Herrn Gemeindevorstand Lungwitz in Zschoppelshain." Eine Unterschrift fehlt. Wahrscheinlich weiß jeder schon. Wer es doch tut, hat es sich selbst zuzuschreiben.

Stolp i. P. H. T.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Stuttgart. D. N.: Leider nicht geeignet.

Walporzheim (Ahr). A.: Die „Ahrweiler Ztg." (Nr. 112) sagt: „Der preußische Exschah gefangen?" Ja, er soll gefangen sein und bei der Gefangennahme stolz gesungen haben: Ich bin ein Perser, kennt ihr meine Farben?

Weimar. D. G. Nr. 274 der „Weimar. Landes-Zeitung Deutschland" enthält folgendes Inserat: „Lehnstedt. Zu meiner Sonntag, den 8. d. M., stattfindenden Einweihung von nachm. 3 Uhr an Ballmusik. Ergebenst B. Hänsgen. Mit verschied. Speisen u. Getränken wartet bestens auf d. O." Auf welche Weise werden Sie eingeweiht, Hänsgen? Und laden Sie denn nicht auch zu Ihrer Eröffnung ein?

Wiesbaden. K.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 11. Oktober 1911.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Kein Inserent sollte es versäumen, „DAS ECHO" in die Reihe seiner ständigen Insertionsorgane zu stellen.
Jede exportierende Firma verlange vom „Echo"-Verlag, Berlin SW 11, Probenummern und Inseratkostenanschlag.

Aus dem Buchhandel

Arterienverkalkung des Herzens und des Gehirns. Ursachen, Verhütung und Behandlung mit besonderer Berücksichtigung der Lähmungen und des Schlagflusses. Von Dr. Walser. VII. Auflage. Hofverlagsbuchhandlung Edmund Demme, Leipzig. (0,50 Mk.)

Abgenutzte, unbrauchbare, vom Organismus nicht aufnehmbare Stoffe suchen sich überall da festzusetzen, wo ihnen der Organismus den schwächsten Widerstand bietet, mehr oder minder große Schädigungen der gesamten Lebensverrichtungen sind die Folge. Eine dieser Schädigungen schwerster Art ist die in ihren Grundursachen noch immer nicht ganz feststehende, dafür aber nach ihren äußeren Merkmalen und nach ihren Beschwerden um so bekanntere, in der Jetztzeit leider besonders stark verbreitete Arterienverkalkung oder -verhärtung, d. i. die chronisch verlaufene Form der Arterien-Entzündung, mit erschwertem Kreislaufe des Blutes in den Schlag- oder Pulsadern. Wie diese Krankheit entsteht, wie sie verhütet und behandelt wird, lehrt das billige Büchlein.

Heinrich Bandlow, Kapitän Möller. 1.—3. Tausend. Preis 1 M. Greifswald 1911. Verlag Bruncken & Co.

Dies neueste Werk des gefeierten Dichters schildert die Erlebnisse eines kernhaften deutschen Seemanns, dessen Schiff 1810 von den Engländern gekapert und mit englischer Besatzung belegt wurde, der sich aber durch Überrumpelung dieser Mannschaft wieder zum Herrn des Schiffes machte. Das echt deutsche Buch hinterläßt einen tiefen Eindruck und verdient einen Ehrenplatz in jeder deutschen Familie. Dr. P.

Schultze und Müller im Harz. Humoristische Reisebilder mit Illustrationen von W. Scholz und G. Brandt. 7. Auflage. Preis 1 Mk. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Allen Reisenden, welche den Harz kennen und lieben oder ihn erst kennen lernen wollen, seien diese lustigen Schilderungen bestens empfohlen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 3
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0768
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
23.OKT.1911

769

Nr. 43 Berlin, den 22. Oktober 1911 LXIV. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 23. Oktober
Heut' heißt es: hört, es ist 'ne Fabel,
Wir geben nicht den Entenschnabel!

Dienstag, den 24. Oktober
Franzosen, ihr seid wohl im Nebel?
Ihr wollt von uns den Entenschnebel?

Mittwoch, den 25. Oktober
Wir schwören's auf die heilige Bibel:
Wir halten fest den Entenschnibel.

Wochenkalender

Donnerstag, den 26. Oktober
Landgraf, sei hart! Das wär' der Delbel!
Wir sitzen auf dem Entenschnebel.

Freitag, den 27. Oktober
Wir waren sonst ja immer nobel,
Doch niemals mit dem Entenschnobel.

Sonnabend, den 28. Oktober
So tobt der allergrößte Trubel
Um den verdammten Entenschnubel.

M. Fr. Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., b. direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Willkommen und Abschied

Ergreift die Leiern! Singet Lieder!
Hurra! Hurra! Da sind sie wieder,
Sie sind's, die lange man nicht sah;
Die sich so gründlich nun erholten,
Sie, die so oft schon uns verkohlten:
Des Reiches Boten, sie sind da!

Doch mischt in unsern lauten Jubel
Und in den wilden Freudentrubel,
Ein leiser Wehmutsklang sich ein.
Wie lange, ach, kann es noch währen?
Aus meinem Auge fließen Zähren —
O weh! — da muß geschieden sein.

Nun wird von Interpellationen —
Wie reimt sich's auf Kompensationen! —
Geredet bald im Wallothaus.
Doch kommt bei diesen Reimereien
Trotz allem Lärmen, allem Schreien
Nur ungereimtes Zeug heraus.

Einst — war es nicht vor wenigen Jahren? —
Kam dieses Reichstags Schiff gefahren,
Die Segel kraft- und mutgeschwellt.
So reichbewimpelt, buntbebändert —
Und nun? Wie hat es sich verändert!
Ja, ja, das ist der Lauf der Welt.

So nimmt im irdischen Gelände,
Ach, alle Herrlichkeit ein Ende,
Was voll war, wird doch einmal hohl.
In diesem Fluche liegt ein Segen;
So töne, Reichstag, dir entgegen
Als Willkommgruß ein Lebewohl!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0769
© Universitätsbibliothek Heidelberg

720

Interview bei des Kaisers „Attackenschimmel"

m. br. Ich mußte mich durchaus informieren, ob die vom „Daheim" gebrachte seltsame Nachricht, die des Kaisers Roß als einen phänomenalen „Schwanzverwandlungskünstler" hinstellt, richtig wäre, und suchte daher das interessante Leibroß in den Gemächern seines opulenten Stalles auf. Der „Attackenschimmel" — um es vorweg zu konstatieren — sieht nicht mehr so schneidig aus wie in früheren Jahren, er hat etwas von seinem Temperament verloren, ist ruhiger und gesetzter geworden, ja, viele wollen bei ihm bereits seit der Expedition nach Tanger Spuren einer leichten Resignation bemerkt haben. — „Sie haben sich also den Schwanz" — so begann ich die Unterredung — „je nach der Waffengattung frisieren lassen, in deren Uniform Seine Majestät Sie zu besteigen beliebte: für die Husaren — Attila — lang, für den Koller der Kürassiere kurz!" „Ganz richtig. Meine innersten Gefühle widerstrebten zwar anfangs einer solchen Behandlung, die mich leicht mit dem Odium der Lächerlichkeit belasten konnte, andererseits aber war ich stolz darauf, ein von oben so bevorzugtes Roß zu sein, und so ergab ich mich schließlich dem Stallfriseur des Herrn v. Bleichröder in Drehsa." — „Wie lange sind Sie inaktiv, und welches war die Ursache der kaiserlichen Ungnade?" — „Das war ein böser Tag," wieherte der Schimmel. „Ich führte wieder einmal als Kürassier eine Attacke, machte dabei aber einen etwas heftigen Sprung, so daß sich die Schwanzfrisur löste und ich unter meinem Allerhöchsten Herrn als Husarenpferd ins feindliche Treffen jagte. Diese Vorschriftswidrigkeit verschaffte mir den schlichten Abschied." — „Gutes Tier, edles Geschöpf," sprach ich tröstend beim Abschied, „du hast nichts weiter als die Wandelbarkeit der Hofgunst erfahren."

Schnadahüpfl

In Echternach gibt's,
Fern in Luxemburgs Land,
Springprozessionen
Wie allweil bekannt.
Holdrio!

Drei Schritt springt man vor
Und zurück dann zwei Schritt,
— Gar seltsame Leut' —
Doch weit kommen s' nit.
Holdrio!

Dem Springen nach könnte —
Na huppt er nit fein?
Auch Kiderlen-Waechter
Aus Echternach sein.
Holdrio!

Marokkanische Gedankensplitter.

1. Je mehr bei einer Sache verschwiegen wird, desto mehr wird meist darüber gesprochen.

2. Dem Diplomaten soll die Sprache dazu dienen, seine Gedanken zu verbergen. Daraus darf aber nicht gefolgert werden, daß schweigsame Diplomaten keine Gedanken zu verbergen haben.

3. Eine offene Tür ist angenehm, wenn man hinein will, aber unangenehm, wenn man hinaus soll.

4. Nur durch Geduld und Ruhe konnte es erreicht werden, daß die Verhandlungen andauernd mit erfreulichem Erfolge fortgesetzt werden.

5. Was lange währt, wird gut; man weiß aber nicht immer vorher, für wen?

6. Wenn bei den Kompensationen für Deutschland auch noch so wenig oder gar nichts herauskommt, — einmal kommt's doch heraus.

Auf der Spur der Mona Lisa

r. m. Nach einer Meldung des „Gaulois" ist man der Mona Lisa auf der Spur. Die Pariser Polizei beobachtet einstweilen das strengste Stillschweigen in der Sache; jedoch verlautet, daß man sich bereits die Hilfe von Frau Schapiro gesichert hat. Mona Lisa hat sich aus dem Rahmen ihres alltäglichen Daseins herausbringen und von einem Unbekannten entführen lassen, mit dem sie sich seit Monaten herumtreibt und der sie verborgen hält.

Das ist also so recht ein Fall für Frau Schapiro. Es soll ihr denn auch gelungen sein, die Nachforschungen dadurch wesentlich zu fördern, daß sie, durch irrtümliche Verhaftungen usw. bereits eine große Anzahl von Persönlichkeiten ausfindig gemacht hat, die dem Verbrechen unzweifelhaft gänzlich fernstehen.

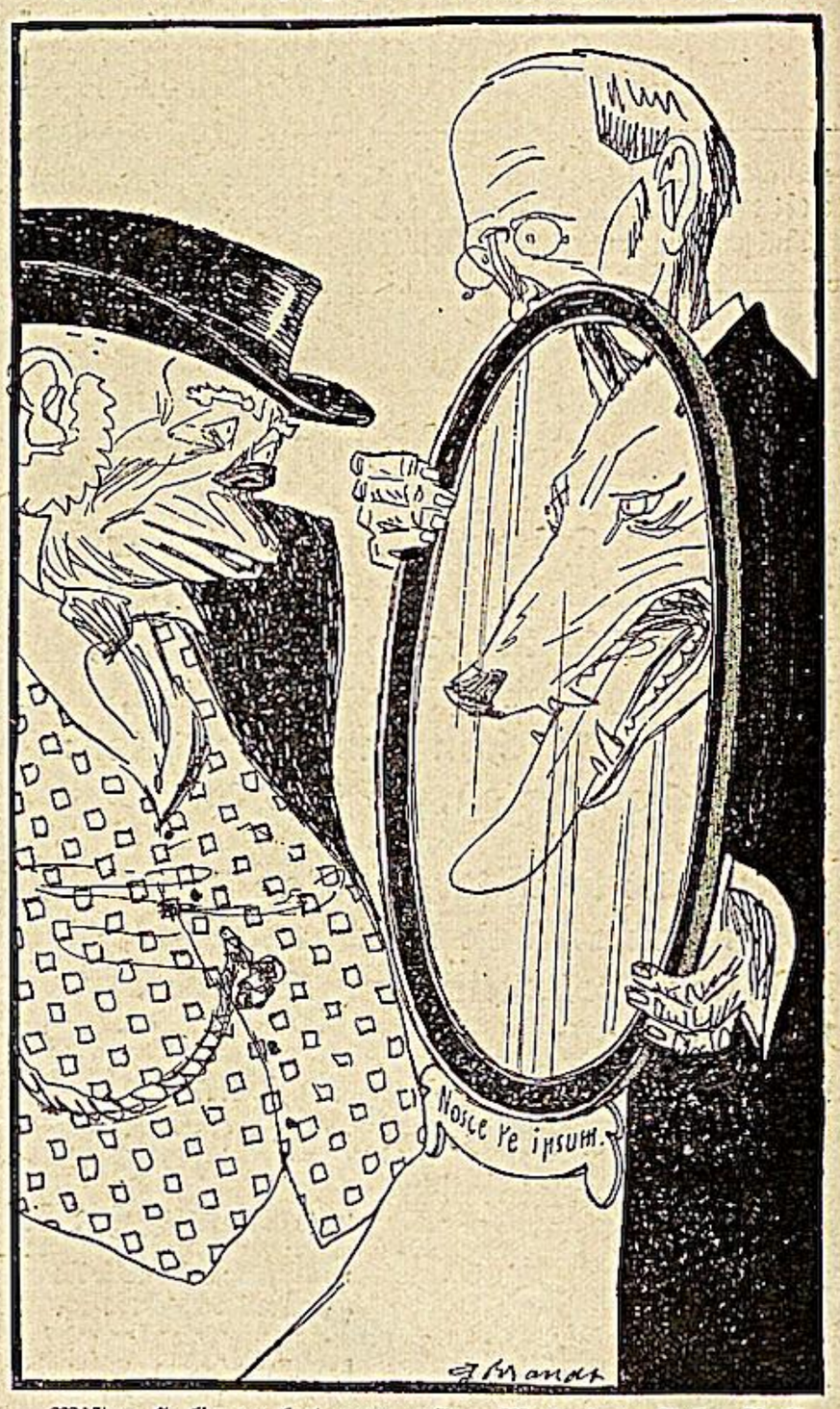
Royalistische Hoffnungen in Portugal

Im Norden Portugals ist eine royalistische Bewegung im Gange, und der junge König Manuel soll schon in Portugal eingetroffen sein.

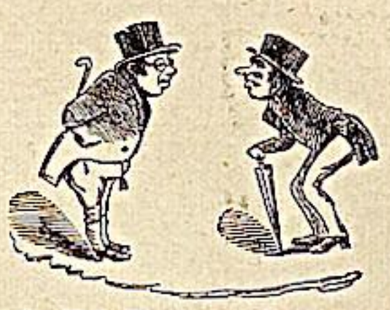
Wie es scheint, will der kleine Manuel sich nicht mehr abhalten lassen, sondern will durchaus wieder einmal aufs Thrönchen. Wenn's nur keinen Durchfall gibt!

Der ehrliche Haldane

oder: Ein verdienstliches, aber undankbares Unternehmen



Mister Haldane hat zum ersten Male dem John Bull einen Spiegel vorgehalten. John soll sich aber nicht sehr ähnlich finden.



Müller. Sag mal, Schultze, wat is denn det, der Entenschnabel?

Schultze. Nu, det is doch janz infach. Det is een Schnabel vonne Ente.

Müller. Ach Quatsch! Et is da wat in die Marokko-Sache; die eenen sagen, man soll den Entenschnabel wegjeben, die andern sagen, man soll ihn halten.

Schultze. Halten soll man ihn, den Schnabel, damit in die Marokko-Sache nich so ville Enten rumfliejen. fr.

Müller. Wat sagste nu! Luiji, der Herzog der Abruzzen, soll Vizekeenig von Tripolis werden!

Schultze. Na, det is doch janz natierlich.

Müller. Woso denn?

Schultze. Von wejen die Ähnlichkeet mit Cäsarn seine Jröße.

Müller. Ick verstehe dir nich.

Schutze. Aber, Müller! Veni, vidi, Vize! w.

Müller. Det kann doch nich stimmen.

Schultze. Det der janze Tripolisfeldzug uff'n Bierbummel rauskommt.

Müller. Dir pieckt er woll!

Schultze. Na, ick lese doch immer von det Scharmützel bei Bir-Bumeliana, un det is doch woll det Italiensche for den deutschen Bierbummel. w.

Aus Frankfurt am Main kommt die bedauerliche Kunde, daß infolge des türkisch-italienischen Konflikts eine bekannte Firma zur Auflösung gelangt ist, die Saucenfirma Türk & Pabst. Daß sein Socius für die Italiener im Gebet eingetreten ist, konnte und durfte sich Türk nicht gefallen lassen.

Aus der „Frauenstadt" Charlottenburg

m. br. 28 533 Frauen mehr als Männer hat die Stadt Charlottenburg. Das sind neun kriegsstarke Regimenter oder ein kleines Armeekorps. Natürlich tritt diese sonderbare Tatsache überall auffällig in Erscheinung und besonders das Straßenbild wird von ihr bedeutsam beeinflußt. Stundenlang begegnet man öfters, wenn man am „Knie" die Berliner Straße hinunter spaziert, keiner Männerhose, keinem „Wichstopp", alias Zylinder, nur Röcken, Röcken und noch einmal Röcken mit den dazugehörigen Pleureusen und Hutnadeln. Hier und dort auf belebten Plätzen ist der Schutzmann das einzige Individuum, das das männliche Geschlecht vertritt, und meistens auch nur sehr zaghaft, denn wehe ihm, wenn er bei einem Straßenkrawall unter die Damenstiefeletten kommt! Denn es ist kein Geheimnis, daß das sogenannte „starke Geschlecht" Charlottenburgs sich gegenüber diesem kolossalen numerischen Übergewicht der Weiblichkeit schon lange auf die Defensive beschränkt hat. Nur in einigen ganz versteckten und sturmsicheren Weinstuben wagt man noch mehr oder weniger laut zu opponieren. Der Himmel aber schütze den Zecher, der über den „Urlaub" hinaus bei der Flasche sitzt und in später Nacht mit gebieterisch dröhnender Stimme Einlaß am Haustor verlangt! Die Zeiten, in denen ein derartiges Verfahren einigen Eindruck machte, sind in Charlottenburg dahin. Statt eines Hausdrachens werden gleich ein halbes Dutzend wach und rege und — viribus unitis geht's mit Besen und Scheuerbürsten auf den Unglücklichen los, der dem Regiment der 28 533 überzähligen Frauen zu trotzen wagte.

& In London ist kürzlich ein Denkmal in der Weise enthüllt worden, daß man die aus leicht entzündbarem Tuch hergestellte Hülle verbrannte. Diese Methode sollte man auch bei uns anwenden, zumal man das Material billig den leicht entzündbaren Herzen der Festteilnehmer entnehmen könnte. Vielleicht ließe sich die Sache so erweitern, daß gleichzeitig mit der Hülle eine Pulvermine entzündet würde, durch die das ganze Denkmal in die Luft gesprengt würde.

Wir bitten die Weiblätter zu beachten

Die alte Geschichte

(Exkönig Manuel hält den Zeitpunkt nicht für geeignet, die republikanische Regierung zu stürzen. Zeitungsnachricht.)

Die Trauben sind wieder einmal zu sauer.

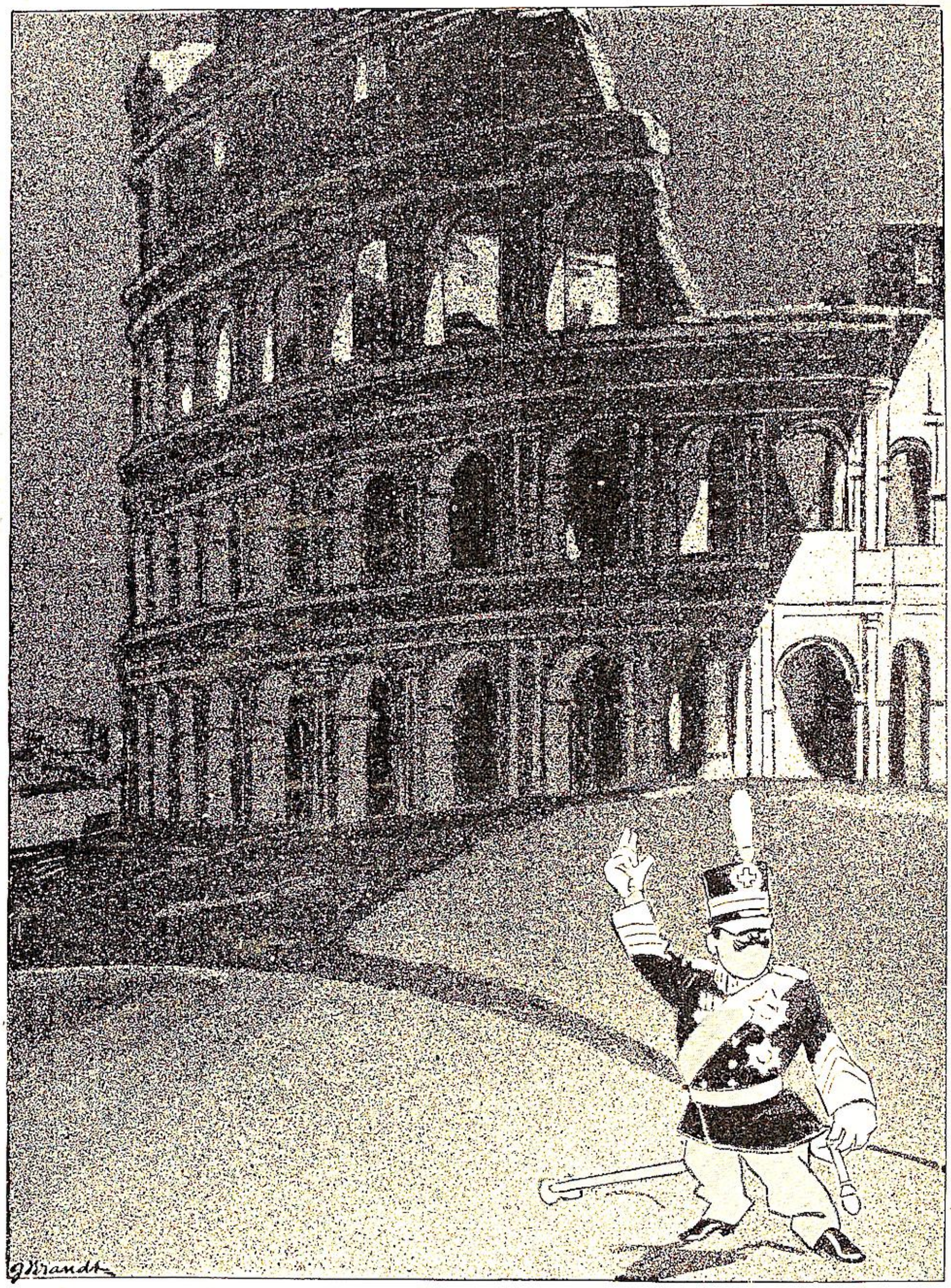
Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0771
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kolossale Ambitionen im Kolosseum

(Eine Nachtvision)



„Sempre avanti, Savoia! Ich werde das Imperium Romanum wieder herstellen!"

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für
sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
In Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 43 Erstes Beiblatt | Berlin, den 22. Oktober 1911 | LXIV. Jahrgang

Das bloßgestellte Zentrum

(Zu den fortgesetzten ‚Enthüllungen' der roten Blätter)

Der politische Kampf nimmt „Formen" an, die geeignet sind, das Schamgefühl gröblich zu verletzen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0773
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht

✡ Wir leben in einer großen Zeit! Die welthistorischen Ereignisse drängen sich zusammen, und alles das dürfen wir Zeitgenossen miterleben. Wohl uns! Wie ernst waren die Marokko-Verhandlungen! Wie lange schwebte das Zünglein der Wage zwischen Krieg und Frieden! Dann wurde die Marokko-Sorge durch den Krieg zwischen Italien und der Türkei in den Hintergrund gedrängt. Dann kam der Aufstand in China, der vielleicht den Anbruch einer neuen Zeit in China und damit in Asien und damit vielleicht in der Welt ankündigt! Dann kam der Metternich-Prozeß, in dem die Metternichs und die Wertheims und die Jaffés und die Gustkes und andere Heroen und Heroinen der Weltgeschichte mit dröhnenden Schritten über die Bühne gingen. Aber was ist das alles gegen die Nachricht, die jetzt in den fünf Erdteilen wie eine Bombe eingeschlagen hat, und die die Welt aus den Angeln zu heben droht? Erschüttert und erhoben hören wir: Der Kronprinz tanzt links herum!

Verleger: Und am Anfang Ihres Buches bringen wir Ihren Lebenslauf, mit möglichst pikanten Einzelheiten natürlich.

Schriftsteller: Ja, solche sind mir leider aus meinem Leben gar nicht bewußt.

Verleger: Nicht? Hm, hm — dann sind Sie wohl noch nie als Zeuge vor Gericht geladen gewesen?

---

m. l. In Böhmen sind die Zuchthaussträflinge um eine Teuerungszulage eingekommen. Die Regierung wird sich wohl genötigt sehen, die Zulage zu bewilligen, da sonst sämtliche Zuchthäuser von den Verbrechern boykottiert werden sollen.

Am Telephon

A.: Guten Morgen lieber Meier.

M.: Guter Morgen lieber . . . . . (die Verbindung wird unterbrochen) Nanu, wat is denn da wieder los? (Er bewegt vorschriftsmäßig den Haken am Apparat dreimal auf und nieder. — Gleich darauf wird ein Knacken hörbar, wie beim Ein- oder Ausschalten einer Verbindung).

A.: Hallo! Sind Sie wieder da?

M.: Ja, wat war denn nu wieder?

A.: Kraetkes schlafendes Heer. (Eine fremde Stimme: Aha!)

M.: Sagten Sie etwas?

A.: Nee, aber da schwatzt so'n Bummelochse uns dazwischen. (Die fremde Stimme: Frechheit!)

M.: Wieso Frechheit?

A.: Ach, det war ja wieder der Bummelochse. Ob denn wohl der infamigte Kerl sein Maul nich halten kann? Der Kerl is ja beinah so dämlich wie'n alter Postgaul, der nicht gehn will. Na, wie der Herr, so's Gescherr. (Die fremde Stimme: Notieren Sie mal die Nummern der beiden Gesprächsteilnehmer; ich weiß genug. Das war ja eine eklatante Beamtenbeleidigung.)

M.: Haha! Nu wird's Tag. Weeßte wat? Wir hatten eben ein geheimes Verhör von Kraetke.

A.: Wieso denn?

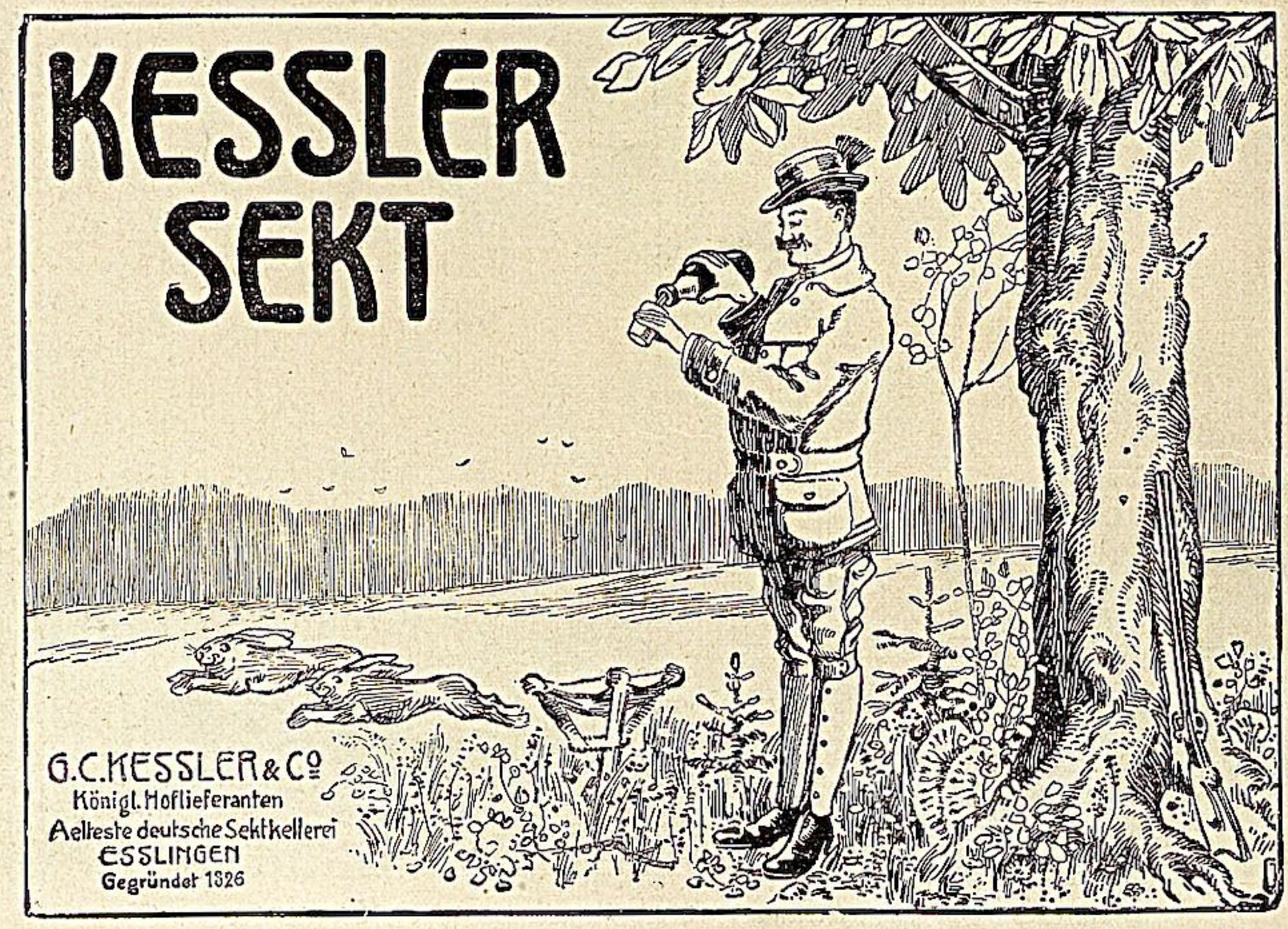
M.: Na ja, er hat sich doch ein geheimes Schaltbrett einrichten lassen, wodurch er jedes beliebige Gespräch abhorchen kann; wie et heißt zur Überwachung des Betriebes.

A.: Da können wir ja froh sein, det keiner von uns die Telephonistin „liebes Fräulein" geschimpft oder ihr gar einen strafbaren Antrag gemacht hat.

M.: Na, jedenfalls macht et mir eenen riesigen Spaß, det wir den Telephonspion fortgegrault haben.

A.: Am Ende war et Kraetke selber.

M.: I wo, ausgeschlossen! Der läßt sich nich fortgraulen.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0774
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schönster Lohn

Die ultramontane „Augsburger Postzeitung“ erklärt, daß ein etwa vorkommender Justizmord schon deshalb kein Argument gegen die Todesstrafe sei, weil der irrtümlich Verurteilte „nach dem Glauben der Christen eine entsprechende Entschädigung in der Ewigkeit zu erwarten“ hätte.

O ihr Guten, o ihr Frommen,
O ihr von der Geistlichkeit!
Habt ihr dieses wohl vernommen?
Alles muß euch gut bekommen,
Wenn ihr wahre Christen seid.

Ihr gebenedeiten Seelen,
Fürchtet nichts in dieser Zeit.
Laßt euch links und rechts bestehlen,
Nimmermehr kann es euch fehlen,
Denn euch lohnt die Ewigkeit.

Packt euch wirklich mal ein Grauen,
Gleich ist euch ein Trost bereit.
Ja, und werdet ihr verhauen,
Immerhin — ihr dürft vertrauen,
Daß der Himmel hoch und weit.

Alles könnet ihr ertragen
Jeden Kummer, jedes Leid;
Wird der Kopf euch abgeschlagen,
Stört's euch weder das Behagen,
Noch auch die Gemütlichkeit.

Nämlich nach dem Erdenwallen
Und nach dieser Zeitlichkeit
Ist den frommen Seelen allen
In des Himmels Gnadenhallen
Die Entschädigung bereit.

Seht die „Postzeitung“, die milde,
Wandelt seit geraumer Zeit
Durch das Weltgewühl, das wilde,
Kopflos geht sie durchs Gefilde,
Hoffend auf die Seligkeit.

Glaubt, daß dies gar edle Saat is!
Wer ihr folgt in dieser Zeit,
Dem wird — sapienti satis —
Sie geliefert völlig gratis
Einstmals in der Ewigkeit!

w.

Kompromittiert

„Nun bin ich so vorsichtig gewesen, um mich mit ihr nicht zu kompromittieren. Wenn wir uns daheim im stillen Kämmerlein liebten, wenn wir manchmal miteinander schmollten und uns dann wieder umarmten, so hat dies niemand gesehen; denn ich habe schon dafür gesorgt, daß die Tür verschlossen und die Fenster verhängt waren. Und in der Öffentlichkeit zeigte ich mich nie mit ihr; ich ging niemals mit ihr aus, und wenn wir uns einmal zufällig draußen trafen, dann trug ich eine kühle Miene zur Schau und ging gleichgültig an ihr vorüber. Und sie wußte das und bereitete mir in der Öffentlichkeit keine Verlegenheiten. Alles war so fein eingefädelt, und da muß ich Tor diese Riesendummheit machen; ich alter Esel mußte gegen das erste Gebot der Vorsicht verstoßen, das da heißt: Schreibe keine Briefe! Hätte ich nur diese kompromittierenden Werbungsbriefe nicht geschrieben!“

So seufzte und klagte Müller-Fulda, wenn er an seine von ihm verlassene Sozialdemokratie dachte.

„Wach auf“ Der Gipfel der Reinlichkeit

Das **schmerzlose hygienische Rasiermittel des Kenners**

Keine Seife!

Das Rasiermittel **Sr. Majestät des Kaisers u. Königs,** hoher und höchster Fürstlichkeiten, der Herren Offiziere, sowie ärztlich. Kreise.

1 Tube **„Wach auf“** ersetzt Seife, Schaum, Pinsel, Wasser und Napf und ist stets zum Rasieren gebrauchsfertig. Das Rasieren mit **„Wach auf“** ist ein Vergnügen, schnell, einfach, bequem, angenehm, schmerzlos.

Grosse Tube M. 1.50 = 2.00 Kr., mehr als doppelgrosse Tube M. 2.50 = 3.00 Kr. 1 „Wach auf“ Schreibpinsel mit einem Hohlraum M. 1.00. François Haby, Hoflieferant und Hoffriseur Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Berlin NW. 7, Mittelstrasse 7–8. — Engros und Export: Unter den Linden 60. General-Depot für Oesterreich-Ungarn: M. Wallace, k. k. Hoflieferant, Wien I, Kärtner-Strasse 30.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0775

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Luischen

Luise hatte viel Gefühl
Und ein gar weiches Herze,
Sie liebte oft und liebte viel
Zu ihrem eigenen Schmerze.
Doch liebte sie, wenn's irgend ging'
Nur einen — ach das liebe Ding! —
Und erst, wenn der tät wandern,
Dann liebte sie 'nen andern.

Doch wenn er ging nicht, sondern blieb
Zu Hause bei ihr hocken,
Dann machte sie sich wie ein Dieb
Höchstselber auf die Socken.
Sie seufzte: „Wenn du Lieb' gewannst,
O lieb', so lang du lieben kannst!"
Doch konnte — ach, wie bange —
Sie's eben niemals lange!

Herr Gott, Herr Gott, wie trügerisch
Sind doch die Männerherzen!
Erst brennen sie gar hell und frisch,
Dann trüb' wie Trauerkerzen.
Hu, hu, das ist der reine Graus,
Da löscht man gleich sie lieber aus
Und zündet sonder Reue
Sich frische an und neue.

Jetzt ist Toselli abgebrannt,
Der lederne Geselle.
Luise hat sich abgewandt
Von seines Hauses Schwelle.
Kalt ist ihr Herz und die la main,
Sie hat die Nase wieder plein
Und wirft den lieben Gatten,
Gelangweilt zu den Schatten.

„Bei seinen vielen Vorgängern
In meiner Neigung ruh' er,"
So spricht Luischen in der Fern'
Zu einem Interviewer.
„Jetzt bin ich endlich abgeschnappt.
Ich habe auch zu viel berappt
Für meinen edlen Gatten,
Selbst Hemden und Krawatten."

So ist die Stelle wieder frei
Zum Lieben und zum Flirten.
Bewerber mögen, eins, zwei, drei,
Einreichen die Offerten.
Wer wagt es, Ritter oder Knapp?
Bewerbt euch um den Posten, schwapp,
Des freien Regimentes!
Wohlan, vivant sequentes! m. fr.

✡ Der italienische Abgeordnete Defelice sagt im „Messagero", der Feldzug um Tripolis sei kein Eroberungskrieg, sondern nur eine Verwaltungsrevolution.

Der Abgeordnete Defelice ist Sozialist und denkt sich deshalb bei dem Wort Revolution ebenso wenig wie ein anderer bei dem Wort Sahnenbaiser. Trotzdem ist es aber unerhört, wie er die tripolitanische Anordnung der italienischen Regierung eine Revolution nennen kann. Sie ist doch nichts anderes als die Veränderung eines Farbenstrichs auf der Landkarte.

i.tr. Auf Viktorialand soll eine Südpolarpost eingerichtet werden, um eine Verbindung mit der Expedition des Kapitän Scott herzustellen. Zu diesem Zweck wird dann am Kap Evans eine Postanstalt für den Briefwechsel der Mitglieder der Expedition gegründet. Es besteht die Absicht, für die Briefe, die von dort abgesendet werden, eigene Briefmarken herstellen zu lassen. Eine sehr hübsche Idee! Voraussichtlich werden ja diese Südpolarmarken in Sammlerkreisen bald einen so hohen Preis erreichen, daß dadurch die ganzen Kosten der Expedition bestritten werden können.

Extra starke
Echte **Hienfong-Essenz**
(Destillat), à Dtz. Mk. 2,50, wenn 30 Fl. Mk. 6,— portofrei. **Chemische Werke E. Walther**, Halle a. S., Mühlweg 20

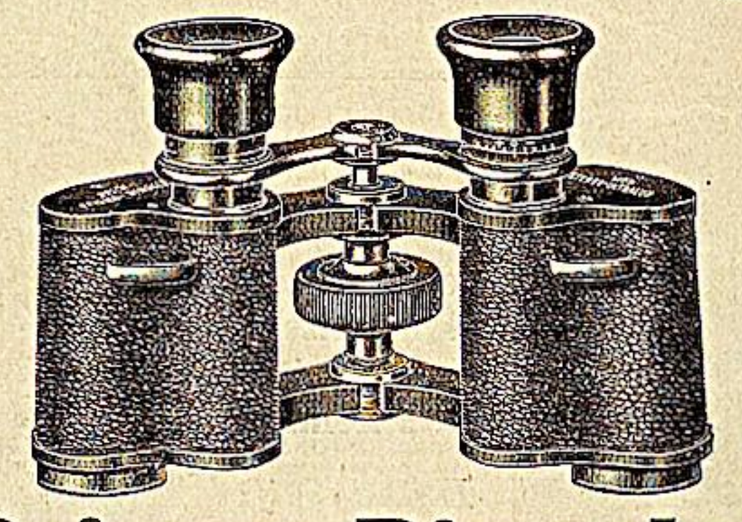
Humoristische Zeitschrift
modernsten Stils und von entschieden liberaler Tendenz sucht
Mitarbeiter
f. kurze scharfpointierte Beiträge u. für
Zeichnungen oder Bilder-Ideen
politischen und **sozialen** Inhalts.
Hohe Honorarsätze. Probesendungen unter **J. C. 8529** befördert
Rudolf Mosse, Berlin S.W.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64

Versenden gratis
Katalog 1911/12 über
alte Violinen
mit Original-Illustrationen berühmter italienischer Meister. Fachmännische Bedienung, volle Garantie, reelle Preise.
Tausch. Gutachten. Atelier für Reparaturen.
„Broschüre mit Farbendruck über die berühmte **Greffuhle Stradivarius**, höchst interr. für Geigenliebhaber, M. 1,50 fr. Nachn."
Hamma & Co.
Größte Handlung alter Meister-Instrumente
Stuttgart.

Die sexuelle Lebensführung
des jungen Mannes vor der Ehe
erörtert moralisch und hygienisch Dr. med. G. Buschan in seinem Buche
Vom Jüngling zum Mann.
Gegen Einsendung von M 1,50 kart., M. 2,20 gbd. (Ausland je 20 Pf. mehr) franko durch jede Buchhandlung od. direkt vom Verlag **Strecker & Schröder** in **Stuttgart E 18.**

Busch
anerkannt erstklassige



Prisma-Binocles
für Theater, Reise, Jagd, Militär und Marine
sind durch alle optischen Handlungen erhältlich.
Vergrößerung 2½ — 18×.
Preislage Mark 110,— bis 230,—.
Ausführliche Kataloge versendet gratis und franko
Emil Busch, A.-G., Optische Industrie
Rathenow

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

„Jessas, Jessas,

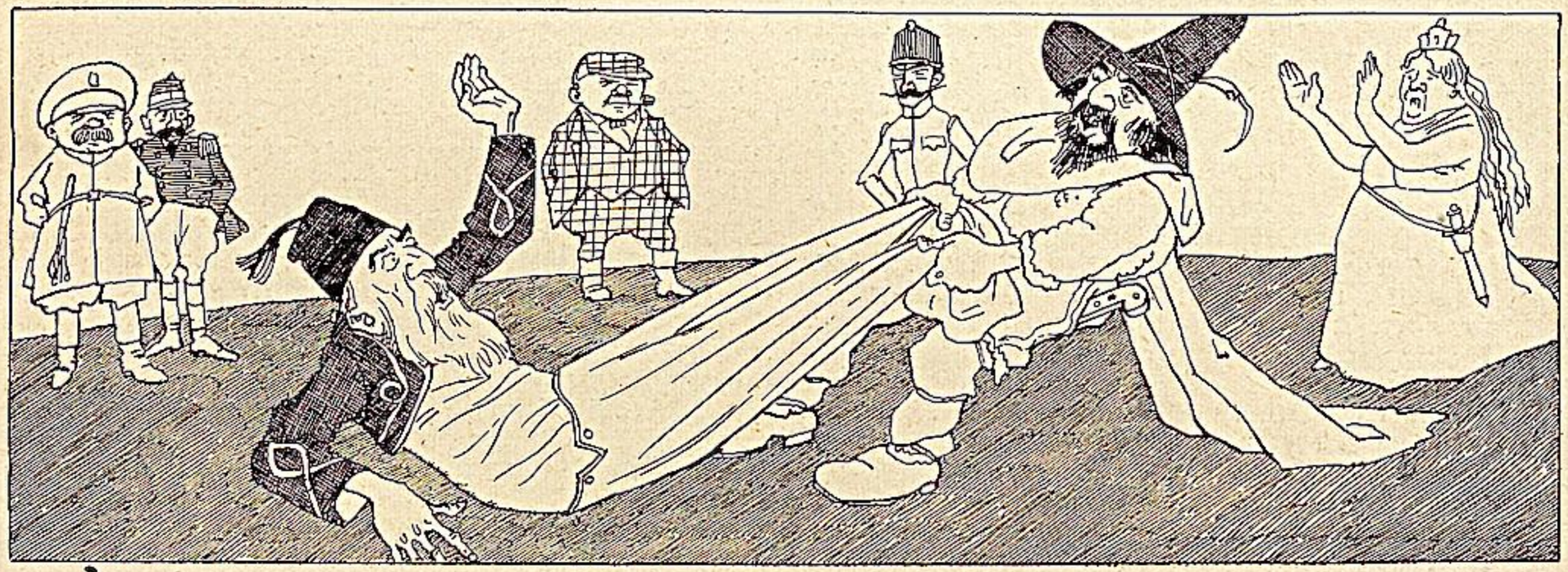
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0776
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 43
Zweites Beiblatt

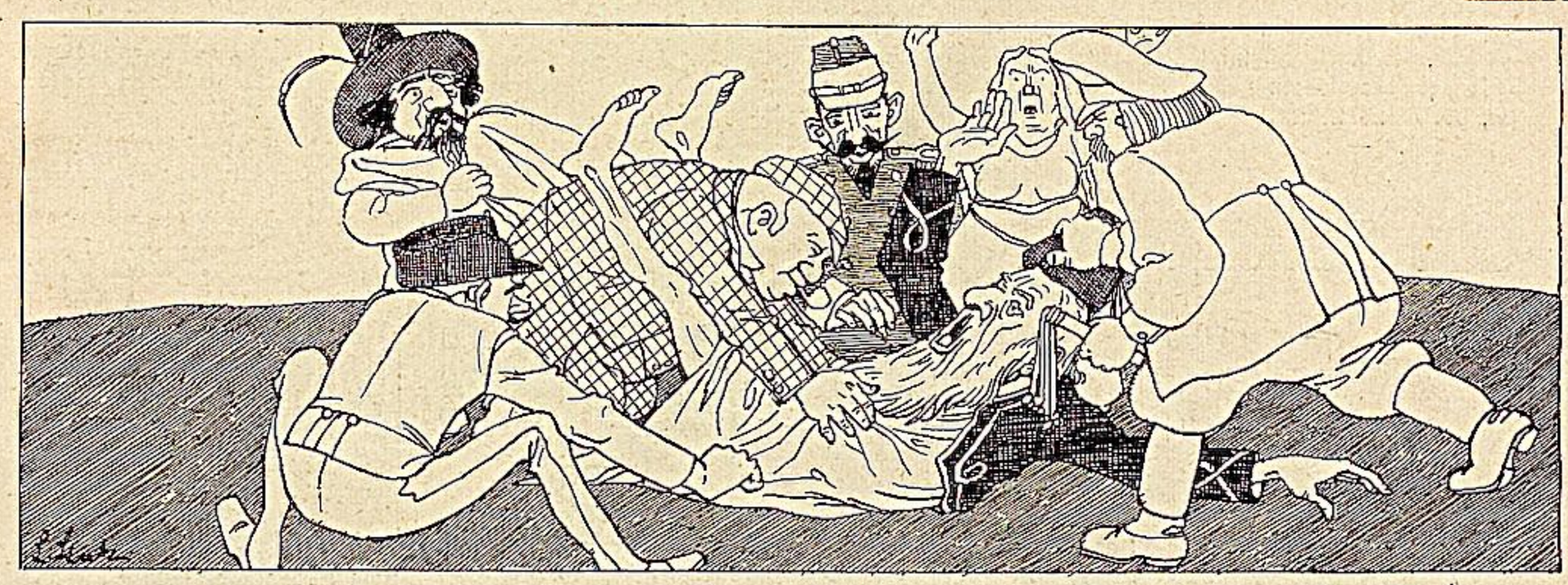
Kladderadatsch

Berlin,
den 22. Oktober 1911

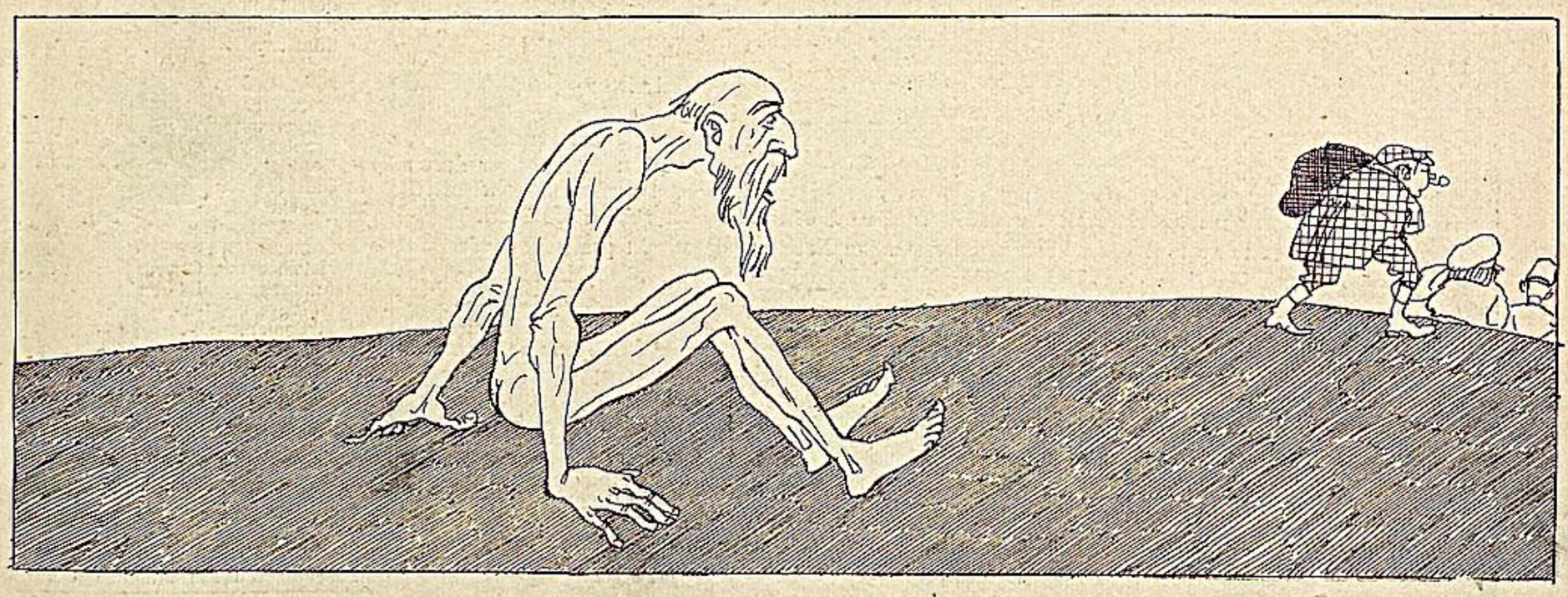
Böse Vorahnungen zu der Vermittlungsaktion der Mächte



„Jessas, Jessas, Mannsleut, Weibsleut, lauft, helft! Der Spitzbub zieht dem armen Turk die Hos' aus! — Kommt fix vermitteln!"



„Stille bisse, Lausbub konstantinopolitanscher, — daß du die Vermittlung nit störst!"



„O Allah und der Prophete! Fein ‚vermittelt' hat die Bande: i hab' keinen Hemdzipfel mehr!"

...en Vorgängern
...ung ruh' er,"
...en in der Fern'
...piewer.
...dlich abgeschnappt.
... viel berappt
...n Gatten,
...nd Krawatten."

... wieder frei
... zum Flirten.
..., eins, zwei, drei,
...fferten.
...itter oder Knapp?
... den Posten, schwapp,
...ientes!
... sequentes! m.h.

...olarpost eingerichtet
...edition des Kapitän
... wird dann am Kap
...chsel der Mitglieder
...die Absicht, für die
... eigene Briefmarken
...he Idee! Voraus-
... in Sammlerkreisen
... daß dadurch die
... werden können.

...ch
...klassige

...ocles
...r und Marine
... erhältlich.
230,—.
...tis und franko
...e Industrie
...erlin SW 68, Zimmerstr.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0777

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zwei Ritter

Es waren einst zwei Portugiesen,
Sie waren beide ohne Fehl,
Und niemand glich an Tugend diesen:
Dom Manuel und Dom Miguel.

Sie strebten nach denselben Dingen,
Sie machten draus sich selbst kein Hehl.
Die Krone wollten sie erringen,
Dom Miguel und Dom Manuel.

Doch waren sie nicht eifersüchtig
Und beide sahn auf sich nicht scheel;
Ein jeder fand's vom andern richtig,
Dom Manuel und Dom Miguel.

Es waren diese Herrn, die nobeln,
Ein Herz dabei und eine Seel';
Sie wollten um die Krone knobeln,
Dom Miguel und Dom Manuel.

Es teilten sich das Fell die Knaben
Des Löwen ohne viel Krakeel.
Nur müssen sie ihn vorher haben,
Dom Manuel und Dom Miguel.

Zuletzt spricht jeder still beiseite:
Der andre ist doch ein Kamel.
Und dann gehn alle beide pleite,
Dom Miguel und Dom Manuel.

fr.

Hündisches

) Der sprechende Hund Don tritt jetzt in St. Petersburg auf. Dort mußte er sich, bevor die Erlaubnis zum Auftreten erteilt wurde, bei der Polizei vorstellen, die seine Vorträge prüfte. Don war aber nicht dazu zu bewegen, seine Vorträge ins Russische zu übersetzen, und der Polizeibeamte verstand kein Deutsch. Die Übersetzung des Impresario genügte ihm aber nicht. Da behauptete der letztere, man müsse die Schallwellen der Donschen Aussprüche durch eine Metallwand leiten, dann könne der Russe sie ebenfalls verstehen. Deshalb gab er dem Polizeibeamten zwei große Silbermünzen in die Hand; dieser behauptete aber, die Leitung funktioniere nicht; Silber sei ein schlechter Leiter, Gold würde besser leiten. Als nun zu den beiden Silberstücken zwei Goldstücke gefügt waren, funktionierte die Leitung so gut, daß der Beamte die Aufführung alsbald genehmigte.

„Wieviel Geld müssen Sie dem Menschenhunde zahlen?" fragte der Beamte den Impresario. Dieser antwortete: „Der Hund nimmt nur Wurst und Leckereien. Geld nimmt er nicht." — „Was," rief der Polizeibeamte aus, „der Hund nimmt kein Geld? Und da behaupten Sie, er sei dem Menschen ähnlich? So ein unvernünftiges Hundevieh!"

Petroleumdynastisches

) Ein von Rockefeller zum Studium der Rockefellerschen Familiengeschichte engagierter Gelehrter hat herausgefunden, daß Rockefeller vom Herzog Georg von Clarence, dem 1478 im Tower ermordeten Bruder König Eduard IV. von England abstamme.

Unsere Forschungen haben die Feststellung des Rockefellerschen Gelehrten bestätigt. Die Behauptung, daß der Herzog von Clarence in einem Fasse Malvasier ertränkt worden sei, ist längst als Legende nachgewiesen; wir können hinzufügen, daß das Faß nicht Malvasierwein, sondern Petroleum enthielt und daß von diesem ersten Petroleumfasse der Reichtum der Rockefellers stammt. Übrigens ist jedem Menschen, der von etymologischen Forschungen eine Ahnung hat, ohne weiteres klar, daß der Name Rockefeller kein anderer ist als der im Laufe der Jahrhunderte veränderte Name Clarence. Die etymologische Entwicklung ist folgende: Clarence, Narence, Norence, Norenec, Norenel, Rockenel, Rockefel. Der Großvater des jetzt regierenden Rockefeller hieß noch Rockefel. Erst dessen Sohn hat mit Rücksicht darauf, daß er größer war als sein Vater, den Komparativnamen Rockefeller angenommen.

Werden Sie Redner!

Lernen Sie groß und frei reden!

Gründliche Ausbildung zum **freien Redner** durch **Brechts** tausendfach **bewährten Fernkursus für praktische Lebenskunst, logisches Denken,**

freie Vortrags- und Redekunst.

Nach unserer altbewährten Methode kann sich jeder **unter Garantie** zu einem logischen, ruhigen **Denker,** zum freien, einflußreichen **Redner** und fesselnden, interessanten **Gesellschafter** ausbilden. Das nach unserer Methode geschulte **Gedächtnis** erlangt seine höchste Leistungsfähigkeit ohne Rücksicht auf Schulbildung, Wissen und Alter.

Ob Sie in öffentlichen Versammlungen als **Vortragender** oder **Diskussionsredner,** im Verein oder bei geschäftlichen Anlässen sprechen, ob Sie **Tischreden** halten oder durch längere Ausführungen Ihrer Ueberzeugung Ausdruck geben wollen, **immer und überall werden Sie nach unserer Methode groß, frei und einflußreich reden können.**

Erfolge über Erwarten! Anerkennungen aus allen Kreisen. Prospekt gratis von der

Redner-Akademie R. Halbeck, Berlin 357, Potsdamerstr. 123b.

Herr Professor **B.** in St.: Nehmen Sie meinen Dank und meine Anerkennung entgegen für die vorzügliche Ausbildung. **Eine solche Redefähigkeit,** wie man sie durch Ihre Methode erlernt, **sollte Gemeingut der Menschen werden.**

Herr Kaufmann **A. B.** in L.: **Meine Erwartungen haben sich nicht nur vollkommen erfüllt, sondern sind** durch die überraschenden Resultate Ihrer leichtfaßlichen Methode **bei weitem übertroffen** worden.

Freiherr **v. B.:** Ich habe viel gelernt durch Ihren Ausbildungskursus. Gestern hielt ich meinen ersten Vortrag im Offizierkasino. **Ich merke wohl, wie dankbar ich Ihnen sein muß.**

Herr Schriftsteller **L. W.** in B.: Dank, vielen Dank, das will ich zuerst betonen, für Ihr vorzügliches Meisterwerk. Das Lehrsystem für eine musterhafte Selbstbildung der Redner nach Ihrer Art **ist das beste,** was ich bis jetzt kennen lernte. **Es existiert kein einziges Werk, das durch praktische Anwendung der Theorie Ihrem System in so musterhafter Art auch nur annähernd gleichkommt.**

Wer studiert Brechts Redekunst?

Unter den Beziehern von Brechts „Ausbildungskursus für logisches Denken und freie Redekunst" befanden sich **in letzter Zeit** (der Zahl nach geordnet):

1 Minister.
5 Konsuln.
18 Reichstags- u. Landtagsabgeordnete.
24 Professoren.
25 Polizei-Offiziere.
26 Kommerzienräte.
27 Forstbeamte.
29 Postdirektoren.
35 Künstler.
47 Gerichtsräte und Richter.
49 Schriftsteller.
53 Sekretäre.
54 Bürgermeister.
69 Rechtsanwälte.
73 Geistliche.
73 Gutsbesitzer.
76 Inspektoren.
78 Reg.-Assessoren und Referendare.
80 Damen.
81 Hotelbesitzer, Oberkellner u. Kellner.
90 Apotheker und Chemiker.
95 Offiziere und Adelige.
124 Studenten.
127 Militär- und Marineangehörige.
127 Privatiers, Vereine.
171 Aerzte.
176 Direktoren.
259 Schuldirektoren, Oberlehrer u. Lehrer.
277 Fabrikbesitzer.
334 Beamte verschiedener Kategorien.
347 Baumeister und Ingenieure.
371 Gewerbetreibende und Handwerker.
715 Kaufleute.

und Tausende andere.

Alle rühmen diese Bildungsmethode.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0778

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus dem „Kleinen Katechismus für sensationelle Verteidiger“

(Verlag von Jaffé & Co., Berlin 1911)

Eine zeitgemäße Verteidigung muß, wie jedes Trauerspiel, Furcht und Mitleid erregen: Furcht vor dem Verteidiger, Mitleid mit dem Angeklagten.

*

Lehne alles ab, was dir in den Weg kommt: die Sachverständigen, die Beisitzer, den Vorsitzenden, ja, möglichst selbst den Justizminister, und namentlich jedes freundliche Entgegenkommen. Aber laß dir auch nicht den geringsten Zeugen ablehnen.

*

Im Verkehr mit dem Staatsanwalt befleißige dich stets einer gleichmäßigen Unhöflichkeit.

*

Laß dich nie auf Vernunftgründe ein. Vernunft wird Unsinn, wenn du es beantragst.

*

Sprich stets so, daß die Zeitungen es fett drucken können. Gib aber auch den anderen gehörig ihr Fett!

Deine Rede sei: „J'accuse, j'accuse!“, denn dazu bist du Verteidiger. Klage die Justiz an, die Polizei, die Verwaltung, die Wissenschaft, die sozialen Verhältnisse und meinetwegen auch die himmlische Vorsehung, bis niemand mehr weiß, wer eigentlich verurteilt werden soll.

*

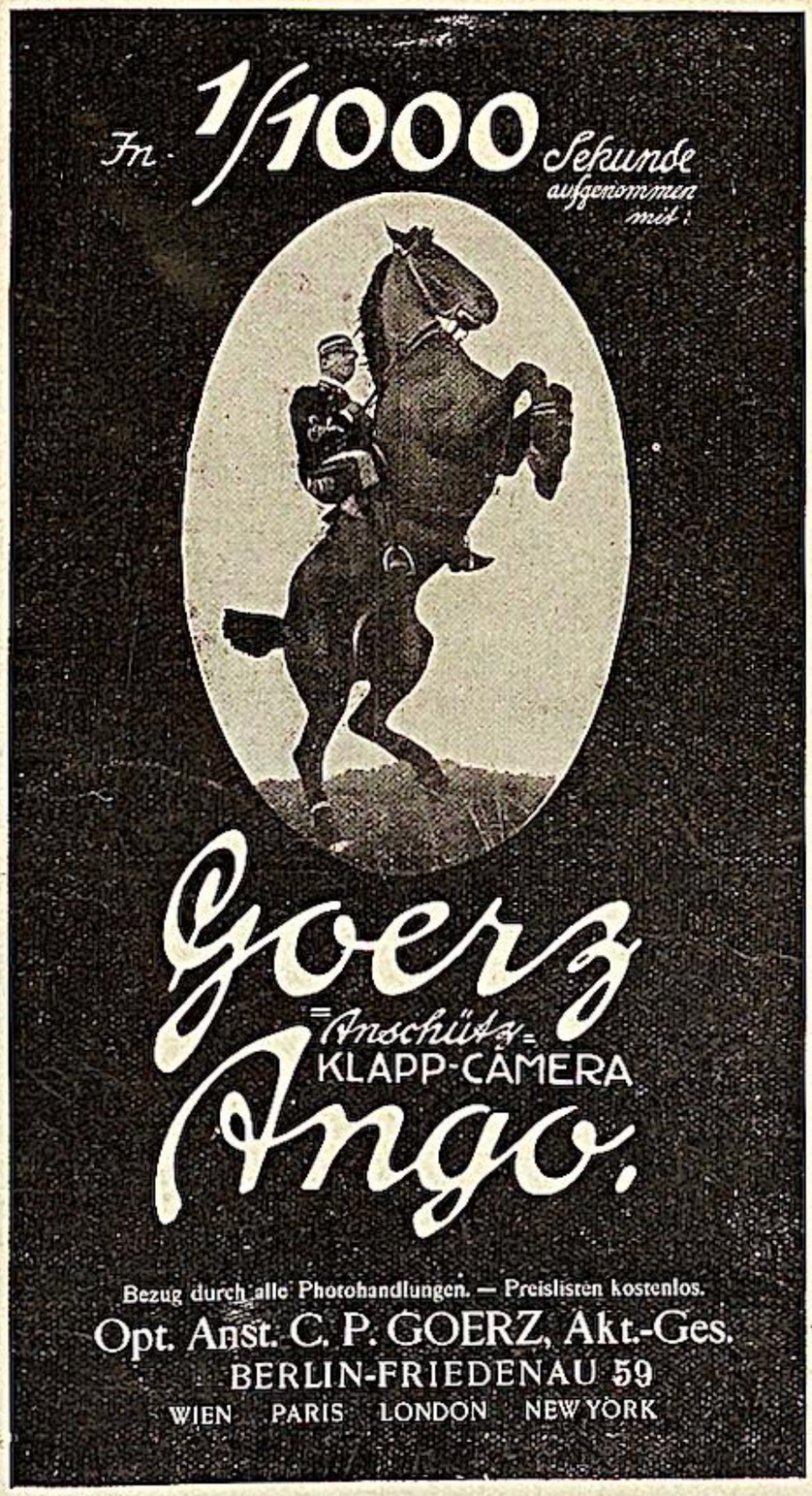
Mache auch die Zeugen zu Angeklagten. Bezichtige sie, stelle sie bloß, vernichte sie moralisch — kurz, bringe es dahin, daß niemand mehr ungestraft Belastungszeuge sein kann. Das ist Wahrnehmung berechtigter Interessen.

*

Man sagt, das Familienleben sei heilig. Glaube das nicht.

*

Bereite deine Verteidigung nicht im Palais de Justice vor, sondern im Palais de Danse. Dort sind die starken Wurzeln deiner Kraft.



BROCKHAUS'
Kleines Konversations-Lexikon
Neue Ausgabe 1911
2 Bände in Halbleder geb. je 12 Mark
In jeder Buchhandlung

?Markensammler?
Ganz gewiss, dann sollten Sie noch heute meine Preisliste bestellen. (Gratis!)
W. Sellschopp, Hamburg-Barkhof 22

Wer probt, der lobt
Walthers echte extra milde
Lilienmilchseife
Dtz. M. 2,50, bei 30 Stück kostenfrei M. 6,—
E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20

Torpedo
Schnellschreibmaschine
Stets sichtbare Schrift.
Erstklass. deutsches Fabrikat.
Wunderbar leichter Anschlag.
Verbindungen gesucht, wo nicht vertreten.
Weilwerke G. m. b. H.
Frankfurt a. M.-Rödelheim.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Hdlg.
Arthur Seyfarth,
Köstritz, Deutschland.
Weltbekanntes Etablissement. — Gegründet 1864.
Versand sämtl. ::: moderner ::: Rasse-Hunde
edelster Abstamm. v. kleinst. Salon-Schosshündchen bis z. gr. Renommier-, Wach- u. Schutzhund, sow. alle Arten Jagdhunde. Garant. erstkl. Qualität. Export nach allen Weltteilen unter Garantie gesunder Ankunft zu jeder Jahreszeit. - Preisliste franko. Illustr. Pracht-Album mit Preisverzeichn. nebst Beschreib. d. Rassen M. 2. Das interess. Werk: „Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten“ M. 6. Lieferant vieler europäischer Höfe. Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0779
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Sprachvereinler in O.: Da wir neuerdings neben den männlichen Aviatikern (Fliegern) auch Fliegerinnen haben, schlagen Sie vor, diese einfach „Fliegen" zu nennen. Noch genauer wäre die Bezeichnung: „Brummfliegen".

Ein Unkundiger: Woher es kommt, daß gerade immer die Sozialdemokratie notorisch „das größte Schwein hat"? Hm, das wird wohl ähnlich zusammenhängen wie mit den „größten Kartoffeln".

Besorgter Vater in Mecklenburg: Wenn Ihr Sohn, obwohl er schon über zwanzig Jahre alt ist, wirklich steif und fest glaubt, er werde die mecklenburgische Verfassung noch erleben, so gibt das allerdings zu denken. Aber einstweilen halten wir eine diskrete Beobachtung durch einen erfahrenen Psychiater für ausreichend, zumal es uns zweifelhaft ist, ob diese fixe Idee bei einem Mecklenburger tatsächlich als ein Fall von „Größenwahn" angesehen werden muß.

Studiosus in M.: Wir haben auch gelesen, daß der frühere Bürgermeister von Rom, Fürst Colonna, sich als Freiwilliger für Tripolis gemeldet hat. Sie behaupten aber, daß Bürgermeister Nathan ebenfalls dorthin unterwegs sei, ja, sie sehen schon Nathan in der Wüste der Sahara, wo er mit einer angeblichen Schwiegermutter (Namens Sarah) allen Gefahren der Wildnis trotzt. Dann hat er jedenfalls auch den Segen des Papstes mitgenommen, und das wird Sie beruhigen.

Junger Schriftsteller in Berlin W, Café Größenwahn: Wir haben die erste Lieferung Ihres Subskriptionsromans gelesen. Die Erzählung beginnt sehr effektvoll: „An der äußersten Kulturgrenze Berlins, wo sich der Wolf Wertheim und der Wolff Metternich gute Nacht sagen und verliebte Kater allnächtlich nach ihren Brillantenmiezen seufzen, begann die Laufbahn meines Helden mit einem kolossalen Bluff!" — Wir haben uns nach dieser Lieferung sofort auf die folgenden abonniert.

Politikus: Sie meinen: „Laßt nur die Franzosen in Marokko ruhig ihre Suppe allein ausessen". — Jawohl, mit dem Löffel, über den sie uns barbiert haben!

Ein Sprachforscher: Ob „Jaffé" vom Stamme „Japhet" herkommt? Wohl kaum.

Steigerung.

✡ Was ist dick? Ein solides Rindsleder.
Was ist dicker? Die Haut des Rhinozeros.
Was ist noch dicker? Der Panzer der Schildkröte.
Was ist noch viel dicker? Die Mauer eines Turms.
Was ist noch viel, viel dicker? Die Panzerplatten eines Kriegsschiffs.
Was ist aber am dicksten? Die Epidermis des Herrn Fairfax Cartwright, der noch immer Botschafter in Wien ist.

i. tr. In Paris haben zwei große Gelehrte, die Professoren Doyen und Delorme, wegen verschiedener Ansicht über das Heilmittel Mykolittin einander zum Duell gefordert.

Recht so! Wenn dabei der eine der beiden Narren auf dem Platz bleibt, so ist damit doch endgültig die Frage entschieden, ob Mykolittin, wie Doyen behauptet, ein untrügliches Heilmittel gegen Mikroben, oder, wie Delorme für ausgemacht hält, eine gänzlich wertlose Quacksalbe ist. Der Überlebende behält natürlich recht.

FAVORITE
Beste doppelseitige
SCHALLPLATTE
Repertoire von ca. 20000 Nummern
Neu! FAVORITE- Neu!
SPRECH-APPARATE
mit und ohne Trichter. — Kataloge über Platten und Sprech-Apparate gratis
Bei allen Sprechmaschinenhändlern zu haben, ev. weist Bezugsquellen nach:
Schallplatten-Fabrik „Favorite" G. m. b. H., Hannover-Linden 4

Aufnahme-Prüfung
i. d. Tertia, Sekunda, Prima aller höh. Lehranstalten, in die höhere Mädchenschule u. Studienanstalt, Lehrer- und Lehrerinnenseminar.
Abschluss-Prüfung
Einjährig-freiw. Abiturium, Mittelschullehr., Handelsschule, Konservatorium durch die
Selbst-Unterrichts-Werke
Methode ustin
19 Professoren, 5 Direktoren als Mitarbeiter. Glänz. Erfolge, Dankschreib. Ansichtssend. ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam
Postfach 23

Salzstengel
Feinste Delicatesse.
Rudolf Gericke
Kais. Königl. Hoflieferant Potsdam.
Überall in erst. Delikatesshdlg. kauf.

TRADE MARK
"Endwell"
HOSENTRÄGER
Millionenfach
Jeder Hosenträger trägt den ges. gesch. Namen "ENDWELL"
Jeder Sockenhalter den ges. gesch. Namen "CHESTRO"
D. R. P.
"Chestro"
SOCKENHALTER
erprobt!
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Kluge
CREFELD.

Man verlange Spezialliste K
Zeiss
Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.— bis M. 185.—
Zu beziehen von jeder optischen Handlung oder direkt von
E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Als der etwas reduz… turm neulich den …

Weiter faßte … Genick und …

Allgemeiner Deuts… Versicherungs-Ver… Stuttgart
Lebens-Unf… Haftpflich… Versicheru…
Kapitalanlage: M. 78… 800 000 Versicher… Jahresprämie: M. 27…
Seit 20 Jahren
Lauterbach's Hühneraugen
Das souveräne Mittel gege… u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. Man lasse sich nichts ande… wende sich ev. direkt an Ferdinand Lauterbac…
Sitzen S…
Gressners präp… aus Filz f. Stühle… verhütet das D… Glänzendwerden… 75000 in Gebrau…
H. Gressner, Ste…

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0780
© Universitätsbibliothek Heidelberg

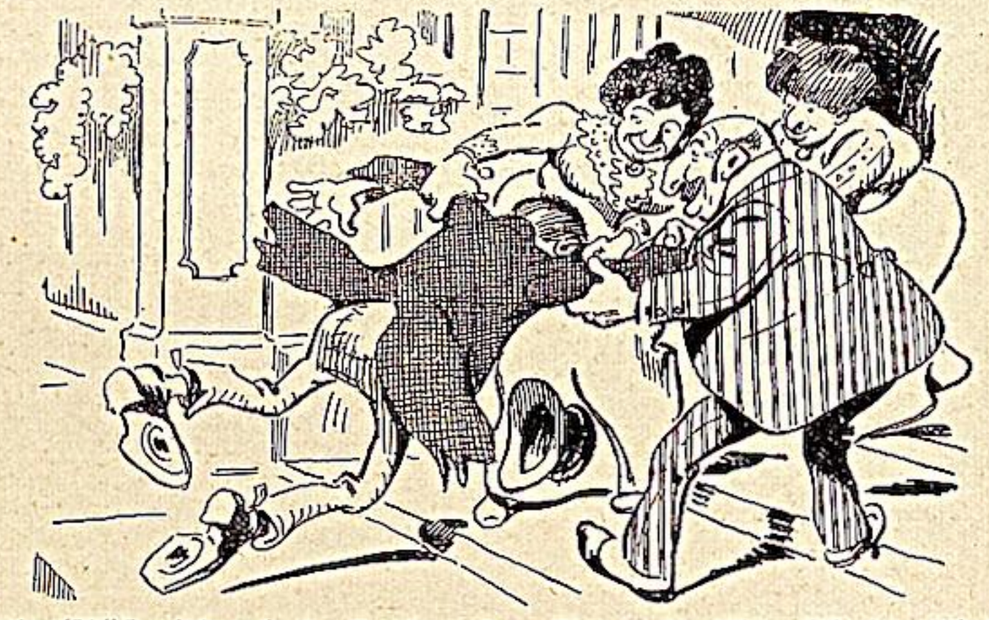
Nr. 43
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

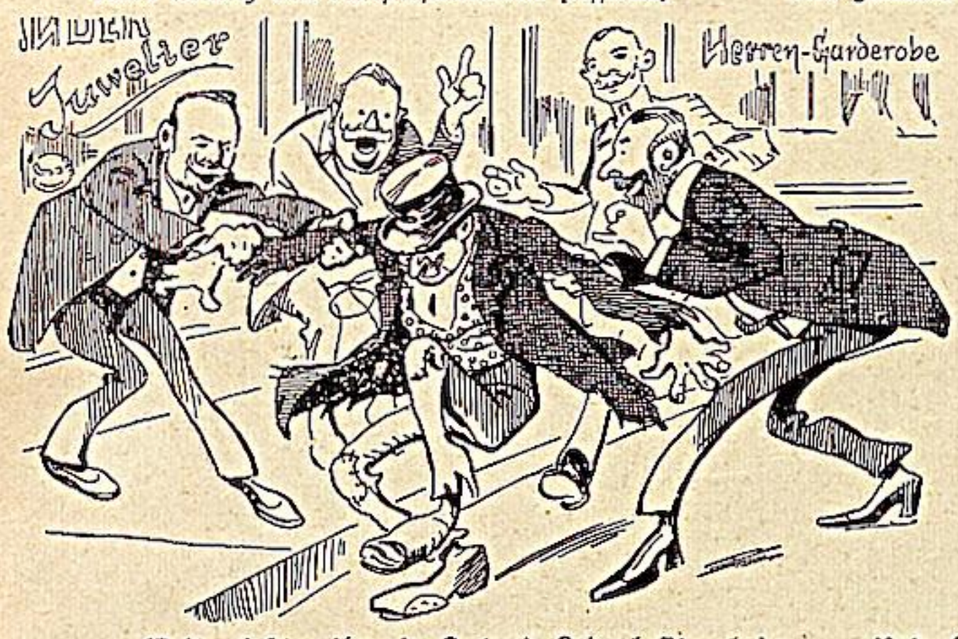
Berlin,
den 22. Oktober 1911

Ein Tag aus dem Leben eines Kavaliers aus Berlin W.

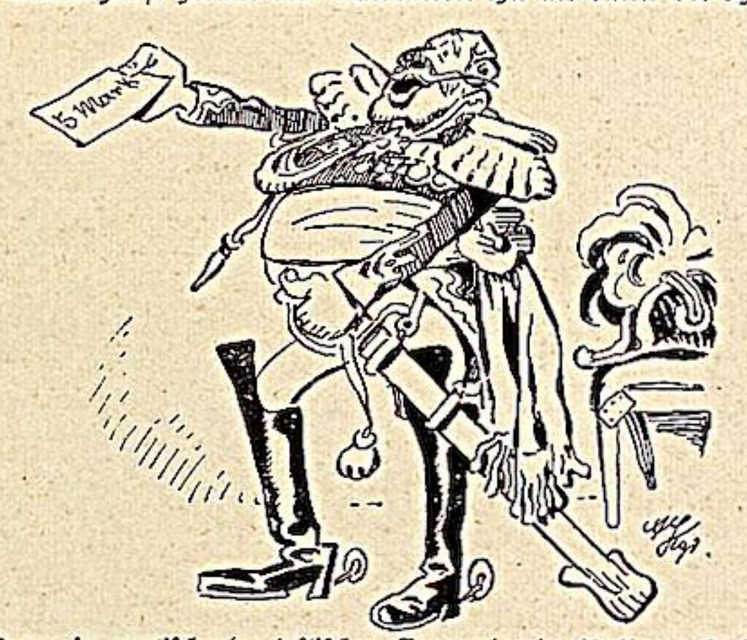
Als der etwas reduzierte Graf Botho von Falkenturm neulich den Kurfürstendamm passierte,



stürzte plötzlich mit dem lauten Freudenrufe: „Hurra, ein adliger Schwiegersohn!" eine Familie aus einem Hause heraus und reklamierte ihn als einen der Ihrigen.



Weiter faßten ihn ein Dutzend Ladenbesitzer beim Genick und oktroyierten ihm endlosen Kredit auf.

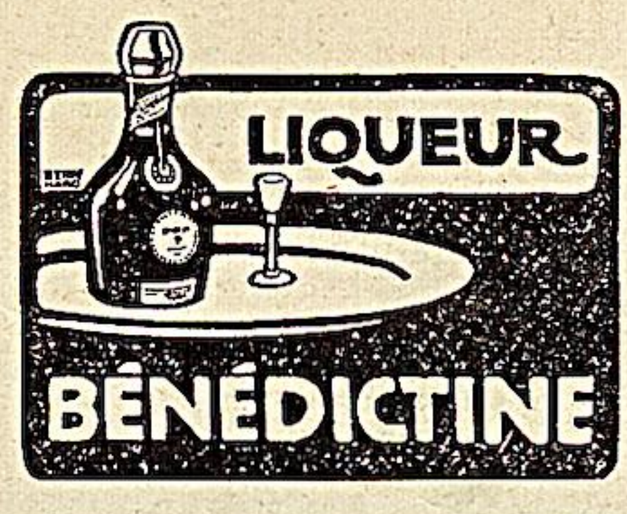


Und ein Mann in exotisch-phantastischer Generalmajor-Uniform spricht feierlich: „Junger Mann, ich stelle Ihnen jede Summe zur Verfügung!"

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein a.G. Stuttgart
Lebens-Unfall-Haftpflicht-Versicherung
Kapitalanlage: M. 78,000000.–
800 000 Versicherungen.
Jahresprämie: M. 27,000000.–

Seit 20 Jahren bewährt!
Lauterbachsche Hühneraugen-Seife
Das souveräne Mittel gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik
Ferdinand Lauterbach, Breslau X

Schutzmarke.
Sitzen Sie viel?
Gressners präpar. Sitzauflage aus Filz f. Stühle etc. D.R.-G.-M. verhütet das Durchscheuern u. Glänzendwerden d. Beinkleider. 75000 in Gebrauch. Preisl. frei.
H. Gressner, Steglitz-Berlin 139a.



Gräme Dich Nicht! Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med. Preis elegant gebunden Mark 3.—. Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68

Im Vorzimmer der Majestät.

Im Holbein Verlag, Stuttgart, erschien:
Des Königs Erziehung
Eine halb spaßhafte Geschichte
von Wilhelm Hegeler
Mit Zeichnungen von A. Schmidhammer
M 2.50, in Pappband M 3.—
Niemand vom Höchsten bis zum Geringsten, keine Partei, keine Gesellschaftsklasse wird in dem Büchlein verschont, und doch haben alle Scherze einen tiefernsten Hintergrund.
Eine geistsprühende witzige Satire in Bild und Wort.
Vorrätig in jeder Buchhandlung.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0781
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Altenwald (Saar). E.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Bergedorf. F. K.: Leider nicht verwendbar.

Bremen. R.: Die „Bremer Nachrichten" (Nr. 267) berichten über den Protest des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieurvereine gegen den neuen Wettbewerb zum Bismarckdenkmal, nachdem dieser Protest von dem Gesamtausschuß zurückgewiesen worden ist, unter der Überschrift: „Gescheiter Protest gegen das Bismarckdenkmal am Rhein." Das wäre nicht das erste Mal, daß etwas Gescheites gescheitert ist.

Caub. H. F. H.: In Nr. 228 des „Lahnsteiner Tageblattes" lesen wir: „St. Goarshausen, 3. Okt. Eine nicht zu oft wiederkehrende Feier wird sich morgen in unserem Städtchen vollziehen. Mittags 1 Uhr findet in der hiesigen evangelischen Kirche die Trauung der ältesten Tochter des Herrn Geheimrats Berg, Fräulein Herta Berg, mit dem Leutnant im 4. Magdeb. Dragoner-Reg. Herrn Cabanis aus Mainz statt." Hoffentlich war die Stadt gebührend mit Ehrenpforten etc. p. p. geschmückt und hoffentlich donnerten Böller dem Hohen Brautpaare ihren machtvollen Gruß! Wer weiß, ob dies dann nicht durch Dankbarkeit zu öfterer Wiederholung der Feier veranlaßt wird!

Charlottenburg. O. K.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Chemnitz. P. O.: Das „Karlsbader Badeblatt" (Nr. 264) meldet aus London: „Die Bank von England hat ihre Zahlungen eingestellt." Und diese überraschende, geradezu weltbewegende Mitteilung muß die Presse der europäischen Hauptstädte erst aus dem „Karlsbader Badebl." erfahren? Stimmt die Nachricht aber auch? Am Ende hat das „Karlsbader Badebl." die Welt nur angeführt. Gewöhnlich führt Karlsbad freilich ab, nicht an.

Dessau. A. D.: Nr. 98 des „Anhalt. Staatsanzeigers" enthält folgendes Inserat: „Lustiges Mädchen, Mitte 20er, hier wenig bekannt, sucht Anschuß zw. gemeinschaftlicher Spaziergänge. Off. unter B. 798 an die Expedition dieses Blattes." Waidmannsheil!

Dietlas (Rhöngeb.). B.: Die „Leipz. Neuest. Nachrichten" (Nr. 268) berichten über die Wiedereinlieferung zweier entwichener Sträflinge: „Die Gendarmerin, die den beiden schon am Sonnabend auf der Spur war, verhaftete ihn (den einen von beiden) in Großbauchlitz bei Döbeln." Es gibt also jetzt schon weibliche Gendarmen. Prüde darf freilich eine solche Gendarmerin nicht sein, sonst würde sie sich genieren einen Ort zu betreten, der den kompromittierenden Namen Großbauchlitz trägt.

Düsseldorf. C. M.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Elberfeld. P. B.: In einem Aufsatz über „Helene v. Dönniges" von Felix Philippi („Berliner Tageblatt" vom 7. Okt.) heißt es: „Ich sehe sie noch vor mir, den wundervollen Kopf mit dem feuerroten Lockenwald, das elastische Profil." Merkwürdig! Danach wurde das klassische Gesicht der schönen Frau wohl häufig recht lang? Nun, so etwas kommt ja vor.

Erlangen. J. K.: Im „Bamberger Tagblatt" (Nr. 229) heißt in der Besprechung einer Aufführung der Oper „Mignon": „Die Chöre hielten diesmal recht wacker. Besonders der Schisserchor im 3. Akt zeigte fleißiges Studium." Ein sonderbarer Chor!

Ermatingen (Schweiz). H.: Die „Thurgauer Ztg." (Nr. 228) berichtet: „Carnegie hat dem König von Italien für Heldentaten im bürgerlichen Leben 750 000 Dollars zur Verfügung gestellt." Was für Heldentaten hat denn der König von Italien im bürgerlichen Leben verrichtet?

Essen (Ruhr). N. N.: In Nr. 272 der „Berliner Allgemeinen Zeitung" wird aus New York berichtet: „Mit Kontreadmiral Schley ist einer der bekanntesten und populärsten Seeoffiziere der Vereinigten Staaten dahingegangen. Schley war der lange als Nationalheld gefeierte Kommandant des marokkanischen Geschwaders, das im spanisch-amerikanischen Kriege am 9. Juli 1898 die spanische Flotte unter Cervera bei St. Jago de Cuba vernichtete und damit den Krieg entschied." Natürlich heißt es St. Jagow. Das (oder der) kommt uns übrigens auch mindestens so spanisch vor wie St. Jago und die marokkanische Armee!

Esslingen a. N. M. S.: Die „Eßling. Zeitung" vom 4. 10. enthält folgende „Bekanntmachung! Mit der in der ‚Eßlinger Zeitung' vom 3. Okt. 1911 vom Kgl. Standesamt veröffentlichten Geburts-Anzeige habe ich keineswegs etwas zu tun und habe vielmehr die Anfechtungsklage beim Kgl. Amtsgericht eingereicht. Sollte mir nochmals diesbezüglich zu Ohren kommen, daß jemand die Behauptung aufstellt, es sei so, werde ich das Betreffende wegen Ehrverletzung belangen. Eugen Weil, Wehrneckarstr. 15." Tun Sie das, Eugen!

Finsterwalde (Niederlausitz). C. H.: Der „Niederlausitzer Anz." (Nr. 216) schreibt den Satz: „Ein an der Fahrt teilgenommener Leutnant berichtet über die Katastrophe." Ein diese Notiz gelesener Zivilist weinte über das ihn gerührte Unglück. — In derselben Nummer heißt es in dem Bericht über eine Operettenvorstellung: „Die Hauptsache ist ein tolles Topubawohu, das Beinwerfen und ein blühender Unsinn." Das Tohuwabohu war so groß, daß es selbst in diesem Wort die Buchstaben durcheinanderrüttelte. — W. G.: Im „Niederlausitzer Anzeiger" (Nr. 222) befindet sich ein Bericht über eine Schöffengerichtssitzung, in dem es heißt: „Der Angeklagte wird vom Amtsanwalt des Diebstahls für schuldig befunden und beantragt gegen denselben eine Woche Gefängnis. Justizrat Heilbronn spricht mit Recht für Freisprechung des Angeklagten." Der Angeklagte scheint danach ein ganz frecher Patron zu sein! Um so mehr überrascht es, daß der Verteidiger „mit Recht" die Freisprechung beantragt haben soll. Ein recht bedenkliches Recht! — Das übrige war leider zu sehr veraltet. Besten Dank!

Flensburg. P. S.: Im „Flensburger Annoncenblatt" (Nr. 39) findet sich folgende Anzeige: „Eine Partie garantiert reinen, hiesigen, selbst abgeleckten Honig hat in 9½ Pfd.-Dosen abzugeben. Ferd. C. Jensen, Ladelund." Guten Appetit!

Frankfurt (Main). G. R.: Ihrem Briefe vom 2. Oktober über Ihren Namensvetter hat ein Zeitungsausschnitt nicht beigelegen. — E. Sch.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Frickenhausen. K. G.: Leider nicht geeignet.

Friedenau. Sch.: Die „Bad. Nachricht." (Nr. 219) enthalten die Fortsetzung eines Romans „Auf dornenvollem Pfade" von M. Weidenau, in dem es heißt: „Sie warf ihm (nämlich dem Paul, der eine zynische Bemerkung gemacht hatte,) einen zornsunkelnden Blick zu und dann hochmütig den Kopf in den Nacken." Darauf legte er den Hut auf den Tisch, die Hände in den Schoß und sich eine Ausrede zurecht.

Güglingen. H.: Leider nicht verwendbar.

Hamborn. L. G.: Im „Hamborner Generalanzeiger" (Nr. 212) findet sich ein Artikel über „Auszeichnungen für Kaufleute", in dem es heißt: „Auch Frankreich zeigt sich denen, die durch kaufmännische Tüchtigkeit hervorragen, dankbar und erkenntlich durch Aufnahme in die Fremdenlegion." Und da schimpft man immer auf Ehrenfrankreich!

Hamburg. A. L.: In den Handelsnachrichten der „Neuen Hamburger Ztg." (Nr. 460) heißt es: „Holsteinische Börsenfabrik G. m. b. H. in Bargteheide. Unter dieser Firma ist ein neues Unternehmen errichtet zwecks Betrieb einer Bürstenfabrik." Wie kommt eine Fabrik, die Bürsten erzeugt, dazu sich Börsenfabrik zu nennen? Mit demselben Rechte könnte sich der Staatskommissar der Berliner Börse Bürstenkommissar nennen.

Hannover. P. Z.: Mit bestem Dank abgelehnt. — Die „Berl. Börsenzeitung" (Nr. 467) berichtet: „In Stuttgart wurde gestern mittag der neuernannte russische Gesandte Staatsrat van der Vliet zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens vom Großherzog in besonderer Audienz empfangen und später zur Hoftafel hinzugezogen." Hoffentlich hat sich der Großherzog dabei wenigstens königlich amüsiert. — N.: Das „Neue Blatt" (Nr. 29) berichtet von einem Funde alter römischer Münzen: „Die ältesten rührten vom Kaiser Trojan (98—117 n. Chr.) her, die neuesten vom Kaiser Diocletian." Der jetzt lebende Kaisersproß Johannes Trojan hat bekanntlich den kaiserlichen Rang abgelegt. — W. B.: In dem „Hann. Anz." (Nr. 227) preist die Zentralmolkerei Hannover ihr Joghurt an: in der Anzeige heißt es: „Leider lag bisher die Zubereitung des ‚Joghurt' meistens nicht in einwandfreien, wissenschaftlich gebildeten Händen, deren Produkt die vorher angeführten Eigenschaften ausschließt und in der Wirkung nur gewöhnlicher Buttermilch gleichkommt." Ja, ja, wenn die Hände nicht Chemie studiert haben, so kommt ihr Produkt der Buttermilch gleich.

Herne i. W. O. K.: Im „Unterhaltungsblatt" (wöchentl. Gratisbeilage zur „Herner Zeitung") (Nr. 39) findet sich ein Aufsatz „über Umgangsformen", in dem es heißt: „Wer ohne Handschuhe tanzt, es sei denn etwa im geschlossenen Familienkreise, erwirbt sich nicht die Gunst der Tänzerin. Auch soll man sie nicht beim Ausziehen auf den Tisch oder irgendeinen Stuhl legen, sondern in die Tasche stecken oder in die Garderobe

REVUE
Cigarette bevorzugt jeder verwöhnte Raucher
4 Pfg. per Stück
Fein u. mild! SULIMA DRESDEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0782
© Universitätsbibliothek Heidelberg

stecken.“ Seine Tänzerin auszuziehen, entspricht, auch wenn es im Familienkreise geschieht, nicht den üblichen „Umgangsformen.“ Eine Tänzerin mag noch so anziehend sein, ausziehen darf man sie nicht und in die Tasche stecken erst recht nicht.

Holdorf i. M. E. D.: Leider nicht verwendbar.

Immenstadt im Allg. K. D.: Bereits in Nr. 39 v. 23. Sept. haben wir ein dem Ihren ähnliches Gedicht gebracht. Letzteres ging uns am 3. Okt. zu.

Kattowitz. B.: Eine Zeitung, deren Kopf Sie leider weggeschnitten haben, sagt in einem Kattowitzer Konzertbericht: „Neue Musikbildungsanstalten entstehen, die bereits bestehenden anerkannten Institute erhalten neuen Antrieb, und fruchtbar greifen ernste Musikerziehungsbestrebungen auch in Oberschlesien um sich; eine Notwendigkeit, die um so stichhaltiger ist, als auch hier die Unzulänglichkeit unfähiger Unterrichtselemente noch an den Wurzeln gesunder musikalischer Kultur leckt.“ O Unzulänglichkeit unfähiger Unterrichtselemente, nimm dich in acht, daß du dir deine Zunge nicht verletzt, wenn du an Wurzeln leckst.

Kempten. H.: Der „Allgäuer Volksfreund“ (Nr. 224) bringt ein Gedicht „Rosenkranzkönigin“, dessen zweite Strophe folgendermaßen lautet:

„Dir zum Ruhme,
Schönste Blume,
Klingen heute tausend Zungen.
Das Erbarmen
Winkt den Armen,
Uns ist eine Ros' entsprungen.“

Hoffentlich ist die entsprungene Rose bald wieder eingefangen worden.

Kiel. E.: Nr. 26 699 der „Kieler Ztg.“ enthält im „Sprechsaal“ eine Mitteilung unter der Überschrift „Indirektes aus dem Rathause.“ Es heißt da: „Alle Türen der Klosetts (in dem neubezogenen Rathause) haben runde Gucklöcher, etwa in der halben Höhe der Tür. Das fiel mir auf und als ich neugierig zusah, entdeckte ich, daß sämtliche Türen fein gestrichen und lackiert sind, aber weder Schlösser noch Drücker haben. Die Beamten sind alle miteinander bekannt. Für die auf dem Rathause verkehrenden Personen ist es nicht angenehm, sich einem Leidensgenossen an dieser verschwiegenen Stelle gegenüber zu sehen.“ Das müssen wir auch sagen. Da wird gar mancher zum „Drücker“ werden, weil es ihm peinlich ist, sich in eben dieser Eigenschaft einem Leidensgenossen gegenüber zu sehen. — Dieselbe Nummer enthält folgendes Inserat: „Ia frische Champion per Pfd. 80 Pf. Carl Behlich.“ Man greife zu! So billig kann man den berühmten „Champignon of the world“ nicht wieder kaufen! — J. R.: Leider nicht geeignet. — E. M.: Leider nicht verwendbar.

Klausthal. F. C.: Der „Hannoversche Anz.“ (Nr. 231) läßt sich aus Konstantinopel telegraphieren, „daß die italienischen Truppen (nämlich in Tripolis) bereits gelandet sind und das englische Banner auf den türkischen Regierungsgebäuden gehißt haben.“ Diese Engländer verstehen es doch, überall ihre Flagge und ihre Interessen einzuschmuggeln.

Köln a. Rh. Ein alter Freund. Nr. 359 des „Stadtanzeigers zur Köln. Ztg.“ enthält folgendes Inserat: „Knochen von Metzgern und Gastwirten verwertet bestens und holt prompt ab die Knochenverwertung vereinigter Metzgermeister Kölns.“ So wird der wackere Kölner Metzger ausgenutzt bis auf die Knochen! — St.: Leider nicht verwendbar.

Kottbus. F. H.: Der Theaterzettel des „Stadttheaters Cottbus“ vom 6. Oktober 1911 kündigt an: „Der Bettelstudent von Friedrich von Schiller usw.“ Darunter steht: „Sonnabend, den 7. Oktober, abends 7 Uhr: Wallenstein, die Piccolomini und Wallensteins Tod. Operette in 3 Akten von Carl Millöcker“. Zwei neuentdeckte Stücke! Schade, daß nicht dabeisteht, ob „Der Bettelstudent“ eine Tragödie oder ein Schwank ist.

Krakow i. M. W.: Im „Rostocker Anz.“ (Nr. 217) lesen wir: „Die französischen Maßnahmen verstärken hier die pessimistische Aufnahme der gegenwärtigen politischen Lage. Zahlreiche Agenten durchziehen das Land und kaufen Gold auf, so daß das Adagio dieselbe Höhe erreicht wie im Jahre 1870.“ Das Allegro hat leider nicht dieselbe Höhe erreicht wie damals. Man spürt fast etwas wie Blam-agio.

Leipzig. H. W.: Die „Leipz. Neuesten Nachrichten“ (Nr. 270) sagen von dem am 1. Oktober stattgefundenen Hindernisrennen: „Wir machen hier gleich aufmerksam, daß dieser Renntag bereits ½3 Uhr beginnt.“ Das ist natürlich nur ein Druckfehler; statt „bereits“ muß es „erst“ heißen. Pferde und Reiter sollen eben vor diesem Tage besonders lange schlafen, um ausgeruht und in guter Form zu sein. — S. & J.: In den „L. N. N.“ (Nr. 277) heißt es: „Wie aber heißt es im Tell? ‚Was man von der Minute ausgeschlagen, gibt keine Ewigkeit zurück.‘ In derselben Szene desselben Dramas aber ist auch zu lesen: ‚Die Weltgeschichte ist das Weltgericht‘.“ Wir mußten, nachdem wir den ganzen „Tell“ durchgesehen hatten, bekennen, daß die Sache nicht stimmt. Uns blieb nur die „Resignation“, und zwar die Schillers. — M. L.: In Nr. 281 der „L. N. N.“ lesen wir: „Es ist der Krieg ein roh gewaltsam Handwerk. Das wußten wir längst. ‚O Weib! Ein furchtbar wütend Schrecknis ist der Krieg; die Herde schlägt er und den Hirten!‘ Tell versichert es seiner Gattin Hedwig.“ Richtig! Nur sagt es nicht Tell zu seiner Gattin Hedwig, sondern Stauffacher zu seiner Gattin Gertrud.

Leipzig-Lindenau. J. S.: Im „Leipz. Tgbl.“ (Nr. 273) lesen wir folgende Anzeige: „Ein Plüschsofa mit innerer Einrichtung, zum Zweiradfahren im Zimmer, sofort sehr billig zu verkaufen.“ Man kann das Plüschsofa im Zimmer auch als Automobil, als Passagierdampfer und als Maulesel benutzen. Besonders als Maulesel.

Leopoldshall-Stassfurt. W. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Lübeck. H.: In der „Tägl. Rundschau“ (Nr. 457) zeigen zwei glückliche Eheleute „in dankbarer Freude die Geburt eines Töchterchens an ihrem Hochzeitstage an.“ Na, na, war die dankbare Freude wirklich so groß? Ist sie nicht etwas geheuchelt? Wenn am Hochzeitstage ein Töchterchen geboren wird, so pflegt die Freude gewöhnlich keine ganz ungemischte zu sein. — C. L.: Der „Lübecker Gen.-Anz.“ (Nr. 227) sagt von der nordafrikanischen Küstenbahn: „Diese Bahn, die Mariut-Eisenbahn, die seit 1900 im Bau, seit mehreren Jahren mit 250 km im Betrieb ist und schon jetzt ein Stück starrender Wüste zu dem gemacht, was es im Altertum war, zu einem Eisenbahn wimmelnden Bezirk, in dem sie leicht übersehen werden könnte, sondern einer der markantesten Bahnstränge der ganzen Welt.“ Ob die Eisenbahnen im Altertum dort wirklich so gewimmelt haben? Wir glauben es nicht. Sondern höchstens ein ganz isolierter Bahnstrang. — J. D.: In den „Lübeckischen Anzeigen“ (Nr. 518) wird aus Neumünster berichtet: „Leichenfund. Am Wege von Brokenlande nach Wiesmersdorf wurde die Leiche eines Veteranen der Landstraße tot aufgefunden.“ Ein Glück, daß die Leiche nicht mehr lebte! — Im „Lübecker General-Anz.“ (Nr. 243) findet sich ein „Marktbericht für Schweine der Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer für Schleswig-Holstein.“ Und das läßt sich die Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer bieten?

Magdeburg. A. St.: Die „Deutsche Bau-Ztg.“ vom 30. September enthält eine Anzeige, in der ein Regierungsbaumeister als Bauleiter von Neubauten des brandenburgischen Provinzialverbandes gesucht wird. Die Anzeige ist unterzeichnet: „Der Landesdirektor der Provinz Brandenburg. von nnnnnnnnnn.“ Die ersten beiden n dieser Unterschrift, die offenbar ein Pseudonym ist, bedeuten „nomen nescio“; was aber die übrigen acht n heißen sollen, ist uns ganz unklar.

Marggrabowa. E. D.: In der „Oletzkoer Zeitung“ (Nr. 232) wird aus Rominten be-

Aus dem Buchhandel

Rafael von Urbino. Kunstgeschichtlicher Roman von Dr. Heinrich v. Schoeler. 300 Seiten mit 10 Kunstblättern. Modern gebd. 4,50 Mk. Verlag von Schulze & Co. in Leipzig, Querstr. 12.

Mit Riesenfleiß zeichnet der bekannte Autor aus dem unermeßlich reichen Borne lebhafter Gestaltungskraft und kunsthistorischen Wissens ein der historischen Wirklichkeit entsprechendes Bildnis Rafael Santis, des in rastloser Arbeit durch konzentrierte Geisteskraft sich emporringenden großen Urbinaten. Die Gebildeten aller Stände fesselt das verdienstvolle Werk durch die lebendige Gestaltenfülle der italienischen Renaissancezeit und durch den hehren Ausdruck einer tiefen Kunstbegeisterung.

Leonardo da Vinci. Historischer Roman von Dmitry Mereschkowski. Einzige autorisierte Übersetzung. Erste vollständige Ausgabe. 584 Seiten mit 16 Kunstbeigaben. Preis nur 3 Mk. Verlag von Schulze & Co. in Leipzig, Querstraße 12.

Zu dem Schönsten und dabei historisch Beglaubigten, was über die Renaissance je geschrieben worden ist, gehört dieser dichterisch wie kulturhistorisch gleich interessante Roman des bedeutenden russischen Autors. Die vorzügliche, erste vollständige und autorisierte Übersetzung kennen zu lernen, ist nun den weitesten Kreisen der Gebildeten aller Stände in einer auch äußerlich gediegen ausgestatteten Volksausgabe zu dem schier unglaublich billigen Preise von nur 3 Mk. ermöglicht.

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Dr. E. Toenniges. Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pfg.

Der Mensch stirbt nicht ..... er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwer fallen dürfte.

Im tollen Jahr. Erster Jahrgang des Kladderadatsch 1848. Neudruck mit Anmerkungen und Erläuterungen. Kartoniert 3 Mark. Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin.

Für ältere Herren, welche die Erhebung von Anno 1848 und ihre unmittelbaren Folgen selbst erlebt haben, sowie für Geschichtsfreunde und Forscher ist dieser Jahrgang von hohem Interesse. Zum Verständnis der behandelten Vorgänge und Persönlichkeiten trägt das beigegebene Erläuterungsheft wesentlich bei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0783
© Universitätsbibliothek Heidelberg

richtet: „Der Kaiser, der sein Frühstück im Walde nahm, weilte von 11 Uhr vormittags bis nachmittags 6 Uhr, als es bereits völlig dunkel wurde, an dem Hirsch, welcher von einer kleinen Blöße aus in den Wald getreten war. Seine Majestät konnte man nur daran erkennen, daß er etwa jede Stunde einmal leise anstieß. 5 Minuten vor 6 Uhr abends schrie er wieder und trat auch bald mit Wild aus." Unerhörte Jagdgeschichten! Wer schreit, wenn er austritt? Da hört ja alles auf! Da kann man ja kaum noch sagen: non olet-sko!

Memmingen. A. T.: Die „Allgäuer Ztg." (Nr. 218) behauptet: „Aber auch die Nationalliberalen sind in bezug auf die landwirtschaftlichen Schutzzölle nicht ganz hosenrein." Das kommt daher, weil sie vor der Regierung zu große Angst haben.

Menden (Bez. Arnsberg). H.: In Nr. 116 des „Westfälischen Telegraphen" lesen wir den Bericht über die Auffindung eines Ermordeten. Es heißt da: „Nach unserer Erkundigung erfuhren wir nur, daß der Tote sich bereits einige Tage im Walde herumtreibe und vorher sich noch in der Wirtschaft Koester gezeigt, wo er dem Schnaps zuviel zugesprochen habe, sodaß ihn die Beine haben schwerlich vorwärtsbringen wollen." Hu! Hu!

Misdroy. Gr. B.: Mit bestem Dank abgelehnt.

München. M.: Die „Münch. Zeitg." (Nr. 225) sagt in der Besprechung einer Lohengrin-Vorstellung von der Darstellerin der Elsa: „Die Gerechtigkeit erfordert zu sagen, daß sie nach einem zaghaften ersten und einem mißlungenen zweiten Akt im Brautgemach einen dramatisch wie musikalisch fast überraschenden Aufschwung nahm." Na, wenn nur der dritte Akt gelang. — J. L.: „Moser's Concentrierte Neuigkeiten" (Nr. 39) melden: „In einer Nachlaßsache werden als Erben gesucht die unbekannten Abkömmlinge eines 1827 in Schleißheim gestorbenen Jakob Hammerschmid und dessen 1832 ebenda gestorbener Ehefrau Franziska später wieder verehlichten Mayer." Franziska Hammerschmid muß sich wohl im Grabe umgedreht haben, wenn sie sich nach ihrem Tode wieder verheiratete. — M. S.: Leider nicht geeignet.

Nürtingen. J. K.: In Nr. 219 des „Nürtinger Tageblatt" lesen wir: „Gedicht von Gottlob Espenlaub, Molkereibesitzer in Balzholz, vorgetragen am 17. September in der Vorstands- und Vertrauensmännerversammlung des Bezirksziegenzuchtvereins Nürtingen.

Wo die Ziege einst mit Schanden
Stund im engen dunklen Stall
Wird sie heut mit edlen Banden
Vorgeführt mit lautem Schall
Nicht mehr Schand und Spott
Nein! weils tut zur Not
Läßt die Ziege man gewähren
Ja man pflegt sie noch mit Ehren.

Wo die Kuh versagt im Stall
Springt die Ziege helfend ein
Denn wo dies ist nicht der Fall
Wird es manchmal widrig sein
Wenn des Händlers Stimm
Nur zu sei'm Gewinn
Wird die Milch aufs Höchste stellen
Wird dem Mann die Ziege fehlen.
— — — — — — — — — — — —"

Espenlaub dichtet nicht nur wundervoll, nein, er spielt auch meisterhaft die Zither. Bei dem Gedanken daran zittern auch wir wie Espenlaub.

Oschatz. R. F.: Leider nicht verwendbar.

Paris. H. u. St.: Die in Paris in deutscher Sprache erscheinende „Pariser Zeitung" (Nr. 496) sagt in ihrem Briefkasten: „L. K. 105. Wenden Sie sich an die Marie Ihres Arrondissements. Sie müssen sich in Ihrem Heimatsorte von dem dortigen französischen Konsul Ihren Geburtsschein beglaubigen lassen." Der Anfragende scheint ein Heiratskandidat zu sein, der zu diesem Zwecke nicht nur seinen beglaubigten Geburtsschein, sondern vor allen Dingen eine Braut sucht. Als solche wird ihm nun die (?) Marie des Arrondissements empfohlen. Merkwürdig! Hat denn das ganze Arrondissement nur eine Marie?

Pelplin. J. K.: In Nr. 193 der „Pelplin. Zeitung" heißt es in einem Aufsatz „Berliner Kutscher": „Da unter den Privatfuhrwerken die Autos neuerdings bei weitem überwiegen, so ist auch der Typhus des Herrschaftskutschers im Aussterben." Wozu das Auto nicht gut ist!

Plauen i. V. W. L.: Wir haben den Scherz schon vor langer Zeit gebracht.

Potsdam. W. G.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Reideburg (Saalkreis). G. P.: Im „Daheim" vom 7. Oktober lesen wir unter der Überschrift „Kleiderschoner" u. a.: „Als eine Vervollkommnung in hygienischer Beziehung sind die von der Münchner Wollfilz-Manufaktur Theodor Siegner in München, Burgstraße 963, in den Handel gebrachten Kleiderschoner D. R. G. M. Façon ‚Podexia' anzusehen, welche mit einer der Körperform entsprechenden Durchlochung versehen sind, die gewissermaßen als Ventilation zur Verteilung der Körperwärme an die Luft dient und so ein gesundes Sitzen gewährleistet." Püh!

Riga. A. K.: Die „Rigasche Ztg." (Nr. 213) meldet: „Molières ‚Don Juan', ein wenig bekanntes Werk aus des Dichters furchtbarster Schaffenszeit ist von Max Grube übertragen und für die deutsche Bühne bearbeitet worden." Der Berichterstatter verwechselt den französischen Dichter anscheinend mit manchen neuesten deutschen Dichtern, deren Schaffen allerdings furchtbar ist.

Schlawe (Pommern). B.: Die „Schlawer Ztg." (Nr. 229) enthält folgende Anzeige: „Ein zweites kleines Mädchen sucht zum 1. Oktober Frau A. L." Durch die Zeitung?

Schornbach. Der „Schorndorfer Anz." (Nr. 191) sagt von einem wegen Krankheit pensionierten Offizier: „Rittmeister Clausen hat früher durch Sturz mit seinem Pferde eine innere Dienstverletzung erlitten, die dem tüchtigen Reiteroffizier zum Verhängnis wurde." Äußere Dienstverletzungen sind oft noch schlimmer.

Schwerin i. M. St.: Leider nicht verwendbar.

St. Blasien. Alte Abonnentin K. B.: Die „Neue St. Blasier Ztg." (Nr. 146) enthält folgende Anzeige: „Das Neueste in Schappoklapps, Seiden-, Velour-, Filz- und Haarhüten, steife Filzhüte (Form Prinz-Karl- und Prinz-Max-Hut) mit schönem breitem Rand, Filz weich zum einschlagen, fein garniert mit Seidenband und Seidenfutter für Reservisten empfiehlt zu den billigsten Preisen Julius Wegeler, Hutmachermeister". Wegeler hat, wie wir aus seiner Anzeige sehen, nicht nur einen Klapps, sondern mehrere, sodaß er sie sogar verkauft.

Stuttgart. O. E. K.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Wesel. L. v. d. T. S.: Der Weseler „Gen. Anz." (Nr. 272) läßt sich aus Konstantinopel folgendes melden: „Zwei italienische Kreuzer, darunter der Kreuzer ‚Emanuele', sanken, ein dritter erlitt ein schweres Leck, konnte aber noch nach dem Hafen Vathi auf Samoa flüchten." Na, wenn er noch bis nach Samoa kam, dann kann sein Leck nicht so schwer gewesen sein.

Wiesbaden. F. D.: In der „Wiesbad. Ztg." (Nr. 495) heißt es bei der Beschreibung einer Sanitätsübung: „Exerzier- und Tragübungen in kleinen und großen Verbänden leiteten zur Schlußübung auf der Rennbahn über, an der sich die 118 Mann starke Sanitätskompagnie und 8 Herren vom Verein deutscher Schäferhunde ..... beteiligten." Was machen Herren im Verein deutscher Schäferhunde? Sie können in ihm doch nur Gäste oder höchstens außerordentliche Mitglieder sein. — H. F.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Wilmersdorf. A. H.: Leider nicht verwendbar.

Winsen (Luhe). B.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Wohlforf bei Aumühle. A. R.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Zifamaro. J. R.: Herzlichen Dank für die Worte freundlicher Anerkennung!

Zwickau (Sachs.). D.: Die „National-Ztg." (Nr. 231) behauptet: „Ein Teil der italienischen Kriegsschiffe soll nach dem Toten Meer abgehen, um die dortigen italienischen Besitzungen gegen etwaige Angriffe türkischer Kriegsschiffe zu schützen." Da haben also die Italiener in aller Stille auch schon die Küsten des Toten Meeres besetzt? Die nehmen es aber von den Toten und von den Lebendigen! — Sch.: Im „Amtlichen Teil" der „Zwickauer Zeitg." (Nr. 229) werden als gefunden angezeigt: „Ein Mutterspiegel, eine Mutterspritze und ein Spieltrichter." Ei herrjeses nich noch mal! Sollten Kinder die Sachen beim Spülen verloren haben?

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 18. Oktober 1911.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Wochen
Montag, d
Hell uns! Den m
Der große Freude
Dienstag,
Ist es der Friede
Ein größrer naht.
Mittwoch,
Wie heißt der grö
Ist's Edison, ist's
Dieses Blatt ersch
bestellt bei den Po
Buchhandl
Das Festeste ge
Zahnstocherglei
So heftig schütt
Das Sichre wird
Und, ach, von
Wird heimgesu
Wo sonst die sc
Besiegte jedesn
Da zweifelt he
Ach, alles wan
Was soll am d
Wenn dies am

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0784
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
30.OKT.1911

785

Nr. 44 Berlin, den 29. Oktober 1911 LXIV. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 30. Oktober

Heil uns! Den man so lange nicht mehr sah,
Der große Freudenbringer, er ist da.

Dienstag, den 31. Oktober

Ist es der Friede? Nein, der ist es nicht.
Ein größrer naht, der Zukunft strahlend Licht.

Mittwoch, den 1. November

Wie heißt der größte Zaubrer dieser Zeit?
Ist's Edison, ist's Zeppelin, ist's Wright?

Wochenkalender

Donnerstag, den 2. November

Ist's Bethmann Hollweg, Kiderlen? Nein, nein!
Groß sind auch sie. Doch er muß größer sein.

Freitag, den 3. November

Der große Künstler, der in unsre Nacht
Der Schönheit göttlich Himmelslicht gebracht —

Sonnabend, den 4. November

Heil uns, Heil mir, daß ich ihn wiederseh',
Des Hosenrockes Goethe, Poiret!

P. W. Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., b. direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Das praktische Zentrum

Das Festeste gerät ins Wanken;
Zahnstochergleich zerbrechen Planken,
So heftig schüttelt sie der Sturm.
Das Sichre wird zum Ungewissen,
Und, ach, von immer neuen Rissen
Wird heimgesucht der Zentrumsturm.

Wo sonst die schwarze Stammgemeinde
Besiegte jedesmal die Feinde,
Da zweifelt heute manch Gemüt.
Ach, alles wankt auf dieser Erden!
Was soll am dürren Holz erst werden,
Wenn dies am grünen schon geschieht?

Der Himmel züchtigt uns mit Ruten;
Wir müssen still ergeben bluten,
Uns christlich fügen in Geduld.
Doch ob wir stumm auch alles tragen,
Wir dürfen doch das eine fragen:
Wer ist an diesem Unheil schuld?

Natürlich ist es die Regierung!
Sie sieht der skandalösen Führung
Der Staatsbeamten ruhig zu.
Wenn diese traurigen Gestalten
Ganz schamlos sich der Wahl enthalten,
Sie bleibt in blöder, stummer Ruh'.

Wir spähn umher und spionieren,
Wir klagen an und denunzieren.
Nun, Kanzler, tue deine Pflicht!
Nun bete reuevoll die Psalmen!
Du wandelst unter unsern Palmen
Nicht ungestraft! Drum zaudre nicht!

Und meint ihr, während so wir beten,
Wir seien selbst ja eingetreten
Für Sozis sonst im Wählerstreit,
So sagen wir euch: Ach, ihr Tröpfe,
Was seid ihr doch für hohle Köpfe!
Das war doch eine andre Zeit!

Die Politik in Stadt und Fluren
Ist Sache nur der Konjunkturen.
Heut' so und so ein andermal!
Die Politik, ein Werk der Moden,
Ist ein Gefäß mit Doppelboden,
Genau so wie auch die Moral.

Drum immer feste auf die Weste!
Das, was uns nützt, ist stets das beste.
Wozu denn ist das Zentrum da?
Stets praktisch wählt der Orthodoxe.
Wer anders denkt, der ist ein Ochse!
Halleluja, halleluja!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0785
© Universitätsbibliothek Heidelberg

786

Ein Weiser

w. Das Auftreten eines Herrn Pauli im Metternich-Prozeß hat einiges Aufsehen erregt. Sonderbar! Schon längst war doch bekannt, daß Briefe dieses Herrn existieren, die tiefe Wahrheiten enthalten. So liegen uns die Epistel Pauli an die Korinther (vermutlich eine Frau Korinther aus Berlin W.) vor, in denen es heißt: „Der aber pflanzet und der da begießet, ist einer wie der andere“ und „Euer Ruhm ist nicht fein“; ferner „Welcher verheiratet, der tut wohl, welcher aber nicht verheiratet, der tut besser“ und „Der Glaube versetzt Berge“, sowie „Unser Wissen ist Stückwerk“, und „Der Mann ist des Weibes Haupt“. Auch heißt es da „Böse Beispiele verderben gute Sitten“ und „Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb“. Ferner ist dort von „Falschen Brüdern“, vom „Siebenten Himmel“, vom „Pfahl im Fleisch“ und vom „neuen Menschen anziehen“ die Rede. Wie sehr letzteres auf die Firma Wertheim paßt, wie sehr die vorher angeführten Worte auf die Wolff-Metternich-Affäre zutreffen, leuchtet ohne weiteres ein. Und wie heißt es in den Episteln Pauli an die Thessalonicher (natürlich auch eine Dame mosaischer Abkunft in Berlin WW)? „So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen“! In einer an einen gewissen Titus gerichteten Epistel Pauli aber liest man: „Dem Reinen ist alles rein.“ Und nun hat dieser Pauli, wie wir hören, auch zur Tripolisaffäre das Wort genommen. Er richtet einige Episteln an die Römer. Da ist unter anderem davon die Rede, daß „wir allzumal Sünder sind,“ sowie vom „Eifern mit Unverstand.“ Da heißt es auch „Ehre, dem Ehre gebühret“ und „sich kein Gewissen aus etwas machen,“ „also, daß sie keine Entschuldigung haben.“ Wahrlich, hier spricht ein Weiser und großer Prophet, der nicht mit der nötigen Höflichkeit behandelt worden ist. Wie konnte man es auch auffallend finden, daß er einmal einen Offenbarungseid geschworen hat! Wir glauben, daß man sehr wohl einen Eid auf die „Offenbarung Pauli“ schwören könnte.

Manchmal fallen die Nordamerikaner noch in die unzivilisierte Wildheit der Mohawks und Huronen zurück. So hat Roosevelt, der freilich überhaupt etwas von einem alten Irokesen hat, jetzt erklärt, er ziehe sich vom öffentlichen Leben zurück, weil er unpopulär sei! Wie barbarisch! In unserem zivilisierten Deutschland wäre das, Gott sei Dank, unmöglich!

---

m. l. Die Reichsregierung sieht sich genötigt, dem Verein gegen Hausbettelei beizutreten, da neuerdings — wohl infolge der Teuerung — alle ihre Gesetze und Maßnahmen im Reichstag so vielfach angefochten werden.

Dopping

r. m. Der Trainer der vornehmsten Ställe Österreichs wurde mit Lizenzentziehung bestraft, weil man seine Erfolge (u. a. auch in Hamburg) auf Dopping der Pferde, d. h. Verabreichung unerlaubter Reizmitel, zurückführt.

Heisa! wie die Pferde jagen,
Welch ein rasendes Galopping,
Wie sie leicht die Reiter tragen,
Über Stock und Steine hopping!

Pferde sind's aus ersten Ställen,
Aber alle andern topping.
Aber die Gerüchte schwellen,
Die zuerst nur leise dropping:

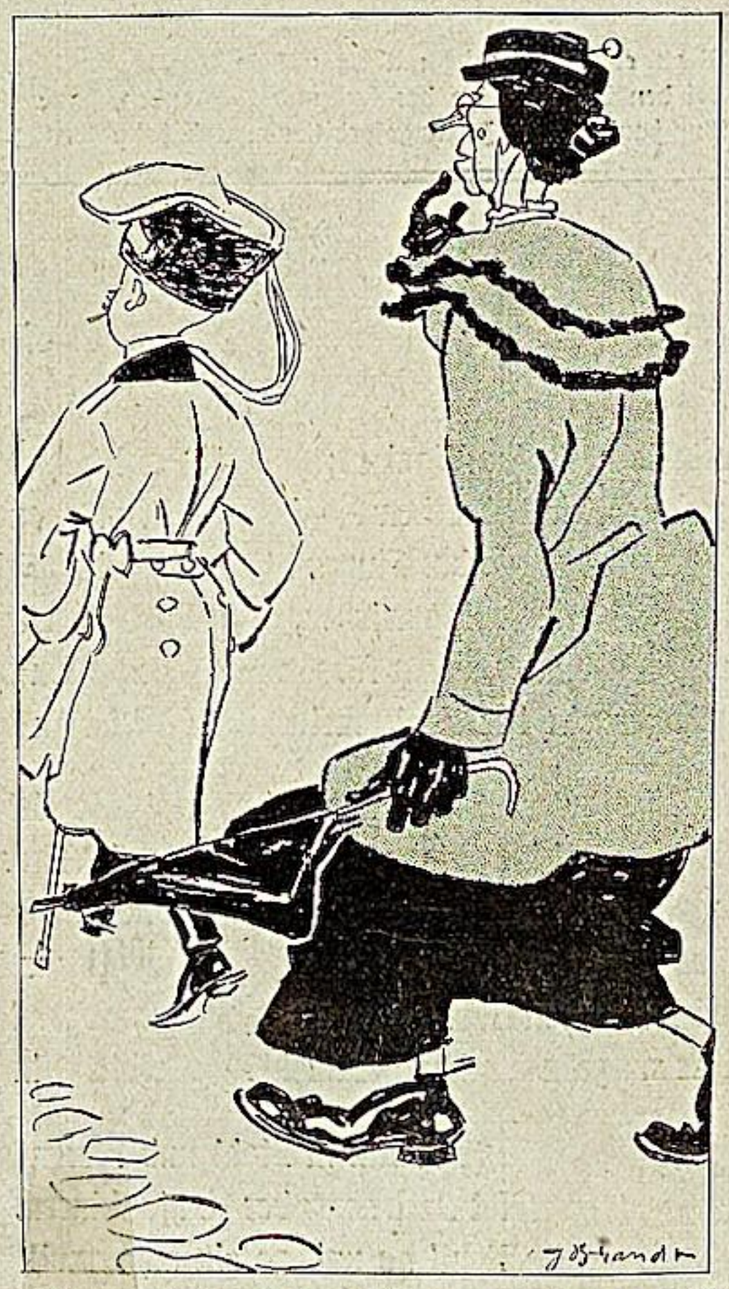
Schließlich ließ sich's nicht verhehlen,
Der Erfolg kam nur durch dopping
Man gebot dem Preisestehlen
Durch Lizenzentziehung stopping.

Rennen um den Caruso-Preis

✡ Unsere Polizei hat wieder einen Mangel an Organisationstalent bewiesen. Sie begnügt sich damit, Neugierige zu warnen, statt sie fernzuhalten. Um Carusobillette zu erlangen, hatten sich viele Bewerber schon in den frühesten Morgenstunden vor dem Opernhaus eingefunden. Die Polizei gestattete ihnen aber vor acht Uhr nicht sich vor dem Opernhause reihenweise aufzustellen, sondern hielt sie in einer gewissen Entfernung. Um acht Uhr begann nun ein wildes Rennen mit Ellbogenpüffen.

Das geht so nicht. Um in die Menge eine gewisse Ordnung hineinzubringen und um Boxerkämpfe zu vermeiden, muß die Polizei künftig folgendermaßen vorgehen. Jeder, der an der Kasse des Opernhauses ein Carusobillett erlangen will, hat sich am Tage vorher bei dem Königlichen Polizeipräsidium zu melden, wo er eine Karte mit seiner Nummer erhält. Die Inhaber der Karten mit geraden Nummern haben sich früh vor acht Uhr auf dem Wedding, die der ungeraden Nummern auf dem Kreuzberg aufzustellen. Punkt acht Uhr senken die beiden Schutzleute, die als Starter fungieren, ihre Flagge und die beiden Abteilungen beginnen das Rennen nach dem Opernhaus. Unterwegs sind Schutzmannsposten aufgestellt, sowohl um die Ordnung aufrecht zu erhalten, als auch um Wetten entgegenzunehmen. Die Angehörigen der siegreichen Gruppe erhalten Billette nach der Reihenfolge ihrer Nummern. Die Angehörigen der unterliegenden Gruppe dagegen werden wegen Unfugs und ruhestörenden Lärms arretiert und bestraft.

Unter Sitte



„Warum mag Herr v. Fetter gerade nach Mainz versetzt sein?“

„Damit er unter Aufsicht der Frau Schapiro wieder ein ordentlicher und für die Garde brauchbarer Mensch wird.“

787

Müller. Schultze, wat machste denn deine Jöhren so madig?
Schultze. Ach, die Lümmels schachern immerzu mit Nadeln un Knöppe un Maikäfer un Kastanien un Murmeln un wat die Saison so mit sich bringt.
Müller. Na, det schadt doch nischt.
Schultze. So? Ick will mit die Polizei nischt zu tun haben.
Müller. Det jeht doch die Polizei eenen Quark an!
Schultze. Da irrst du dir! Haste nich jelesen, wie die Schapiro'n von Berlin jejen den Kinderhandel vorjeht? tr.

Müller. Det is doch aber strafbar, det, wie der Abjeordnete Müller-Meiningen sagt, det Zentrum mit die Sozialdemokratie in eenen zehnjährigen politischen Konkubinat jelebt hat.
Schultze. Ja, mag sind, et jing aber nich anders.
Müller. Woso nich?
Schultze. Janz eenfach, weil keener die beeden trauen konnte. m. l.

Geld und Adel

Am vornehmsten auf dieser Erdenwelt
Ist zweierlei: der Adel und das Geld.

Wer Geld hat, kann mit Hilfe blauer Lappen
Selbst Titel sich und Orden leicht erschnappen.

Und wer von Adel, wenn's an Geld ihm mangelt,
Hat leicht sich eine reiche Braut geangelt.

Doch wer nicht adlig ist und hat kein Geld,
Gilt als ein Lump auf dieser Erdenwelt. L. tr.

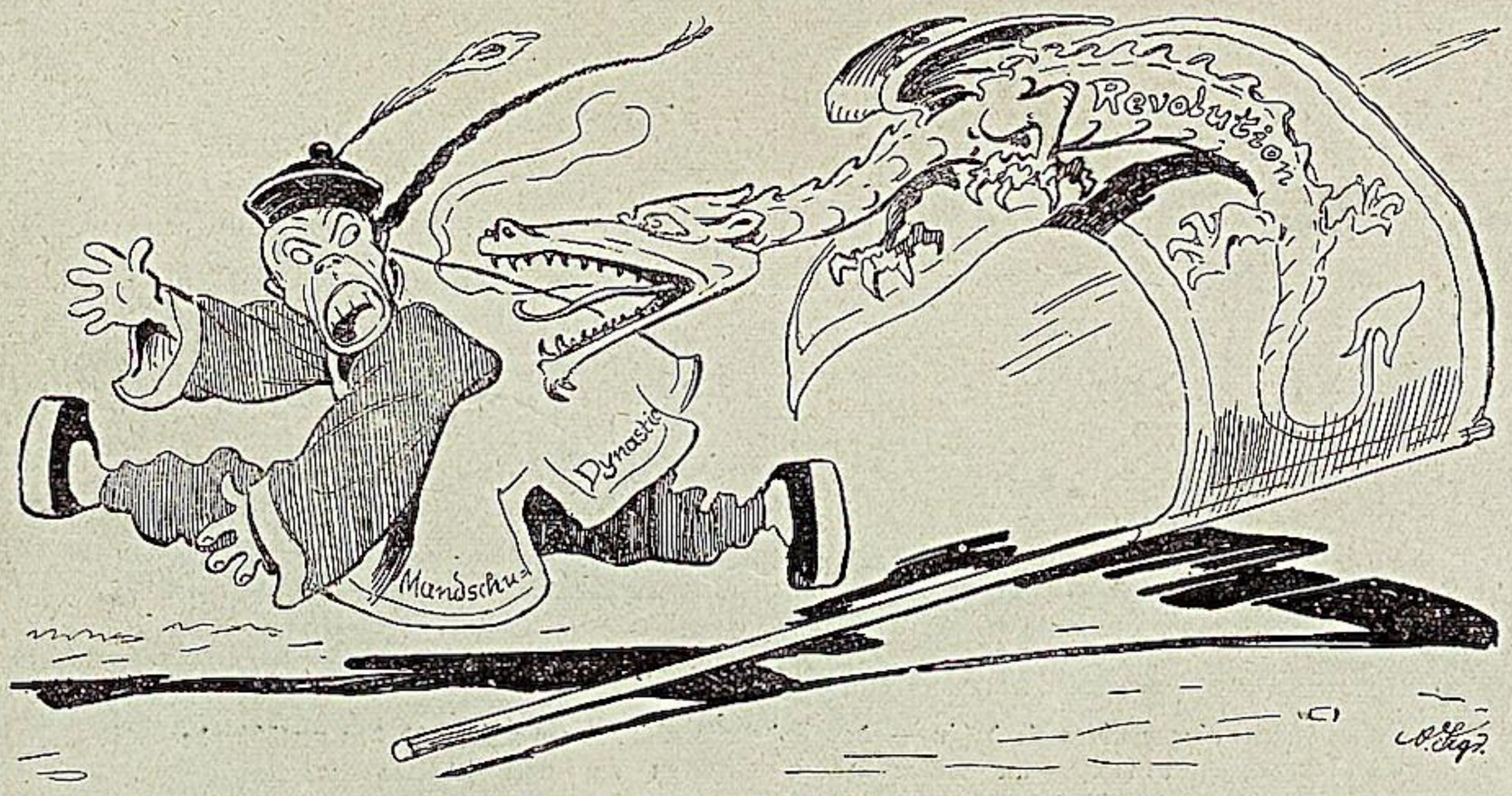
Die königstreue Sezession

m. br. „Durch beständige Schmähungen habt ihr euren kaiserlichen Herrn verärgert!“ hatte in wildem sykophantischen Eifer der Kritiker vom „Tag“, Hans Rosenhagen, den Sezessionisten zugerufen. — Diesen gänzlich ungerechtfertigten Vorwurf durfte sich die wackere Künstlergemeinde des Westens nicht gefallen lassen und man beschloß, das verleumderische Gift dadurch zu paralysieren, daß man den Allerhöchsten Schutzherrn der deutschen Kunst eine eindrucksvolle und prächtige Ovation brächte. Da Herr v. Jagow überdies gegen den patriotischen Umzug nichts einzuwenden hatte, so setzte sich dieser schon in den nächsten Stunden vom Kurfürstendamm aus in Bewegung. An der Spitze marschierte das Musikkorps des Elisabeth-Gardegrenadierregiments, das abwechselnd „Heil dir im Siegerkranz“ und „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben“ spielte. Dann folgte der Vorstand, Corinth, Slevogt, Klimsch und die übrigen. In der Mitte des Zuges trug Baluscheck das Banner mit der Inschrift: „Wir malen ohne hohe Protektion, lieben aber unseren Kaiser seit Jahren schon!“ Mit begeisterten Hurrarufen bogen die Sezessionisten, die übrigens sämtlich an ihren Zylinderhüten die preußische Kokarde trugen, auf den Schloßplatz ein und nahmen in Kompagniefront gegenüber dem von Skarbina verewigten Balkonfenster Aufstellung. Als Sprecher wurde Heinrich Zille hinaufgeschickt, der sich seiner Mission so glänzend erledigte, daß Seine Majestät in der Uniform der Genietruppen freundlich grüßend hinaustrat, und mit weithinschallender Stimme rief: „Guten Abend, Maler! — daran erkenne ich meine braven märkischen Sezessionisten!“ — Nachdem die Herren Corinth und Slevogt noch zu „außeretatsmäßigen Nationalgalerie-Anwärtern“ ernannt waren, beschloß ein Parademarsch in Sektionen und eine von der Redaktion des „Pan“ besorgte Illumination der Siegesallee die hübsche Feier.

Neue Redensart

Was haben Sie sich da bloß aufschwatzen lassen? Das ist ja der reine Kongo.

China in tausend Ängsten



oder: Das wildgewordene Wappentier

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp. SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0787
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Marokko — und kein Ende

(Siehe Nr. 39)

Äonen gingen abermals dahin — das Ende aller Dinge war nahe, und das verlöschende Tagesgestirn warf seine letzten trüben Strahlen auf zwei seltsame Gestalten — Cambon und Kiderlen, die immer noch um den „Platz an der Sonne" schacherten.

Nr. 44
Erstes Beiblatt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0788

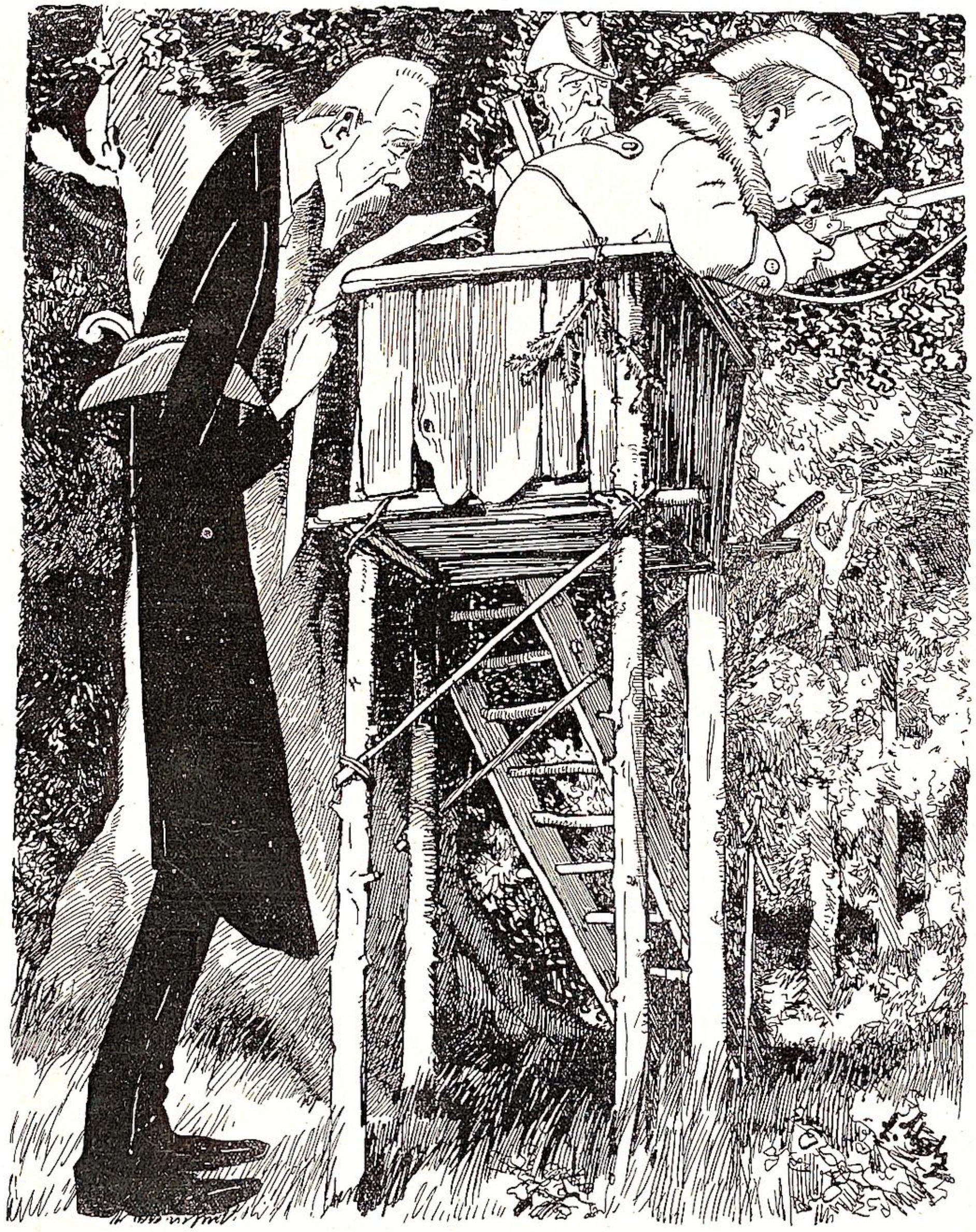
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 44
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 29. Oktober 1911

Theobald, der Kanzelredner



Um in der Abwicklung des kaiserlichen Jagdprogramms in Zukunft keine Verzögerung eintreten zu lassen, wird für den ab und zu hinbefohlenen Reichskanzler v. Bethmann Hollweg auf der Jagdkanzel Seiner Majestät ein Vortragsstand errichtet werden. Sobald geschossen wird, tritt natürlich für einen Moment eine Pause ein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0789

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samotschiner Nachrichten"

Nu, da sind wir wieder zusammen. Der Reichstag — er soll leben und gesund sein — liegt nebbich in den letzten Zügen.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Interpellieren Sie nur immerzu; das nehme ich Ihnen nicht übel. Ich werde sogar in einzelnen Fällen antworten. Aber um eins bitte ich Sie: In der Marokkosache halten Sie gefälligst so lange das Maul, bis ich es Ihnen öffne.

Abg. Albrecht (Soz.): Ich würde sagen, auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechts herrschen bei uns russische Zustände; aber ich fürchte, wegen Beleidigung Rußlands angeklagt zu werden. In einem Orte wurde ein Aufzug verboten, weil die Straßen zu eng seien und in dem Gedränge Unglücksfälle zu befürchten seien; in einem anderen Orte erfolgte dasselbe Verbot, weil die Straßen zu breit seien, sodaß der Aufzug nicht beaufsichtigt werden könne. Warum wird der Aufzug nicht überhaupt auf der Straße verboten und ins Zimmer verwiesen, wo es im Winter wärmer, im Sommer kühler ist?

Staatssekretär Delbrück: Auf die letzte Frage erwidere ich, daß ich den Vorschlag, alle Aufzüge in das Zimmer zu verweisen, in Erwägung ziehen werde. Im übrigen herrscht zwischen den Ministern der Einzelstaaten und dem Reichskanzler die schönste Eintracht, und dem Vorredner wird es nicht gelingen, zwischen uns Zwie- oder gar Dreitracht zu säen. Was die Beschwerden des Vorredners betrifft, so sind nur zwei Möglichkeiten denkbar: entweder es sind viele Fälle, und dann kann ich nicht auf alle eingehen, oder es sind nur wenige Fälle,. und dann lohnt ja das Reden nicht. Was die Polizeistunde betrifft, so schlägt sie keinem Glücklichen.

Abg. Gröber (Z.): Die Beschwerden sind verspätet. Sie hätten vorgebracht werden sollen, als meine Fraktion noch keine Regierungspartei war. Dann hätten wir dem Kanzler ordentlich auf den Kopf gespuckt. Jetzt ist das ganz etwas anderes; jetzt ist Müller-Meiningen an allem schuld.

Abg. Gans Edler Herr zu Puttlitz (k.): Ich schließe mich den Beschwerden über die Handhabung des Versammlungsrechts an. Auch ich bin der Meinung, daß die Amtsvorsteher das Gesetz vielfach falsch anwenden; sie sind viel zu liberal und entgegenkommend. Noch immer kommen liberale Versammlungen vor. Das ist eine Schweinewirtschaft! Ein Amtsvorsteher, in dessen Bezirk die Liberalen reden dürfen, hat seinen Beruf verfehlt.

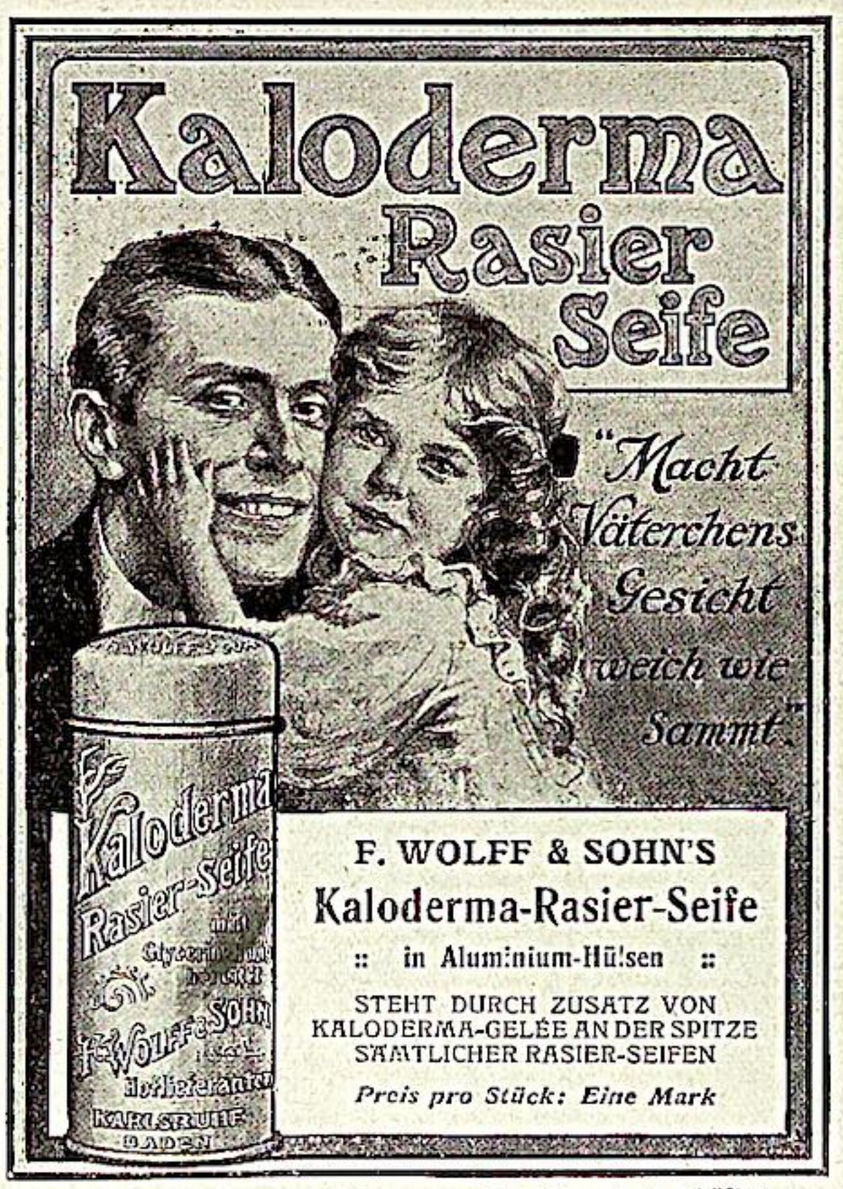
Abg. Müller-Meiningen (Vp.): Wo ist der Reichskanzler? Wo ist der preußische Minister des Innern? Das einzige, wodurch diese Staatsmänner glänzen, ist ihre Abwesenheit. Für die Abgeordneten sind Anwesenheitsgelder eingeführt; wenn für die Bundesratsmitglieder Abwesenheitsgelder eingeführt werden sollten, so wäre das Reich übermorgen bankrott. Der Abgeordnete Gröber ist ein Roß, ich meine ein altes Kavallerieroß; wenn zum Futtern geblasen wird, dann läuft ihm das Wasser im Maule zusammen, das andere Leute halten sollen. — Eine Saalabtreibung müßte ebenso hart bestraft werden wie eine Kindesabtreibung.

Staatssekretär Delbrück: Was der Ministerpräsident tut, geht den Reichskanzler, und was der Reichskanzler tut, geht den Ministerpräsidenten nichts an. Einer weiß vom andern nichts; die Personalunion ist ein reiner Zufall, von dem vielleicht die Beteiligten selbst gar nichts wissen. Unter den Karolingern war der Kanzler nicht preußischer Ministerpräsident.

Abg. Dove (Vp.): Der Reichskanzler ist kein langgezogener Paragraph. Mit einem Paragraphen hat er allerdings gemeinsam, daß auch er oft nichtssagend und unverständlich ist. Aber langgezogen ist er nicht, sondern kurzgefaßt. Er wäre der Redner geworden, der er ist, auch wenn er taubstumm geboren wäre.

Die Debatte wird geschlossen, es bleibt alles beim alten.

m. fr.



Zu haben in Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0790
© Universitätsbibliothek Heidelberg

w. In der „Aachener Allgemeinen Zeitung", die sich „Liberale Bürgerzeitung" nennt, war dieser Tage folgendes zu lesen:

„Ein monumentaler Akt von erhebender Bedeutung, der wohl allen den vielen Tausenden ewig unvergeßlich bleiben wird, war das Ganze, (nämlich die Enthüllung des Kaiser-Friedrich-Denkmals). Man kann die ganze monumentale Art Sr. Majestät nicht genug bewundern; wie von Erz gegossen erscheint trotz des sprühenden Lebens die Persönlichkeit des Kaisers. Wie er geht, wie er spricht, wie er sich mit bezaubernder Liebenswürdigkeit, die ja so oft von unseren Freunden und Feinden in der ganzen Welt bewundert wird, bewegt, das ist groß, einzig in seiner Art, bezwingend — ein Geschenk von Gottes Gnaden. Ihm sei Heil und Dank! Dank für seine Gnade, Dank für den heiligen Ernst, mit dem er seine irdischen Aufgaben erfaßt und hält. Aachen aber, wir alle, werden immer einig sein in dem Rufe, mit dem wir an den Schild unserer Begeisterung und Liebe schlagen! Hie gut Zollre alleweg!"

Wie wir hören, soll der Stadt Aachen angesichts der monumentalen Größe ihrer Empfindung und ihres Männerstolzes vor Königsthronen eine hohe Ehrung zuteil werden. Erst jetzt hat man erkannt, wie trefflich man in Aachen zu schwefeln versteht, besonders wenn man an den Schild seiner Begeisterung und Liebe schlägt. Der Stadt soll nunmehr das Recht verliehen werden, das Diminutiv ihres Namens abzulegen und sich einfach „Aa" zu nennen.

Über die Satisfaktionsfähigkeit

m. br. Da das bedauerliche Gymnasiastenduell auf dem Uhuberg bei Rudolstadt wahrscheinlich weitere „Ehrenhändel" in Schülerkreisen nach sich ziehen wird, soll hier in diesen Ausführungen der Versuch gemacht werden, die Satisfaktionsfähigkeit der einzelnen Klassen genauer zu definieren. Im allgemeinen beginnt die Satisfaktionsfähigkeit mit der Quarta. Sie ist aber hier nur eine bedingte, da sie von der Zensurnummer des lateinischen Extemporale abhängig gemacht wird, über die ein Ehrengericht der beiden obersten Bänke entscheidet. Zum Kartellträger, Unparteiischen usw. dürfen allerdings bereits Quintaner für qualifiziert befunden werden, vorausgesetzt, daß sie den genügenden Schneid und die Kenntnis einiger unregelmäßiger Verben besitzen. Von Tertia B beginnt die unbedingte Satisfaktionsfähigkeit, besonders wenn als Ursache der Kontrahage eine Dame bezeichnet wird; doch können grobe grammatikalische Verstöße, wie z. B. Verwechslung des Akkusativ cum Infinitiv mit dem Ablativus absolutus die Zulassung der „schwersten Bedingungen" beim Kontrahieren ausschließen.

Die Anzweiflung der Satisfaktionsfähigkeit in den oberen Klassen darf sofort mit einem Revolverschuß beantwortet werden, andererseits wird die Satisfaktionsfähigkeit in den unteren Klassen durch eine Ohrfeige, Maulschelle oder „Knallschote" für den Empfänger auf vierzehn Tage unterbrochen. Die Pädagogen sollten sich dieses Vorbeugungsmittel gegen Gymnasiastenduelle merken.

Geschäftliche Mitteilungen

Zum Jubiläum einer Weltfirma. In dem hastenden Leben der Gegenwart mit seinen tiefgehenden sozialen Kämpfen und Interessengegensätzen bietet sich dem Lichtbildner nur selten Gelegenheit, rückschauend einen Blick zu werfen auf die bisherige Entwicklung und die Fortschritte in der Photographie. Denn die Erfindung Daguerres hat in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum eine beispiellos schnelle Entwicklung durchgemacht und sich aus unvollkommenen Anfängen zu Verfahren herausgebildet, deren Anwendungsmöglichkeit die weitesten Grenzen gesteckt sind. Das ist neben einer Reihe von Gelehrten und Fachmännern in erster Linie der weitverzweigten Industrie photographischer Bedarfsartikel zu verdanken, die den Photographen die nötigen Hilfsmittel liefert. Deshalb ist es auch eine der vornehmsten Aufgaben der Presse, derjenigen Weltfirmen zu gedenken, die als Pioniere der Photographie die Wege ebneten. Dazu bietet sich auch jetzt wieder Gelegenheit, wo die Optische Anstalt C. P. Goerz Aktiengesellschaft das Jubiläum ihres fünfundzwanzigjährigen Bestehens feiert. Im Jahre 1886 wurde die Firma C. P. Goerz gegründet, und zwei Jahre später sah sich bereits infolge der guten Aufnahme, die die ersten von der Firma Goerz hergestellten Objektive fanden, die unter dem Namen Lynkeioskope in den Handel gebracht wurden, Herr Goerz genötigt, im Frühjahr 1889 seine Fabrikationseinrichtung zu vergrößern und siedelte zu diesem Zwecke nach Schöneberg über. In den Jahren 1890 und 1891 folgten weitere Vergrößerungen, und es wurden neben Objektiven auch bereits Gallileische Doppel-Fernrohre hergestellt. In den Jahren 1892 und 1893 wurde dann die Ausführung des Doppel-Anastigmaten begonnen, mit dem die Firma C. P. Goerz die Führung übernahm. Schon im Jahre 1894 konnte die Firma das Fest der Fertigstellung des 20 000 Objektivs feiern; bereits sechs Jahre später waren schon 60 000, im Jahre 1903 100 000 und im Jahre 1908 200 000 Objektive in den Goerzschen Werkstätten hergestellt, ein in der photographischen Industrie geradezu beispiellos dastehender Erfolg. Indessen, nur nicht stehen bleiben, wer rastet, der rostet. Diesem Grundsatze getreu hat auch in andrer Beziehung unser menschliches Auge durch die Firma Goerz Unterstützung gefunden. Bereits auf der Berliner Gewerbeausstellung 1896 konnte die Anstalt außer ihren photographischen Artikeln die neu konstruierten Prismenfernrohre, die Trieder-Binocles, zeigen, die sofort allgemeine Beachtung fanden. Die Goerz-Trieder-Binocles vereinigen den kurzen handlichen Bau der Galileischen Fernrohre mit den hervorragenden optischen Eigenschaften der Kepplerschen Konstruktion. Gar bald stellte die Firma Goerz ihr Unternehmen auch in den Dienst der Kriegstechnik. Ihre Trieder-Binocles sind in den meisten Militärstaaten offiziell eingeführt; die Goerz-Panorama-Fernrohre werden auf die modernen Rohrrücklauf-Geschütze verschiedener Armeen montiert und Unterseeboote mit Goerz-Periskopen ausgerüstet. Aus bescheidenen Anfängen zu einer der ersten Weltfirmen der optischen Industrie emporgerungen, kann heute die Firma C. P. Goerz nach jetzt fünfundzwanzigjähriger Tätigkeit auf eine Entwicklung zurückblicken, wie sie gleichbedeutend kein anderes Unternehmen aufzuweisen hat.

BROCKHAUS'
Kleines Konversations-Lexikon
Neue Ausgabe 1911
2 Bände in Halbleder geb. je 12 Mark
In jeder Buchhandlung

Im Großen Hauptquartier
1870—1871
Ernstes und Heiteres von Hermann Salingré
Gebunden 3 Mark

Diese Berichte erschienen seinerzeit als Feuilletons im Berliner Fremdenblatt und waren mit diesem längst eingegangenen Blatte vom Schauplatze verschwunden. Sie erregten damals ihres echten Berliner Humors und ihrer flotten Schreibweise wegen ein berechtigtes Aufsehen. Durch Zufall gelangte ein Exemplar dieser Berichte, das sich im Nachlaß des damaligen Polizeidirektors und späteren Polizeipräsekten in Versailles, Geheimrat Stieber, vorfand, in die Hände der Tochter Salingrés, der Frau Luise Salingré d'Albert, die sie zur 40jährigen Gedenkfeier des Tages von Sedan aufs neue der Öffentlichkeit übergab.

Saarbrücker Zeitung: . . . Manch alter Veteran wird mit Freuden danach greifen und manche Erinnerung beim Lesen wieder auffrischen. Luise Salingré sagt mit Recht in ihrem Vorwort: . . . Die Kriegsberichte verdienen nicht nur ihrer gänzlich ungeschminkten Wiedergabe der damaligen Ereignisse wegen eine Veröffentlichung, sondern sie geben auch einen bemerkenswerten Kommentar für die Auffassung und den Geschmack der Leser jener Zeit.

B. Z. am Mittag: . . . Jedenfalls ist dies Salingrésche Buch ein literarisches Unikum aus der größten Zeit des Deutschen Reiches, ein Buch, das in keiner Bibliothek fehlen sollte. Es ist willkommen, und es wird den Namen Salingré länger aufbewahren, als er noch dann und wann auf den Theaterzetteln erscheinen wird.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Die sexuelle Lebensführung
des jungen Mannes
vor der Ehe
erörtert moralisch und hygienisch Dr. med. G. Buschan in seinem Buche
Vom Jüngling zum Mann.
Gegen Einsendung von M 1,50 kart., M. 2,20 gbd. (Ausland je 20 Pf. mehr) franko durch jede Buchhandlung od. direkt vom Verlag Strecker & Schröder in Stuttgart E 16.

Zur Berliner Aufführung des Rosenkavalier.

Von der Beilage zu Nr. 12 dieses Jahrganges:
Unsere Zeitgenossen:
Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauß
haben wir noch Exemplare auf stärkerem Kunstdruckpapier vorräfig, die wir gegen Einsendung von 50 Pfennig ungebrochen portofrei versenden.
Berlin SW. 68. Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0791
© Universitätsbibliothek Heidelberg

♀ Zwei steinreiche Amerikaner, ein Vegetarier und ein Fleischesser, werden nächstens eine Fußwanderung von Boston nach San Francisco ausführen und dabei zu ihrer Ernährung einen Kasten mit Fleisch und Gemüse vor sich herschieben. Der eine von ihnen soll unterwegs nur Fleisch, der andere nur Pflanzenkost verzehren. Sind sie am Ziel angekommen, dann soll ein Preisgericht darüber entscheiden, welcher von den beiden besser aussieht als der andere. Damit wird zugleich die große Frage entschieden, ob Fleisch oder Gemüse das Gesundere ist. Wäre es nicht angebracht, daß noch ein dritter mitliefe, der abwechselnd Fleisch und Gemüse äße? Unmöglich wäre es doch nicht, daß dieser zuletzt von den dreien das beste Aussehen hätte.

Baron Rüpplin

Wer denkt wohl im Land nationalliberal?
Wer schleudert die Seelen ins Höllental?
Der Teufel! Der Teufel!
Wer hetzt wohl die Ketzer zu wütendem Kampf,
Frohlockend in Kampf und in Schwefeldampf?
Wer ist wohl ihr heimlicher Souverän,
In dem die Sünder den Meister sehn?
Der Teufel, kein Zweifel!

Wer schimpft dort zu Überlingen am See
Und schreit über Sodom Ach und Weh?
Wer schleudert Worte, so grob und schwer,
Als ob er — der Heilige Vater wär'?!
Wer schwingt proletarisch den Knüppel?
Der Rüppel! Der Rüppel!

g. l.

♀ Die Universität Reykjavik auf Island erfreut sich starken Aufblühens und zählt schon über hundert Studenten. Ich hätte wohl Lust, auf ein paar Semester dorthin zu gehen. Natürlich wird dort nicht Bier getrunken, sondern Grog, wozu der Geysir das heiße Wasser umsonst liefert, so daß man sich dazu nur Rum und Zucker zu beschaffen hat. Und dann hat Island den großen Vorteil für sich, daß es einem auf dieser altnordischen Insel nie an Moos fehlen kann.

A. Biermörder, stud. cerev.

---

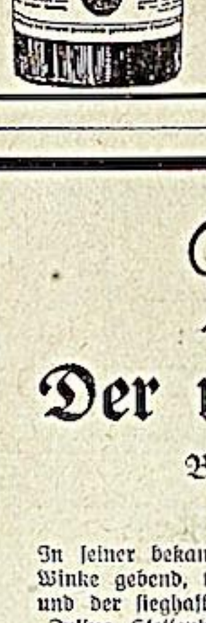
m. l. A. Donnerwetter! Habe eben den Artikel der Truth im Kleinen Journal gelesen. Die holt sie sich aber alle heran, Abgeordnete, Prinzen, Professorenfrauen, Fürstinnen. Das geht Schlag auf Schlag.

B. Schlag auf Schlag? Das dürfte eine kleine akustische Täuschung sein. In Wirklichkeit ist's nur Klatsch auf Klatsch.

---

i. tr. In Frankreich hat sich eine Liga gegen das Bücherverleihen gebildet. Das ist sehr nachahmenswert. Wieviel wertvolle Bücher gehen einem dadurch verloren, daß man sie verleiht und nicht wiederbekommt. Man sollte Bücher nur dann verleihen, wenn man vollständig sicher ist, daß sie zurückgegeben werden.

Noch besser erscheint es jedoch, nur solche Bücher zu verleihen, die einem gestohlen werden können. An solchen ist kein Mangel.



Rheumatismus, Gicht,
Blutarmut ✐ Bleichsucht ✐ gewisse Frauenleiden
Nervosität
Seit 200 Jahr. ärztlich verordnet, erzielt
Lauchstädter Brunnen
glänzende Heilerfolge
Für Trinkkuren im Hause vor Eintritt d. kalten Jahreszeit besonders empfohlen
Brunnenschriften gratis und franko
Brunnenversand der Mineralquelle zu Lauchstädt i. Th.

IN DEN APOTHEKEN:
ENGELHARD'S
Isländisch Moos-Pasta
gegen
HUSTEN u. HEISERKEIT
80 PFENNIGE.
Bewährt als linderndes Mittel vorzüglich bei katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden

Seit 20 Jahren bewährt!
Lauterbachsche Hühneraugen-Seife
Das souveräne Mittel gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik
Ferdinand Lauterbach, Breslau X

Julius Stettenheim:
Ein in seiner Art einzig dastehendes humoristisches Werk
Der moderne Knigge
Leitfaden durch das Jahr und die Gesellschaft. Preis 4 Bände brosch. à Bd. Mk. 1,50. Alle 4 Bände in 2 Bänden elegant gebunden zusammen Mk. 7,—.
Band I: Leitfaden durch den Winter.
„ II: Leitfaden durch den Sommer.
Band III: Leitfaden durch die Fest- und Feiertage.
„ IV: Leitfaden für den Umgang mit Zeitgenossen.
In seiner bekannten humoristisch-satirischen Weise schildert Julius Stettenheim in diesen Bändchen die Fehler und Unarten des gesellschaftlichen Verkehrs, zugleich Winke gebend, wie denselben entgegenzutreten oder auszuweichen ist. So scharf auch der „Moderne Knigge" beobachtet und kritisiert, der liebenswürdige Ton und der sieghafte Humor, mit dem die Kritik ausgeübt wird, mildern jede Schärfe. :: Das „Budapester Tageblatt" schreibt über den „Modernen Knigge": „Julius Stettenheim hat mit diesem Buche wieder gezeigt, daß er einer der geistvollsten und witzigsten, dabei aber auch sinnigsten Humoristen der Gegenwart ist."
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0792
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 44
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 29. Oktober 1911

Der alte Warner

„Völker Europas!" Die Taipings beginnen ihre heiligsten Güter hinauszuschmeißen!"

Island erfreut sich
hundert Studenten.
Semester dorthin zu
getrunken, sondern
r umsonst liefert, so
er zu beschaffen hat.
eil für sich, daß es
aie an Moos fehlen
der, stud. cerev.

Artikel der Truth
sie sich aber alle
frauen, Fürstinnen.

ürfte eine kleine
it ist's nur Klatsch

gegen das Bücher-
enswert. Wieviel
verloren, daß man
Man sollte Bücher
dig sicher ist, daß

r solche Bücher zu
nnen. An solchen

APOTHEKEN:
LHARD'S
Moos-Pasta
gen
HEISERKEIT
ENNIGE.
Bewährt als kinderndes Mittel vorzüglich
katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden
hren bewährt!
rbachsche
augen-Seife
ittel gegen Hühneraugen
r. à 75 Pf. in Apotheken.
chts anderes aufreden u.
direkt an chem. Fabrik
uerbach, Breslau X
Art einzig da-
stisches Werk
broſch. à Bd.
nen Mk. 7,—.
n.
Verkehrs, zugleich
enswürdige Ton
dernen Knigge":
Gegenwart ist."
raße 8.
SW. 68, Zimmerstr. 8.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0793
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Reußische Junggesellenhymne

Der Steuerausschuß des Landtags von Reuß ä. L. empfiehlt eine Junggesellensteuer.

Ich bin ein Reuße, kennt ihr meine Schraube?
Ich zieh' sie fest und immer fester an.
Die Steuer ist mir Heimat, ach, und Glaube.
Wer recht viel Steuern zahlt, der ist mein Mann.
Und mögen sie auch bellen,
Ich schröpf' die Junggesellen!
Wer ohne Frau die ganze Nacht verpraßt,
Der zahl' die Steuern drei- und vierfach fast.

Wer eine holde Maid zur Frau erkoren,
Der lebt gemütlich in dem Staate Reuß.
Doch wer der Ehe Feindschaft hat geschworen,
Den trifft mit seinem Blitz der Donnrer Zeus.
Es zahlen Junggesellen
Dreifach in allen Fällen.
Und mögen sie vor Schmerz auch noch so schrein,
Sie sind doch Reußen, wollen Reußen sein!

Ich bin ein Reuße, doch ich will nicht darben,
Ich will nicht doppelt, dreifach zahlen, nein.
Ich bin ein Reuße, kennt ihr meine Farben?
Ich bin ein Reuße, will ein Reuße sein.
Doch ist mir gar zu teuer
Die Junggesellensteuer.
Von Übeln zwei nehm' ich das kleinre ja:
Ich nehm' mir eine Schwiegermamama! fr.

Das Beamtenpersonal der Werftverwaltungen muß verstärkt werden.

Vor kurzem ist nämlich für die Bureaudiätare der Werftverwaltung, die zehn Dienstjahre zurückgelegt haben, der Titel Werftverwaltungsekretariatsassistent geschaffen worden. Seitdem sind die Leistungen aller Werftbeamten, die diesen Titel nicht führen, quantitativ zurückgegangen. Denn wenn sie, wie das bei dienstlichen Unterredungen doch oft nötig ist, „Herr Werftverwaltungsekretariatsassistent" sagen, so bleibt ihnen nur noch die Häfte der ganzen Arbeitszeit für ihre sonstigen Amtsgeschäfte übrig.

Große Veränderungen sind in der letzten Zeit auf dem Mars vor sich gegangen. Was früher auf ihm aschgrau erschien, leuchtet jetzt hell auf. Offenbar also hat dort jetzt die Aufklärung gesiegt, und der schwarzblaue Block ist überwunden.

O wären wir doch auch schon so weit! Möchte doch bei uns »Lex mihi Mars!« in höheren Regionen zum Wahlspruch werden!

Zeppelin will nicht in den Reichstag. „Es sind da schon genug Ballonmützen!" soll er gesagt haben.

Gründlich. Fernunterricht
Deutsch. Französisch. Englisch. Lateinisch. Griech. Literaturgesch, Geographie. Geschichte. Kunstgesch. Pädagogik. Philosophie. Stenogr. Mathematik. Physik. Chemie. Naturgeschicht. Evang. Religion. Kath. Religion. Buchführung u. Handelswissensch. Musiktheor. Fächer des Konservatoriums. 19 Professoren, 5 Direktoren als Mitarbeiter. Glänz. Erfolge. — Dankschreiben, Prospekte u. Probelektion zur Ansicht.
Rustinsches Lehrinstitut
POTSDAM. Postfach 23

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Auskunft über schnelles und praktisches Erlernen der Englisch. Sprache, Engl. u. überseeische Erwerbsverhältnisse, Eheschließung in gesetzlicher Form ohne weitläufige Papierbeschaffung. (Amtskosten 65 Mark.) Prospekte gratis. Reisebureau Heiden. 155 New Park Road, Brixton Hill, London SW.

?Markensammler?
Ganz gewiss, dann sollten Sie noch heute meine Preisliste bestellen. (Gratis!)
W. Sellschopp, Hamburg-Barkhof 22

Bücherkatalog
reichhaltig und amüsant, gratis u. franko von Gust. Engel, Berlin I, Potsdamer Str. 131.

Krankenfahrstühle
für Zimmer u. Strasse Selbstfahr., Ruhestühle, Klosettstühl., Lesetisch., verstellbare Keilkissen.
Rich. Maune, Dresden-Löbtau.
— Katalog gratis —

Kuranstalt Bad Thalkirchen
20 Minuten vom Mittelpunkt Münchens entfernt, im Isartal gelegen.
Geeignet für Erholungsbedürftige. Nerven- und innere Kranke. Jeder Komfort; Zentralheizung. Gratisprospekte d. leitenden Arzt Dr. Karl Uibeleisen. (2 Ärzte).

MORFIUM
Dr. F. H. Mueller in Godesberg bei Bonn am Rhein. Für Nervöse, Schlaflose bes. Entwöhnungskuren.
Alkohol etc. Entwöhnung ohne Zwang. Prospekt frei. Gegr. 1899. Spezial-Sanatorium Schloss Rheinblick von
ALKOHOL

Grande liqueur Française
CORDIAL-MÉDOC
G. A. Jourde, Bordeaux

Uhren, Brillanten
Goldwaren, Bronzen
Lederwaren, Reiseartikel
Metalle und Alfenide
Beleuchtungskörper
Auf Amortisation
Ill. Kataloge Frei.
L. RÖMER ALTONA (ELBE) 140

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0794
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Glas Kupferberg Gold

lehrt mehr über dessen Güte, als Worte es vermögen!

Wir bitten alle Sekttrinker, die unsere Marken bisher nur gelegentlich versucht haben, dieselben gegenüber anderen gleichpreisigen deutschen und französischen Schaumweinen zu kosten.

(Bei letzteren unter Berücksichtigung der ca. M. 4.– Einfuhrzoll p. Flasche.)

Insbesondere raten wir zu einer sogenannten "verdeckten" Probe, da sich alsdann jedes Vorurteil ausschaltet. – Ein solcher Versuch wird die denkbar beste Empfehlung für "Kupferberg" sein, denn unsere Marken werden sich dabei in jedem Falle als Qualitätsweine allerersten Ranges behaupten.

Chr. Adt Kupferberg & Co.

Hoflieferanten MAINZ. Gegründet 1850

Das Birkenreis

In der Donauwörther Zeitschrift für katholische Mütter „Monika" empfiehlt ein geistlicher Herr die Rute, das geweihte Birkenreis, als Züchtigungsmittel. Die Rute solle aber mit dem Vaterunser gebunden und mit „Gott segne es" aufgelegt werden.

Ihr Mütter, kommt und höret an
Den hochwohlweisen Gottesmann
Und auf die Himmelsworte hört
Der „Monika" zu Donauwörth!

Verehrt wie sie zu Gottes Preis
Das hochgeweihte Birkenreis,
Um das von frumber Priesterhand
Gebunden ward das rote Band.

Das Paternoster in dem Mund,
Verband er es zu festem Bund,
Den sanften Blick, von Fett umschwellt,
Gerichtet auf das Himmelszelt.

Der Mensch, wenn er geboren ist,
So steckt er schon voll Hinterlist.
Schafft anderen zu dieser Zeit
Von hinten Unbequemlichkeit.

Wenn nun ein Kind, wie's wohl geschicht,
Gehorchet oder folget nicht,
So legt die Rute frisch und froh
Mit Segensspruch auf den Popo.

Und wenn das Kindlein ihr ergreift,
Nachdem die Hose abgestreift,
Und schreit es laut „o weh, o weh,"
Singt „Hosianna in der Höh'!"

Die Rute schwingt, den Segen singt,
Auf daß das Werk euch wohlgelingt!

Herbei, ihr Mütter, fern und nah,
Und prügelt mit Halleluja!

w.

Fahr wohl!

So bist du denn für immer uns verloren,
Bevor du deines Lebens wurdest froh.
Du bist gestorben, eh' du noch geboren,
Ein grausam abgetriebener Embryo.
Wir stehn an deinem Grabe, ach herrjesses,
Du neue Ordnung unseres Strafprozesses!

Trost

Laßt hinten weit in der Türei
Die Völker doch sich schlagen!
Was schert uns das, wenn größre Zwei
Demütig sich vertragen?
Hört, was das Leben uns verschönt:
Tosellis haben sich versöhnt.

Ihre Büste umgewandelt

in einigen Tagen

dank der wunderbaren Entdeckung einer Frau!

Auskünfte werden gratis erteilt an die Leserinnen des „Kladderadatsch".

Unser Jahrhundert, fruchtbar an so vielen nützlichen Entdeckungen, hat nach der glorreichen Eroberung des Luftreiches einen neuen Sieg mit goldenen Lettern in das Gedenkbuch aller Zeiten einzutragen: **Die Umwandlung der Frauen-Aesthetik!** Ja, ich kann es laut in die Welt hinausrufen! Keine Frauen und Mädchen mehr gebrandmarkt durch den Geiz oder die Ungnade der Natur! Keine magere, flache Büste oder knochigen Schultern mehr! Der Zufall hat mich auf den richtigen Weg geführt, wo andere unnütz suchten und scheiterten. In einem Zeitraum von wenigen Tagen nur verschafft meine Entdeckung ein wahres Wunderwerk, einen üppigen Körper, einen vollen, runden, festen, schön geformten Busen, anbetungswürdige Schultern, welche sich harmonisch zu einer schönen Büste einfügen. Wenn Sie, liebe Leserin, zu der Zahl derer gehören, die durch Geiz der Natur nicht mit einem schönen Busen beschenkt wurden, wenn derselbe nicht genügend entwickelt oder die Jugend und Festigkeit verlor, so verzweifeln Sie nicht mehr! In kürzester Zeit werden auch Sie eine volle, üppige Büste besitzen, und zwar mit Leichtigkeit und denkbarster Einfachheit. Sie können dies selbst zu Hause tun, ohne Umstände und Mühe durch das Mittel, welches ich Ihnen in diskretester Weise, wie dies in solchen Fällen unter Damen ziemlich, verraten werde. Meine Entdeckung, welche Tausende und Tausende von dankerfüllten Damen aller Stände als ein wahres Wunder ansehen, ähnelt absolut gar keinem bisher erprobten oder angepriesenen Mittel zur Veredelung der weiblichen Körperkultur; ich will einstweilen nur darauf hinweisen, daß es absolut äußerlich und nichts zum Einnehmen ist. Tag für Tag werden Sie bemerken, daß Ihr Busen zunimmt, sich entwickelt, wölbt und festigt, wie durch magische Wirkung herbeigerufen, und eine unglaubliche Verwandlung wird Sie angenehm überraschen und zugleich allen Ihren Bekannten und Freunden Gelegenheit bieten, sich von dem herrlichen Aufblühen Ihrer Büste zu überzeugen und Sie in unermessliches Staunen zu versetzen. Ich selbst bin das beste Beispiel! Ich entbehrte jeglicher Fülle an Körper und Busen und bin nach Versuch meiner Entdeckung an meiner eigenen Person zu diesem herrlichen Resultate gelangt, welches Sie hier vor Augen haben. Ich ersuchte einige von meinen Freundinnen, es ebenfalls zu versuchen, in jedem einzelnen Falle war die Probe von demselben wundervollen, staunenswerten Erfolge gekrönt, und die Versuche wiederholten sich, ohne je zu scheitern. Ich fühle mich unendlich glücklich, in humaner Weise denen unter meinen Mitschwestern nützlich sein zu können und ihnen Hilfe zu bringen, denen die Natur schöne Formen versagt hat. Es ist mir dies durch ein spezielles Arrangement leicht möglich, und ich sende an jede Leserin des „Kladderadatsch", welche mir untenstehenden Coupon ausgeschnitten einschickt, völlig kostenlos die genaue Beschreibung. Meine Antwort, die in privater, unauffälliger Weise zugeht, bitte ich mit vollster Diskretion zu behandeln. — Schreiben Sie mir sofort ohne Verzug, denn die Anfragen sind unzählbar, nachdem meine Entdeckung in der ganzen Frauenwelt, wie Sie sich dies wohl selbst denken können, ein ganz unbeschreibliches Interesse hervorgerufen hat!

Gratis-Coupon für die Leserinnen des „Kladderadatsch"

Um kostenlos alle Auskünfte bezüglich der wunderbaren Methode zur Entwicklung der Büste und Verschönerung des Körpers zu erhalten, wollen Sie diesen Coupon ausschneiden, mit Ihrem Namen und Adresse versehen und in einem mit 20 Pf. frankierten Briefumschlag oder per 10 Pf.-Postkarte an

Hélène Duroy, Division 399
Paris, 12 Rue de la Chaussée d'Antin (früher 20 Rue Richer)

einsenden.

Name: .....

Adresse: .....

Elegante Taschenlampe (Elektrisch)

D. R. P. und Auslandspatente angemeldet

Angenehmste Form im Tragen

Vielseitigste Verwendung im Hause, auf Reisen, auf Jagd, im Theater, in der Kinderstube.---- ----- Ungefährlich.----

Immer sofort Licht!

Verkaufspreis M. 5,50

Konstruktor-Gesellschaft m. b. H., STUTTGART
Mörikestrasse 69

Wiederverkäufer allerorts gesucht.

Likör-Essenzen

Für mindest 12 Liter ausreich. 12 Flaschen sort. Mk. **2.75** frk. überall hin. **Chemische Werke E. Walther**, Halle a. S., Mühlweg 20.

Schutzmarke.

Sitzen Sie viel?

Gressners präpar. Sitzauflage aus Filz f. Stühle etc. D. R.-G.-M. verhütet das Durchscheuern u. Glänzendwerden d. Beinkleider. 75000 in Gebrauch. Preisl. frei.
H. Gressner, Steglitz-Berlin 139a.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Kleinste Anzeigen-Annahme RUDOLF MOSSE Annoncen-Expedition für inländische Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dr

Nr. 44 Drittes Bei

Dr.
Künstli
Biliner, Em
Karlsbader,
Salzbrunner

ein erfrisc

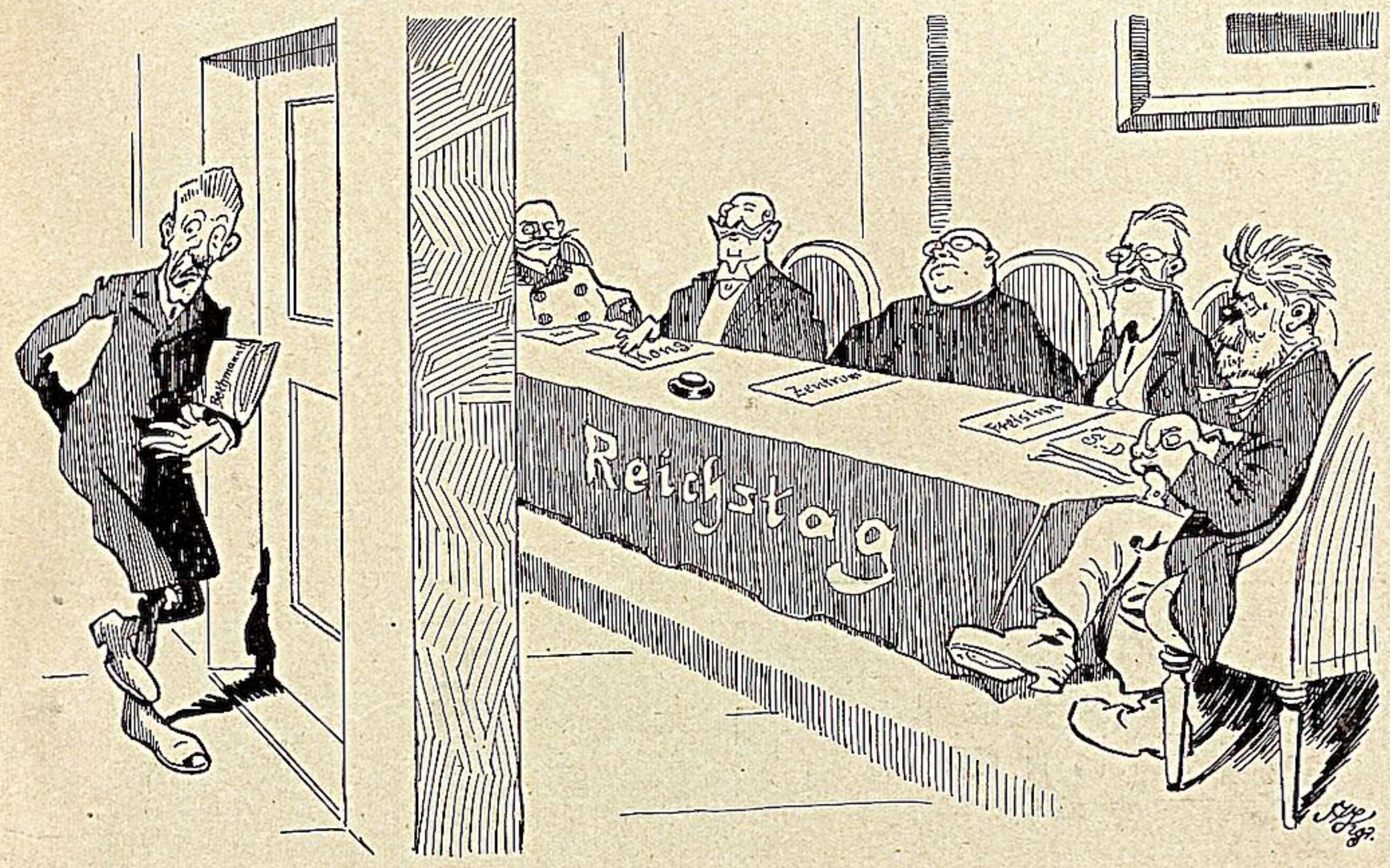
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 44 Drittes Beiblatt | Berlin, den 29. Oktober 1911 | LXIV. Jahrgang

Das gefürchtete Examen



Der Examinand: „Wenn ich's doch schon überstanden hätte!"

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und billigsten.

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0797
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Augsburg. C. K.: Mit Dank abgelehnt.

Braunschweig. J. B.: Die „Braunschweigische Landeszeitung“ (Nr. 162) meldet: „Überfall in Deutsch-Ostafrika? Wie aus Deutsch-Ostafrika gemeldet wird, ist der Führer eines Heckraddampfers, Maschinist Holstein, von Löwen angefallen und ermordet worden.“ Die Löwen, die vermutlich auch noch Menschenfresser waren, werden hoffentlich wegen Mordes vor Gericht gestellt werden.

Breslau. E: Die „Breslauer Ztg.“ vom 8. Oktober enthält die Kritik einer Aufführung des „Eingebildeten Kranken“; der Kritiker schreibt: „Neben Herrn Barna, der als Argan ohne jede Übertreibung, frei von echtem Humor und bezwingender Komik war, taten sich am meisten hervor Herr Lion usw.“ Armer Barna! Bedanken Sie sich bei Ihrem erbarmungslosen Kritiker, der sein vernichtendes Urteil noch dazu so vorträgt, als wenn es ein großes Lob wäre. — C. A.: Das „Bukarester Tgbl.“ (Nr. 226) enthält folgende Anzeige: „Junge gebildete Bureaubeamtin, welche Klavierkenntnisse hat, sucht Bekanntschaft einer vornehmen ausländischen Person, die jedoch deutsch spricht und irgendein musikalisches Instrument spielt, um in freien Stunden zusammen zu musizieren.“ Was wollen Sie? Die Bureaubeamtin ist eben sehr vorsichtig. Hätte sie nur gesagt „ein Instrument“, so hätte sich vielleicht jemand gemeldet, der ein Hypothekeninstrument spielt. — Ob es übrigens eine Person gibt, die vornehm ist und dennoch deutsch spricht?

Charlottenburg. A. F.: Die „B. Z. am Mittag“ (Nr. 236) meldet: „Mit der Berufung des bisherigen Landrats Grafen von Rödern zur Regierung nach Potsdam als Ober-Konstitutionsrat hat der Kreistag eine Neuwahl vorzunehmen.“ Angesichts der vielen Angriffe, die unsere Verfassung jetzt zu erdulden hat, scheinen zu ihrer Verteidigung besondere Räte als Konstitutionalräte angestellt worden zu sein.

Chemnitz. Gr.: Im „Auer Tageblatt“ (Nr. 257) lesen wir: „Der französische Oberst Moll, der vor kurzem in Wadai als tapferer Soldat auf dem Felde der Ehe fiel, konnte auf seinen Urlaubsreisen nach Paris manches wunderliche Erlebnis aus dem schwarzen Erdteile erzählen.“ Schon mancher Held fiel auf dem Felde der Ehe. Aber es handelt sich dabei gewöhnlich um Dur und nicht um Moll.

Doberan. Stammgäste vom Hotel Erbgroßherzog: Im „Rostocker Anzeig.“ (Nr. 231) empfiehlt die Vorpommersche Automobilzentrale „Adlerautomobile Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G. Frankfurt am Main, Jahresproduktion ca. 2500 Automobile, ca. 4000 Arbeiter.“ Wenn die Adlerwerke jährlich ca. 4000 Arbeiter produzieren, so ist dies im Interesse der Wehrkraft unseres Vaterlandes freudig zu begrüßen. Aber woher nehmen die Adlerwerke die zu dieser Produktion doch wohl notwendigen Mütter?

Dresden. R. G. L.: Im Inseratenteil der Nr. 251 des „Dresdner Anzeigers“ veröffentlicht Herr Posthalter Georg Osw. Hofmann ein herrliches Gedicht, „Aufmunterung zur Basteifahrt“, dem wir folgende Verse entnehmen:

„Von der Bastei herabzuschauen
Auf das schöne Sachsenland
Mit seinen Bergen, Wald und Auen
Durch die sich zieht der Elbe Band,
Ist Hochgenuß! Tu' satt Dich sehen,
Die Luft atme, die klar und rein,
Dann ziehe in das Hotel ein —
Und labe Dich mit edlem Wein.
Und frisch gestärket trete an
Die Auto-Rückfahrt in Dein Heim,
Zu neuem Schaffen, neuem Streben,
Zur Auferstehung, zu neuem Leben!“

Fahren Sie fort, Hofmann — aber mit Ihrem Auto! — Æ. F.: Der „Münsterische Anz.“ (Nr. 157) enthält eine Skizze „Halali“, die mit folgenden Worten schließt:

„Das Glück dieser Erde
Liegt auf dem Rücken der Pferde,
Die Wohlfahrt des Leibes
Am Herzen des Weibes.“

In Münster ist es finster, und in der Finsternis mag es wohl vorkommen, daß ein Leib sich an das Herz eines Weibes schmiegt. Aber Mirza Schaffy, der bekanntlich frommer war als die Münsteraner waren, hat es anders gesagt. — R. W.: Im „Dresdener Anz.“ (Nr. 274) lesen wir folgendes Inserat: „Wissenschaftlicher Lehrer, geübt im Wegschaffen schlechter Zensuren, erteilt Privatunterricht in Latein, Griechisch, Deutsch, Französisch.“ Unser Karlchen Mießnick meint, das Beiseiteschaffen schlechter Zensuren verstehe er aus dem ff, obwohl er kein wissenschaftlicher Lehrer, nicht einmal ein wissenschaftlicher Schüler sei.

Ebersdorf (Reuss). W. L.: In Nr. 138 der „Reußischen Landeszeitung“ lesen wir: „Greiz, 2. Sept. Die Vermählung der Prinzessin Ida Reuß ä. L. mit dem Prinzen Christoph Martin zu Stolberg-Roßla wird vom 15. bis 17. September hier gefeiert werden. Es wird eine Anzahl deutscher Fürstlichkeiten an den Fürstlichkeiten teil-

ESPRIT
Lieblings-Cigarette der feinen Welt!
Erstklassige Qualität
5 Pfg. per Stück
SULIMA DRESDEN

Soeben erschien in unserem Verlage:

Religion und Kosmos

von

Johannes Schlaf

Preis broschiert 2 Mark — Preis broschiert 2 Mark

Mit der religiösen Krisis, die heute bänglich Europa bedrückt, hängt eine nicht minder brennende der exakten mechanistischen Wissenschaft innigst zusammen. Man ist bestrebt, die religiöse Krisis mit gewissen Ausmachungen der exakten Wissenschaft zu ihrem Austrag zu bringen. In der Tat kann auch eine Lösung der religiösen Krisis auf anderem Wege ihrer Entscheidung nicht entgegengeführt werden. Die neueste wissenschaftlich-philosophische Veröffentlichung „Religion und Kosmos“ von Johannes Schlaf, dem Verfasser von „Christus und Sophie“, „Der Fall Nietzsche“ und „Das absolute Individuum und die Vollendung der Religion“, hebt diese Sachlage mit aller Entschiedenheit hervor. Die hohe kulturelle Tragweite der Resultate, zu denen der Weimarer Dichter-Denker in dieser seiner neuesten Schrift gelangt, kann keinen Augenblick im Zweifel stehen, und sie werden nach des Verfassers Meinung zu einer endgültigen Lösung der religiösen Krisis führen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0798
© Universitätsbibliothek Heidelberg

nehmen“ Das ist ja zum Haarausreußen! Es handelte sich wohl um ein stark platonisches Gastmahl.

Essen. A. H.: Die „Steeler Zeitung“ (Nr. 72) enthält folgendes Inserat: „Eine Anzahl kleine Privatschweine zu verkaufen. Frau Friedr. Buchholz, Rellinghausen, Karl Funkestraße 14, am schwarzen Horn.“ So eine Schweinezucht ist uns noch nicht vorgekommen.

Frankenberg (Hessen). E. N.: Im „Kreisblatt für den Kreis Frankenberg“ (Nr. 25) lesen wir: „Dann kann und wird es uns auch gelingen, bei künftigen Reichstagswahlen eine Volksvertretung aus der Urne hervorgehen zu lassen, die fähig ist, wahrhaft furchtbringende Arbeit zu leisten.“ O ja! Schon manches Reichstags Arbeit war furchtbringend. Wir wollen keinen ansehen.

Frankfurt. H.: Im Kaisermanöverbericht der „Frankf. Nachrichten“ (Nr. 243) heißt es: „Zehn Ein- und Zweidecker werden sich wie summende Hornisten an die Fersen von Blau und Rot heften.“ Der Hornist ist wohl die männliche Hornisse?

Friedland (Mecklbg.). A.: Die „Friedländer Zeitg.“ (Nr. 235) berichtet über die Beschießung von Tripolis: „Der deutsche Generalkonsul hat dem Admiral Caravelli mitgeteilt, daß während des Bombardements ein Schaden weder in Persien noch in den hiesigen Ortschaften und Niederlassungen zu beklagen sei.“ Er hat vergessen, noch mitzuteilen, das das Bombardement auch in Grön- und und in Feuerland keinen Schaden angerichtet hat.

Fürstenwalde (Spree). P. St.: Die „Fürstenwalder Zeitg.“ (Nr. 236) berichtet aus der Sitzung des Fürstenwalder Bürgervereins: „Zunächst kamen die vom Verein vorgenommenen Schlachtungen zur Sprache. ... Mit dem Schlachten von Kindern hat man keine guten Erfahrungen gemacht und vorläufig soll davon Abstand genommen werden.“ Wir empfehlen dem Bürgerverein, mit Rücksicht auf die Bestimmungen unseres Strafgesetzbuches dringend, die Schlachtungen von Kindern nicht nur vorläufig, sondern definitiv einzustellen. Sonst dürften die von den Vereinsmitgliedern schon früher gemachten schlechten Erfahrungen, (die doch wahrscheinlich in Hinrichtungen bestehen,) sich wiederholen.

Gelnhausen. A. D.: In Nr. 210 der „Gelnhauser Zeitung“ heißt es: „Die zur Übung eingezogenen Mannschaften erhalten außer den üblichen Gebührnissen einen täglichen Löhnungszuschuß bis zu 3 Mark als Entschädigung. Die Eisenbahndirektion hat den Auftrag erhalten, das verfügbare Magenmaterial für einen Bedarfsfall bereitzustellen.“ Es soll wohl „Bedürfnisfall“ heißen. Der wird bei dem Löhnungszuschuß häufig eintreten.

Giessen. P. H.: Der „Gießener Anz.“ (Nr. 232) berichtet: „Dienstjubiläum. Dreißig Jahre war am Samstag voriger Woche der Kanzleigehilfe Geilfuß am Landgericht tätig. Er sitzt heute noch an demselben Platz wie beim Dienstantritt.“ Das nennt man eine lange Sitzung. Ist er inzwischen nicht ein einziges Mal aufgestanden? Dies wird doch wohl, wenn er auch noch so wenig ißt, ab und zu notwendig gewesen sein. — N.: Das „Berliner Tageblatt“ (Nr. 512) sagt in dem Bericht über den Metternich-Prozeß: „Der nun vernommene Direktor Jacob Holler von der Aktiengesellschaft Horch bestätigt die Aagaben des Berliner Vertreters.“ Pfui! Die Einzelheiten dieses Prozesses duften übel.

Glogau. Uns geht folgendes Schreiben zu:

„Glogau, den 17. Oktober 1911.

An die Redaktion des ‚Kladderadatsch‘

Berlin.

Unter Bezugnahme auf § 11 des Gesetzes über die Presse ersuche ich Sie um folgende Berichtigung Ihrer Notiz im Beiblatt der Nr. 42.

Es ist nicht wahr, daß ich, der zuständige Pfarrer, dem verstorbenen Maschinenschlosser Rabe ein Grab auf dem Kirchhofe verweigert hätte. Die Witwe Rabe kam zu mir und ersuchte mich um ‚einen Schein‘. Auf meine Frage, was für einen Schein sie meine, erwiderte sie, ihr Mann sei gestorben und sie wollte ihn evangelisch begraben lassen. Darauf habe ich ihr einen Schein ausgestellt des Inhalts, daß das katholische Pfarramt auf die Beerdigung des Schlossers Rabe keinen Anspruch erhebe. Frau Rabe hat mit keiner Silbe verlangt, daß ihr Mann auf dem katholischen Friedhof beerdigt werden solle. Sie wird das selbst bestätigen. Benthner,

Erzpriester em. u. Dompfarrer.“

Der „Kl.“ selbst ist ja kein sogenanntes „Nachrichtenblatt“, sondern im allgemeinen auf die Mitteilungen der Tagesblätter angewiesen. Sehr erfreulich ist es, daß das Blatt, dem wir die Glogauer Meldung entnahmen, in diesem Falle falsch unterrichtet war.

Gnesen. A. K.: Im „Generalanzeiger für Halle und den Saalkreis“ (Nr. 213) lesen wir: „Dölau, 9. September. (80. Geburtstag.) Hier feiert am 11. September Herr Renntier Bachmann, Schwiegervater des Besitzers vom Heidekrug, Herrn Gummel, in voller Frische seinen 80. Geburtstag.“ Renntier ist wohl ein Euphemismus für Schnelläufer. Wir gratulieren übrigens. — A. K.: Die „Gnesener Zeitung“ (Nr. 89) schreibt über eine in Gnesen neugegründete Wach- und Schließgesellschaft: „Ein derartiges Unternehmen ist auf dem heutigen Gebiet kein neues mehr, da man keine Stadt mehr hat, in welcher eine Wach- und Schließgesellschaft besteht und großen Anklang gefunden hat. Die Gesellschaft hat nach so kurzer Zeit einen gut zu verzeichneten Zuwachs an Abonnenten, welche täglich enorm zunehmen.“ Die Wach- und Schließgesellschaft scheint danach ein sehr nahrhaftes Unternehmen zu sein. Da kann es nicht an Abonnenten fehlen, zumal da man sonst keine Stadt mit so nahrhafter Gesellschaft mehr kennt.

Grossflottbek. B.: In der „Neuen Hamburger Zeitung“ (Nr. 468) heißt es bei der Besprechung einer Vorstellung von „Gyges und sein Ring“: „Die Erinnerung an die weihevollen Eindrücke dieser großzügigen Hebbelfolge bleibt als unzerreißbares Vermächtnis bestehen. Von Woche zu Woche ist man durch zehn hohe Bekenntnisformen eines originalen Geistes wie durch eine perspektivische Reihe der wunderlichsten und bewunderungswürdigsten Gemächer geschritten. Alle Hebbelstile hat man erprobt und genossen. Hat barocke, bizarre, groteske, heroische, heidnische, altbiblische, frühchristliche, gotische, romanische und neuzeitliche Räume durchmessen ... Taghelle Hallen und Säle, geheimnisvolle Verließe und Kerker, himmelstrebende Türme und Erker, abgrundtiefe Gewölbe und Gänge, verschwiegene Kemenaten und Stuben, verräterische Veranden und Zelte folgten in endloser Flucht und glitten in einander ... Und zwischen diesen Formen, Farben, Lichtern, Schleiern, Schatten hob sich und senkte sich in tausend Dissonanzen, in abertausend Harmonien die unendliche Melodie jenes großen gigantischen Schicksals, welches den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmt. Alle Leidenschaften, Stimmunger, Ideen, die in Menschenherzen und Menschenhirnen seit Menschengedenken ihren Kreislauf vollenden, nahmen Klang und Gestalt und Gewalt an.“ Und alle diese Ausdrücke, Worte, Beschreibungen, Darstellungen, Ahnungen, Vergleiche, Bilder erfreuen, entzücken, berücken, berauschen, umschmeicheln unsere Augen, Ohren, Münder, Hände, Nasen, bis wir besinnungslos, ohnmächtig, betrunken, entseelt auf das Lager, das Bett, das Sofa, den Pfühl, das Polster hinsinken.

Grosszschocher bei Leipzig. J. v. C.: In den „Leipz. N. N.“ vom 18. 10. lesen wir: „Dresden, 17. Okt. Der König begab sich heute vormittag zur Hofjagd auf Kreyerner Revier. — Auf allerhöchsten Befehl findet die gemeinsame Verteidigung der Rekruten von Dresden wie im vergangenen Jahre am 2. Dezember statt, dem Jahrestage der Schlacht bei Villiers.“ Gegen wen sollen sich die unglücklichen Rekruten gemeinsam verteidigen?

Guhrau (Bez. Breslau). W. B.: In der „Guhrauer Zeitung“ (Nr. 50) lesen wir folgende Anzeige: „Sonnabend, den 30. d. M. von 4 Uhr ab Schieben um Schweinefleisch. Abends Wellwurst. Sonntag, den 1. Okt. cr.,

Aus dem Buchhandel

Handschrift und Charakter. Ein Lehrbuch der Handschriftenbeurteilung. Auf Grund wissenschaftlicher und praktischer Studien bearbeitet von Dr. Georg Schneidemühl, Professor der vergleichenden Pathologie an der Universität Kiel. Mit 164 Handschriftprob. im Text. 318 Seit. gr. 8°. Preis brosch. 10 Mk., geb. 11 Mk. Th. Grieben's Verlag in Leipzig, Talstr. 15.

Zum ersten Male in der Literatur des In- und Auslandes wird in dem vorstehenden Werke von einem auch auf seinen Spezialgebieten (Hygiene und vergleichende Medizin) wohlbekannten und geschätzten Universitätslehrer ein grundlegendes Werk über die Lehre von der Psychologie der Handschrift der Öffentlichkeit übergeben. Der Verfasser hat seit 30 Jahren einen großen Teil seiner Zeit zu wissenschaftlichen und praktischen Studien über die Handschriftenbeurteilung verwendet und sowohl in Deutschland wie in den meisten anderen größeren Staaten Europas weit über 65 000 Briefe und Handschriften anderer Art zum Gegenstand seiner Studien gemacht und ist seit Jahren als ein hervorragender Handschriftenbeurteiler sehr geschätzt.

Obwohl in erster Linie als Hilfsmittel bei den vom Verfasser in Aussicht genommenen Vorlesungen und Übungen bearbeitet, wird gleichwohl jeder Gebildete aus dem Buche reiche Belehrung und Anregung mannigfachster Art empfangen und sich in den Stand setzen können, wenigstens in der allgemeinen Beurteilung der Handschrift als Charakterspiegel eine große Übung zu erreichen.

Die ollen Griechen. Bilder zur Sage und Geschichte der Alten von Honoré Daumier. Mit Versen von Wilhelm Polstorff. — Nebst einer Einleitung: Ein französischer Humorist von Eduard Fuchs. Preis broschiert 3,50 Mk.; gebunden 4,50 Mk. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Die in ihrer Vollständigkeit außerordentlich selten gewordene Daumiersche Bilderserie „l'histoire ancienne“ hat der bekannte Forscher und Schriftsteller Eduard Fuchs nach langem Suchen aufgefunden und veröffentlicht sie in diesem Buche, dem er als Einleitung eine eingehende Würdigung Daumiers vorangehen läßt. Die erklärenden kurzen Verse für die 41 Bilder sind von dem verstorbenen Redakteur des Kladderadatsch Wilhelm Polstorff aus dem Französischen frei übertragen und passen sich in humoristischer Weise den bildlichen Darstellungen trefflich an.

Schultze und Müller im Harz. Humoristische Reisebilder mit Illustrationen von W. Scholz und G. Brandt. 7. Auflage. Preis 1 Mk. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Allen Reisenden, welche den Harz kennen und lieben oder ihn erst kennen lernen wollen, seien diese lustigen Schilderungen bestens empfohlen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0799
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schieben um Wurst. Rekrutenabschieds- und Reservistenankunfts-Kränzchen. Es ladet freundlichst ein Otto Kunz, Ober-Tschirnau. Freie Verlosung der Tänzer um Knoblauchwurst.“ Die Rekruten und Reservisten glauben zu schieben und sie werden geschoben, wenn sie um Knoblauchwurst verlost werden.

Hagenow (Mecklbg.) Stammtisch der feuchten Ecke: Das „Hagenower Kreisblatt“ (Nr. 108) enthält folgende Anzeige: „Da wir jetzt von der Maul- und Klauenseuche wieder ernsthaft bedroht werden, fordern wir unterzeichnete Vorstände der beiden hiesigen Kuhkassen die Mitglieder auf, das Waschen der Klauen ihrer Kühe mit Kreolin unentwegt fortzusetzen und das Maul mit Spiritus auszuwaschen, letzteres ist besonders zu beachten.“ Die beiden Vorstände der Kuhkassen konnten etwas höflicher sein, wenn sie es für nötig halten, ihren Mitgliedern zu empfehlen, den Mund mit Spiritus auszuwaschen. Übrigens scheint uns diese Aufforderung nicht ganz unbedenklich zu sein; wir fürchten, daß einzelne Mitglieder den Spiritus hinunterschlucken werden.

Halle (Saale). F.: „Die Deutsche Tageszeitung“ (Nr. 502) berichtet vom „50jährigen Militärjubiläum der Generaloberleutnants Stern und v. Keiser.“ Also haben wir neben dem Generaloberarzt und dem Obergeneralarzt nun auch noch den Generaloberleutnant erhalten! Hoffentlich folgt der Generalhauptmann und der Generaloberstleutnant bald nach.

Hamburg. A. B.: Das „Sorauer Tageblatt“ (Nr. 233) enthält die Besprechung einer Vorstellung des Märkischen Wandertheaters; der Kritiker sagt: „Fräulein Rotter als goldene Eva in edelritterbegeisterter, herziger Naivetät, frisch und anmutvoll mit ungesucht natürlichem Spiel, — ihr Liebster Herr von Pidoll als Peter, sehr gut sprechend, keck, glutvoll und feurig in prasselnder Männlichkeit — das Pärchen stand im Vordergrund.“ Wo prasselnde Männlichkeit mit edelritterbegeisterter Naivetät sich paaret, da gibt es einen guten Klang. — E. T.: In der „Deutschen Cafetier-Ztg.“ (Nr. 39) findet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Eine tüchtige Firma“. Es heißt da: „Dies ist nicht maßgebend, der Spiritusrektor bleibt immer Herr Karl Engelhardt und Herr Engelhardt hält es nicht für nutzbringend, daß ein verträgliches Einvernehmen zwischen Angestellten und Arbeitgebern herrscht.“ Biermörder hat in der Tat große Lust, sich um den Posten eines Spiritusrektors zu bewerben, sobald Herr Engelhardt abgesägt wird. Er dankt Ihnen für die Anregung, und wir erwidern mit bestem Dank Ihren freundlichen Gruß.

Heilbronn (Neckar). Th. C.: Die „Schwäbische Kronik“ (Nr. 568) berichtet von der Württembergischen Höheren Handelsschule in Stuttgart: „In der Handelsfachschule vermittelt eine große Anzahl Dozenten den Besuchern gründliche Kenntnisse in allen kaufmännischen Fächern und den Sprachen.“ Bei der heutigen Überfüllung des kaufmännischen Berufes, bei den niedrigen Gehältern der Angestellten und der ungünstigen Lage der Prinzipale ist es sehr gut, wenn den jungen Leuten auf der Handelsschule das Fasten beigebracht wird.

Hildburghausen. A. G.: Im „Beiwagen zu Nr. 211 der Dorfzeitung“ findet sich folgendes Inserat: „Zum 1. Oktober d. J., event. auch früher oder später, wird zur Führung eines unverheirateten Rechtsanwalts nach Stadt Thüringens eine in Küche und Hauswirtschaft durchaus erfahrene, selbsttätige Wirtschafterin gesucht. Meldungen mit Angabe des Alters, der bisherigen Tätigkeit, der Gehaltsansprüche und mit Zeugnissen unter A. Z. Nr. 61645 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.“ Wenn nur aus der Führung nicht schließlich eine Verführung wird! So etwas kommt bei selbsttätigen Wirtschafterinnen vor.

Kassel. V. F.: Die „Casseler Neuesten Nachrichten“ (Nr. 258) sagen von einer Schwindlerin: „Die junge Dame sucht die Bekanntschaft leichtlebiger, freigebiger junger Männer zu machen. Hat sie einen in ihr Garn gelockt, so verlobt sie sich alsbald mit ihm. Doch sie fordert auch Tribut für ihre Liebe, indem sie ihre Verehrer andauernd anpumpt. Wenn sie dann das Opfer ausgezogen hat, verschwindet sie auf Nimmerwiedersehen.“ Also sie will ihre Opfer nur ausgezogen sehen! Dann ist sie befriedigt und verduftet. Pfui!

Marburg i. H. F. R.: Leider nicht verwendbar.

München. H. K.: Die „Münch. Neuest. Nachrichten“ (Nr. 472) enthalten folgende Anzeige: „Das Wort ‚Jugendfürsorge‘ begeistert mit Recht mehr wie jeder andere gute Zweck. Am 12. Oktober findet eine solche Jugendfürsorge-Lotterie-Ziehung statt für arme, kranke Kinder und arme Mädchen, deren Unverschiebbarkeit vom Ministerium angeordnet ist.“ Wie sind die armen Mädchen zu beklagen, deren Unverschiebbarkeit ministeriell angeordnet ist! Es muß entsetzlich für ein junges Mädchen sein, plötzlich unverschiebbar zu werden.

Neubukow i. M. Dr. R.: Im „Neubukower Anzeiger“ (Nr. 123) lesen wir: „Mädchenkrankheiten betitelt sich das neuste, für weitere Kreise berechnete Buch des Berliner Frauenarztes und Hochschuldozenten Dr. Heinz Zikel. Das Werk behandelt wohl erstmalig in popolärer Form alle die bekannteren und auch geheimen Krankheiten, an denen heranwachsende Mädchen bis zum Frauenalter leider häufig leiden.“ In popoleerer Form? (So soll es doch wohl heißen.) Gerade dieser Körperteil verdient in einem solchen Buch eingehende Betrachtung.

Plaue b. Flöha (Sa.). R. Sch.: Das „Flöhaer Tageblatt“ (Nr. 221) berichtet: „Augustusburg. Da dem ‚L. T.‘ zufolge unter den hiesigen Schulkindern die gefürchteten Krankheiten Diphtherie und Scharlach ausgebrochen sind, wurde die Bürgerschule auf vorläufig zwei Wochen geschlossen.“ Was für ein Glück, daß das „L. T.“ an maßgebender Stelle in Augustusburg gelesen worden ist!

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Komm an mein Herz! Humoresken von Paul Schüler. Mit Illustrationen von R. L. Leonard.“ Berlin SW. 68, Verlag der „Lustigen Blätter“ (Dr. Eysler & Co.) — Die witzigen und geistvollen Skizzen des beliebten Verfassers werden jedem Liebhaber feinen Humors reichen Genuß bereiten.

Ruhla. E. V.: In der „Eisenach. Ztg.“ (Nr. 212) ist von dem „Botschafter der Daily Mail“ in Berlin die Rede. So einer hat uns bloß noch gefehlt.

Soest. A.: Der „Soester Anz. (Nr. 236) sagt von der Möhnetalsperre: „Wenn es auch vielen schwer werden wird, sich von der alten Scholle, welche allerdings keine großen Reichtümer abwarf, aber doch im idyllischen Tale eine lieb gewonnene Heimat bot, zu trennen, so daß sie später, wenn dieselbe vom Wasser umspült sein wird, manchen suchenden Blick über den Wasserspiegel hinwerfen werden, so muß es doch mit Genugtung begrüßt werden, daß so ein mächtiges Kulturwerk, welches sich vielen Menschen dienstbar und auch in sanitärer Beziehung wohltuend zeigen soll, geschaffen wird.“ Dieselbe Nummer berichtet: „Ein Sohn des Herrn Anstreichermeisters B. hier, der als 14jähriger Knabe seinen Eltern entführt wurde, mit welcher Angelegenheit sich vor Jahren auch ein Strafprozeß gegen einen Händler befaßte, der den Knaben auf dem Manöverfelde in Münster angesprochen und entführt haben sollte, hat gestern seit fünf Jahren das erste Lebenszeichen seinen Eltern von Helgoland aus zukommen lassen.“ Der Stil dieser Perioden, die unsere Sinne, die nach den Schönheiten der Sprache, die besonders unser Ohr, das noch verwöhnter ist als das Auge, gefangen nimmt, lechzen, entzücken, berauscht uns.

St. Goarshausen. B.: Im „Hansabund“ (Nr. 38) zitiert ein Inserat folgende ärztliche Äußerung über ein neues Sauerstoff-Heilverfahren: „Ich glaube mit großem Recht behaupten zu können, daß die meisten Erfolge meiner Praxis seit der Zeit herrühren, wo ich Saustofftherapeut geworden bin.“ Welche Saustoffe hat denn dieser Arzt vorzugsweise verschrieben? Ist er vielleicht ein Sauarzt?

Thorn. A.: „Die Presse“ (Nr. 223) beginnt einen Artikel über Tripolis mit den Worten: „Die nordamerikanische Küste des Mittelmeeres ist jetzt so gut wie fortgegeben.“ Es liegt wohl eine Verwechselung mit der böhmischen Küste des Mittelmeeres vor.

Wien. N. N.: Sie senden uns einen Prospekt über Julius Steiners Kopfwasser „Acharius“. Unter den beigegebenen Attesten findet sich auch folgendes: „Wien, Jänner 1909. Herrn Julius Steiner, Wien, III. Rennweg 5. Ich habe starken Haarausfall gehabt. Durch das von Ihnen erfundene Kopfwasser ‚Acharius‘ habe ich weder Haarausfall noch Schuppen, dafür kräftigen Nachwuchs erhalten; dies zur gefälligen Kenntnisnahme. Achtungsvollst Hedwig Baronin Popper.“ Auch wir nehmen mit Interesse Kenntnis von der eigentümlichen Art, wie die Frau Baronin kräftigen Nachwuchs erhalten hat.

Windecken. K. P.: Die „Frankfurter Nachricht.“ (Nr. 278) berichten aus Camberg: „Das im Stile der Bauten unserer Gegend um 1800 errichtete neue Amtsgerichtsgebäude wurde durch den Fiskus der Stadt am Dienstag feierlich übergeben.“ Ganz neu kann man das im Jahre 1800 errichtete Gebäude doch wohl nicht nennen. Übrigens hat sich der Fiskus mit der Übergabe Zeit gelassen.

Wismar. D.: Das „Mecklenb. Tagebl.“ (Nr. 231) berichtet aus Wismar: „Nachdem die am Gymnasium der Großen Stadtschule bestehende Primanerverbindung ‚Germania‘ im Sommer ihr 50jähriges Stiftungsfest feiern konnte, begeht in den nächsten Tagen, am 3., 4. und 5. d. Mts. die andere an derselben Schule bestehende Primanerverbindung ‚Concordia‘ ihr 75jähriges Stiftungsfest. Für diese Feier ist folgendes Programm vorgesehen: Am Dienstag abend findet die Begrüßung der Gäste und eine gesellige Vereinigung im ‚Reuterhaus“ statt, wo sich auch das Vereinszimmer der ‚Concordia‘ befindet. Am Mittwoch beginnt um 3 Uhr nachmittags das Festessen im Hotel Stadt Hamburg und abends 8 Uhr im selben Hotel der Kommers. Am Donnerstag versammeln sich die Festteilnehmer vormittags 11 Uhr zu einem Frühstück im Reuterhaus, wozu bei der Wasserkunst ein Konzert stattfindet. Dann wird eine Wagenfahrt durch die Stadt unternommen, und abends beschließt ein Ball im Hotel Stadt Hamburg dies dreitägige Stiftungsfest, zu dem sich eine größere Anzahl früherer Mitglieder der ‚Concordia‘, zum Teil aus weiter Entfernung einfinden wird.“ Hoffentlich sind den Herren Primanern, die den gegenwärtigen Vorstand bilden, bei diesem festlichen Anlaß Orden verliehen worden. Daß der Unterricht während dieser Festtage auszufallen hat, ist doch wohl selbstverständlich.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 25. Oktober 1911.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0800
© Universitätsbibliothek Heidelberg